

# Frauenberg



in Vergangenheit  
und Gegenwart

Frauenberg  
in Vergangenheit und Gegenwart

von

JOSEPH RAPPEL

VERLAG MICHAEL LASSLEBEN KALLMÜNZ

Regensburg

in Vergangenheit und Gegenwart

1963

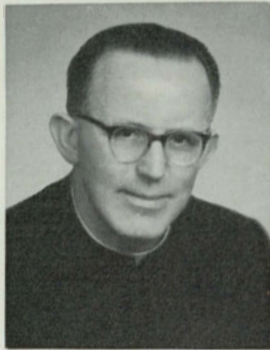
JOHANNES KEPLER

1963

Herstellung: Buchdruckerei Michael Laßleben, Kallmünz über Regensburg

„Der Gott der Hoffnung erfülle euch durch  
den Glauben mit lauter Freude und Frieden,  
damit ihr überströmt an Hoffnung  
durch die Kraft des Heiligen Geistes.“

(Röm. 15, 13)



Dank sei Gott  
für

25 Priesterjahre

1938 19. März 1963

Johann Beck

Pfarrer in Frauenberg

„Auf Dich, o Herr, hab' ich vertraut; ich werde  
nicht zu Schanden werden in Ewigkeit.“

(Te Deum)

## Zum Geleite!

Dieses Büchlein möchte Dich, lieber Leser, in die geheimnisvolle Welt der Vergangenheit entführen. Vielleicht fragst Du, ob dies angebracht sei, gerade jetzt am Anbruch des Atomzeitalters und einer unerhörten Technisierung, die von der Neugestaltung des gesamten Arbeitslebens bis zum baldigen Bau der Autobahn reicht. Der Priesterschriftsteller und Heimatforscher Josef Weigert, schlicht genannt „der Bauernpfarrer“, gibt Dir eine treffende Antwort, wenn er sagt: „Die Überlieferung ist das Grundgesetz aller Menschheitsentwicklung.“

Wer die Gegenwart verstehen will, muß die Vergangenheit studieren. Empfiehlt nicht schon der einzelne Mensch so vieles in seinem Wesen, seinen Fähigkeiten und Eigenschaften als ein Erbe der Vorfahren? In ähnlicher Weise sind die mannigfachen und erfreulichen Wesenszüge einer Pfarrei, etwa Tatkraft, Unternehmungsgeist, Lebensfreude, gutes Brauchtum und Glaubensstärke nur aus dem guten Erbe einer werterfüllten Vergangenheit zu begreifen.

Möge dieses Büchlein dazu beitragen, uns moderne Menschen einer raschlebigen Zeit wieder hinauszuführen zu den allzeit sprudelnden Quellen echter Kultur, zu glühender Liebe von Heimat und Volk, Bescheidenheit und Berufstreue, Einfachheit und Sittenreinheit, und zu einem beglückenden Leben aus der ewigjungen Kraft unseres heiligen Glaubens.

Möge diese Kunde vergangener Zeiten ihrem Verfasser, dem Gewerbelehrer und Kreisheimatpfleger, Herrn Joseph Rappel, der sich vierzig Jahre lang mit unvergleichlicher Hingabe dem geschichtlichen Erbe der Pfarrei Frauenberg gewidmet hat, zur dauernden Ehre gereichen! Allen aber, die darin lesen, werde sie zur Fundgrube edler Freude!

Frauenberg, am 19. März 1963,  
dem glücklichen Tage meines 25 jährigen Priesterjubiläums

Johann Beck, Pfarrer.

## Zunächst ein bescheidenes Vorwort

Die Menschen vor uns lebten ihr Dasein in Mühe und Sorge, in Leid und Freud und immer auch in der Hoffnung auf eine gute Zukunft wie wir. Wir sind ein Stück von ihnen und geben ihr Erbgut an spätere Geschlechter weiter. Wir achten und ehren uns selbst, wenn wir der Vorfahren gerne und in Ehrfurcht gedenken und ihre Werke achten. Das überkommene Erbe wollen wir verantwortungsbewußt pflegen und als gute Treuhänder an unsere Nachfahren weitergeben.

In diesem Sinne sind die Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Frauenberg entstanden. Es konnte dabei nicht meine Absicht sein, ein lückenloses Werk zu liefern — das müßte schon an der Kostenfrage scheitern — und so mußte auf so manches in der Darstellung verzichtet werden. Mit Funden aus Literatur und Archivalien wollte ich zu weiterer Forschung anregen und an die Hand gehen. Meine Heimatfreunde aber werden erkennen, daß auch eine kleine Gemeinschaft eine „Geschichte“ hat, auch wenn sich in ihr keine weltbewegenden Ereignisse abgespielt haben. Danken möchte ich an dieser Stelle für verständnisvolle Mithilfe bei den Vorarbeiten Hochw. Herrn Pfarrer Beck und Herrn Oberlehrer Gleißner in Frauenberg und Monsignore Archidirektor Lehner in Regensburg, sowie den Herren der Kirchenverwaltung Frauenberg und Brunn und allen hochherzigen Spendern, die eine Drucklegung ermöglicht haben. Ebenso danke ich Herrn Obervermessungsrat Paulitsch in Hemau, der in entgegenkommender Weise die einschlägigen Liquidationsprotokolle zur Verfügung stellte, dem Landesamt für Denkmalpflege in München und dem Verleger Herrn Michael Laßleben in Kallmünz für die Überlassung von Druckstöcken für die Bilder.

Schwandorf i. Bay., am 1. Februar 1963

Joseph Rappel

## I. Die Pfarrei Frauenberg heute und in der Vergangenheit

Ihr Bereich liegt auf dem Höhenrücken zwischen dem Naabtal und der Schwarzen Laaber und wird begrenzt im Osten von der Pfarrei Pielenhofen, im Süden von der Pfarrei Deuerling, im Westen von der Pfarrei Laaber und im Norden von der Pfarrei Duggendorf. Sie betreut 892 Seelen (Stand vom 1. 3. 1962), die sich auf die Gemeinde Brunn und einen Teil der Gemeinde Großsetzenberg verteilen.

	1903		1916		1962	
	Einw.	Wgb.	Einw.	Wgb.	Einw.	Wgb.
<i>Gemeinde Brunn:</i>						
Babetsberg	25	5	30	6	28	5
Brunn	193	41	191	38	249	46
Eglsee	141	26	118	22	174	36
Eiselberg	2	2	4	1	4	2*
Frauenberg	69	14	76	13	198	39
Kirchhof	8	1	7	1	4	2
(Kollstein-Konstein	13	4	21	3	14	3
Münchsried, Pfarrei und	77	16	79	16	82	19
Schule Pielenhofen)						
Pettenhof	20	3	17	3	27	6
<i>Gemeinde Großsetzenberg:</i>						
Edlhausen	93	18	100	20	101	20
Endfeld	40	9	34	8	51	8
Kühberg	5	1	5	1	6	2
Schaggenhofen	59	11	66	11	58	12
Weißkirchen	27	5	27	5	40	8

\* (1 Haus leer, Pfarrei Laaber)

Die Orte Eisenhammer, Hartlmühle und Windschnur gehörten ursprünglich zur Pfarrei Frauenberg und wurden erst mit Wirkung vom 1. April 1944 in die Pfarrei Laaber eingegliedert.

Die im Pfarrgebiet wohnenden Protestanten gehören zur ev. Pfarrei Hemau.

Es ist ein reizvolles Bild, das sich dem Beschauer auf der Höhe von

Frauenberg bietet. Denn so, wie der Ort mit seiner weithin sichtbaren Kirche ins weite Land hinein grüßt, so grüßen ringsum viele Ortschaften wieder zurück. Besonders idyllisch ist es, hier einen Sonntagsmorgen im Frühsommer zu erleben, wenn inmitten der prächtigen Juralandschaft aus allen Richtungen die Stimmen der Glocken erklingen.

Von hier aus wissen wir, z. T. sichtbar, z. T. versteckt, marianische Gnadenstätten: Pielenhofen, Mariaort, Werdenfels, Hohenschambach, Stiegelkapelle bei Laaber, Mariahilf bei Beratzhausen, Rechberg bei Pfraundorf, und weit im Hintergrund winkt aus dem Westen der Eichelberg mit seiner bekannten Dreifaltigkeitskirche. Sie alle sind Zeugen einer der Tradition verhafteten gläubigen Frömmigkeit.

Diese ist jetzt noch nicht ausgestorben. Nach dem 1. Weltkrieg wurde auf dem Dorfplatz Frauenberg zur Erinnerung an die Kriegstoten in sinniger Weise eine Mariensäule aufgestellt. Tätige katholische Vereine: Burschenverein (gegründet Sept. 1928 v. Pf. Alois Huber), die Marianische Männerkongregation (gegr. 1925 v. Pf. Fuchs), kath. Frauenjugend (gegr. 10. 5. 1949) und der Kath. Deutsche Frauenbund (gegr. 11. 1. 1955, beide v. Pf. Andreas Greger) wollen keine Bigotterie, sondern christlichen Geist im praktischen Leben pflegen. Die 1961 abgehaltene Volksmission und 1962 Nachmission durch PP. Redemptoristen hatte eine sehr starke Anteilnahme. Überaus erfreulich ist auch das Missionsinteresse der Pfarrgemeinde. So zählte 1962 der Ludwig Missionsverein 125 und das Päpstliche Werk der hl. Kindheit 182 Mitglieder. Sehr rührig ist auch der von Oberlehrer Gottfried Gleißner geführte Kirchenchor mit seinen 15 Mitgliedern.

Beliebt ist die seit 1958 am 1. Mai jeweils vorgenommene Fahrzeugsegnung. Eine kleine Statistik zeigt die rapide technische Entwicklung unserer Tage:

	1958	1962
Traktoren	31	40
Autos	14	64
Dagegen gingen die Kleinfahrzeuge zurück:		
Fahrräder	79	52
Mopeds	31	15
Motorräder	30	13

Christlichen Geist bekundet die rührige, zu stetem Einsatz für die Gemeinschaft bereite Freiwillige Feuerwehr Frauenberg, die am 1. 7. 1962 ihr neues Feuerlöschgerät TS 6 anlässlich des Kreisfeuerwehrtages in Frauenberg hat segnen lassen. Wenn heute Lichterprozessionen zur Waldkapelle ziehen oder wenn fremde Wallfahrer in Omnibussen



ankommen und vor dem Gnadenbild in der Kirche Trost und Hilfe suchen, so setzen sie jahrhundertealte Tradition fort.

Der gute Geist in der gesamten Pfarrgemeinde zeigt sich immer wieder, so auch beim alljährlichen Abbrennen des Johannisfeuers, wo mehrere hundert Teilnehmer, alt und jung, sich freuen. Diese offenkundige Verbundenheit wird sicher nicht beeinträchtigt werden, wenn in nächster Zeit an der Westseite des Friedhofs die Autobahn Regensburg-Nürnberg vorbeiführen wird und dann das äußere Bild der Pfarrei verändert. Dies hat sich ja schon beim Bahnbau in den Jahren 1865/70 gezeigt, wo doch auch die Bahnlinie durch das Pfarrgebiet hindurchgeführt wurde — (1870 war das 1. Gleis, 1872 das 2. Gleis fertig). Auf jenes außergewöhnliche Ereignis geht das Wachsen der Einöde Münchsried zu einem Dorf zurück, da verschiedene Arbeiter des Bahnbaues sich dort ansiedelten.

### *Soziale Struktur*

Für die Beurteilung der wirtschaftlichen, sozialen, politischen, kulturellen und religiösen Verhältnisse ist die soziale Struktur der Bevölkerung maßgebend. Vorausgenommen sei gleich: 35% der schaffenden Bevölkerung sind Pendler; sie haben also ihren Arbeitsplatz nicht an ihrem Wohnsitz.

Im Herbst 1962 war die über 14 Jahre alte Bevölkerung der Pfarrei Frauenberg körperlich oder geistig arbeitend in

Landwirtschaft	57 %
Arbeiter	23 %
Handwerk und Handel (Kaufleute, Reisende)	17 %
Geistesarbeiter und Studierende	3 %

Über die Anfänge der Pfarrei Frauenberg, abgesehen von der Folgezeit nach 1802, herrscht noch Dunkelheit. Aber sicher ist, daß früher Brunn ein Pfarrsitz war, wie aus einem alten Pfarreienverzeichnis aus dem Jahre 1286 zu ersehen ist<sup>1</sup>. Der Umfang der Pfarrei läßt sich schätzen durch Vergleich mit anderen Pfarrsitzen, die genannt werden, so weit sie für uns hier interessant sind.

Papst Gregor X. hatte i. J. 1274 auf dem Konzil zu Lyon u. a. auch einen Kreuzzug vorgeschlagen. Dieser mußte finanziert werden. Der Papst forderte dazu den 10. Teil vom Einkommen eines jeden Geistlichen. Dieses Einkommen wurde geschätzt und zwar bei „Prunn 4 marc.“

#### „Klöster und Spitäler der Diözese Regensburg“

Pielenhofen O. Cist.	170 Mark
Pettendorf O. S. D.	50 Mark

## Dekanat Kalmüntz vel Pülnhofen

Laber	5 Mark	Pülnhofen	6 Mark
Tuckendorf	2 Mark	Pfraundorf	6 Mark
Täurling	10 Mark	Eitsprunn	5 Mark
Beretzhausen	12 Mark	Pettendorf	6 Mark
Hemau	8 Mark	Prunn	4 Mark
Schambach	9 Mark	Raittenbuch	4 Mark

Brunn wird auch im Pfarrenverzeichnis des Bistums Regensburg aus dem Jahre 1326 unter dem „Dekanat Chalmüntz“ aufgeführt und hatte 55,½ Subsidiën (= Hilfgelder) zu leisten<sup>2</sup>.

Brunn hat sich als Pfarrsitz aber nicht lange gehalten. So beurkundet Bischof Heinrich II. von Regensburg am 24. Mai 1281, daß sein Verwandter Hadamar von Laaber dem Zisterzienserinnenkloster Pielenhofen 2 Äcker in Prunn, sowie das Kirchlein daselbst und dessen Güter verkauft

hoben, Chunradus de Raeut, Hainricus filius eius Chunradus de Ezenberch, Chuonrad de Pfreimdorf, Ditericus de Ezenberch, Meinhardus de Egelsee, Wolframus de Schernreut u. a.<sup>4</sup>. Im Jahre 1326 hat Bischof Nikolaus (1313—1340) dem Pfarrer in Pielenhofen die Seelsorge und Kapelle zu Brunn übertragen<sup>5</sup>. Bereits 1280 hatte Bischof Heinrich v. Regensburg die auf den Gütern des Kirchleins zu Brunn haftenden Neubruchzehnten um 36 Regensburger Denare jährlich an das Kloster Pielenhofen verpachtet<sup>5</sup>. Am 7. Mai 1354 bestätigte Bischof Friedrich v. Regensburg, daß der Pfarrvikar in Pielenhofen von der Kirche in Brunn, die nach Pielenhofen gehört, an die Bischöfe das Chathedratikum zu zahlen habe, die Äbtissin aber an den Vikar jährlich 1 Pfund verabreichen müsse<sup>6</sup>.

1438 ist Brunn als Pfarrei bezeugt, 1666 und 1724 erscheint es als Filiale von Pielenhofen<sup>7</sup>.

Die ältesten Kirchenrechnungen von Frauenberg stammen aus der Zeit von 1550/1. Damit aber steht nicht fest, daß Frauenberg selbständige Pfarrei war. Ob in der Zeit der Reformation, als unter Ottheinrich die luth. Lehre eingeführt werden mußte, Frauenberg Pfarrsitz war, wurde nicht untersucht. Ungeklärt ist auch die mündliche Überlieferung, der Hallerbauernhof wäre einst Pfarrhof gewesen.

Die Kirchenrechnung über das „Gotteshaus und Filial zu unser lieben Frauenberg 1664“ weist 3 fl. 17 x 1 H aus, die jährlich zu der Pfarrkirche nach Pielenhofen verreicht werden. Ausgaben finden sich für das Mesnerhaus und für den Schulmeister, aber nicht für einen Pfarrhof in Frauenberg, auch nicht in späteren Zeiten.

Die Filialkirche „unser Frawenberg bei Pielenhofen“ wurde von der Pfarrei Pielenhofen versehen. Die Haltung der Gottesdienste in den

Kapellen St. Jakob bei Pielenhofen, jener zu Pollenried und zu Weissenkirchen war nach altem Herkommen den Klostergeistlichen übertragen, wie ein Vertrag vom Jahre 1482 nachweist. Dem Kloster standen auch die Kirchenrechte auf den Höfen zu Münchsried und „Chanstein“ zu. Die Äbtissin Elisabeth genehmigte i. J. 1298 die vom Meister Bruder Herwort gemachte Schenkung eines Gutes zur „steinernen Brücke genannt“ (Steinerbrückl) für die Erhaltung des ewigen Lichtes in der St. Blasiuskirche zu Pollenried. Um 1391 vermachte die Klosterfrau Offney die Trübenpeckhin an die Pfarrei Pielenhofen 1 Pfund Regensb. Pfennig, womit man 2 Kühe bestellen soll, die ewig bei der Pfarrei zu verbleiben haben. Dafür soll alljährlich der jeweilige Pfarrer in der Predigt dieser Frau gedenken und der Zuherr aufm Frauenberg in gleicher Weise und bei der Fronleichnamsprozession soll man allzeit für sie ein Ave Maria beten<sup>8</sup>.

Wohl war Frauenberg nicht Sitz eines ständigen Pfarrherrn, da dieser im Kloster Pielenhofen war und daher Frauenberg auch in den Visitationsprotokollen als Filiale von Pielenhofen genannt wird, aber die pfarrlichen Verrichtungen sind in Frauenberg vorgenommen und auch die Pfarrmatrikeln gesondert, wie bei einem Pfarrort, geführt worden.

In den alten Kirchenrechnungen werden Pfarren und Filialen nicht unterschieden.

Erst als mit der Säkularisation das Kloster Pielenhofen aufgelöst worden ist, für mehrere Geistliche dort keine Bleibe mehr war, erhielt Frauenberg einen ständigen Geistlichen und trat nun auch in engere Verbindung mit dem Ordinariate in Regensburg, was vorher, als Bestandteil des Gebietes des exemten Klosters Kaisheim schlecht möglich war.

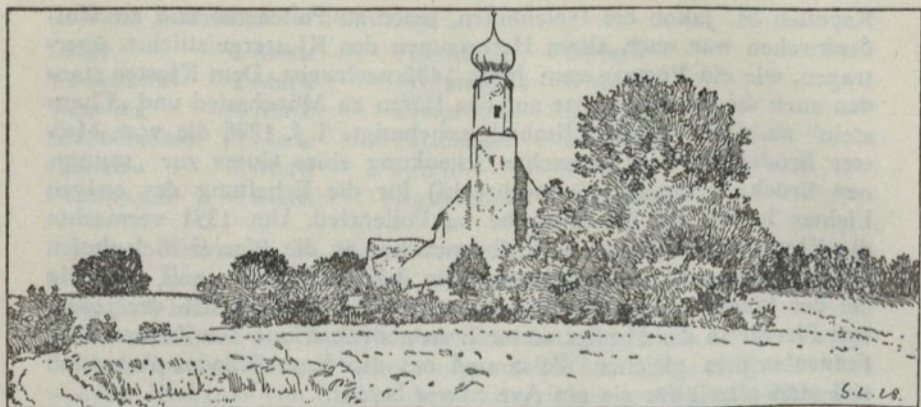
Nun mußte für den Pfarrherrn ein Pfarrhof erbaut werden.

### Frauenberg — ein vielbesuchter marianischer Wallfahrtsort

In Bayern gibt es 80 Orte mit dem Grundwort Frauen oder Fraun, 8 Orte Frauenberg, davon allein 3 in der Oberpfalz.

Über die Bedeutung des Wortes dürfte es keinen Zweifel geben. Wie bei den meisten Orten fehlen auch über Alter oder Entstehung von unserem Frauenberg Aufschreibungen. Auffällig ist, Nachbarorte werden in Urkunden verhältnismäßig früh genannt, während Frauenberg nicht erwähnt wird. Ich bin der Ansicht, daß der heutige Name einen früheren verdrängt hat, besonders seit die Wallfahrt dorthin aufblühte.

Um welche Zeit war dies aber?



Frauenberg (1928)

Die Diözesanmatrikel schreibt, „schon vor dem 16. Jahrh. war Frauenberg ein vielbesuchter marianischer Wallfahrtsort.“ Der Überlieferung zufolge ist Frauenberg bereits in frühester Zeit eine vielbesuchte Wallfahrtsstätte gewesen, lange schon vor der Reformation. Nicht beipflichten kann man der Meinung, Frauenberg wäre katholisch geblieben und dann von vielen Menschen aus der Umgebung heimlich aufgesucht worden, als sie nach Einführung der luth. Lehre ihrem alten Glauben nicht mehr anhangen durften; in Frauenberg hätten sie heimlich die Sakramente empfangen und der hl. Messe beigewohnt. Unser Heimatgebiet samt Kloster Pielenhofen gehörte zum Fürstentum Pfalz-Neuburg, in dem i. J. 1542 die luth. Lehre eingeführt worden ist. Es ist wohl begreiflich, daß nicht alle Untertanen sofort begeisterte Lutheraner geworden sind. Aber in der 75jährigen Dauer des Luthertums im ganzen Gebiet würde wohl die zweite Generation schon sich an die neue Lehre gewöhnt haben. Wie hätte sich aber ein katholischer Geistlicher im Frauenberg oder im Kloster Pielenhofen, welches einen fürstlichen lutherischen Verwalter hatte, halten können, wenn zudem auf dem so nahen Schloß zu Laaber der herzogliche Pfleger amtierte? Frauenberg wird in einer Urkunde vom 24. Juni 1333 als „Unser Frauweperg“ genannt; Perchtold Pettenhofer vermachte der Kirche, die eine Filiale von Pielenhofen ist, Besitzungen gegen die Verpflichtung zur Abhaltung von Jahrtagsgottesdiensten für sich und seine Frau Reytze<sup>10</sup>. Zu dieser Zeit hat die Kirche also schon bestanden und war vermutlich unter diesem Namen auch bereits Wallfahrtsstätte. Bis zum Umbau der Kirche i. J. 1953 war vor dem Südportal im Boden ein alter Grabstein eingelassen. Unkenntnis und Pictätlosigkeit haben den

Stein vernichtet. Die Kunstdenkmäler erwähnen ihn und haben die noch erkennbaren Schriftreste (gotische Majuskeln) festgehalten: „... XXXXIII. O. DNA. REITZ-PET . . .“ Abmessungen: Höhe 1,15 m, Breite 0,72 m. Die Schriftfragmente werden folgend entziffert: 1344 obiit domina Reitza Pettendorferin. Reitza ist ein im Mittelalter häufiger Vorname. Diese in der Urkunde von 1333 und auf dem Stein erwähnte Reitza Pettendorferin ist demnach 1344 gestorben<sup>11</sup>.

Zur Frage: Gnadenort Frauenberg wäre zu sagen: Alle Umstände sprechen dafür, daß Frauenberg eine alte Wallfahrtsstätte ist, die äußere Lage auf der Berghöhe, die Kirche mit Marienpatrozinium und altem Marienbild und die paar umliegenden Gehöfte. Das nächste Dorf ist Eglsee und schließt unmittelbar an; der herkömmliche Markt am Patroziniumsfest und die unerschütterliche Tradition, die sich darüber in der ganzen Gegend erhalten hat. Eines freilich vermissen wir, ein Mirakelbuch und Motivbilder aus früheren Gaben. Daran ist aber vielfaches Unverständnis schuld. Auf dem Kirchenboden liegen noch einige alte Motivgaben in Wachs und etliche neuere Motivbilder: Beim Kirchenumbau und auch schon vorher wurde ihnen keine Aufmerksamkeit und Pflege zuteil. Auffallend ist auch, in den wenigen vorhandenen Kirchenrechnungen von Frauenberg aus dem 17. u. 18. Jahrh. fehlen Angaben, die auf eine besondere Stellung als Wallfahrtskirche hinweisen. Nur unter den Einnahmen aus Säcklgeld und Opfer aus dem Stock ist zu ersehen, daß diese im Quartal von Maria Himmelfahrt und Maria Geburt wesentlich höher waren, was nicht allein mit einer vielleicht größeren Gebefreudigkeit zusammenhing, sondern wahrscheinlich mit der Anwesenheit von vielen Besuchern und Pilgern aus der näheren und weiteren Umgebung von Frauenberg.

In der Kirchenrechnung von 1708 steht der Eintrag: „1708. 20. May dem Meister für Machung eines roten Rockes für die liebe Frau in dem Altar bezahlt worden 1 fl. 30 x.“ Wir erfahren somit, daß auch in unserer Gegend es üblich war, die Muttergottes-Statuen zu bekleiden, wie dies anderswo noch öfters zu sehen ist. (So auch die Madonna in der Stieglkapelle in Laaber, oder in Brunn, wo am 24. Juni 1717 zwei Gulden zum neuen Rock unserer lieben Frau lt. Kirchenrechnung gezahlt wurden).

### Das Geheimnis um den Litzlbrunn

Interessant ist die Notiz in der Agende über die Wallfahrtsstatue in Frauenberg, die sich heute noch mit der Überlieferung im Volke deckt. „Glaubwürdigen Nachrichten zufolge und nach Angabe der ältesten Männer soll das Marienbild in Frauenberg in dem Brunnen auf der Litzlwiese (vulgö u. t. Lißl-Isbrunnen) gefunden und damals in die hie-

sige Kapelle Frauenberg versetzt worden sein. Die Bauart des Presbyteriums zeugt jetzt noch von dem Alter dieser Kapelle. Die genannte Wiese würde auch im Lehenhof zu Burglengenfeld, der für den Nordgau bestimmt war, immer die Wiese beim *heiligen Brunnen* genannt. Die schöne und feste Ausstattung des Innern dieses Brunnens mit schönen Quadersteinen könnte wohl auf obige Begebenheit hindeuten. Auch wurde dahin viel gewallfahrtet“.

Auf der Topographischen Karte 1 : 25 000, 69 37 Laaber ist im Pielenhofer Wald eine Abteilung III 3 mit Litzlgrube bezeichnet. Christoph Vogel hat auf seiner Karte des Amtes Laaber (nach Dr. Scherl wurde diese i. J. 1598 angefertigt) östlich von Frauenberg und nördlich von Schaggenhofen ein „Lützlbrün“ gezeichnet<sup>12</sup>. Karl v. Flad hat die Karte mehrmals kopiert und den „Lützlbrunn“ natürlich übernommen.

Im Volksmund heißt es, die Muttergottes-Statue sei in der ketzerischen Zeit (Reformation) im Litzlbrunnen versteckt worden. Erst nach der Wiedereinführung der kath. Religion ist man wieder auf das Bild gestoßen, weil sich dort absonderliche Lichtzeichen gezeigt hatten und weil auch das dort geweidete Vieh sich außergewöhnlich verhalten habe. (Diese Version erscheint i. a. glaubhaft).

Nach anderen aber soll bald nach der heidnischen Zeit das Gnadenbild unter wunderbaren Umständen im Lißlbrunnen gefunden worden sein und daraufhin wäre eine Kapelle und dann die Kirche in Frauenberg gebaut worden, weil so viele Wallfahrer dorthin gekommen sind. Ob das Geheimnis um den Lißlbrunnen gelöst werden kann? Wir wissen es nicht.

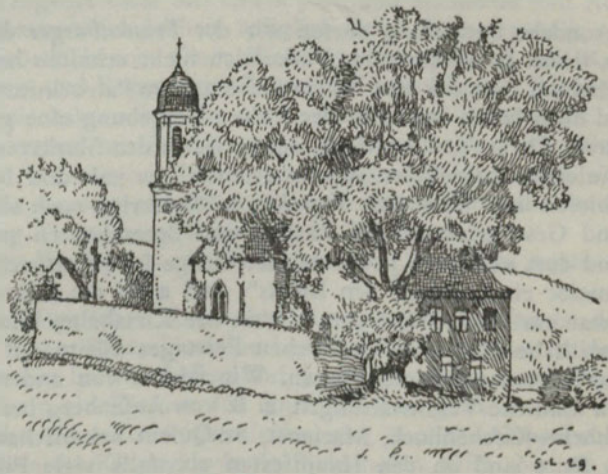
Plannummer 1143 heißt Lüsselbrunnwiese und gehörte z. Zt. des gebundenen Besitzes zum Anwesen Nr. 1 in Frauenberg, dem  $\frac{3}{4}$  Hallerbauerhof; Nr. 1154:  $1\frac{3}{4}$  Tagwerk „die Herrenbrunnen- oder Lüsselbrunnenwies“ gehörte zum Pettenhof Nr. 1. Jetzt wäre erst zu klären, ob hier das Wort lützel = klein oder Lüssl = Los in Frage kommt. Auch die angegebene Bezeichnung Herrenbrunnen wäre nach ihrer Bedeutung zu untersuchen, ob sie sich auf den weltlichen Herrn, den Gerichts- oder Grundherrschaft bezieht oder ob eine kirchliche oder religiöse Deutung anzunehmen ist. Dann sind auch weitere Flurnamen heranzuziehen wie von Plan Nr. 1174—78 Altenhofacker, 1184 Altenhofacker<sup>1</sup>, 1067 Gemeindewiese unterm Hochweg, 1183 Taferlbaumacker am Kreuzweg, 1201 Kapellenwiese auf der Wäsche und der Gangsteig von Frauenberg nach Schaggenhofen, der anfängt „in dem alten Hofe zwischen Pl. Nr. 1181/1180 und bei 1175/6 aus der Gemeinde und in die Kühbergholzteile tritt. Sollte da der alte Brunnen eines einst abgegangenen Hofes (Herrenhofes?), bei dem vielleicht auch eine Kapelle mit einem Marienbild stand, erhalten geblieben sein? War dies einst ein Herrenhof, der Hof eines Freien oder Edlen oder eines Ministerialen

der Herren von Laaber? Chr. Vogel hat den Lützelbrunnen als gefaßten gemauerten Brunnen gezeichnet und es sieht so aus, als würde darin eine Quelle mit ganz kurzem Lauf von Süd nach Nord darin aufgefangen.

Das Problem Lützelbrunn wäre dann noch zu überdenken in Verbindung mit dem nahen Osterstein und der Osterstube. Bei Osterstein wäre nicht nur an die Himmelsrichtung zu denken, sondern auch an die Bedeutung Os = Gott, daß man somit eine heidnische Kultstätte dort suchen dürfte. Hier ist es aber nicht angebracht, die Phantasie spielen zu lassen und eine Deutung zu geben, ohne daß eingehende Untersuchungen vorliegen.

### Ein Pilgergang nach Mariaort

Weil dorthin heute noch unsere Gläubigen gerne wallfahrten, soll darüber hier kurz berichtet werden.



Mariaort

In der Wallfahrtskirche Mariaort wird ein Marienbild verehrt, das aus einem Stein besteht, den es in unserer Gegend nicht gibt. Die Legende behauptet, das Gnadenbild sei in Griechenland oder in Konstantinopel bei einem Bildersturm ins Wasser geworfen worden, auf einer Kronhertstauden die Donau wunderbar aufwärts geschwommen und bei Mariaort gelandet.

Die Leute, die dort am Gestade wohnten, konnten sich über diese

seltene Schiffahrt nicht genug wundern, sahen darin ein Gotteszeichen, und wollten für das Bild eine Kapelle bauen. Sie fuhren das Baumaterial an. Aber nun ereignete sich wieder Wunderbares. Am nächsten Morgen lagen nämlich Kalk, Sand und Bausteine am anderen Ufer, wo das Bild auf der Wacholderstaude gefunden worden ist. Die Leute brachten die Bausachen wieder über die Naab herüber. Aber noch zweimal waren sie am folgenden Morgen am rechten Ufer. Nun erkannte man, daß die Kapelle auf dem anderen Ufer gebaut werden soll und errichtete die Wallfahrtskapelle, wo sie jetzt noch steht. Erst später wurde sie zur heutigen Kirche erweitert.

Und noch etwas Seltsames ist dort zu sehen. Die Wacholderstaude, auf welcher das Gnadenbild hierhergekommen war, wurde eingepflanzt, hat Wurzeln geschlagen und grünt noch immer wie vor tausend Jahren und wird doch nicht größer.

### Der Frauenberger Kirta

Eine besondere Bedeutung dürfen wir der *Frauenberger Kirchweih* beimessen, deren Entstehung im Volke sich nicht erhalten hat. Dieser Festtag wird am Sonntag von Maria Geburt, dem Patroziniumstag, gehalten und noch heute hat er in der weiten Umgebung eine große Anziehungskraft. Da ist großer Markttag; er ist in den Marktverzeichnissen der Kalender aufgeführt. Marktlieranten aus nah und fern kommen und bieten ihre Waren an. Vor dem 1. Weltkrieg noch sind Handwerker und Geschäftsleute aus Laaber und Beratzhausen mit ihrem Warenstand dort vertreten gewesen. Der billige Jakob hat nicht gefehlt, für Kraftmeier ein „schlagt den Lukas“, und auch die Reitschul, das Karussell war am Platze, über den weithin der Kirtabaum blickte.

Diese weltliche Feier des kirchlichen Festtages dürfte mit den einstigen Wallfahrten zusammenhängen. Wir wissen von anderen Wallfahrtsorten ähnliche Veranstaltungen, z. B. von Aufenberg bei Duggendorf, Büchheim-Kirchenbuch, Mariaort, St. Quirin bei Michaelsneukirchen u. a. Dort sind an den Hauptfesten ebenfalls viele Pilger zum Gnadenort gewallt und weil in diesen kleinen Stätten eine Gastwirtschaft gefehlt hat, haben sich für diese Tage Geschäftsleute mit ihren Verkaufsständen niedergelassen, um für das leibliche Wohl der vielen Menschen zu sorgen. An einem solchen Tag waren die Leute besonders hungrig und durstig und meist auch nicht so kleinlich und sparsam wie sonst.

Nun ist interessant, was Krepl über den Markt in Frauenberg berichtet<sup>13</sup>. „Frauenberg hatte seit unfürdenklichen Jahren einen Jahrmarkt. Derselbe muß groß und berühmt gewesen sein, weil die ehemaligen



Herzoge in Neuburg bei dem Pfliegerichte Laaber angefragt haben, wann in Frauenberg der Jahrmarkt gehalten werde, und ob ein guter Einkauf in Schweinen und wie teuer das Stück zu bekommen, zu hoffen sei. Gegenwärtig ist nur ein kleiner Markt von verschiedenen Gewerbeleuten. Doch darf man rechnen, daß sich der Verkehr in Geld auf 1 500 fl. belaufen könnte.“ Leider hat Krepl seine Quelle nicht genannt, aus der er geschöpft hat.

## Die Frauenberger Kirche in Geschichte und Kunst

### *Zuerst das Gotteshaus selbst*

Die kath. Pfarrkirche in Frauenberg hat als Titel Mariä Geburt und ist konsekriert. Sie enthält Bauteile der alten Kirche, welche den heutigen Anforderungen nicht mehr gewachsen war, und die bei der Erweiterung 1953/54 einbezogen worden sind. Der alte Bau stammt den Angaben der Kunstdenkmäler<sup>14</sup> zufolge aus dem 15. Jahrh. Dort heißt es: „Eingezogener Chor mit einem Joch und Schluß in fünf Achteckseiten. Langhaus mit 4 Jochen, lediglich durch Pilastergebälk gegliedert. Sakristei nördlich vom Chor. Westturm mit Achteck und Kuppel. Im Chor Kreuz- und Kappengewölbe mit hohl profilierten Rippen und einfachen Dreieckskonsole. An den Kreuzpunkten Tellersteine. Im Langhaus Flachtonne mit Stichkappen. Im Chor noch 5 gotische Fenster mit Nasen.“ „Gotische Kirche mit polygonen Chorbauten, deren Rippengewölbe unversehrt geblieben ist, finden sich nur in Beratzhausen, Frauenberg, Granswang, Kittensee, St. Wolfgang.“

Die neue Kirche ist genordet, der alte Chor dient heute als Taufkapelle.

Auf der Vogelschen Karte und den späteren Kopien ist der Kirchturm mit einem Pyramidenhelm bedacht und außerdem ist dem schlanken Turm ein breiter Aufbau aufgesetzt, so daß man meinen möchte, es wäre darin ein Zimmer für einen Türmer gewesen. Die Pfarragenda<sup>15</sup> berichtet, der Turm hatte früher eine ähnliche Kuppel mit Laterne getragen wie die Klosterkirche in Pielenhofen. 1789 aber sei durch das Kloster Pielenhofen unter dem damaligen Superior Leonhard Volkmann und dem damaligen Vikar von Frauenberg Guido Bröm der jetzige Turm erbaut bzw. bedacht worden. Als der Turm vollendet war, wurde eine Feierlichkeit veranstaltet. Der damalige Pfarrer Guido leerte auf dem Turm ein volles Glas, warf es herab auf die Erde und sonderbar, das Glas blieb unversehrt und ganz.

Die oben angebrachte eiserne Stange samt dem Knopfe stammte noch vom alten Turme. Das Marienbild aber wurde aus Kupferblech neu gemacht und zum Drehen als Wetterfahne eingerichtet.

## Die erweiterte Kirche

Die alte, künstlerisch so wertvolle, Frauenberger Kirche genügte den Erfordernissen nicht mehr. Da die Zahl der Gläubigen immer rascher zunahm, wurde der Kirchenraum einfach zu klein. Während der Gottesdienste wurde von den eng zusammengepferchten Menschen, besonders in den Kinderbänken, im Treppenhaus und auf der Empore oft arger Unfug getrieben. Die Verhältnisse riefen gebieterisch nach einer Änderung. Nachdem Pfarrer Andreas Greger am 7. 1. 1949 nach Frauenberg gekommen war, nahm er alsbald die schwierige Aufgabe der Kirchenerweiterung energisch in Angriff. Von allen Seiten tatkräftig unterstützt, unter stärkster Beteiligung der ganzen Pfarrei in Geldspenden (DM 30 000.—) und freiwilligen Arbeitsleistungen, in hochherzigster Weise von der Bischöflichen Finanzkammer unter Finanzdirektor, Domkapitular Hörmann gefördert, konnte schließlich an Pfingsten 1953 mit dem Umbau begonnen werden.

Bei der 1953/54 umgebauten und erweiterten Kirche blieben Turm und Chor der alten Kirche stehen. Die frühere Langhausseite ist nunmehr Breitseite, der Chor schaut von Süd nach Nord. Der Umbau wurde nach den Plänen von Architekt Johann Beckers aus Regensburg durch das Baugeschäft Josef Pappi in Laaber ausgeführt. Die Gesamtkosten beliefen sich auf über 100 000.— DM.

Am 16. Dez. 1953 konnte Finanzdirektor und Domkapitular Joh. Hörmann die nahezu vollendete Kirche benedizieren. Am 1. und 2. Mai 1954 wurde sie dann durch Erzbischof Dr. Michael Buchberger aus Regensburg konsekriert. Das Verdienst des überaus glücklich gelungenen Umbaus gebührt neben der Tatkraft von Pfr. Greger besonders auch der rührigen Kirchenverwaltung, nämlich Michael Söllner, der 30 Jahre bis zu seinem Tode (28. 2. 59) Kirchenpfleger war, Michael Scherübl, Frauenberg, Josef Birnthaler, Eglsee und Josef Kliegl, Endlfeld.

Niemals dürfen dabei die Mesnergeschwister Karl, Anna und Rosalie Wild, die in pausenloser Reinigungsarbeit die Fortführung der Gottesdienste während des Umbaus ermöglichten, vergessen werden.

Letzter und innigster Dank sei der Güte Gottes gezollt für das einmalig schöne Wetter während der ganzen Zeit des Kirchenbaues.

> An den Achteckseiten des alten Chores sind Mosaikbilder, entworfen und ausgeführt von Kunstmaler Sigmund Spitzner, Parsberg († 24. 11. 62): Lamm Gottes, Arche Noa und Hirsch an der Wasserquelle; an der rechten Chorwand steht eine alte Pieta, ihr gegenüber hängt ein großes Kreuz, das der verunglückte Jüngling Konrad Kliegl, Endlfeld, alljährlich bei den Bittprozessionen allein, ohne abgelöst zu werden, bis zu seinem allzufrühen Tode am 3. 1. 58 trug. In die Wand eingelassen ist ein schöner Barock-Beichtstuhl aus der alten Kirche, dessen Auf-

satz Pf. Reber von Bildschnitzer Riepl, Pielenhofen, anfertigen ließ.  
Der alte Hochaltar steht im neuen Presbyterium. Er hat 4 Säulen, von denen zwei nach vorne gerückt sind.

An der Rückwand stehen auf Konsolen rechts und links vom Hochaltar St. Katharina mit Schwert und Rad und St. Barbara mit Kelch.

Die „Kunstdenkmäler“ schreiben über die Altäre der alten Kirche: „Rokoko, nach Mitte des 18. Jahrhunderts. Unter einem Baldachin, der von Engeln getragen wird, bemalte Holzfigur der hl. Maria; sie steht auf einem Mond, auf beiden Händen das mit Lententuch bekleidete Kind haltend. Um 1500. Höhe ca 1,10 m. Zwei Seitenaltäre mit seitlichen Stützen. Rokoko, nach Mitte des 18. Jahrh. Altarblätter neu. Die 3 Altäre sollen lokaler Tradition nach aus dem Kloster Pielenhofen stammen.“

Die Figur Gottvater vom Hochaltar wurde umgearbeitet und befindet sich jetzt als St. Joseph mit Kind auf dem linken Arm und Lilie in der rechten Hand an der Wand der neuen Seitenkapelle.

Die alte Kanzel wurde in die neue Kirche übernommen; ihr Schalldeckel ist bekrönt von Jesus als gutem Hirten.

Auch die alten Figuren St. Sebastian und St. Michael mit Flammenschwert und Waage haben in der neuen Kirche wieder Platz gefunden.

„Im Schiff rechts bemalte Holzfigur der hl. Maria; das ursprünglich nackte Kind auf dem linken Arm ist durch eine moderne, bekleidete Figur ergänzt; auch sonst ist die Figur, besonders im Gesicht und an Händen und Füßen, stark modern überarbeitet. Anscheinend ehemals gutes Stück um 1480. Höhe 1,20 m.“ So die „Kunstdenkmäler“, die bei der Aufnahme vor 60 Jahren gut beobachtet haben. Es scheint aber, daß es sich dabei gar nicht um eine Darstellung der Madonna gehandelt hat, sondern daß eine „hl. Barbara“ umgearbeitet worden ist; gerade die Stellung der linken Hand und Finger und der anschließende Faltenwurf lassen dies vermuten.

Die in den Kunstdenkmälern aufgeführten Kelche sind noch erhalten:

1. „Mit gewundenem Fuß. Ende des 17. Jahrhunderts. Beschauzeichen Stadtamhof Stadtwappen; Meistermarke ISO im Herz.
2. Um 1720. Beschauzeichen Regensburg (ohne G); Meistermarke V G.“

Die beiden Seitenaltäre der Kirche waren wie das Speisgitter früher schwarz, die Rahmen und Verzierungen vergoldet. Die beiden Seitenaltäre sind unter Pfarrer Albrich Schneid von der Kirchenadministration Burglengenfeld aus der (abgebrochenen) Pfarrkirche Pielenhofen um 10 Gulden gekauft worden. (1774 24 Bülau)

Anno 1839 wurde das Gold gereinigt, die beiden Altäre wurden durch den Vergolder und Maler Hofmann aus Regensburg neu gefaßt und

ebenso auch die Kanzel. Ein besonderer Wohltäter, der Michlhanslbauer von Eglsee, Martin Birnthaler, beteiligte sich mit 30 Gulden an den Kosten hiefür.

1787 hat P. Superior einen neuen Tabernakel vom Schreiner anfertigen lassen; die Kirche hat ihn fassen lassen und hat dem Maler dafür 15 Gulden 36 Kreuzer gezahlt<sup>18</sup>.

Auf dem Turm befanden sich 2 Glocken, die erste hält (1660) überzwerch 4 und die kleine, welche 1654 neu umgegossen worden ist, 3 Spann. Die Kunstdenkmäler erwähnen nur 1 Glocke, etwa 3 Ztr. mit dem Ton „es“. Sie trägt die Aufschrift: „Johannes Erhardus Kißner zu Stadtamhof goß mich 1772.“ Zwei Reliefs zeigen Johannes mit apokalyptischen Zeichen und das Bild des hl. Erhard, des zweiten Patrons der Diözese Regensburg.

Die große Glocke wurde 1823, weil sie einen Sprung erhalten hatte, umgegossen. Die Kosten dafür (225 fl.) trug der Staat. Der kgl. Rentbeamte Teuchlein von Hemau kam selbst nach Frauenberg, als die neue Glocke am Christi Himmelfahrtstag erstmals geläutet wurde. Sie wog 8 Ztr. und trug den Spruch: Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine — versammle die liebende Gemeinde.

Diese Kißner Glocke von 1772 hängt heute noch auf dem Turme; sie hat die beiden letzten Kriege überstanden, indessen die beiden anderen abgeliefert werden mußten und nicht mehr heimkehrten.

Die jetzigen 2 größeren Glocken hat Pfarrer Greger 14. 8. 1949 feierlich geweiht. Die größere davon, die Josefsglocke, trägt die Inschrift: „Heiliger Josef, Patron der Sterbenden, bitte für uns.“ Sie klingt auf den Ton as 1, wiegt 8 Ztr. und läutet als Totenglocke. Die mittlere hat den Ton b 1, ist eine Marienglocke, 6 Ztr. schwer, und trägt die Inschrift: „Spende, o Mutter, uns allen deinen Segen!“

22.—24. August 1962 wurde ein elektrisches Geläute eingebaut durch die Fa. Rudolf Perner-Passau. Die Eisenkonstruktionsarbeiten führten Rödl-Schmied, Eglsee, Vater und Sohn, aus; die Elektroarbeiten Hans Wein, Laaber. Die Kosten betragen DM 4 000.—. Die Kollekte am Bruderschaftsfest erbrachte das sehr erfreuliche Ergebnis von 3 780.— DM.

Wieviele Ministrantenbuben haben wohl in den letzten Jahrhunderten an den Glockenseilen gezogen? Wie oft haben Generationen von Lehrer-Mesnern die Glocken geläutet zur Taufe, zum Versegung, die Sterbeglocke, die Glocken zum Vertreiben eines drohenden Gewitters, die Sturmglocken in Feuersnot, zur Hochzeit und zum Begräbnis, bei Tagesanfang und am Abend, zu Mittag und um 12 Uhr, zur „Angst“ und zum Feierabend am Samstag Nachmittag?

Von 1921 bis 1940 versah den Mesnerdienst nach dem Tode von Hauptl. Kellner Johann Bleicher und nach ihm läutete gewissenhaft

und pünktlich dreimal am Tage den Engel des Herrn bis heute FrI. Rosalia Wild. Es war nicht immer angenehm oder bequem, besonders das Gebetläuten bis vor kurzem in der Frühe um 4 Uhr, wenn Gewitter und Sturm tobten oder wenn der Frost klirrte!

Eine Kirchenglocke wurde vor 150 Jahren erwähnt. Im Jahre 1817 ist sie gekauft worden; von den Kosten übernahm der Ausnahmsbauer Johann Seitz vom Pettenhof 100 Gulden, den Rest von 30 Gulden brachte die Pfarrei durch eine Sammlung auf.

Im Jahre 1906 hat Josef Feuerer, Hausname Jungbauer, die neue Turmuhr und den eisernen Glockenstuhl gestiftet. Sie wurde angefertigt von Johann Frischmann in Eisenhammer.

### Elektrische Kirchenheizung

Der Traum vieler Generationen Kirchgänger ist am 4. Advent-Sonntag, 23. Dezember 1962, in der Pfarrkirche Frauenberg Wirklichkeit geworden, als an diesem Tage erstmals die elektrische Kirchenheizung eingeschaltet werden konnte. Die Gerätefirma Ako, Kißlegg im Allgäu, hat die Geräte erstellt, Elektro-Wein aus Laaber hat sie eingebaut.

Die Kosten beliefen sich (mit der Erdkabelleitung vom Transformator bei Weigl, ehemalige Gärtnerei von Frauenberg) auf rund 23 000.— DM. Dafür wurde am Weihnachtsfest die erstaunliche Summe von 7 150.— DM gespendet.

Die elektrische Kirchenheizung wurde von Anfang an (gleich bei 18 Grad Kälte) als das schönste Weihnachtsgeschenk der ganzen Pfarrfamilie empfunden.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der heurige Winter der strengste seit Jahrzehnten ist. Immer wieder sind die Straßen durch die gewaltigen Schneemassen unbefahrbar. Überall macht sich Mangel an Heizmaterial (Kohle und Öl) bemerkbar. Die Donau ist 67 km lang völlig zugefroren, so daß Autos (bei Vilshofen) über die 40 cm dicke Eisdecke fahren können. Überall bleiben Eisenbahnzüge stecken und ganze Dörfer sind eingeschneit und müssen mit Hubschraubern versorgt werden.

### Ein Blick in alte Kirchenrechnungen

In alten Kirchenrechnungen<sup>17</sup> erscheinen wiederholt Ausgaben für kirchliche **Einrichtungsstücke**. Leider sind nur einige Kirchenrechnungen erhalten geblieben, so daß kein abgerundetes Bild gewonnen wer-

den kann. Aber wir können trotzdem eine Vorstellung von der Einrichtung der Kirche in früheren Zeiten, den Preisen und besonders auch vom religiösen bzw. kirchlichen Brauchtum gewinnen.

1695: „für 12 gelbe Wachskerzen auf dem Rosenkranzleuchter (nicht mehr erhalten!) 54 Kreuzer“; sie wurden vom Lebzelter in Hemau geliefert. Da ist man versucht, an eine Madonna im Rosenkranz, die an der Kirchendecke aufgehängt war, und wie sie in einigen Kirchen noch erhalten sind, zu denken.

1708 „ist ein silbern Bixn erkauf worden für das hl. Öl, 16 Gulden, davon die Kirche 4 Gulden und Hans Fux von Laaber 12 Gulden geben.“ Für so viel Geld konnte man um die gleiche Zeit ein noch ödes und aus dem 30 jährigen Krieg zerstörtes Bauernanwesen vom Pflög-ant kaufen.

1711 „für ein silberne Kapsel, damit die hl. Hostie kann beigelegt werden, zu machen 50 Kreuzer. Für 1 Evangelienbuch bezahlt 18 Kreuzer.“

1708 „ist für das Kirchenschloß 2 Gulden 30 Kreuzer bezahlt worden. Dem Maler und Bildhauer für ein neues Kruzifix 17 Gulden 30 Kreuzer“.

20. Juni 1721 dem Bildhauer für 2 Bilder neben dem Kruzifix geben worden 44 Gulden 30 Kreuzer.

1753: für 3 1/2 Ellen schwarzes Tuch auf den Altar, so bei den Exequien gebraucht 1 Gulden 30 Kreuzer.

1797: Für eine Kirchenlaterne wurden 56 Kreuzer, für ein Kruzifix 1 Gulden 6 Kreuzer, für 1 Ampelglas 8 Kreuzer gezahlt.

Unter Pfarrer Hallermayer erhielten die drei schönen Kanontafeln eine silberne Fassung.

Im Jahre 1837 wurden die 6 versilberten Leuchter à 11 Gulden gekauft, unter Pfarrer Ruidl das schönste Meßgewand.<sup>16</sup>

Gemäß einer Visitationserinnerung wurde auf Geheiß des Bischofs Wittmann ein neuer Taufstein angeschafft zum Preise von 6 Gulden. Die Taufe Jesu im Jordan darauf wurde in Regensburg um 15 Gulden gearbeitet und zum Preise von 11 Gulden gefaßt.

1865: Der Hochaltar in der Pfarrkirche befindet sich seit langem in sehr elenden Zustand. Freiwillige Wohltäter haben bei 300 Gulden gegeben, um ihn wieder herrichten zu lassen. Der Faßmaler Jakob Häring aus Regensburg verlangt für neue Fassung und Marmorierung 300 Gulden. Das Pfarramt bittet um Genehmigung.

1694 wurde angeschafft „ein messing. Rauchfaß samt Schüsserl für Weihrauch um 3 Gulden 40 Kreuzer; 1 Zinnflasche für Opferwein 22 Kreuzer;

1716: ein Rauchfaß aus Messing 3 Gulden 30 Kreuzer<sup>17</sup>.

## Auferstehungsfigur, Kreuzweg und Kanzel

„5. April 1753 bei Überbringung der neuen Auferstehung, so der Bildhauer gratis gemacht, zu einem Trinkgeld 15x.

21. April 1753 für Fassung der Auferstehung dem Maler zu Hemau 4 fl, wovon die Kirche 1 fl. 30x bezahlt.

Extra Einnahme 1753: Zu einem Kreuzweg, zu solenner Ersetzung desselben und zu einer neuen Kanzel ist in der ganzen Pfarr und von verschiedenen Personen an Geld und Gut gesammelt und zusammengetragen worden 164 fl. 33x.

Der ganze Kreuzweg hat gekostet 90 fl 6x.

Dem H. Franziskaner für ein Almosen 10 fl.

Die solene Einführung samt der Mahlzeit 29 fl. 59x.

Die ganze Kanzel samt der Ausziehung ohne Fassung wie sie dermalen steht, hat gekostet 34 fl. 28 x.“<sup>17</sup>

Am 3. Oktober 1861 ist unter Pfarrkurat Stephan Nothas durch einen Pater aus dem Franziskanerkloster Dietfurt ein neuer Kreuzweg in Frauenberg und in der Fialkirche Brunn benediziert worden.

Sie wurden von der Kunstanstalt Jakob Grammer in München geliefert, ebenso wie für die Mariahilf-Kirche in Beratzhausen, der auch erst vor wenigen Monaten geweiht worden ist. An das Ordinariat mußten 2 Probestationen vorher eingesandt werden.<sup>18</sup>

Pfarrer Friedrich Reber schaffte 1932 einen neuen Kreuzweg an, der sich besser in den barocken Raum der Kirche fügt. Er wurde von Bildhauer Helmer in Regensburg geschnitzt, und von Kirchenmaler Böckl, Weichs, gefaßt. (Eine Station kam auf RM 80.—).

In diesem Zusammenhang soll auch das „Inventar der Kirche“ in der lutherischen Zeit erwähnt werden<sup>17</sup>. Ein alter und neuer Chorrock, 1 Kirchenordnung, 1 kupferer vergulter Kelch mit der gleich Paten samt einem Tüchl und Säckl dazu gehörig; 4 Altartücher, 1 Taufbekken samt der Hanndt Zwhel; 2 Fläschl zum Speiswein; 1 Zendl dorte tuech, so man in Reichung des Abendmahls gebraucht; 2 Meßtüchlein; 1 grün Säcklein; 1 platines Meßglöcklein; 4 messinge Leuchter; 2 Glocken mit guten Seilen. Hauen und Schaufeln, nichts wert; 2 neue Seil, daran man die Toten in die Gräber läßt.

1 groß Glockenseil anno 1584 erkauf. Item ao 1586 ein neuen Glockenriemen gekauft; item 1587 ein neu Glockenseil zur großen Glocke erkauf. Gedachts Jahr eine neue Schaufel erkauf, desgleichen auch ein Oblathbüchsen.

1611 wird als Inventar aufgeführt: „1609 ist ein Saalbuch jährl. Ei kommens anno 1551 genannt, welches aber nicht mehr vorhanden ist und von dem auch Pfarrer und Mesner nichts wissen.“

Als Inventar der Kirche in kath. Zeit wird in einer Heilingrechnung

von 1660/61<sup>19</sup> genannt: „1 kleines Kruzifix, 2 alte messinge Leuchter, 1 grün taftenes Vetamen zum Kelch mit goldenen Spitzlein, 1 Missale, 1 schwarz Kreuz, so man vor der Leicht trägt; 1 Antependium von gülden Leder.“

Die Kirchenrechnungen enthalten auch Einträge von Ausgaben für Baureparaturen an Kirche und Friedhof, welche nicht nur wegen der Baumaßnahmen interessant sind, sondern auch wegen der damaligen Arbeitsweise.

Der Bau wurde im Jahre 1708 in Fenstern und Eingängen verändert<sup>7</sup>. Wie aus Kirchenrechnungen zu ersehen ist, sind auch 1696 Reparaturen vorgenommen worden. Es wurden u. a. ausgegeben:

„dem Ziegler für ein Trunk Bier wie er Kalk gebrannt 12 x;  
für 5 Taglohn den Kalkofen auszuräumen 1 fl;

Dem Ziegler von Pielenhofen für ein Brand Kalk zu brennen 2 fl 45 x;  
für den Kalk aus dem Ofen zu räumen 48 x;

für 1 Handlanger bei der Freithofmuer 2 fl 30 x;

dem Maurermeister wegen Zurichtung der Freithofmuer Leihkauf geben 1 fl 30 x;

dem Maurermeister von Hemau für die Freithofmuer und um aufzuräumen zu verwerfen und ein Zudeck verdingtermaßen bezahlt 32 fl 30 x;

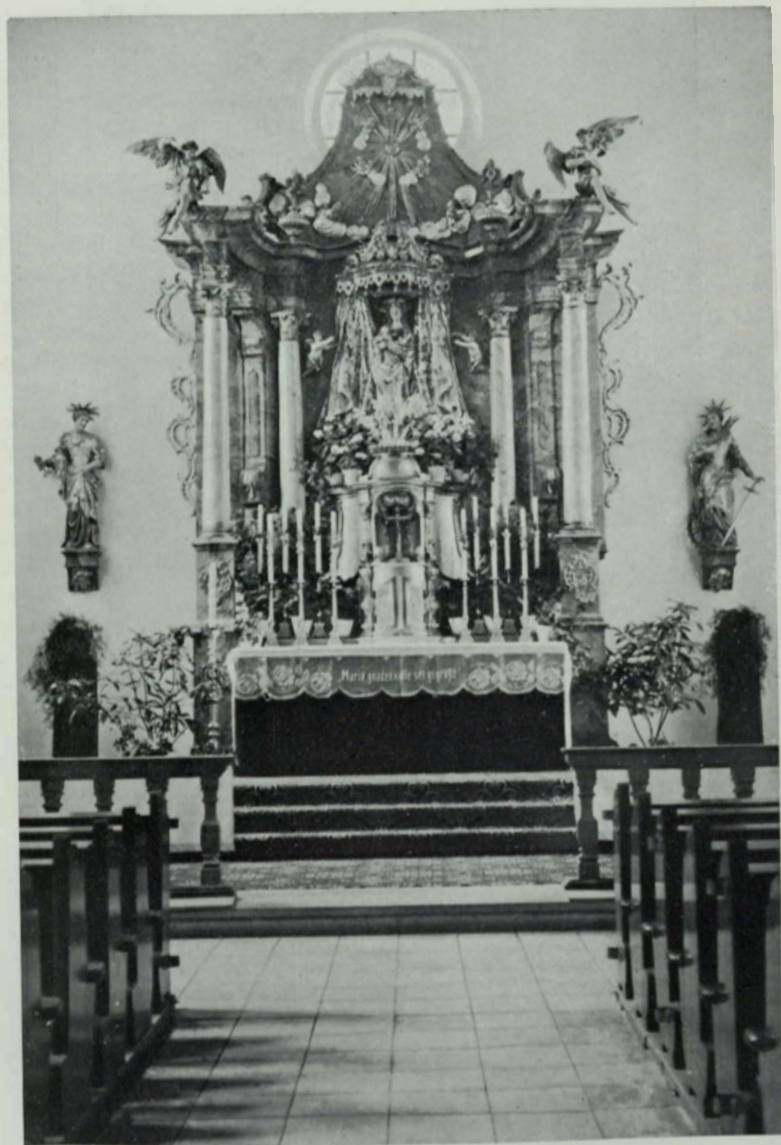
Vorgedachtem Maurermeister vom Turm zu verputzen 2 fl;

dem Schmied für Klammern und Nägel 1 fl 20 x.“

Die Baulast an der Kirche hatte immer das Kloster Pielenhofen getragen. So auch i. J. 1760, als unter Vikar Reymund der hintere Teil der Kirche (Langhaus) und 1787 die Sakristei unter Vikar Sebastian Heyer gebaut wurden. Der Bauer Johann Seitz von Pettenhof lieh zum Bau 400 Gulden, welche er erst nach der Säkularisation i. J. 1805 vom Staate zurückgezahlt erhielt bei der Hochzeit seiner Tochter, die den damaligen Lehrer Auer von Hohenschambach heiratete<sup>16</sup>.

Alte Rechnungen gewähren uns wie Schlaglichter einen Einblick in kulturelle und wirtschaftliche Verhältnisse; vielerlei kann man aus ihnen herauslesen. Wir können z. B. Aufschluß erhalten über Vermögen bzw. Besitz der Kirche Frauenberg. Die Kirchen, „Heiligen“, Altäre, erhielten von Gläubigen Schenkungen von Grundstücken und Geld, Zinsen aus Anwesen oder Grundstücken zur Unterhaltung des Ewigen Lichtes usw. Die Grundstücke wurden „verstiftet“, verpachtet und die Nutznießer gaben, wie es heute noch üblich ist, dafür Pacht in Geld oder Naturalien: Das angesammelte Geld wurde wieder gegen Zinsen ausgeliehen — Banken kannte man früher nicht. In den Einnahmen erscheinen die Beträge von Zinsen und Naturalien, die dann später wieder gegen Geld verkauft wurden ebenso wie auch erhaltene Zehenten.





Hochaltar in der Frauenberger Kirche



Frauenberg  
Ostansicht der Pfarrkirche (1905)



Frauenberg  
Kirche und altes Schulhaus (1959)

Die Kirche Frauenberg hatte an Hans Stiberger in Laaber einen Acker am St. Martinsberg bei 3 Tagwerk haltend 1593 auf Erbrecht verpachtet und erhielt 1661 dafür 30 Kreuzer. Hans Gruber aus Laaber erhielt ebenfalls 1593 einen Acker ca 10 Tagwerk groß am Kühberg auf Erbrecht und zahlte 1661 dafür 30 Kreuzer Pacht („Zins“). Hans Maußhammer pielenhofer. Untertan aus Frauenberg gab aus einem Acker hinter der Kirche, „hat eine halbe Einsetz“, 1 Kreuzer 3 Heller. Simon Aichhammer gibt von seinem Gut zu Eglsee samt Zugehörung 38 Kreuzer 4 Heller. Hans Hinterhager von einem Acker in der Hallerrith, 1 Tagwerk, hinter Edlhausen, 44 Kreuzer 2 Heller und von seiner Hofstatt 8 Kreuzer 4 Heller. Georg Dirkes zum Frauenberg pielenhof. Untertan gab aus einem Acker, der 6 Trümmer hielt und eine Ausfahrt, 12 Kreuzer 4 Heller. Hans Dauer zu Eglsee hatte von seiner Hofstatt 58 Kreuzer 4 Heller zu reichen; da sie aber noch öd war (vom 30 jähr. Krieg her zerstört) erhielt die Kirche davon nichts. Der Förster Hans Pomb zu Edlhausen hatte von einem Äckerlein bei dem Galgenberg, ob er öd liegt oder nicht, ewigen Zins zu geben 1 Kreuzer 3 Heller. Wolf Völkel, pielenh. Untertan gibt aus einem Acker bei der Steinhüll und einen Garten 5 Kreuzer. Georg Schissel von Eglsee hat von seiner Hofstatt und aller Zubehör 42 Regensburger Pfennig, für 1 Semmel 5 Pfennig und für 1 Käse 1 Regensb. Pfennig zu entrichten, das waren 34 Kreuzer, da aber auch öde, erhält die Kirche wieder nichts. „Dieses Anwesen rührt vom Fürstentum Neuburg zu Lehen und ist wegen der Kirchen durch Sekretär Martin Hirschartern als Lehensträger empfangen worden“. Die Kirche hätte 1661 an Geld 2 Gulden 12 Kreuzer 4 Heller einnehmen müssen, erhielt aber tatsächlich nur 44 Kreuzer, mußte also infolge der noch überall vorhandenen Zerstörungen aus dem 30 jähr. Kriege einen Abgang von 1 Gulden 32 Kreuzer 4 Heller hinnehmen.

Wie die Kirche Frauenberg hatte die Pfarrkirche Laaber und verschiedene Meßstiftungen dabei Grundbesitz, welcher verstiftet war und damit Erträge in Geld oder Naturalien erbringen sollte. So hat die Hans Pogels Meß zu Laaber Einnahmen zu erhalten von Hans Hermann zu Eglsee von der Wiesen im Heimbthal, an 2 Tagw. und zweimähdig, 2 Gulden 55 Kreuzer 5 Heller; von Hans Pomb von der Litzelwiese, welche zu seinem Bauernhof in Eglsee gehört, 3 Tagw. groß und zweimähdig ist, 2 Gulden; von Georg Rappel zu Edlhausen vom Collmansacker bei dem abgebrochenen Kirchlein, bei 1/2 Tagw. und sehr steinig, 50 Kreuzer; von Hans Jobst zu Edlhausen aus 2 Tagw. Wiese 1 Gulden 25 Kreuzer 5 Heller; von Hans Sußbauer zu Weissenkirchen jährlichen Zins 21 Kreuzer 3 Heller; Hans Pomb zu Edlhausen hat aus seinem Gut zwischen Hans Cammern und Hans Hennerberger 27 Kreuzer 1 Heller zu reichen, ferner 50 Eier oder dafür 7

Kreuzer 1 Heller, 1 Weihnachtssemel oder 4 Kreuzer 2 Heller; von Simon Aichhamer zu Eglsee hatte sie 5 Kreuzer 5 Heller bekommen. Die Pögelmeß zu Laaber hatte statt 12 Gulden 30 Kreuzer 2 Heller nur 11 Gulden 4 Kreuzer 4 Heller eingenommen.

Aus Rechnungen u. a. kann also der jeweilige Bevölkerungsstand einigermaßen festgestellt werden, man lernt die Anwesenbesitzer kennen und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse und kann u. a. z. B. auch feststellen, daß um 1700 verschiedene im 30 jähr. Krieg zerstörte Anwesen noch nicht aufgebaut und bewirtschaftet waren.

### Eine wertvolle Orgel

Die Pfarrkirche Frauenberg besitzt eine wertvolle Orgel. Wenn sie erklingt, dann singt sie mit mächtigen und mit zarten Tönen das Lob Gottes. Bei ihrem Rauschen und Klingeln soll aber still des Stifters der Orgel gedacht werden, des Automatenfabrikanten Eugen Dechamps aus Nürnberg, dessen Ehefrau Margareth, eine geborene Scheid, aus Brunn stammte, und der sich mit dieser Stiftung ein ehrendes und bleibendes Denkmal gesetzt hat.

Die neue Orgel wurde beim Umbau der Kirche von Ed. Hirschrödter aus Regensburg als op. 48 aufgestellt. Die Holzpfeifen der alten Orgel wurden noch verwendet und eingebaut. Die Orgel kostete DM 19 000.—. Das Gehäuse fertigte der Schreiner Karl Wild von Frauenberg; die Kosten übernahm die Pfarrgemeinde.

Weitere Angaben: elektro-magnetisch; 2 Manuale, Pedal.

1. Manual: 6 Register, 2. Manual: 7 Register; Pedal: 4 Register.

Koppeln: 5 Register.

Alle Register sind mit Vorwähltasten ausgestattet. Ein Jalousieschweller ist eingebaut.

Über frühere Orgeln berichtet die Pfarragende. „1807 wurde die gegenwärtige Orgel um 60 Gulden von dem Rotgerber Josef Nothaas von Schwandorf gekauft. Dieser hatte sie von der Stadtpfarrkirche Hemau eingekauft. Das Aufsetzen kostete 44 Gulden, übrige Kosten 8 Gulden. Die vormalige Orgel, ein sogen. Positiv, kam an die Kirche in Brunn.“<sup>10</sup>

Die Lebensdauer dieser Orgel war nicht sonderlich groß und bald ging ihr die Luft ganz aus.

„Fast ein Jahr schwieg die Orgel, bis endlich i. J. 1837 eine kostspielige Reparatur vorgenommen und die Orgel mit einem neuen Register vermehrt wurde. 1838 wurde der große Chor ganz neu gebaut, um mehr Platz für die Kirche zu gewinnen, um einen Schuh höher gesetzt und über die Kirchentüre hinübergezogen. Die Kosten trug der

Aerar, die Änderungen wurden nach Anweisung der kgl. Bauinspektion Regensburg vorgenommen.“<sup>18</sup>

### Kirchenräuber in Frauenberg

Am 8. Dezember 1779 war für die Pfarrei ein schwarzer Tag. Die Kirche wurde in der Nacht vorher ausgeraubt: die silberne Monstranz, die sehr schön und niedlich gebaut gewesen sein soll, das Ciborium, die schönen Meßgewänder nebst sämtlichen Weißzeug u. a. m.

Die heiligen Hostien schütteten die Diebe auf den Altar, und das Lunerl samt dem Allerheiligsten warfen sie ebenfalls dahin. Die Räuber waren durch ein Fenster in die alte Sakristei eingedrungen. Am Feste Mariä Empfängnis mußte der damalige Pfarrer mit dem Lunerl den Segen geben. Dann wurde vom Kloster Pielenhofen die gegenwärtige Monstranz und das Ciborium angeschafft und in Augsburg gefertigt.<sup>19</sup>

### Der alte und der neue Friedhof

Der Friedhof in Frauenberg ist von alters her als Gottesacker an der Kirche. Er war sicher schon sehr frühe zu klein. Die bei Nachbarstätten ausgegrabenen Gebeine hat man früher in der Seelenkapelle ähnlich wie bei den mittelalterlichen Karnern gesammelt. Um die Jahrhundertwende wurde schon von einer Vergrößerung des Friedhofs gesprochen. Aber erst unter Pfarrer Friedrich Reber ist im Jahre 1936 mit der Erweiterung begonnen worden. Da aber dann auch die Planungen für die Autobahn Regensburg-Nürnberg einsetzten, gab es viele Schwierigkeiten und erst nach dem 2. Weltkrieg wurde er vollendet. Der Friedhof war noch nicht geweiht, deshalb mußte jedes Grab bei einer Beerdigung erst geweiht werden. Die offizielle Einweihung fand i. J. 1950 durch Pfarrer Greger statt.

Das untere Friedhofstor stammt von einem bombardierten Anwesen in Regensburg.

Die Bauarbeiten führte die Fa. Josef Pappi in Laaber aus.

Der Friedhof ist Eigentum der ganzen Pfarrgemeinde, die auch die Baulast zu tragen hat.

Am Friedhofseingang stehen im Schatten der Kirche drei kunstvoll geschmiedete Grabkreuze. Sie stechen wohltuend ab von den alltäglichen modernen klotzigen Grabdenkmälern, die nach Katalognummern bestellt werden können und keine persönliche Note mehr verraten.

## Die Friedhofkapelle St. Maria

Südwestlich der Pfarrkirche steht die Friedhofkapelle St. Maria, die gegenwärtig als Gerätehaus benützt wird. Die „Kunstdenkmäler“ erwähnen diese als einfachen Bau aus dem 17. Jahrh<sup>11</sup>. Auf der Altarmensa Aufbau aus zwei Teilen eines gotischen Bündelpfeilers (Kalkstein), die durch einen Flachbogen aus Mörtelputz verbunden sind und auch aus dem 17. Jahrhundert stammen dürften.

Auf dem Altartisch steht eine Madonna aus Ton gebrannt und glasiert, einfache Handwerkerarbeit. Diese Statue war früher auf dem Torbogen über dem alten Friedhofeingang. Als dann der Bogen wegen Einsturzgefahr abgetragen werden mußte, wurde sie am Eingang in die Friedhofmauer eingemauert. Seit der Erweiterung des Friedhofs steht sie in der Seelenkapelle.

Die Kirchrechnung aus dem Jahre 1787 enthält folgenden Eintrag: „Für eine Muttergottes und zwei Vasen vom Hafner von Laaber, so auf das Portal in die Freithofmauer samt Tragerlohn 1. Cond. bezahlt 6 Gulden 30 Kreuzer.“

Ich vermute, dieses Madonnenbild ist identisch mit dem in der Friedhofkapelle. Der Handwerksmeister dürfte der Hafner Joseph Schneider in Laaber gewesen sein. In Laaber waren zwei ähnliche Ton-Figuren in Mauernischen auf dem alten Hafner-Berlhaus. Der jetzige Besitzer des Hafnerhauses, Fritz Rappel, hat diese beiden Figuren für Laaber zu erhalten versucht. Eine dieser Tonfiguren stellte den Schutzpatron in Feuersnot, den hl. Florian dar; deshalb stellte er sie der Freiwilligen Feuerwehr Laaber zur Verfügung, damit sie in einer Mauernische des neuen Feuerwengerätehauses aufgestellt werden würde. Die andere Figur zeigte den Wasserheiligen Johann Nepomuk; diesen stellte er in der St. Sebastiankapelle in Laaber auf. Von dort ist sie inzwischen entfremdet worden und sie steht nunmehr in Regensburg in einer Kapellennische eines Gartens.

Ich erinnere mich noch an die Zeit kurz vor und nach dem 1. Weltkrieg, wo die Friedhofkapelle in einem würdigeren Zustand gehalten worden ist als dies bes. in der Zeit vor dem 2. Weltkrieg der Fall war. Besonders habe ich noch in Erinnerung zahlreiche Totenschädel, die auf dem Altartisch aufgestellt waren und die mit farbigen Blattkränzen bemalt waren; Anfangsbuchstaben und Jahreszahlen (vermutlich Sterbejahr?) waren kunstvoll in Farbe aufgemalt. Auch Röhrenknochen, weiß bemalt (mit Kalk?) befanden sich dabei. Jetzt sind diese interessanten Schädel und auch die übrige Kapelleneinrichtung verschwunden.

## Über die Corporis-Christi-Bruderschaft

In der Kirchenrechnung von 1717 und später werden Ausgaben für Prozessionen anlässlich der Corporis-Christi-Bruderschaft erwähnt. In der Pfarragenda heißt es, daß in Frauenberg keine Bruderschaften bestehen, im Pfarrarchiv finden sich unter den Papieren keine Anhaltspunkte für ein Bestehen. Dies ist nur so zu verstehen, daß die Bruderschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder eingeschlafen war, wenn sie tatsächlich existiert hat. Am 22. November 1414 schlossen sich Hadmar von Laaber der ältere, Hadmar von Laaber darnach der älter, Kaspar und Hadmar auch beide von Laaber, Hans Stauffer zu Ehrenfels, Michel, Dechant zu Essing, Hans, Pfarrer zu Eilsbrunn u. a. Priester und Laien, Männer und Frauen zu einer Bruderschaft in Hemau zusammen. Die Satzungen dieser noch jetzt bestehenden „Erzbruderschaft SS. Corporis Christi et S. Barbara“ wurden oberhirtlich 1436 bestätigt, 1502 wiederholt geprüft und vom Bischof Rupert gut geheiß. 1670 wurde die Bruderschaft SS. Corp. Christi et S. Barbara reorganisiert, deren Satzungen vom Bischof Albrecht Sigmund bestätigt und von mehreren Päpsten mit Ablässen begnadigt wurden<sup>20</sup>. Nach Angabe der Diözesanmatrikel ist die Bruderschaft um 1538 durch Vereinigung von Gläubigen in der Kirche S. Maria Minerva in Rom entstanden, die sich zur Aufgabe machten, in jeder Weise für die Verehrung des Allerheiligsten zu sorgen.

Bei der Nähe von Laaber und Hemau und nach dem 30jährigen Krieg, als barocke Frömmigkeit sich besonders auch in vielen Kreuz- und Bittgängen und Prozessionen äußerte, da liegt wohl nahe, daß auch in Frauenberg durch den Vikar aus Pielenhofen diese Bruderschaft eingeführt und gefördert worden ist. Das „Fest Corporis Christi Bruderschaft“ wurde besonders prunkvoll mit Prozession am Sonntag darauf begangen. Die in der Rechnung darauf verbuchten Ausgaben lassen die Durchführung und zugleich die Bewertung der einzelnen Funktionen erkennen. Es erhielten bezahlt: 4 Himmelträger 2 fl., Kreuzträger 1 fl. 40 x, Fahnenträger jährl. 1 fl., 2 Fahnenträger jährl. 40 x, 2 Labor-Träger 24 x, die das Bild getragen haben 24 x, beide, so das Taschl bei der Prozession getragen haben 30 x, dem Mesner 18 x, den 2 Kirchenpröpsten jeder jährl. 1 fl., den Ministrantenbuben 16 x, für Pulver 1 fl., den Musikanten 1 fl., den Buben, die als Engel bei der Prozession 24 x, den Kruzifix- und Fahnenträgern von Brunn 28 x, dem Amtsknecht 18 x, den beiden, die auf dem Turm die Glocken geläutet haben, 24 x. Bei der an der Oktav der Corporis Christi Bruderschaft gehaltenen Prozession werden wieder Beträge verrechnet für Fahnenträger, Kruzifixträger, 2 Fähnlein, die Wandelkerzen zu tragen, Tisch- und 2 Laterenträger, Schützen, Mesner, 2 Tischlträger, den beiden, die auf

dem Turm läuten, den 4 Ministranten, das Bild zu tragen, das Evangelium zu tragen, Kreuz- u. Fahnenräger von Brunn, Amtsknecht, für Pulver, für ein Glockenseil<sup>16</sup>.

Der Rechnungsvermerk 1717 „ging die Corporis Christi Bruderschaft nach Ort (= Mariaort) und Lengfeld“ (= Burg-), läßt wohl an eine Bruderschaft denken. Der Eintrag von 1746, in dem es heißt „mit Prozession am Sonntag darauf begangen“, sowie der Vermerk „bei der an der Oktav gehaltenen Prozession“ läßt aber ebenso gut auch an Fronleichnam, den Prangertag, denken; beide Bezeichnungen werden öfters gebraucht. Da die Pfarrvikare ständig wechselten und zudem aus dem entfernten Kloster Kaisheim kamen, so wäre auch eine Bezeichnung Corp.-Christi für Prangertag denkbar; es stört dann nur das Wort Bruderschaft. Für uns ist jedenfalls die Tatsache interessant, daß und wie vor 200 Jahren derartige Prozessionen abgehalten worden sind.

### Herz-Mariä-Bruderschaft

Am 24. Mai 1910 wurde von Bischof Antonius von Henle unter Pfarrer Joseph Huber für die Pfarrei Frauenberg die Herz-Mariä-Bruderschaft zur Bekehrung der Sünder kanonisch errichtet.

Titularfest: Maria Geburt, 8. September.

Sie ist der Erzbruderschaft in Paris unterm 10. Juni 1910 angegliedert<sup>16</sup>.

### Das Kirchlein auf dem St. Martinsberg bei Laaber

Auf dem St. Martinsberg bei der Spitalmühle Laaber stand bis vor über 360 Jahren einst ein Kirchlein, das dem hl. Martin geweiht war. Es ist nicht bekannt, wann und aus welchem besonderen Grund und von wem es errichtet worden ist. Durch Schenkungen und Stiftungen ist es zu Grundbesitz und Vermögen gekommen. In alten Kirchenrechnungen bzw. Marktrechnungen von Laaber werden wiederholt Grundstücke „beim abgebrochenen Kirchlein am St. Martinsberg“ genannt, von denen Stifter, Pächter, Abgaben für die Nutznießung zu reichen hatten. Auf der Karte von Christoph Vogel aus dem Jahre 1598 und den nach ihr gezeichneten Karten ist am Hang des St. Martinsberges ein Kirchlein mit einem Pyramidenturm eingezeichnet, obwohl es zu dieser Zeit den Angaben in Rechnungen zufolge schon abgebrochen war. Es könnte nun sein, daß damals das Kirchlein noch stand, aber zum Abbruch verurteilt war, das Vermögen jedoch schon eingezogen und anderweitig verwendet worden ist, oder daß vor dieser Zeit auch



noch ein zweites an anderer Stelle des Berges stand und dies als Martinskirchlein schon abgebrochen war. Ich konnte den Platz jedoch nicht feststellen. Jedenfalls ist bekannt, daß in der Zeit des Luthertums im Gebiet von Pfalz-Neuburg kleine Kirchen und Kapellen, die nicht direkt pfarrlichem Gottesdienst dienten und die möglicher Weise nur „papistischer Religionsübung“ hätten Vorschub leisten können, niedergelegt worden sind. Dafür sind an anderen Orten auch Beispiele bekannt (St. Sebastianskirchlein an der Langen Meile bei Schwandorf 1586). Die Pfarragende Frauenberg gibt an, die Kirche zu Frauenberg hätte i. J. 1593 die zum Martinskirchlein gehörigen Grundstücke bzw. Grundzinsen geerbt<sup>18</sup>.

Da ist nun interessant, was Krepl darüber schreibt.

„Auf der Spitze des sogen. Martinsberges oberhalb dem Laaberer Spital und der Mühle stand in frühester Zeit eine Kapelle, die Martinskapelle genannt, in welcher jährlich am Martinsfeste ein Gottesdienst dort gehalten wurde. Diese Kapelle gehörte zur Pfarrei Frauenberg und ging anno 1593 durch Elementarereignisse zu Grunde.

Die Pfarrkirche Frauenberg erbt ihre Laudemien, Gilten, Zehenten und Grundzinsen. Die Laudemien, Gilten und Zehenten bezog das Kloster (Pielenhofen), jetzt das k. Rentamt Hemau und die Grundzinsen die Kirche Frauenberg.

Der Zehentbezirk dieser Martinskapelle umfaßt alle laaberischen Felder, die Frauenberg zu liegen, von der Laaberer Ziegelhütte vom Kreuze des Johann Baiern von Laaber anfangen, schneidet alle Felder nach der Quer in gerader Linie bis zur besagten Kapelle ab. Von dieser Kapelle ging er über den Berg hinab, ging bei der Spitalmühle über den Steg über den Laaberfluß, führet gerade bis an den Kalvarienberg auf den Fuhrweg; der Fuhrweg, der auf dem Ufer des Laaberflusses auf den Edelhauser Hammer zu gehet, ist die Grenze. Die von diesem Fahrweg links liegenden Äcker gaben damals, der kleine 6 x und der große Acker 12 x als Zehentfixum. Der rechts liegende Acker eines zeitlichen Müllers von Laaber gibt den größten Teil des Zehents zur Pfarrei Laaber und von einem kleinen Teil zur besagten Kapelle. Dieser Martinsberg wurde nach einer alten Sage an einen Schuhmacher von Laaber um 50 fl. mit der Bedingung verkauft, daß wann das Kirchlein würde aufgebaut werden, solle der Schuhmacher wieder einen Weg zur Kapelle liegen lassen müssen<sup>13</sup>.“ Leider nennt Krepl auch hier nicht die Quelle, woraus er seine Angaben geschöpft hat, weil dann ein Überprüfen leichter möglich wäre. Die Laaberer Ziegelhütte dürfte die Einöde Ziegelhütte sein auf dem Weg von Laaber nach Bergstetten; nicht gemeint dürfte die kleine Ziegelhütte beim Hirmer, später Ertl auf der Spitalmühle sein, die bis kurz vor dem 1. Weltkrieg als Ruine zu sehen war. Auf der Vogel-Karte ist die Ziegelhütte eingezeichnet.

Hier müßten noch eingehende Forschungen einsetzen und dadurch könnten interessante Erkenntnisse gewonnen werden. Material wäre zu suchen im Staatsarchiv Amberg, Ordinariatsarchiv zu Regensburg und in der Marktregistratur von Laaber; letztere ist leider nicht geordnet und hat durch Unverständnis erhebliche Verluste erlitten.

### Von der Scheid-Kapelle

Nah an Frauenberg am Rande eines Hölzls — das neue Schulhaus ist in nächster Nähe — liegt die 1951 von Johann Scheid, Zimmerei- und Sägewerksbesitzer in Regensburg, errichtete Waldkapelle. Diese idyllische Stätte hat Familie Scheid zur Erinnerung an ihren 1941 in Rußland gefallenen Sohn Eugen Scheid erbauen lassen.

Die Kapelle ist geschmackvoll ausgestattet; auf dem Altar ist eine St. Josefs-Statue in Holz, auf der Rückseite in Holz geschnitzt eine „Unbefleckte Empfängnis“ und in einer vergitterten Nische ebenfalls in Holz geschnitzt die Nachbildung einer gotischen St. Barbara.

Eine Gedenktafel gibt Kunde von Stifter und Stiftungsgrund.

R. I. P.

Am 27. April 1951 wurde der Grundstein zur St. Josefs Waldkapelle gelegt. Dieselbe konnte am 2. September 1951, 10 Jahre nach dem Tode unseres in Rußland gefallenen Sohnes Eugen von Mons. Poll, päpstl. Prälat, eingeweiht werden.

Fam. Johann und Theres Scheid, Regensburg.

### Die Pfarrei nach der Säkularisation 1803

Die Pfarrei Frauenberg wurde bis zur Säkularisation von einem Klostergeistlichen von Pielenhofen versehen. (Der Weg durchs Holz, fast der Luftlinie folgend über den Berg, heißt noch heute Pfaffensteig). Infolge der Säkularisation wurde das Kloster Pielenhofen aufgehoben. Ein Klostergeistlicher, nämlich P. Alberik Schneid wurde als Pfarrkurat nach Frauenberg gesetzt. Er behielt seine Pension bei mit 450 fl. und bekam 100 fl. Zulage, dazu noch freie Stole.

Nun bestand aber in Frauenberg noch kein Pfarrhof (ähnlich wie in Pettendorf). Deshalb wohnte der Pfarrkurat zunächst 2 Jahre im Schloß zu Laaber, wo ihm einige Zimmer eingeräumt waren, und später 1 1/2 Jahre im oberen Stock beim Bauern Seitz auf dem Pettenhof. Erst im Jahre 1808 wurde vom kgl. Aerar der Pfarrhof erbaut; er kostete 2200 fl. Dazu wurde der Dachstuhl eines Getreidespeichers vom Schloß Laaber

genommen. Der Bau wurde ausgeführt vom Maurermeister Georg Schächinger und Zimmermeister Johann Laßl, beide in Laaber. Erst jetzt hatte der Pfarrer seinen Sitz in Frauenberg und in seinem Pfarrbezirk.

Die Pfarragende von 1839: „Nach Aussage des alten Hausers vulgo Abraham aus Frauenberg soll der Hallerbauernhof einst Pfarrhof gewesen sein und zu demselben soll sämtlicher Wald vom Osterstein bis zu den drei Buchen bei Duggendorf gehört haben, daher auch die hiesige Gemeinde noch lange mit ihrem Rindvieh durch die genannten Hölzer mit fliegender Peitsche durchtreiben und bei den drei Buchen auf der Naab habe tränken dürfen. Bei dem ersten Verkaufe des Hofes wurde dem Käufer 16 Klafter Scheitholz und sonst aller nötiger Holz- und Streubedarf gegeben aus diesem Holze; beim zweiten Verkaufe, nachdem derselbe dem Kloster wieder heimgefallen war, wurden dem neuen Inhaber nur mehr 8 Klafter und unentgeltlicher Streubezug zugebilligt.“ Dieser Vermerk soll hier nur wiedergegeben werden ohne eingehende Erörterung<sup>18</sup>. Es erscheinen da verschiedene Rechte und Beziehungen vermengt; ich verweise auf den Absatz Gerichts- und Grundherrschaft.

### Der Pfarrhof in Frauenberg wird gebaut

Mit der Errichtung von Pfarrhof und Schulhaus in Frauenberg kam viel Unruhe in die Pfarrgemeinde. Die Ortsgemeinde Brunn hätte gerne als größte den Pfarrsitz in Brunn gesehen. Als der Bau des Hauses für die Expositur Frauenberg genehmigt war (4. April 1808), erhielt der Gerichtsdienner Reiser den Auftrag, die einzelnen Orte zur Herbeiführung des Baumaterials einzuweisen. Die Kosten des Baues hatte wohl der Staat zu tragen, doch waren die Ortsbewohner zu Hand- und Spanndiensten (Scharwerkleistungen) verpflichtet. Die Beschwerde der Brunnerer (Deputierte waren Kumpfmühler und Niebler von Brunn) wurde am 28. April 1808 abgewiesen. Am gleichen Tag meldeten Maurermeister Georg Schächinger und Zimmermeister Johann Laßl von Laaber und Landwerkmeister Leonhard Lochner von Hemau dem Landgericht, daß die Ortsgemeinde Brunn noch nicht ein einziges Scharwerk geleistet habe. Dem Beispiel von Brunn folgte Eglsee, das am 22. Juni 1808 ebenfalls noch keine Scharwerksdienste geleistet hatte, wodurch der Bau sehr gehemmt war. Der Gerichtsdienner hatte wahrlich keine leichte und angenehme Arbeit. Angesichts der Halsstarrigkeit von Brunn und Eglsee war natürlich die Hofkammer in Neuburg zu keinem Entgegenkommen bereit, was sich besonders auch beim Schulhausbau Frauenberg zeigte, wo es ebenfalls derartige Schwierigkeiten gab<sup>21</sup>.

Der Pfarrhof ist heute also schon über 150 Jahre alt.

## Eine lange Reihe von Seelsorger in Frauenberg und aus Frauenberg

Bis zur Säkularisation versahen Ordensgeistliche aus dem Kloster Pielenhofen die Seelsorge in Frauenberg. In Kirchenrechnungen werden einzelne genannt, sowie in Archivalien des Ordinariatsarchivs Regensburg und in den Pfarrmatrikeln von Frauenberg.

1668	Capelan F. Gottfried Portner
1708	P. Christophori
1716	P. Kellermeister
1723/24	P. Gerard Rieder
1745	P. Fortunat Hoyer
1746	P. Malachias Eckhl
1749/51	P. Sibotho Delliz
1756	P. Amandus Auer
1759/65	P. Matthäus Brentano Mezzegra
1781	P. Bertrandus Troppmann
1786/87	P. Sebastian Hayer
1789	P. Guido Bröm
1793/98	P. Wilhelm Hieronymus, † 7. 12. 1809
1798/1805 ?	Alberik Schneid, der als 1. Pfarrkurat in Frauenberg amtierte; † 28. 2. 1819
Ab 6. 4. 1819	Josef Schmid, Exfranziskaner; er wurde nach Nittendorf versetzt.
	Provisor Adam
1827	Kurat Hellmayer Josef; kam nach Schmidgaden; Prov. Auhuber
Dez. 1830	Kurat Ruidl Georg; kam nach Mühlhausen
	Provisor Sebastian Röhl
Sept. 1836	Kurat Schönberger Alois, † 1. 1. 1837
	Provisor Franz Xaver Bauer
Juni 1837	Kurat Tretter Max; nach Hohendorf
14. 12. 1839 — 14. 11. 1844	Trettenbach Alois; nach Duggendorf
	Provisor Michael Mayer
14. 1. 1845 — 1849	Kurat Martin Fuchs; nach Englmar
25. 10. 1849 — 14. 2. 1850	Provisor Ries R.
1850 — 30. 12. 1852	Kurat Prători Alois; † 30. 12. 1852
	Provisor Bernhard
April 1853	Kurat Weckl Michael; nach Neukirchen bei Schwandorf
	Provisor Andreas Brunner
Mai 1856	Kurat Nothas Stephan; nach Frauenzell
	Provisor Renner

25. 5. 1858 — Febr. 1868 Kurat Hartl Johann; nach Perastorf  
 Provisor Wittmann Xaver  
 Aug. 1868 — 21. 3. 1878 Kurat Kaiser Johann B. † 21. 3. 1878; wurde  
 am 21. 3. früh nach der hl. Messe tot im  
 Bett gefunden  
 3 Wochen verwaist;  
 Okt. 1878 — 1884 Provisor Josef Hübsch  
 Kurat Reich Stefan; nach Theissing/Ingol-  
 stadt  
 1884 — 1892 Kurat Pürner Simon; † 3. 11. 1907  
 1893 wurde Frauenberg zur Pfarrei erhoben  
 1892 — 1907 Pfarrer Trißl Josef; installiert 1898, 1907  
 nach Schamhaupten versetzt und dort am  
 18. 1. 1911 im Alter von 48 Jahren gestor-  
 ben.  
 Provisor Hundsberger Karl  
 26. 10. 1907 — 1912 Pfarrer Huber Josef; nach Dietelskirchen/  
 Vilsbiburg  
 Provisor Geiger Josef  
 29. 3. 1912 — 1918 Pfarrer Brummer Georg; kam von Hohen-  
 schambach, 1918 nach Laaberberg  
 22. 9. 1918 — 4. 6. 1919 Provisor Friedrich Reber  
 4. 6. 1919 — 1923 Pfarrer Xaver Trindl; nach Hohenthann  
 Niederb.  
 Provisor Josef Hofmann  
 5. 12. 1923 — 1. 1. 1930 Pfarrer Franz Xav. Fuchs (nervenkrank), †  
 17. 3. 1943;  
 ab 1927 Provisor Alois Huber, gründete 1928 d. Kath.  
 Burschenverein

Unter Pfarrer Fuchs war 1925/26 die Renovierung des Presbyteriums.  
 Er gründete 1925 die Männerkongregation.

4. 1. 1930 — 1949 Pfarrer Friedrich Reber, in Bruck geb. 7. 5.  
 5. 3. - 3. Jan. 1949 1882, geweiht 29. 6. 1908. Er war tätig in  
 Utzenhofen, Pförring, Sulzbach, Lupburg.  
 Seit 5. 3. 1930 Pfarrer in Frauenberg bis zu  
 seinem Tod am 3. 1. 1949.  
 Er führte 1932 die Renovierung der Seiten-  
 altäre, der Kanzel und des Kirchenschiffes  
 durch. Er schuf einen neuen Kreuzweg  
 an und die große Kirchenkrippe, die die ganze  
 Nordwand der Taufkapelle ausfüllt. Auch  
 die schwierige Friedhofserweiterung ist sein  
 Werk. Er gründete die Musikkapelle des

Burschenvereins und führte 1932 das so beliebte Ausspielen am Faschingsdienstag ein.

1. 3. 1949 — 31. 8. 1956 Pfarrer Andreas Greger, geb. 12. 4. 1912 in Hohenhard, Pf. Pullenried, Priesterweihe 19. 3. 1938. Er war Kooperator in Deuerling, von 1940—1946 in Krieg und Gefangenschaft.

Er sicherte sich einen Platz in den Herzen der Frauenberger durch die hervorragend geglückte Kirchenerweiterung, und durch die Gründung der Kath. Frauenjugend 10. 5. 1949 und des Kath. Deutschen Frauenbundes am 11. 1. 1955. In seiner Zeit wurden der stilvolle Taufstein und die farbenfrohen Fenster der Taufkapelle angeschafft.

1. 10. 1956  
ad multos annos

Pfarrer Johann Beck, Priesterweihe 19. 3. 1938. Geboren 9. 4. 1911 in Regensburg, war Kooperator in Loizenkirchen, Vohenstrauß und Amberg, St. Georg, 1940—1948 in Krieg und russischer Gefangenschaft, seit 1950 Expositus in Kirchendemenreuth und seit 1. 10. 56 Pfarrer in Frauenberg.

### Priester aus der Pfarrei Frauenberg

Huber Mathias, geb. 1732, Priester 10. 3. 1759

Krepl Josef, geb. 30. 4. 1810; Vater Lehrer. Er stiftete als Pfarrer von ~~Welshofen~~ Welshofen 1858 einen Jahrtag zur Pfarrkirche Frauenberg.

Seitz Georg Johann, geb. 5. 5. 1821 Pettenhof; Priester 18. 7. 1848, 1874 Pfarrer in Sollern; † 1. 7. 1887.

Ferstl Josef, geb. 12. 3. 1855 Eglsee, Priester 4. 7. 1880; Superior in Malersdorf, † als Pfarrer in Plattling 5. 3. 1926.

Braun Michael, geb. 19. 2. 1869 Schaggenhofen; Priester 29. 4. 1894; 1905 Pfarrer in Graflling.

Spangler Josef, geb. 2. 1. 1873 Pettenhof; Priester 10. 6. 1900; 1913 Pfarrer in Schwarzenfeld.

Eibl Johann Bapt., geb. 29. 7. 1877; Priester 11. 5. 1902, 1921 Pfarrer in Hohenkennath; † 29. 11. 1944.

Hörmann Johann Bapt., geb. 7. 1. 1880; Vater Lehrer; Priester 24. 5. 1903; tätig in Kirchenpingarten, Alt-Neustadt, Niederviehbach und

Tirschenreuth; † 25. 5. 1962 in Regensburg als Domkapitular, Prälat und bischöflicher Finanzdirektor.

Dr. theol. Beer Martin, Professor für Dogmatik an der Universität München und an der Hochschule Bamberg; geb. 14. 1. 1920 in Brunn, geweiht 29. 6. 1949. *Subdiak. 18. 12. 48*

Weigert Josef, geb. Edlhausen 17. 10. 1921, geweiht 29. 6. 1950, seit 19. 10. 1960 Pfarrer in Haibach, Ldkr. Bogen. *Subdiak. 20. 12. 49* " " v

Knorr Max, geb. (Schaggenhofen) 20. 3. 1926, geweiht 29. 6. 1955, Pfarrer in Auchseshelm bei Donauwörth. *1957 Weltpriester*

Im Dienste der Liebe stehende Ordensschwestern der Pfarrei Frauenberg *Seiner Prof. 12. 10. 1951*

Ehrw. Schwester *Adurna* (Katharina Mirbeth) geboren 10. 7. 1908 in Edlhausen, Arme Schulschwester. Einkleidung: 5. 8. 1935. Gelübdeablegung: 6. 8. 1936 Tätig in Weichs bei München "

Ehrw. Schwester *Artemia* (Scherübl Theres) geboren 18. 5. 1921 in Endlfeld Mallersdorfer Schwester. Einkleid.: 31. 7. 1947. Ewige Prof. 24. 3. 1955 " Schwesterntaus Frankenthal, Pfalz

Ehrw. Schwester *Maro* (Kürzinger Franziska) geboren 3. 10. 1931 in Eglsee Mallersdorfer Schwester: Einkleid.: 2. 10. 1952. Ewige Prof.: 29. 9. 1960 " Mittelberg/Allgäu / *Landshut, Kundstrost*

Ehrw. Schwester *Lätitia* (Böhm Kreszenz) geboren 9. 6. 1934 in Babetsberg Blaue Schwester von der hl. Elisabeth: Einkleid.: 17. 9. 1952 Prof.: 19. 11. 1953 " Memmingen, Kreiskrankenhaus

Ehrw. Schwester *Maria Bernadette* (Maria Prinz) geboren 23. 7. 1935 in Dornhof/Sudet. Klariße: Einkleid.: 31. 10. 1962 *13. 11. 66 Em. Gelübde* Klarissenkloster Riedenburg *27. 11. 64*

Ehrw. Schwester *Ursula* (Söllner Maria) geboren 14. 9. 1936 in Pettenhof Dominikanerin: Einkleid.: 22. 4. 1957. Ewige Prof.: 24. 4. 1961 Kloster St. Maria Niederviehbach

x geweiht als Karmeliten P. Gaubald 1957 5. Weltpriester - eig. Anordnung

Ehrw. Schwester *Agentia* (Kürzinger Frieda)

geboren 26. 7. 1939 in Eglsee

Mallersdorfer Schwester. Einkleid.: 29. 9. 1960 *Zeitl. Profp. 14. 9. 63.*

Waisenhaus Memmingen, St. Hildegard

Ehrw. Schwester *Anna* (Kürzinger)

geboren 1. 10. 1932 in Eglsee

seit 1957 *Benediktinerin* Hilfsschwester in Mallersdorf.

*10. Taufbuch  
eingetragen.*

*Zeitl. Profp. 14. 9. 63.  
Ev. gel. 28. 9. 67*

### Die derzeitige Kirchenverwaltung von Frauenberg (seit 13. 4. 1959):

Johann Feuerer, Eglsee, Kirchenpfleger

Michael Böhm, Babetsberg

Johann Dechant, Schaggenhofen

Johann Landfried, Eglsee

Kirchenverwaltung von Brunn:

Martin Beer, Kirchenpfleger seit 1941

Anton Schmid, Kreisrat

Konrad Kopf, Mesner

### Besondere Ereignisse und Anschaffungen von 1956—1962

1956: Innenrenovierung des Pfarrhofes auf Kosten des Landbauamtes Regensburg.

1957: Frauenberg: Neue Kirchenstühle. Großer Altarteppich.  
Brunn: Altar und Kanzel renoviert.

1958: Weißenkirchen: Renovierung des herrlichen Josefsaltars.

Brunn: Kreuzwegstationen renoviert.

Frauenberg: in der Taufkapelle neue Bodenplatten; 3 Mosaikbilder durch †Kunstmaler Sigmund Spitzner-Parsberg (Hirsch an der Wasserquelle, Arche Noe, Lamm Gottes).

Nordseite der Friedhofmauer vollendet.

Pfarrhof: Bau einer Garage.

1959: Brunn: Missionskreuz und Teil der Friedhofmauer renoviert.

Frauenberg: Missionskreuz renoviert.

1960: Brunn: Innenbemalung der Kirche; am 2. Oktober Mutter Gottes Statue (Geschenk einer Regensburgerin) geweiht; Blitzschutzanlage völlig erneuert.



Frauenberg: Dachboden vollendet und Blitzschutzanlage vollständig erneuert. Trockenlegung der Kirche; dabei wurde um die teilweise beschädigte Grundmauer außen um das frühere Presbyterium eine bis zu 2 m tiefe Schutzmauer aufgeführt. Die schönen 3 schmiedeisenen Grabkreuze (Pfarrer Eibl und Reber, Hauptl. Kellner) renoviert.

Eucharist. Weltkongreß in München 31. Juli bis 7. August.

Aus der Pfarrei Frauenberg nahmen 75 Personen teil.

1961: Volksmision vom 19.—30. April durch Redemptoristen P. Adolf Wirth und P. Alfred Sirch. (3300 Kommunionen).

Fahnen für das Gotteshaus, für das Presbyterium 18 m lange „Girlanden“-Fahne;

neuer Beichtstuhl für Frauenberg und Brunn.

1962: Passionssonntag bis Palmsonntag Nachmission durch P. Hugo Brückner.

2. Juni: Weihe des neuen Bischofs Dr. Rudolf Graber in Regensburg.

7. Oktober: Gebets- und Sühnetag in Regensburg mit 100 000 Teilnehmern, darunter aus der Pfarrei Frauenberg 120 Personen.

10. Oktober: Beginn des 2. Vatikanischen Konzils, dessen 1. Abschnitt am 8. Dezember beendet wurde.

22.—24. August: In Frauenberg wird ein elektr. Geläute eingerichtet.

9. September: Bruderschaftsfest; die Kollekte ergab DM 3780.—

23. Dezember: Bei einer Kälte von  $-18$  Grad konnte die neue elektr. Kirchenheizung in Betrieb genommen werden. Die Dankbarkeit der Kirchenbesucher zeigte sich bei der Kollekte am Weihnachtstag: Ergebnis DM 7150.—. Allen bekannten und unbekanntem Wohltätern der Pfarrei Frauenberg soll an dieser Stelle inniger Dank gesagt werden.

Aus Geschenken wurden 3 herrliche gotische Meßgewänder in schwarz, rot und Goldbrokat und ein Velum in Goldbrokat für die Pfarrkirche angeschafft; die Paramente in Brunn und Weißkirchen wurden erneuert. Für die Kirche in Brunn hat die

Familie Alkofer ein prächtiges Meßgewand in Goldbrokat geschenkt. Sämtliche Kelche, Monstranzen und Speisekelche wurden erneuert.

16. Oktober: Kirche in Brunn erhielt als Geschenk eines Stifters einen Orgelmotor. Der Einbau neuer Kirchenfenster und die Trockenlegung der Kirche ist beendet.

Dem Landbauamt Regensburg und seinem Ingenieur Fischer, der die Erneuerungsarbeiten an der Kirche in Brunn und am Pfarrhof Frauenberg leitete, sei hier auch gedankt.

*elektr. Geläute in Kirche fertig*

7. Okt.: Gebets-Sühnetag

11. Okt.: 2. Vat. Konzil

## II. Im Kreislauf des Kirchenjahres

### Prozessionen und Bittgänge

Das äußere religiöse Leben im Pfarrgebiet ist beeinflußt durch die markanten Stationen des Kirchenjahres.

Der Tag wird morgens um 5 Uhr mit dem Gebetläuten eingeleitet und mit dem abendlichen Gebetläuten beendet. In einer Ecke der Stube oder der Wohnküche ist ein Herrgottswinkel mit Kreuz und daneben links und rechts ein religiöses Bild. Leider ist dies alles meist Fabrikware; nur einige alte geschnitzte Kruzifixe sind noch erhalten geblieben und die früher noch in jedem Haus hängenden Hinterglasbilder sind alle verschwunden und durch Farbdrucke verdrängt worden. Hinter das Kreuz wird ein Palmzweigerl gesteckt. Neben der Stubentüre hängt an der Wand ein Weihbrunnkessel in einer modernen Form; bis zum 1. Weltkrieg war dieser gelb oder grün glasierte Hafnerarbeit. Meist hängt auch ein Bild (Druck) der hl. Familie an einer Wand. Einige religiöse Drucke schmücken die Wände der „schönen Stube“ und der Kammern. In der Schlafkammer ist vielfach am Bett der Eltern das kleine Sterbekreuz aufgehängt, wenn dies nicht im Nachtkastl neben einem Rosenkranz liegt. Im Glaskasten stehen einige gläserne oder vernickelte Kerzenleuchter; sie nehmen einst geweihte Kerzen auf, die bei einer „Provisur“, also bei der Spendung der Krankensalbung, der Sterbesakramente und vor dem aufgebahrten Toten angezündet werden; auch die schwarze Wetterkerze wird darin aufgesteckt. Die Kerzen werden mit der Kommunionkerze in einer Schublade der Kommode aufbewahrt.

Beim Zwölfuhrläuten wird in vielen Familien der Engel des Herrn von den anwesenden Familienmitgliedern gebetet wie auch noch häufig beim Abendgebetläuten. Als es vor ein und zwei Generationen noch eine Morgensuppe gab, da wurde dazu gebetet; jetzt wird durchwegs in der Frühe Kaffee getrunken. Die bäuerliche Familie betet meist vor und nach dem Mittag- und teilweise zum Abendessen die herkömmlichen Tischgebete, wobei nach dem Essen auch für die armen Seelen im Fegfeuer und für die verstorbene Verwandtschaft ein Vater unser und ein „ewige Ruh“ laut und gemeinsam gebetet wird. Das Morgen- und Nachtgebet wird oft laut von den noch nicht schulpflichtigen

Kindern, die nicht so früh wie die Schulkinder aufstehen müssen, gebetet.

Die Bevölkerung grüßt sich mit „guten Morgen“, „guten Abend“, „gut' Nacht“, „Grüß Gott“ und „besten Appetit“. „Guten Tag“ ist bei den Einheimischen nicht üblich; erst in neuerer Zeit bürgert sich das „Mahlzeit“ ein. Am Werktag wird die hl. Messe von einem großen Teil der Schulkinder und hauptsächlich von Frauen, soweit sie sich Zeit nehmen können, und von älteren Männern (Austräger und Rentner) besucht.

Schauermessen werden von den einzelnen Ortschaften bestellt.

Nach dem Sonntagsgottesdienst werden meistens die Gräber der Verwandtschaft besucht. Von der bäuerlichen Bevölkerung wird fast durchwegs der Sonntag geheiligt. Bei wichtigen Arbeiten oder Vorkommnissen hört man heute noch vielfach zu Beginn den Ausspruch: In Gotts Nam!

*Advent:* In der Adventszeit sind die Engelämter noch immer recht beliebt; gerne wird das Lied „Tauet Himmel“ dabei gesungen. Nicht bekannt ist, seit wann sie eingeführt sind. Bei kleineren Kindern sind die käuflichen Adventskalender beliebt. Der Adventskranz wird aufgestellt oder aufgehängt.

*Weihnachten:* Heute gibt es wohl kein Haus mehr, in dem kein Christbaum aufgestellt wird. Ein Fichtenbäumchen wird mit farbigen Glaskugeln und Kerzen geschmückt. An Stelle des früher gebräuchlichen Engelhaares (dünne, goldig glänzende Metallfäden) wird jetzt Lametta auf die Zweiglein gelegt; mit Mehl wird das Grün nicht mehr angestaubt. Wenn kleine Kinder im Haus sind, dann werden auch Äpfel und Zuckersachen angehängt. Das Aufhängen von versilberten und vergoldeten Nüssen ist heute nicht mehr üblich. Zur Bekrönung des Baumes wird selten ein Stern sondern meist eine Glasspitze verwendet. Seit wann der Christbaum eingeführt ist, steht nicht fest; bekannt ist nur, daß er in den Jahren 1870—1880 nicht allgemein aufgestellt worden ist und daß ältere Leute, die keine kleinen Kinder mehr im Haus hatten, sich kein Bäumchen schmückten. Erst nach dem 1. Weltkrieg wollte keine Familie mehr ohne Baum sein. Vereinzelt hat man für Kinder auch kleine Weihnachtskrippen mit Figuren aus Pappkarton oder Terrakotta. Die Christmette wurde gerne besucht und auf den Dörfern hat man mit Flinten oder Terzerol das „Christkindl angeschossen“. In der Christnacht hat man früher gerne dem Vieh im Stall etwas geweihtes Salz aufs Futter gestreut, damit es gegen Hexen fest ist. Vom Hexenstühlerl aus neuerlei Holz wird noch heute erzählt. Früher hat das Christkindl Äpfel, Nüsse und Gutsel und Lebkuchen gebracht neben nützlichen Dingen, wie Haube, Handschuh oder Fäustling, Schlips oder einen Wollschal, Strümpfe oder Socken, eine kleine Schach-

tel voll Goldgriffel und einige Buttergriffel, Bleistift, Federhalter und Federn, einen Griffelhalter, dem Schulneuling eine Griffelschachtel, Schulbücher und Schulranzen; für Mädchen gab es eine kleine Docke und ein „Gstrick“, Strickzeug, und die Buben erhielten wieder ihren Hetschagaul, der neu gestrichen war und einen neuen Schwanz erhalten hatte. Auch für „Schliaferl“ (Pulswärmer) und einen Janker zum Drunteranziehen war man dankbar. Ganz groß aber war die Freude, wenn neben Bleisoldaten gar eine Schachtel mit bengalischen Zündhölzern (rot und grün) lag. Alte Weihnachtslieder waren nicht mehr bekannt, aber Stille Nacht und einige, die in der Schule gelernt worden sind, die sind am heiligen Abend, wenn das Christkindl gekommen ist, von den Kindern gesungen worden unter Mithilfe der Eltern und Erwachsenen. Heute dreht man den Radio auf oder schaltet das Fernsehgerät ein und vereinzelt hört man eine Schallplatte oder ein Tonband.

An *Silvester* besucht man in der Kirche die Jahresschlußandacht. Den Abend bringen nur männliche Erwachsene und Halbwüchsige im Wirtshaus zu; sonst bleibt man daheim, liest, unterhält sich und hört Radio. Dazu trinkt man Punsch oder Glühwein oder selbstangesezten Hagebuttenwein. Manchmal ist von Weihnachten her noch etwas Klezenbrot oder Gebäck übrig, das dazu gegessen wird. Manche versuchen auch das Bleigießen, von dem sie schon oft gehört haben und das einst in dieser Nacht üblich war. Das neue Jahr wird wie früher „angeschossen“.

An *Neujahr* wünscht man sich gegenseitig, auch der Nachbarschaft, wie man sich halt begegnet, ein gutes neues Jahr. Man kann immer noch den Spruch hören: „I wünsch da a guats neis Joa, a Christkindl mit krauselde Hoa, a gsunds Lebm und a langs Lebm und s Himmereich danebm!“ Vielfach ist es noch üblich, daß die Firmlinge ihren „Detn“ (Paten) ein gutes Neujahr wünschen und dann ein kleines Geldgeschenk erhalten.

An Silvester oder Neujahrstag, oft auch einen Tag darnach, kommen die Musikanten zum Neujahranspielen.

*III. Dreikönig:* Die „Dreikönigsweihe“ in der Kirche wird gerne besucht und wohl jedes Bauernhaus läßt Salz, Kreide und Weihrauch weihen und nimmt sich vom kräftigen Dreikönigswasser mit nach Hause. Nachts werden dann die Räume im Haus und der Stall geräuchert, mit Dreikönigswasser besprengt und die Zimmertüren, oft auch Schranktüren auf der Innenseite mit der geweihten Kreide beschrieben.

Das Dreikönigssingen bürgert sich jetzt auch wieder ein. Vor dem 1. Weltkrieg sind einzelne arme Frauen, hie und da auch 3 besonders gekleidete Sternsinger mit Krone, Stern und Tragkorb oder Sack von Haus zu Haus gezogen und haben die Dreiköniglegende in einer einfachen und eintönigen Weise gesungen.

Die Fastenzeit umschließt hier keine besonderen Bräuche.

Erwähnt aber muß werden das Ausspielen in der Fasenacht.

Am Fasnachtsonntag, -Montag und -Dienstag findet in der Pfarrkirche als Sühnegebet das vierzigstündige Gebet statt und Nachmittag um 14 Uhr der altherkömmliche Dreißiger.

Danach beginnt am Fasnachtsdienstag ein fröhliches Faschingstreiben mit Faschingszug und lustigen Ständchen der Musikkapelle. Dabei hält der große Spaßmacher Fritz Niebler (ansonsten ein ehrsamer Schuhmachermeister) seine beliebten und mit lautem Beifall bedachten Stegreifreden.

Abends trifft sich alles im Utzsaal und erwartet mit Spannung das alljährliche Ausspielen. Besonders gern kommen dabei Pfarrer, Lehrer und andere im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeiten daran.

Punkt 24 Uhr endet dann das heitere Treiben.

Zum Einäschern am *Aschermittwoch* erscheinen neben der Schuljugend männliche und weibliche Erwachsene.

Die *Karwoche* bringt verschiedene religiöse Höhepunkte. Schon der Palmsonntag mit der Palmenweihe und Prozession ist recht eindrucksvoll. Von fast jeder Familie trägt ein Glied einen größeren oder kleineren Palmbüschel zum Weißen. Im Palmbüschel sind neben Weidenzweigen Zweige von Buchen mit Blättern und ein oder zwei kleinere Krombertzweige (Wacholder) und Sedelbaum. Einige Tage vorher hat eine ärmere Frau aus Laaber besonders schönverzierte Palmenzweige von Haus zu Haus verkauft; der Stiel war mit weißem und blauem oder rotem Seidenpapier schräg umwickelt und nur oben waren wie in einer Blüte die Palmkatzl, um die sich das Seidenpapier wie eine Rosette oder Schale legte. Dieser Zweig wurde in den Palmbüschen gesteckt und fand seinen Ehrenplatz hinterm Kreuz im Herrgottswinkel. Dem Vieh gibt man ein Palmkatzl ins Futter. Die Zweige aber vom Palmbüschel werden aufgeteilt und werden in angespaltenen Steckerl, die am Karsamstag am heiligen Feuer angebrannt worden sind, zur Abwendung von Unheil, Bilmes und Hagelschlag auf die Felder gesteckt. Für den Gebrauch einer Palmeselfigur hat sich kein Anhaltspunkt gefunden, aber der am Palmsonntag zuletzt aus den Federn kommt, wird Palmesel genannt. Wenn in den 3 Kartagen die Glocken abgestorben sind, dann sind sie nach Rom gereist; ihre Stelle vertritt dann die Karfreitagsratschen. Der Karfreitag wurde früher als halber Feiertag gehalten. Früher war die Grabmusik und die alte Liturgie recht beliebt und Teile von Melodien daraus wurden sogar daheim gesummt oder gesungen.

Am Karsamstag war besonders für die Buben die Feuerweihe anziehend, bei der etwa ellenlange Haselstecken, die zu einem Bündel gebunden waren, an einem Ende angebrannt und angekohlt wurden. Wie schon erwähnt, wurden sie dann mit den eingeklemmten Palmzweigen

auf die Felder gesteckt; dabei trug man in einem Krug geweihtes Osterwasser, in welches man zur kräftigeren Wirkung noch Kohlebröckl vom Heiligen Feuer warf. Beliebt und gerne besucht wurde am Abend die Auferstehungsfeier. Wenn beim Vormittagsgottesdienst alle Glocken wieder einsetzen, dann waren sie aus Rom zurückgeflogen.

*Osterfest:* Hauptsächlich Frauen und Mädchen hatten die Speisen zum Weißen zu tragen. Heute werden die Eier in allen Tönen gefärbt; bis zum 1. Weltkrieg wurden sie überwiegend rot gefärbt mit „Brisilfarbe“. Besonders geschickte Frauen verwendeten zum Färben Zwiebelchalen oder frische zarte Blätter. Vorwiegend gebrauchte man dazu die „Odloia“, die Eier, welche am Odlsfinsta gelegt worden sind. Neben den Eiern trug man Schwarzbrot, oft auch Nudeln und besonders einen Fladen, dann ein Stück Rauchfleisch, Salz, etwas Kren (Meerrettich) und wenn möglich auch einen Apfel zum Weißen. Die Speisen wurden auf einem Teller in ein Tuch gebunden oder in einen Armkorb gelegt. Beim Weißen in der Kirche mußte man den Deckel des Korbes öffnen oder das Tuch etwas aufmachen, damit die Weiße besser hinkann zu den Speisen und kräftiger wirkte. Vom Brot und Salz bekommt das Vieh eine Kleinigkeit. Von den geweihten Speisen darf nichts wegwerfen werden; die Eierschalen werden im Ofen verbrannt. Öfters wird mit den Speisen ein Osterlamm, wie solche beim Krämer oder Konditor zu sehen sind, mit zum Weißen gegeben. Von den geweihten Speisen wird vor dem Mittagmahl gegessen. Altes Herkommen ist, daß die Firmlinge, soweit sie noch volksschulpflichtig sind, vom Paten einen Fladen erhalten und dazu einige rote Eier. In einem Briefprotokoll des Pflegeamtes Hemau aus der Zeit vor dem 30-jährigen Krieg wird das Eierwerfen der Burschen und Mädchen auf einem Anger bei Wangsaß erwähnt, wobei es zu einer Rauferei gekommen ist. Das Eierwerfen ist jetzt nicht mehr üblich, wohl aber das „Spikeln und Spackeln“ der Eier, wobei das zersprungene Ei des Partners dem Sieger gehört. Auch schenkt man Kindern aus der Verwandtschaft oder Nachbarschaft, sowie auch der Geliebten noch gelegentlich gefärbte Ostereier. Am Ostermontag macht man seinen Gang nach Emmaus; es werden nächste Verwandte besucht.

Am Kirchweihmontag wird seit alten Zeiten für die Verstorbenen der Pfarrei ein Requiem mit Räucherung gefeiert. Hernach geht man zweimal um den Kirchhof, einmal mit Weihwasser und einmal räuchernd. Dann werden im Seelenhaus Miserere, de profundis mit den Versikeln und die Oratio gebetet und mit dem Volk 5 Vaterunser mit dem „Glauben“ pro defuncti. Heute wird das Seelenhaus nicht mehr dazu benützt, sondern das öffentliche Gebet findet vor dem Missionskreuz statt. Während der Geistliche um den Friedhof geht, singt der Chor dort ein deutsches Lied nach dem Libera.

Prozessionen und Kreuzgänge wurden früher nicht bloß an den Bitttagen sondern auch aus anderen Anlässen abgehalten. Das geht aus den Einträgen und Ausgaben in alten Kirchenrechnungen hervor. (1664 und später) Es wurde gegangen nach Rechberg, Penk, Ort (Mariaort), Dugendorf, Laaber, Weißenkirchen, Pettendorf, Lengfeld (Burg-); dabei wurden neben Kreuz und Fahnen manchmal Figuren mitgetragen und es waren Ministranten und Sänger dabei. Flurumgang — für das Fahrentragen um das Getreid — Prangertag und Oktav davon, sowie die Prozession an der Kirchweih wurden besonders pompös begangen (s. Corp. Christi!); 1786 werden aufgestellte Bäumchen (Birken?) erwähnt: „der die Baum zur Prozession beigeschafft hat 12 Kreuzer.“

1756 ist anscheinend die Lust zum Besuch der Kreuzgänge nicht groß gewesen. Pfarrvikar P. Am. Auer beschwerte sich beim Ordinariat und bat um Unterstützung, weil „die Frauenberger Filialgemeinde die Prozession an den Bitttagen zu begleiten sich weigert, wodurch bei den andern Eingepfarrten nicht geringe Ärgernisse sich bezeigt.“<sup>18</sup>

*Pfingsten*: Wer als letzter aus dem Bett aufsteht, heißt Pfingstlüm-mel.

Von den *Benediktionen* ist der Wettersegen zu erwähnen, der gewöhnlich von Georgi bis Bartholomae, hier aber von Kreuzauffindung (3. V.) bis Kreuzerhöhung (14. IX.) dauert.

Prozession nach Weißenkirchen und anschließende Viehsegnung dort nach dem Gottesdienst des Leonhardifestes findet jetzt nicht mehr statt.

In Brunn wird am St. Wendelintag Amt und Predigt gehalten und darnach eine feierliche Prozession durch das Dorf. Der Priester ging früher mit den Ministranten und dem Weihwasser nach derselben auf die Wiese und betete eine Benediktion unter Anrufung des hl. Wendelin über das Vieh.“<sup>15</sup>

Eine Fahrzeugweihe am 1. Mai in Frauenberg erfreut sich großer Beliebtheit.

Am 19. 2. 1781 beschwerte sich der Pfarrvikar Bertrand Troppmann über den Pfarrer in Laaber, weil er ein Kind aus seiner Pfarrei getauft hatte. Dem Webermeister zu Eglsee Joh. Mich. Wein wurde ein Kind geboren. Der Schulmeister sagte in Pielenhofen die Taufe an. Der Geistliche kam gegen 1/2 4 Uhr in Frauenberg angeritten. Nach einer Stunde war noch niemand zur Taufe erschienen. Weil der steile und gefährliche Weg nach Pielenhofen vereist war, wollte der Geistliche nicht in die Nacht hineinkommen. Er schickte mehrmals aber erfolglos nach den Taufleuten und ritt dann schließlich wieder nach Pielenhofen zurück und bestellte sie für den anderen Tag nach Pielenhofen. Sie gingen aber mit der Hebamme nach Laaber.

„Es ist schon eine alte, bei allen meinen Vorfahren billiche Klage gewesen, daß vor der Taufe ein Gevattertrunk gehalten wird und wir

schon öfter erfahren, daß sowohl Vater als Gevatter mit dicken Räschen zu der Taufe erscheinen.“<sup>18</sup>

Reconciliation der entweihten Kirche. Am 18. 1. 1885 hat in der Kirche Frauenberg unmittelbar nach Schluß des Pfarrgottesdienstes ein junger Bursche einem armen Jüngling mit solcher Heftigkeit ins Gesicht geschlagen, daß ihm sofort das Blut aus der Nase lief und Gesicht und Boden des Kirchenchores mit Blut befleckt und entweiht wurden. Das Allerheiligste wurde nach Brunn in die Kirche getragen und dort vorläufig Gottesdienst gehalten.<sup>18</sup>

1917: „Im Opferstock der St. Ägidienkirche Regensburg befanden sich 100 M mit einem Zettel (Trauerpapier, schwarz umrandet): Die Pfarrkirche am Frauenberg bei Laaber ist entweiht, für Wiederweih dies Geld. 100 M“. Der Opferstock wurde im August 1917 letztmals entleert. Wiederholte Nachforschungen konnten das Geheimnis nicht klären.<sup>18</sup>

6. 9. 1668: Caplan F. Gottfried Portner schreibt an das Ordinariat wegen der Gottesdienste in Frauenberg und Brunn. „... alle Frauenfesttage der Gottesdienst in Frauenberg, wohin die Gläubigen in dieser Gegend eine große Andacht tragen, die Feste der Apostel außer Peter und Paul, so in Pielenhofen Patrozinium der Pfarrkirche sind, der Gottesdienst in Brunn gehalten werde, daß alle vornehmen Festtage des Jahres der Pfarrkirche (außer Weihnacht-, Oster- und Pfingstfest) benommen und in den Filialkirchen zelebriert werden. Er bittet, die Apostelfeste der Pfarrkirche zuzueignen. Was die Filialkirche Brunn betrifft, derselben 12 simplices Sonntage verordnet werden. Auch mit Rücksicht darauf, daß die Kirche in Brunn niemals gefüllt ist, denn die zu Wall und Khefferstorf wohnen, haben mindestens 1½, die zu Distelhausen und Pielenhofen über 1 Stde. bösen Weges zu gehen, und sehr wenig und selten lasse sich jemand von Dürkhelburg, Edelhausen, Endlfeld, Weißenkirchen, Schaggenhofen, Eglsee und Frauenberg all dort beim Gottesdienst sehen. An den Aposteltagen hören also die meisten der Pfarrei keine Predigt und Gottesdienst. Selbst die Brunner besuchen nicht alle die Kirche in Brunn. Als er am Bartholomäus-tag dorthin geritten, hat er einen aus Brunn, eine Kirbe tragend, begegnet, der auf Befragen gesagt, er wolle in die Stadt. Da es aber schon 7 Uhr war ist es gewiß, daß dieser in der Stadt keinen Gottesdienst mehr hat besuchen können.“<sup>18</sup>



### III. Schule in Frauenberg

Archivalien<sup>21</sup> belegen das Vorhandensein eines Schulhauses und einer Schule in Frauenberg seit Einführung der Schulpflicht in Bayern (i. J. 1802).

Es sind jedoch genügend verstreute Hinweise erhalten, die eine Beschulung der Jugend im Pfarrbereich Frauenberg auch in früherer Zeit genügend erhärten. Vom Vorhandensein von Schulen (lateinischen und deutschen) in oberpfälzischen Märkten und Städten seit dem 13. Jahrh. geben schriftliche Quellen Aufschluß. Es ist ferner bekannt, daß neben den Klosterschulen auch in den Pfarrdörfern durch die Pfarrer und deren Helfer Unterricht erteilt worden ist, der sich in erster Linie auf Kenntnis und Sicherung der Glaubenswahrheiten erstreckte, also vorwiegend in religiöser Unterweisung bestand.

Die Notwendigkeit solcher Belehrung und Beschulung hatte auch der Landesherr von Pfalz-Neuburg Otto Heinrich erkannt, nachdem er i. J. 1542 in seinem Bereich die lutherische Lehre einführte und ab 1556 streng durchführte. Er erließ i. J. 1556 eine ausführliche Schulordnung, die wohl zunächst die in den größeren Orten **bestehenden** lateinischen Schulen betraf, aber auch die deutschen Schulen berücksichtigte. „Im Jahre 1557 fand auf Anordnung des Kurfürsten Otto Heinrich eine allgemeine Kirchen- und Schulvisitation statt. Die Protokolle hierüber entwerfen aber über die damaligen Schulzustände in der Oberpfalz ein **unschönes** Bild. Doch geben sie Zeugnis, daß es den kurfürstlichen **Visitatoren** ernstlich darum zu tun war, die verfallenen Schulen wieder aufzurichten und durch neue zu vermehren.“<sup>22</sup>

Bei der Visitation i. J. 1575 wird Pielenhofen (Bulnhofen) erwähnt, wo der **Mesner** auch **Thorwartl** ist, aber dem Pfarrer nicht singen helfen kann; in Frauenberg wird noch keine Schule genannt. Über eine solche verlautet auch nichts bei der Visitation i. J. 1582, wo **Frauenberg** unter Pielenhofen mit 14 (vermutlich mit Eglsee), Brunn mit 25, Buhelnrieth (= Pollenried) mit 3 und **Weißkirch** mit 4 Herdstätten aufgeführt wird. Aber 1594 ist **bereits von der Schule in Frauenberg** die Rede. „**Thomas Dürr, ein Schneider** daselbst, soll für ein Schulhalter und bis Michaeli mit ihm **versucht** werden. Wenn er nicht fleißig und tauglich, ein anderer **angenommen** werden. Denn die Dorfge-  
meinde allhier wollen gern ihre Kinderlein zur Schul halten, begehren einen Schulmeister, der sie neben ander Schullehr in dem Katechismus

unterrichtet und darnach zu 14 Tagen von Pfarrer in der Kinderlehr darinnen noch verhört werden. Sein Einfandung ist 5 fl Geld, 42 Lütgarb, 5 Tagw. Feld. Mesner zu Brunn Hans Castner versieht alda das Mesneramt um die Herberg die er auf Erb hat, sammelt von der Dorfgemein die Lütgarben deren ungefähr 20. Ist heuer zur Visitation nicht erschienen, ist ihm solches zu verweisen.“<sup>23</sup> 1599: „Auf der Filiale Brunn (jetzt Pfarrei Frauenberg, damals Duggendorf) saß der Mesner Johann Kastner im Beinhäuslein, das er gekauft hatte, leistete nichts“. Auf der Filiale von Pielenhofen: Frauenberg saß 1599 der Mesner Georg Aschauer, 1602 der Johann Franke, der „lesen, schreiben, Garn stricken kann, doch macht er einen Waidmann, 1607 ist ein Josef Dirr dort, der gar nichts kann“<sup>24</sup>. Das Visitationsprotokoll von 1610 berichtet unter Pielenhofen von Frauenberg, der Mesner kann nicht singen und kann es auch, wie er selber bekennt, nicht mehr lernen. 1616 wird vom Mesner zu Nittendorf berichtet: „Alexander Schmitt ist zwar ein frommer stiller Mann, hat aber etlich Jahr her nit Schuel gehalten, daher die Kinder nicht beten können, wie auch das Gesang abgehät, daß wenig mit dem Pfarrer singen. Ist derowegen auf das Filial Frauenberg transferirt und alhie an seine statt angenommen worden Johannes Zimmermann, der wohl lesen und schreiben kan und die Kinder fleißig in der Schul unterrichtet“<sup>25</sup>.

Hollweck erwähnt Frauenberg im Visitationsprotokoll v. J. 1654, also schon aus der rekatholisierten Zeit und kurz nach dem 30-jährigen Kriege. „Weissenkirchen, ein Filial nach Bielenhoven, welche Khürch ganz bauffellig und das einfallen teglich zu besorchen.

Frauenberg, gleichfalls ein Filial nacher Bielenhoven, aber ins Gericht Laber gehörig.“ „Die Leith sind allda mit herrn Dechant [zu Pielenhofen] gar wol zufrieden. Die Khinder gehen zur Christlichen Lehr aintweder nach Bielenhoven oder Laber.“

Lt. Kirchenrechnung wurde i. J. 1660 für das Mesnerhaus nichts ausgegeben: 1660/61 erhielt der Mesner zu Frauenberg für seine Besoldung 24 x 6 H.

In weiteren Kirchenrechnungen hören wir ebenfalls vom Mesner, aber auch schon von „Singern“, die also das Singen schon gelernt haben, und nun wird an Stelle des Mesners der Schuellmeister genannt.

„1693/94 dem Schuellmeister zu Frauenberg von Josefi 1694 bis wieder dahin 1695 seine Besoldung entricht mit 1 fl. Den Singern und Fahnentragern geben 14 x.“ 1695 und später sind Ausgaben verzeichnet „für Kinderlehrsach auf 1 Jahr 1 fl.“ 1696 erhielten Pfarrer und Sänger für einen Trunk Bier 1 fl, „als man um das Getraid gang“ [Flurumgang].

Schulhalterei und Mesnerei sind nur nebenberuflich ausgeübt worden; denn 1696 wurden „dem Schuellmeister für 11 Tag zu Handlan-

gen 2 fl“ gezahlt. 1711 bekam der Schulmeister, wie man nach Laaber gegangen [an Jakobi] 15 x, und beim Flurumgang für einen Trunk 6 x.

Das Protokollbuch der Schneider in Laaber erwähnt auch einen Lehrer von Frauenberg, und wahrscheinlich haben dessen Nachkommen dieses Amt durch mehrere Generationen ausgeübt; der mehrmals schon erwähnte Adam Krepl dürfte der vorletzte Lehrer in Frauenberg aus diesem Stamm gewesen sein.

„1718 September 5. Friedrich Eleazar Kräppel wird als Meister aufgenommen. Er hat zugleich den Mesnerdienst zu Frauenberg.... Sollte er wider Verhoffen von diesem Dienst loskommen, so darf er sich nicht im Markt, sondern nur in einem Dorf des Pfliegergerichts Laaber, in dem noch kein Schneider ist, niederlassen.“

In einer Kirchenrechnung ist sogar eine Ausgabe für Schuleinrichtung vermerkt. 1746: „Für eine Schultafel für die Kinder ins Schulhaus machen zu lassen bezahlt 1 fl 30 x. Hiezu die Pank und Stüehl zu machen 10 x.“

Der Lehrer trug in seiner Eigenschaft als Mesner einen eigenen Chorrock, was ebenfalls eine Kirchenrechnung verrät. „6. November 1708 dem Schulmeister ein neuer blauer Chorrock gemacht, welcher samt Macherlohn 8 fl 30 x gekost“ hat.

Die 2 Kirchenpröpste und der Schulmeister haben 15 x verzehrt, als man 1708 am Jakobitag nach Laaber mit dem Kreuz gegangen ist.

I. J. 1753 erhielt der Schulmeister am Prangertag 19 x.

Die Neuordnung des Schulwesens und die eingeführte Schulpflicht hatte für den Lehrer viele Unannehmlichkeiten im Gefolge. Er hatte als Mesner und Chorregent ziemliche Scherereien wegen Lätgarben usw., in der Schule seine liebe Not mit den Schülern und auch mit deren Eltern und den Sprengelgemeinden. Er mußte um das Schulholz kämpfen und die zahlreichen Einträge in den Listen der Schulgeldrestanten zeigen, wie sehr er um sein kärgliches Einkommen ringen mußte. 1849 war Lehrer Adam Krepl bereits ein verbrauchter Mann und er bat die Regierung, ihm seinen Sohn Anton als Schulgehilfen beizuordnen. Am 25. April 1849 schreibt die Regierung: weil die Aufstellung eines Schulgehilfen in Frauenberg wegen der Kränklichkeit des Lehrers im Interesse der Schule und in Anerkennung der langen Dienstleistung des Lehrers notwendig ist, wird als Schulgehilfe nach Frauenberg „Georg“ Krepl, bisher Schulverweser in Wäldern kgl. Landgerichts Kemnath ernannt. Am 11. Juni 1850 ist dem Schulverweser Georg Krepl der Schul- und Mesnerdienst zu Frauenberg von der Regierung verliehen worden. Er war der letzte Krepl-Lehrer in Frauenberg. Die Leistung seines Vorfahren wurde amtlich besonders hervorgehoben: „1808: Durch Fleiß und Tüchtigkeit zeichnen sich rühmlich aus die Schullehrer zu Aichkirchen und Frauenberg!“<sup>28</sup>

Gab es schon beim Pfarrhausbau große Schwierigkeiten, wo die Ortsgemeinden nur Scharwerksdienste zu leisten hatten — abgesehen natürlich von den örtlichen Wünschen — so steigerten sich diese noch besonders, weil zum Schulbau<sup>28</sup> die Schulgemeinde die Hälfte der Kosten übernehmen mußte. Weil der jeweilige Lehrer damals auch Mesner, Kantor und Organist sein mußte, galt das Schulhaus als Dienstwohnung für den Inhaber dieser Kirchendienste zur Hälfte und die Kirche hatte daher Anteil an den Baukosten. Infolge der Säkularisation fielen diese Kosten dem Staate zu.

Die Baukosten für Maurer- und Zimmermeister waren auf 1247 Gulden 24 Kreuzer angeschlagen (13. März 1807). Wegen nachgewiesener Vermögenslosigkeit der Kirche Frauenberg übernahm der Ärar 620 fl 42 x und den gleichen Betrag hatte die Schulgemeinde aufzubringen und zwar wurde er auf die Anwesenbesitzer umgelegt. Auf einen Steuer-gulden traf eine Umlage von 1 fl 59 x  $\frac{1}{4}$  H.

1810 war immer noch nichts geschehen, die Gemeinden wollten Zeit gewinnen und die Sache immer weiter hinausschieben. Schließlich drohte die Regierung mit Exekution. Der Landrichter mußte von der Regierung wiederholt Rügen hinnehmen, er wäre wahrscheinlich nicht mit der nötigen Energie aufgetreten (22. Mai 1812). Nun erhielt der Gerichtsdienner Reiser den Auftrag, sich nach Eglsee zum Dorfführer zu begeben und sich bei ihm für alle Pfarrorte von Frauenberg gegen 30 x täglich solange einzulegen, bis der Betrag von 623 fl. 23 x 42 H. erlegt sei; die Nebenkosten für Exekutionsausweis und Signatur an den Dorfführer von je 33 x 2 H. sind extra zu zahlen. Dorfführer von Eglsee war damals Leonhard Ferstl. Anscheinend wurde einiges gezahlt; denn am 6. Juni 1812 wurde die Exekution wieder zurückgenommen. Die Wirkung war aber nicht nachhaltig und am 7. Juli 1812 erhielt Reiser wieder den gleichen Auftrag, dem kein großer Erfolg beschieden war. Vermutlich wurde die Exekution wieder eingestellt. Am 29. Oktober 1812 bemerkt nämlich das Landgericht Hemaui, in diesem Jahr könne nicht mehr mit dem Bauen begonnen werden und die Zahlung soll auf das nächste Jahr hinausgeschoben werden. Die Schulgemeinde wollte jetzt auch Bergstetten gewinnen, um die Kosten auf mehr Schultern zu verteilen. Bergstetten lehnte jedoch ab, da der Ort schon Beträge zum Schulbau Laaber leisten mußte.

Im Auftrag der Regierung des Regenkreises mußte der Landrichter sämtliche Schultheißen und Gemeindevorsteher, dann die Besitzer von Einödhöfen vorladen. Dazu wurde der 6. September 1813 bestimmt. „Jeder Ort muß ein Individuum zum Gericht abordnen, damit diesen die Notwendigkeit bezw. die Verordnung des Generalkommissariats des

Regenkreises wegen der Bau-Exigenz-Summe wegen des Schulhausbaues in Frauenberg verständlich auseinandergesetzt werden kann.“

18. Februar 1818: Aus dem Verkauf von unbrauchbaren Materialien aus dem alten Schulhaus sind 17 fl 29 x erlöst worden. Die Baukosten sind jetzt auf 1229 fl. 55 x veranschlagt; davon übernimmt der Ärar 614 fl 57 x 2 H. und der Schulsprengel hat 608 fl 57 x 2 H zu tragen.<sup>27</sup>

Man muß staunen über den Langmut der Regierungsstellen. 12 Jahre hat es gedauert, bis mit dem Bau endlich begonnen wurde. Sie nahmen Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse bis 1815 und wußten auch wie schwer es hielt, die Landbevölkerung an die 1802/3 eingeführte allgemeine Schulpflicht zu gewöhnen.

Das Schulhaus erwies sich mit der Zeit als zu klein; die Verhandlungen wegen der Erweiterung des Schul- und Mesnerhauses in Frauenberg zogen sich von 1837 bis 1845 hin.

Im Jahre 1875 wurden die Kinder aus Schramlhof aus Frauenberg nach Deuerling eingeschult<sup>28</sup>.

#### Bis zum Schulhausbau 1961

Bis 1802 wurde das Schulhaus, das zugleich auch Wohnung des Lehrer-Mesners war, allein vom Kloster Pielenhofen unterhalten. Nach Aufhebung des Klosters jedoch muß der Staat als Rechtsnachfolger des Klosters und die Schulgemeinde je die Hälfte der Kosten tragen.

Die Schulchronik berichtet von einer Erweiterung des Schulhauses 1850<sup>29</sup>. „Es ist baudürftig. Die Wohnräume sind enge und ziemlich feucht.“ Die Schülerzahl betrug damals weit über 100. Bei der erwähnten Erweiterung kann es sich nur um ein notdürftiges, unzureichendes Flickwerk gehandelt haben. Im Jahre 1890 wurde mit einem Kostenaufwand von knapp 14 000.— M durch Aufbau eines 2. Stockwerkes das Schulhaus erweitert und das Ortsbild verschandelt. „Der Lehrer bezog beim Umbau 1890 vom 1. Mai bis Mitte September das Haus des Ausnahmssöldners Franz Seitz, Haus Nr. 13 in Frauenberg; als Logiezins mußten 200.— M bezahlt werden. Schule wurde in der Kirche gehalten.“ Der damalige Lehrer Franz Ser. Kellner hatte 1890/91 die für die heutigen Verhältnisse unglaubliche Zahl von 139 Werktags- und 47 Feiertagsschülern zu unterrichten. Es war natürlich schon allein räumlich nicht möglich, eine derartige Zahl gleichzeitig zu beschulen. 10 Jahre hindurch mußte der Lehrer deshalb Abteilungsunterricht erteilen — zum Nachteil der Schüler und auch der Arbeitskraft des Lehrers. Erst mit Wirkung vom 1. Mai 1892 ab wurde der Abteilungsunterricht in Frauenberg aufgehoben und von der Regierung eine Hilfslehrerin angestellt, welcher ein Zimmer im Schulhaus zur

Verfügung gestellt wurde. Wie fast in allen Schulorten war auch in Frauenberg die Nutznießung von sog. Schulgrundstücken ein Teil der Besoldung. Daher betrieben die meisten Lehrer — ähnlich wie auch die Pfarrherren — eine kleine Landwirtschaft. Deshalb befanden sich bei den meisten Schulhäusern kleine landwirtschaftliche Gebäude. In Frauenberg wurde in der Zeit vom 25. Mai—30. Juli 1894 mit einem Kostenaufwand von 3 200.— M eine neue Stallung, ein Waschhaus und neue Ökonomiegebäude hergestellt. Im Jahr 1897 ist eine Wasserhülle neu gebaut worden; Kosten 700.— M. Man muß sich vorstellen, was es bedeutet, für Mensch und Tier Sommer wie Winter nur auf das Schar- und Regen- und Schneewasser angewiesen zu sein! In Frauenberg und Pettenhof gab es überhaupt keinen Brunnen, in Eglsee besaß der Lorenzenbauer, Hausnummer 8, und in Brunn der „Vogl“, Hausnummer 2, einen richtigen Brunnen. Man kann sich denken, was da ein trockener Sommer und Wassernot bedeutet. In der Schulchronik hat der Lehrer hingewiesen darauf. „Vom Monat März 1911 bis 22. Jänner 1912 war wegen argen Wassermangels die Lehrerfamilie großem Elende preisgegeben. Da die ganze Schulgemeinde Wassernot litt, konnte, weil jeder Familienvater auf sich angewiesen war, auch niemand helfen. So war der Lehrer gezwungen, auf eigene Kosten mittels Fuhrwerk 13 Wochen lang von der Schwarzen Laaber her für sich, die Schule und die Kirche das Wasser liefern lassen zu müssen. Die Behörde versagte; niemand erklärte, dem Lehrer seine Kosten zu ersetzen. — Doch die vom Lehrer zum Bau angeregte Wasserleitung hat nach seiner Vollendung alles Leid geheilt!“ Am 1. April 1912 erhielt das Schulhaus eine Wasserleitung; die Gemeinde hatte sich der Wasserversorgungsgruppe Laaber-Naab angeschlossen.

Am 6. Mai 1920 nachmittags 5 Uhr schlug der Blitz in den Blitzableiter der Kirche, sprang ab und ging an der Dachrinne, die zur nördl. Schulhausecke führte, entlang, durchschlug bei der Aus- und Einfuhrstelle das Hilfslehrerinnenzimmer und fuhr in die Wasserleitung, ohne zu zünden. Hierauf wurde die Dachrinne entfernt und auf das Schulhaus ein Blitzableiter gesetzt. Der Blitzableitersetzer, der sich auch mit der Einrichtung elektrischer Anlagen befaßte, nahm sich auf Anregung der Lehrerin um die Elektrifizierung von Frauenberg an und der längst gehegte Plan der Gemeinde wurde im Sommer und Herbst 1920 ausgeführt. Am 1. Dezember 1920 brannte zur allgemeinen Freude zum 1. Male in Frauenberg das elektrische Licht.

Seit dieser Zeit wurde am Schulhaus nichts mehr von Bedeutung umgebaut oder verbessert.

Da das Schulhaus mit der Lehrerdienstwohnung immer schlechter und die Schulverhältnisse infolge der hohen Schülerzahlen immer schwieriger wurden, beschloß man endlich, einen Neubau ins Auge zu

fassen. Nach langen Bemühungen wurde im Jahre 1960 der endgültige Beschluß gefaßt; am 7. Februar 1960 wurde ein 1½ Tagwerk großes Feld des Bauern Michael Scherübl zum Preise von 8500.— DM für diesen Zweck angekauft. Die Eröffnung der Kostenvoranschläge fand am 10. März 1961 statt. Am 25. März 1961 wurden die Maurerarbeiten auf Beschluß des Schulverbandes nach dem Plan von Architekt Rohde aus Regensburg an die Baufirma Josef Pappi in Laaber übertragen. Am 17. April 1961 begann der Bau. Am 11. Februar 1962 hielt Pfarrer Beck mit Erlaubnis des Bischöflichen Ordinariats in deutscher Sprache die feierliche Segnung des neuen Schulhauses. Bei Sturm und Schneegestöber hatten sich prominente Persönlichkeiten zur Feier eingefunden. Man sah neben dem Architekten Rohde Landrat Lindhuber und Bundestagsabgeordneten Drachsler, Regierungsschulrat Kern und Schulrat Unger, VW-Großhändler Hartl, die Hauptlehrer Stangl von Laaber, Pöllinger von Brunn und Gleißner von Frauenberg, Bezirksrat Ferstl und Kreisrat Schmid. Bürgermeister Scherer von Eglsee führte die Gemeinderatsmitglieder der zum Schulverband gehörigen Gemeinden Brunn und Großetzenberg an. Dazu gesellten sich die Fahnenabordnungen der Freiw. Feuerwehr Brunn, Frauenberg und Schaggenhofen, des Kriegervereins Frauenberg, des Kath. Burschenvereins und der Kath. Frauenjugend.

Das neue Schulhaus ist 33 m lang und 10 m breit, in der Nähe eines kleinen Wäldchens und der idyllischen Waldkapelle, weitab vom lauten Straßenverkehr. Drinnen erwartet den Besucher ein großer, heller und geräumiger Vorraum, der begrenzt ist von einer riesigen Glaswand und einem überdimensionalen Wandgemälde aus der Märchenwelt. Zu den Schulzimmern führt ein breiter Gang mit einer originellen Wand aus unbemalten Klinkersteinen. Außerdem sind vorhanden ein Mehrzweckraum, ein Gruppenzimmer, Duschaum, Lehrerzimmer, praktische Buchtafeln und eine Anzahl Sportgeräte.

Die Gesamtkosten des neuen Schulhauses beliefen sich auf nahezu 200 000.— DM.

Zur Schulgemeinde Frauenberg gehörten früher Frauenberg, Pettenhof, Eglsee, Schaggenhofen, Edlhausen, Brunn mit Kirchhof, Eiselberg (aber nur Hs. Nr. 1; Hs. Nr. 2 gehörte zur Pfarrei und Schule nach Laaber), Endlfeld, Weißenkirchen, Türklmühle, Hartlmühle, Eisenhammer, Kühberg und Windschnur. Da man damals in den Familien das Ein- oder Zweikindersystem nicht kannte, gab es trotz der hohen Säuglingssterblichkeit immer eine sehr große Schülerzahl. Eine kleine Statistik aus der Schulchronik wird dies zeigen.<sup>28</sup>

1886/87	Werktagsschule	68 Knaben + 73 Mädchen = 141 Schüler
	Feiertagsschule	17 Knaben + 23 Mädchen = 40 Schüler

1887/88	Werktagsschule	80 Knaben + 69 Mädchen = 149 Schüler
	Feiertagsschule	16 Knaben + 25 Mädchen = 41 Schüler
1888/89	Werktagsschule	71 Knaben + 63 Mädchen = 134 Schüler
	Feiertagsschule	20 Knaben + 30 Mädchen = 50 Schüler
1889/90	Werktagsschule	77 Knaben + 64 Mädchen = 141 Schüler
	Feiertagsschule	18 Knaben + 29 Mädchen = 47 Schüler
1890/91	Werktagsschule	80 Knaben + 59 Mädchen = 139 Schüler
	Feiertagsschule	22 Knaben + 40 Mädchen = 62 Schüler
1891/92	Werktagsschule	78 Knaben + 61 Mädchen = 139 Schüler
	Feiertagsschule	25 Knaben + 22 Mädchen = 47 Schüler

Wie schon erwähnt, mußten die Werktagsschüler von einem Lehrer in 2 Abteilungen unterrichtet werden.

### Reihe der Lehrer in Frauenberg

1718 Elcazar Kräppl, Schneider, Mesner und Lehrer

In der Folge sind bis 1864 Kräpl — Krepl in Frauenberg in gleicher Weise tätig. Es war ein Krepl-Lehrer, dessen Fleiß und Tüchtigkeit von der Regierung im Jahre 1808 öffentlich besonders hervorgehoben wurde. Adam Krepl hat wahrscheinlich schon die um die Jahrhundertwende eingeführte neue Lehrerausbildung erfahren. Von ihm wurde eine „Monographie oder Beschreibung der Pfarrei Frauenberg und des Schulsprengels“ i. J. 1845 verfaßt. Sein Nachfolger war der Sohn

1850—1864 Georg Krepl *im Regier. 24. Jhd. im Jldo.*  
 Kreuzer  
 1869—1878 Josef Hartl *Archiv d. hist. Ver. Regsb.*  
 1878—1886 Hörmann *Geschichtsb. 14*  
 1886—1921 Franz Xaver Kellner 2. Lehrkräfte

Maria Männer	1892—1895
Elise Goß	1895—1897
Elsa Stephinger	1897—1899
Emma Flach	1899—1900
Anna König	1900—1902
Berta Beck	1902—1905
Anna Köbke	1905—1906
Antonie Veitl	1906—1908
Maria Fischer	1908
Lina Zeitlhofer	1908—1910
Isabella Simson	1910—1916
Emilie Meyer	1916—1945



		Aushilfe	Karl Lobermeyer	1920—1921
1921—1929	Andreas Erl			
1929	Peter Uhlmann, Aushilfe			
1930—1940	Karl Held			

Während der Kriegszeit wechselte in rascher Folge die Besetzung der beiden Planstellen. U. a. waren hier tätig: Frau Röser-Müller, Frl. Panzer, Herr Semmler, Frau Fritsch, Herr Sturm, Herr Tretter.

In der Nachkriegszeit schwindelte sich sogar ein Postbote als Lehrer ein.

1948—1952	Heinrich Haas	Marianne Neudorfer	1948—1957	
1952—1957	Franz Utz	Anna Rappel	1957—1959	
		Aushilfe	Lothar Hofmeister	1959
1957	Gottfried Gleißner, zugleich	Ernestine Zoglauer	Organist	1959—
		Walburga Schön	1962—	

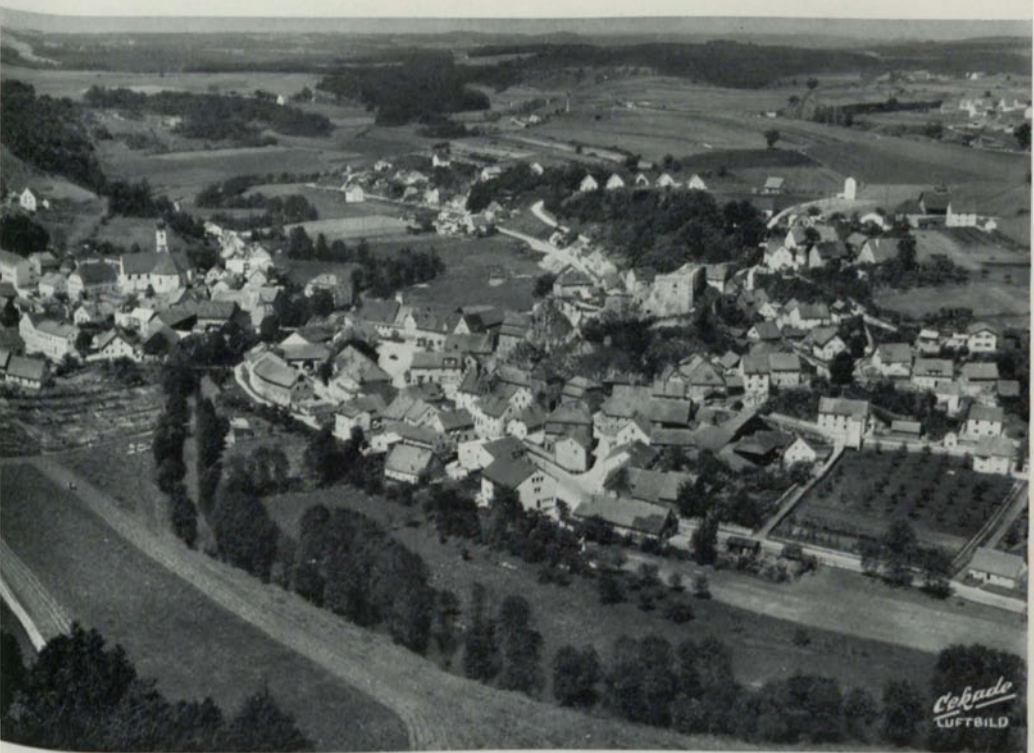
## IV. Das Heimatgebiet in grauer Vorzeit

### In vor- und frühgeschichtlicher Zeit

Es ist heute bekannt, daß unser Heimatgebiet schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt war und es erscheint möglich, daß die Besiedlung bis in die geschichtliche Zeit nicht mehr unterbrochen worden ist. Natürlich war diese schwach und viele heute bestehende Orte sind erst im Mittelalter in der sog. Ausbauzeit entstanden. Zufällige Bodenfunde weisen auf die Anwesenheit vor- und frühgeschichtlicher Menschen in unserem Gebiet hin. Leider aber sind viele Funde aus unserem Gebiet in die Hände zahlreicher Privatsammler gelangt, wobei es unterlassen worden ist, Fundort, -zeit und Begleitgaben zu untersuchen und anzugeben. Es wurden von einzelnen Geldmachern zahlreiche Grabhügel angeschnitten und nach „Gold“ und Geldeswert gegraben, also ein unverantwortlicher Raubbau getrieben. Die wichtigen Beigaben, Gefäßscherben usw. sind dabei statt beachtet und abgeliefert, zerstört worden. Für die wissenschaftliche Forschung gingen dadurch unersetzliche Anhaltspunkte und Werte (nicht Geldwerte!) verloren. Diese mißlichen Verhältnisse veranlaßten um die Jahrhundertwende den Histor. Verein der Oberpfalz und von Regensburg zu eingehenderen Forschungen in der Umgebung von Laaber, wo sich Hügelgräber in größerer Anzahl befanden. Es wurden Ausgrabungen bei Brunn im Brandholz, in der Staatswaldung Gerbsberg und Lärchenschlag durchgeführt. Die gehobenen Funde und Begleitumstände bezeugen eine Besiedlung in der mittleren und älteren Bronzezeit bzw. Übergang zur jüngeren. Die zugehörigen Wohnstätten selbst konnten jedoch nicht festgestellt werden.

Grabungen wurden damals noch vorgenommen bei Neuhof (Gemeinde Hochdorf), Reiserholz (Gem. Bergstetten), Wischenhofen, Schaggenhofen, im Stichbauernholz, Udlholz, auf dem Eiselberg, bei Endfeld, Paarstadt, Rechberg, Kollstein, Katharied, welche Hinweise auf die Anwesenheit des Menschen in prähistorischer Zeit (Hallstatt- und Latènezeit) erbrachten, eine genauere Zeitbestimmung nicht mehr zuließen, da wie schon erwähnt, Grabräuber wesentliche Beigaben entnommen oder in ihrer Unkenntnis zerstört hatten. Über diese Grabungen kann nachgelesen werden in VO 54, 55, sowie 77.

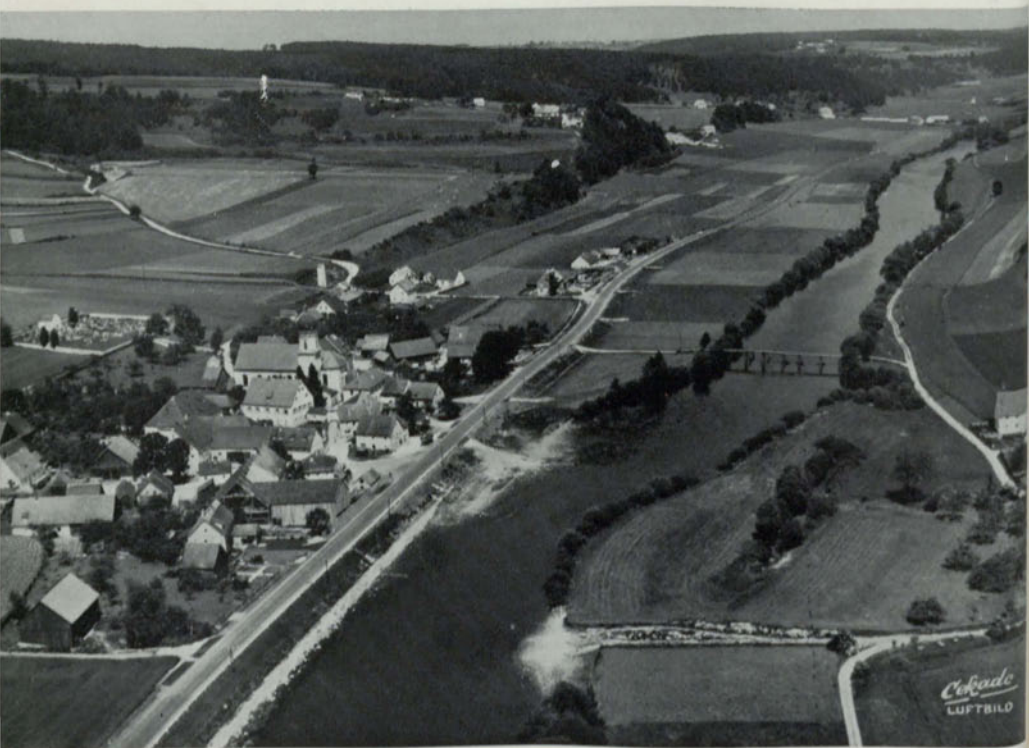
Es kann nicht dringend genug darauf aufmerksam gemacht werden,



Laaber

Foto: Cramers Kunstanstalt Dortmund, Freig. Reg. Präs. Münster/Westf.

*Cramers*  
LUFTBILD



Duggendorf

Foto: Cramers Kunstanstalt Dortmund, Freig. Reg. Präs. Münster/Westf.

daß Bodenfunde bei Polizei oder Gemeinde gemeldet werden müssen und daß es verboten ist, privat derartige Grabungen zu unternehmen. Frühgeschichtliche Funde aus der Karolingerzeit sind gesichert im Stadtmuseum Regensburg und beschrieben<sup>29</sup>.

Es haben also Menschen in unseren heimatlichen Gefilden gelebt in den Zeiten um Moses, als die Philister in Palästina gelebt haben, David den Riesen erschlug, die Gallier Rom zerstörten, der Heiland in Betlehem geboren wurde, als in der Völkerwanderungszeit die einzelnen Volksstämme neue Sitze suchten, der Baiernstamm von unserem Land Besitz ergriff.

### Aus früher geschichtlicher Zeit

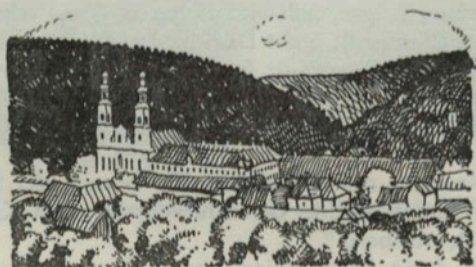
„Es ist urkundlich sicher, daß im 9. Jahrh. außer anderen Gebieten das um Laaber vom „Westermanngau“ (Jahr 878) umschlossen wurde. Dieser Gau erstreckte sich von der Schwarzen Laaber zur Vils und Naab.“ Im Jahre 1118 werden die Herren von Laaber erstmals urkundlich genannt als Zeugen bei der Gründung des Klosters Reichenbach. Der Pfarrbezirk Frauenberg war ein Teil der Herrschaft Laaber. „Am Donnerstag nach Peter und Paul 1435 verkaufte Kaspar von Laaber an den reichen Herzog Heinrich von Landshut den noch übrigen Laaber'schen Gesamtbesitz.“ „Die in der Urkunde von 1435 benannten Dörfer und Besitzungen sind folgende: Schloß und Veste Laaber, Markt Laaber, die „Dörfer“ genannten Orte Schönhofen, Nittendorf, Heynberg, Teuerling, Hindernetzenberg, Lintach, Edelhausen, Reicherstetten, Enttelfeld, Enndorf, Prunn, Anger, Schackenhofen, Eglsee, Perkmating, Hagelreut, Dürnstetten, Wannsaß; nicht Dorf benannte Orte Perkstetten, Weißkirchen, Hullohen, Schernreut; ferner Hof und Mühle Durchelburg, Hof zum Snekhen, Zehend zu Kapplberg, Hof Ellsprunn, Weingarten zu Winzer, Schneiderin-Wiese, Hof zu Kattereut, zwei Güter zu Reut, Hof Wibelsfürst; endlich 11 Wälder oder Hölzer, genannt das Ghay, der Kirchberg, das Reisach, der Äschelberg, die Gmain, der Slag, der Gebhardsberg, der Hilmannsbühl, der Albrechtssee, die Kirchleiten, das Schach an dem Peutelsberg.“

Wir vermissen darin Münchsried und Kollstein. Dieses Gebiet ist schon früher von den Herren von Laaber an das Kloster Pielenhofen gekommen. Darauf weisen auch die Marktstatuten hin, die auf den 1. Freiheitsbrief des Marktes Laaber vom Jahre 1393 zurückgehen. Die Laaberer hatten das Weiderecht dorthin: „ . . . Item hinaus gein perckstetten, mer durch die wagenclaff vnnder dem peutlsparg gein dem Constain auff die haidt, vnd gein Tuckhendorff inn den Furt, auch hinab für Edelhausen, mer gein durchelburg, gein weissenkirchen holtz . . .<sup>30</sup>.

Ungeklärt ist aber die Frage über die Entstehung von Münchsried, doch darüber später bei Münchsried.

Als Ulrich von Laaber i. J. 1461 die Herrschaft Laaber wieder zurückkaufte, da erhielt er sie nicht mehr als reichsunmittelbar und mit allen damit verbundenen früheren Rechten, sondern nur mehr als ein Landshuter Lehen, und sein Erbe Domdechant Hadmar von Laaber zu Salzburg bestätigt, das Territorium „pflegweise auf Lebenszeit“ erhalten zu haben. Wie es zu diesen sonderbaren Verhältnissen gekommen ist, erklärt Neudegger<sup>81</sup>, interessiert aber hier wenig. Es gilt nur festzustellen: Bis zum Verkauf der Herrschaft i. J. 1435 unterstand das Gebiet der Pfarrei Frauenberg — soweit Einzelhöfe nicht an das Kloster Pielenhofen gegeben oder verkauft worden waren — den Herren von Laaber, nachher aber gelangte es an die Wittelsbacher von Niederbayern — Landshut und kam dann 1505 zum neuerrichteten Fürstentum Pfalz-Neuburg. Nun wurde das Gebiet jeweils durch Pfleger verwaltet, bis es schließlich nach dem Tode des Kurfürsten Karl Theodor im neuen Bayern aufging.

Welche Anwesen oder Grundstücke durch Schenkungen oder Kauf an das Kloster Pielenhofen oder Kirchen gelangt sind, kann man z. T. aus den Liquidationsprotokollen schließen. Es dürften jene Anwesen sein, welche dorthin erbrechtsweise grund- und handlohnbar waren (siehe bei Liquidationsprotokolle!).



Kloster Pielenhofen

## V. Über Gerichtsherrschaft und Grundherrschaft

Die beiden Begriffe, von denen wiederholt, besonders auch im Abschnitt Liquidationsprotokolle, die Rede ist, sind wohl zu unterscheiden. Gerichtsherr im Gebiet der Pfarrei Frauenberg war, soweit sich übersehen läßt, zunächst der edle Herr von Laaber. Dieser hatte nicht nur das sog. niedere Gericht, sondern auch das Hochgericht, das Gericht über Leben und Tod, den Blutbann. An den Blutbann im Herrschaftsbereich erinnert der Galgenberg zwischen Spitalmühle und Edlhausen. Dort stand einst weithin sichtbar der hohe Galgen, an dem der Henker oder Scharfrichter das Urteil vollstreckte. Vielleicht steht die Kapellennische beim Maushammerhaus in Spitalmühle im Zusammenhang mit dem Galgenberg. Wenn nämlich ein Deliquent zur Richtstätte geführt wurde, dann wurde er von Gericht und Volk dorthin begleitet. An einer Kapelle am Wege wurde ihm meist noch ein Trunk gereicht und dort konnte er nochmals ein Gebet verrichten. Hinrichtungen wurden — vielleicht nicht regelmäßig — auch auf dem Spitalanger vollzogen. Die älteste Pfarrmatrikel von Laaber enthält einen Eintrag darüber. Da wurde im Juni 1617 eine Maria Furterin aus Loch als Hexe oder Unhold vom Leben zum Tode gebracht<sup>32</sup>.

Mit dem Verkauf der Herrschaft Laaber ging die Gerichtsbarkeit an die Wittelsbacher über und verblieb dabei.

Offen ist noch die Frage des Verhältnisses zwischen dem eingesessenen Ortsadel und den Herren von Laaber. Es ist zu denken an die Pettenhofer, die Eglseer, die von Ried u. a. Wer war vorher da, der Herr von Laaber oder der von Eglsee oder Pettenhof? Waren diese Dienstmannen der Laaberer? Welche Rechte oder Freiheiten besaßen sie? Sie gaben doch Grundstücke z. B. an das Kloster Pielenhofen, ohne vorher die Einwilligung des Herren von Laaber zu erhalten. Sie besaßen somit Allod, Eigenbesitz, über den sie frei verfügen konnten und daneben noch Lehen. Hier wären also noch manche Fragen zu beantworten.

Die Laaberer Herren waren zugleich Grundherren, also Besitzer der Grundstücke und Anwesen in ihrem Bereich. Diese Grundherrschaft ging beim Verkauf an den neuen Besitzer, z. B. Kloster Pielenhofen über. Die Bauern, die diese Anwesen bewirtschafteten, waren nicht Besitzer, sondern eigentlich Nutznießer, welche dafür verschiedene laufende jährliche Abgaben an den Grundherrn zu entrichten hatten. Zu

diesen kamen dann noch Besitzveränderungsabgaben, wenn der Herr wechselte oder der Nutznießer (Tod, Übergabe). Diese Abgabe hieß Handlohn, Laudemium, und war je nach Grundherrschaft verschieden. Außer diesen Abgaben mußte noch mit Leistungen gedient werden: Küchen- und Scharwerksdienste, z. B. Holzhauen bei der Herrschaft, Holz-, Stein-, Kalk- und Gemahlterfuhren, Mithilfe bei Saat-, Ernte-, Drescharbeiten, Spinnen von Flachs, Jagdfron (Treiberdienste, Übernachtungen des Jagdpersonals, Füttern von Meutehunden). Wenn es bei uns heißt, „du gehörst aufn Katharied zum Dorschnabzagln,“ dann ist dies m. E. noch eine dunkle Erinnerung an derartige Dienstleistungen. Ausdruck der Abhängigkeit vom Gerichts- bzw. Grundherrn sind auch die Küchendienste, von denen die regelmäßigen Leistungen an Käse, Eier, Schmalz usw., dann Fastnachtshennen und Fastnachtsemeln zu erwähnen sind.

Das Nutznießungsrecht konnte in unserem Bereich vom Vater auf den Sohn oder Schwiegersohn vererbt werden, war Erbrecht, wenigstens in später Zeit, im Gegensatz zu noch anderen Möglichkeiten (Leibrecht, Freistift, Neustift; bäuerliches Lehen oder Beutellehen). Es haben aber auch Kirchen Grundbesitz erhalten, entweder ganze Anwesen oder einzelne Grundstücke und sind so Grundherren geworden. Solcher Besitz wurde verstitet, verpachtet, und der Nutznießer hatte dafür grundherrliche Abgaben zu entrichten.

Infolge der Säkularisation der Klöster 1802/1803 ging ihr Grundbesitz an den Staat, das Rentamt, über.

„Grundherrschaft ist der Grundkomplex der Rechte und Verbindlichkeiten, welche den Grundherrn oder Obereigentümer, den Grundholden, Grunduntertan oder Nutzungseigentümer und die nach dem Recht der Grundherrschaft verliehenen (besessenen) Grundstücke miteinander verknüpfte. Zwischen Ober- und Nutzungseigentümer geteiltes Eigentum war für bäuerlich genutzte Grundstücke die Regel, Eigengut des Bauern die ganz seltene Ausnahme. Dabei hatte das Verhältnis zwischen Grundherrn und Grundholden seit dem ausgehenden Mittelalter schon im weiten Umfang öffentlich = rechtlichen Charakter angenommen, ein Herrschaftsrecht auf der einen, eine gewisse Untertanenpflicht auf der anderen Seite, welche in erheblichem Maße dem Landesherrn, dem Staate Konkurrenz machte. Sie äußerte sich vor allem im Verbriefungsrecht des Grundherrn für Rechtsgeschäfte der Grunduntertanen, in einer niederen Gerichtsbarkeit im Zivilrecht und Strafrecht, in einem mit dem Staate konkurrierenden Anspruch auf Scharwerksdienste und in einer Mitwirkung bei der staatlichen Steuererhebung — überall in Bezug auf die eigenen Grunduntertanen.“ (Leibeigenschaft ist neben Grunduntertänigkeit ein selbständiger Rechtsbegriff; beide dürfen nicht von vornherein zusammengeworfen werden!)<sup>82</sup>.



Das Erbrecht, die Vererbbarkeit der Anwesen bedeutete jedoch nicht freies Schalten mit dem Gute, nicht freie Erbteilung. Über allen Erbansprüchen stand der Grundsatz der Unteilbarkeit des Gutes, der nur die Erbfolge eines einzigen Erben zuließ, während die übrigen Erben vom Gute zu weichen hatten. Nur der Grundherr, nicht aber der Grundholde, konnte das Anwesen teilen. Wurde ein Gut zertrümmert, evtl. geteilt, dann konnte wohl ein Grundholde zu seinem Anwesen eigene Stücke als Zubaugut, walzende Stücke, erwerben, kaufen. Die Unterscheidung kommt noch klar zum Ausdruck im Steuerkataster und in den Liquidationsprotokollen. Das starre, unteilbare Gut des Grundherrn, welches der Erbrechtler nutzte, wurde an erster Stelle unter Lit. A mit allen darauf ruhenden Abgaben und Leistungen aufgeführt; unter Lit. B erscheinen dann walzende Stücke, Zubaugüter. Der Bauer auf dem flachen Lande war schollengebundener Untertan.

Er besaß keine bürgerlichen Rechte. Nur wo eine Ortsgemeinde über eigenes Vermögen, Grundbesitz, Gemeindegrund verfügte, besaß er ein bescheidenes Recht in der Mitwirkung bei der Verwaltung derselben. Vom Landvolk unterschied sich hingegen der Bürger in den Märkten und Städten. Dieser war persönlich frei, besaß somit auch Freizügigkeit und hatte auch die Möglichkeit, zum Rat und zu den städtischen Ämtern der gemeindlichen, bürgerlichen Selbstverwaltung zu kommen und unter Umständen in einem derartigen Amt als Vertreter seiner Bürgergemeinde an der Landesregierung teilzuhaben, weil Märkte und Städte im früheren Dreiständestaat (Prälaten, Ritter und Städte) zu den Landständen zählten. Die Bürgergemeinden besaßen Selbstverwaltung und Niedergerichtsbarkeit. Dies traf beispielsweise auch für Laaber zu und in der Marktregistratur sind noch alte Briefprotokolle und Marktrechnungen erhalten, aus denen diese Rechte klar zu ersehen sind.

## VI. Die Bildung der Gemeinden Brunn und Großetzenberg

Die heutigen politischen Gemeinden sind i. J. 1818 errichtet worden. Da drängt sich natürlich die Frage auf, was war vorher?

In der napoleonischen Zeit haben sich für Bayern bedeutende Veränderungen ergeben (Säkularisierung = Verweltlichung geistlicher Güter, Mediatisierung = Unterstellung ehemals reichsfreier Landeshoheiten unter den bayerischen Kurfürsten). Der Gebietszuwachs mußte dem bayerischen Verwaltungssystem angegliedert und angepaßt werden. Damit ergab sich von selbst eine Modernisierung der Verwaltung. Es endete der Ständestaat mit seiner Dreiteilung Adel, hohe Geistlichkeit, Bürger in Städten und Märkten. Die Bürger besaßen Selbstverwaltung und Privilegien, die allerdings um diese Zeit erheblich beschnitten wurden, aber die Masse der Landbewohner mußte bürgerliche Freiheiten entbehren, sie waren landgerichtliche oder hofmärkische Untertanen und Hintersassen. Soweit die Orte bzw. Ortsgemeinden eigenen Grund und Besitz hatten, konnten sie diesen selbst verwalten. So beweidete z. B. die Ortsgemeinde Frauenberg mit Eglsee und Pettenhof gemeinsam ihre Hutweide, den Rest der ehemaligen Allmende, der Gemeindebesitz bestand neben den Wegen und Wassern in Weideland und Wald; auf alten Landkarten wie bei Chr. Vogel ist dieser Besitz eingezeichnet als z. B. Etzenberger Gmein oder Weißenkircher Gmein.

Unser Gebiet lag im Pflieg- und Oberamt Laaber. Im Jahre 1788<sup>53</sup> gehörten dazu die Ortschaften Anger, Bergmatting, Deuerling, Edlhäusen, Eglsee, Endorf, Eilsbrunn, Frauenberg, Großetzenberg, Haugenried, Heimberg, Hillohe, Nittendorf, Pfraundorf, Brunn, Reichenstetten, Schaggenhofen, Wangsaß; die Weiler Endlfeld, Kleinetzenberg, Pettenhof, Ried, Schernried, Schneckenhof, Dürnstetten, Weißenkirchen; die Einöden Berghof, Katharied, Hinterzhof, Höcherlsee, Raubiegl, Schrammlhof, Wifelsfurth, die bei Laaber liegende Wasenhütten und der Ziegelstadel auf der sog. Einöd; schließlich die an der Laaber gelegenen Mühlen Münchsmühl, Schallenwerth, Schafbruckmühl, Spitalmühl und Türklmühl. Über all diese Orte besaß das Amt Laaber die niedere und hohe Gerichtsbarkeit (Malefizgericht). Mit dem Halsgericht waren ihm aber auch noch die Hofmarken Bergstetten, (Groß-) Etzenberg, Loch, Schönhofen, Undorf, Etterzhäusen und der Markt Laaber unterstellt. In Bergstetten war Hofmarkherr Freiherr v.

Drexel, kurpfälzbayerischer Hauptpfleger in Regenstauf, der in Bergstetten ein „wohlgebautes Schloß mit anhängenden Hofgebäuden und 20 Hintersassen“ besaß. Besitzer der Hofmark Großsetzenberg war 1788 Wilhelm Karl Freih. v. Jetten, kaiserl. Reichspostmeister zu Münster, Fürst Thurn u. Taxis. Rat und Obrist Stallmeister. Er hatte im Ort ein „wohlhergestelltes herrschaftliches Wohnhaus“ mit angeschlossenen Ökonomiegebäuden, sowie 8 Untertanen; die übrigen 15 unterstanden dem Oberamt Laaber.

Die Hofmark Loch mit einem verfallenen alten Schloß und 14 Untertanen hatte die bayer. Prälatur Karthaus Prüll in Besitz. Pollenried war ehemals selbst Hofmark und gehörte nun zur Hofmark Kloster Pielenhofen, mit dem Hochgericht aber zum Oberamt Laaber. Hofmarksherr von Schönhofen war Josef v. Clingensperg, kurpfälzbayer. wirkl. Revisionsrat zu München. Es gehörten ihm ein adeliges Schloß nebst Schloßkirche, welche der Pfarrei Deuerling zugeteilt war, Brauerei, ein Eisen- und Waffenhammer, 1 Mahl- und Schneidmühle und 52 Hintersassen; in Nittendorf besaß er 3 Untertanen. Inhaber der Hofmark Undorf war die Prälatur Karthaus-Prüll; sie besaß dort ein kleines Schlößl nebst Ökonomiegebäuden und 13 Hintersassen, wovon einer nach Pielenhofen gehörte. Hofmarksherr von Etterzhausen war Franz Sigmund v. Wildenau. Er besaß dort „ein ansehnlich erbautes herrschaftliches Wohnhaus mit in einem Trakte aufgeführten Ökonomiegebäuden, eine zur Pfarrei Nittendorf gehörige Kirche, einen Ziegelstadel, ein Bräuhaus und 24 Untertanen, dann 5 Untertanen in Nittendorf und einen in der bayer. Ortschaft Thumhausen. Durch Etterzhausen führt die Hoch- und Poststraße von Regensburg nach Nürnberg. Die Brücke über die Naab muß die Landesherrschaft unterhalten. Im Ort befindet sich ein kurfürstl. Mauthaus, eine Mautstation und ein herrschaftl. Holzvorratsstadel“. Der Markt Laaber ist Pfarrsitz, hat 160 bürgerliche Häuser, eine Pfarrkirche, ein Pfarr- und Mesnerhaus, ein Rathaus, eine Pulver-, eine Papier- und eine dreigängige Mahlmühle nebst Schneidsäge. An kurfürstl. Gebäuden befinden sich dort das auf einem steilen Berg gelegene herrschaftliche Schloß, das vom Pfleger bewohnt ist, und eine Fronveste (Gefängnis). In Edlhausen wohnt in einem herrschaftlichen Haus ein Oberförster, ferner ist dort ein Eisen- und Waffenhammer, Leinschlag und Schleif und eine Mühle, die alle am Laaberfluß gelegen sind. Von Eglsee gehörten 10 Untertanen zur Hofmark Kloster Pielenhofen. Dem Kloster unterstanden in Frauenberg 3 Untertanen, in Brunn 7, in Weißenkirchen einer.

Besitzer der Hofmark Pielenhofen war die exemte Reichsabtei Kaisheim, welche dahin eine gewisse Anzahl ihrer Priesterschaft exponiert, unter Aufsicht eines Superiors. Das Kloster besteht in einem ansehn-

lichen mit einem Gasthaus versehenen Gebäude und einer Klosterkirche, dann mit anschließenden Ökonomiegebäuden und den nötigen Wohnungen. Die Dorfschaft enthält 47 Untertanenhäuser, welche hochgerichtlich dem Oberamt Kallmünz unterstehen. Von der „Untertanenschaft werden 2 Mühlen besessen, welche am schiffbaren Naabfluß gelegen sind. Pielenhofen hat eine eigene Pfarrkirche, die Pfarrei wird aber von Geistlichen des Klosters versehen. Zur Hofmark gehören die Ortschaften Rohrdorf und Dettenhofen, die Weiler Hohenwart, Enigbrunn und Deckelstein, dann vermischte Untertanen und zwar einer in Dallackenried, einer zu Wiedenthal, zwei zu Neudorf, je einer zu Holzheim, Aichbrunn und Waltensheim, zwei im Weiler Hammerberg und endlich die Einödhöfe Berghof, Freyung, Tipentsberg und Lamplhof. Im nordgauischen Pflegamt Laaber unterstehen der Klosterhofmark die Dörfer Pollenried und Polzhausen, der Weiler Penk mit seiner zur (Kloster Prüfening gehörigen) Pfarrei Nittendorf gehörigen Filialkirche, dann zu Heimberg und Steinerbrückl je zwei, in Weißkirchen einer und die dortige Filialkirche, in Frauenberg drei, Brunn sieben, Egsee zehn Untertanen sowie die Kirchen, in Undorf einer, dann noch die Einödhöfe Münchsried, Konstein und Bodenhill. Untertanen besaß das Kloster ferner noch in Illkofen (Pflegamt Beratzhausen), einen in Selz (Landgrafschaft Leuchtenberg Pflegamt Wernberg) dann 20 in Dorf Lengenfeld (Landgericht Amberg) mit zwei an Vilsfluß gelegenen Mühlen mit der zur Pfarrei Kümmersbruck gehörigen Pfarrkirche“.

Bürgerliche Freiheiten und das Recht der Selbstverwaltung, Wahl der Bürgermeister und Räte, im gewissen Umfang auch niedere Gerichtsbarkeit besaßen im Amt Laaber nur die Bürger des Marktes. Damit hängt m. E. der Bürgerstolz der Stadt- und Marktbürger zusammen, die sogar auf den Grabinschriften ihr Bürgerrecht zum Ausdruck brachten (z. B. bürgerlicher Melber oder bürgerlicher Schneidermeister) und mitleidig oder überheblich auf den Bewohner des flachen Landes, den Hintersassen, herabsahen. Die landgerichtischen Orte waren wohl zu Hauptmannschaften vereinigt, aber der Hauptmann war nur Helfer der Behörde ohne jegliche Vollmacht. Aus den alten Musteringlisten ist die Einteilung der Ämter in Hauptmannschaften mit den Namen der Anwesensbesitzer und ihrer Waffen und Wehr zu sehen.

Die mittelalterlichen Formen des Staatshaushaltes wurden durch die Verordnung v. 13. 5. 1808 betreffend das allgemeine Steuerprovisorium im wesentlichen beseitigt. Jedes Landgericht (heute Amtsgericht) wurde in Steuerdistrikte eingeteilt, alle Gebäude wurden ortschaftsweise nummeriert, soweit dies noch nicht geschehen war. Jeder Steuerdistrikt bildete mit den darin sich befindlichen Orten unter einem ge-

meinsamen Vorsteher in Bezug auf alle äußeren Verhältnisse eine eigene Bezirksgemeinde, deren Bildung auch im Hinblick auf den Landarzt, die Hebammen und die Salpeterbezirke geschah.

Die Verordnung über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden vom 17. Mai 1818 und das darauf bezügliche Reskript vom 14. Juni 1818<sup>34</sup> setzte als Regel fest, daß jeder Ort, dessen Bewohner bisher schon eine für sich bestehende Gemeinde mit eigenem Grundvermögen und besonderen Gemeinderechten ausgemacht haben, auch ferner als eine besondere Gemeinde bestehen und bezeichnet werden soll. Es ist da zunächst an die bürgerlichen Gemeinwesen Hemau, Beratzhausen, Laaber und Painten zu denken, die infolge besonderer Rechtsverleihung seit Jahrhunderten eigene Selbstverwaltung besaßen und ausüben durften. Aber auch die Ortschaften mit Gemeindegrundstücken, wie Brunn mit Kirchhof, dann Frauenberg, Eglsee und Pettenhof, die gemeinsam ihre Ortsflur beweideten, dann Schaggenhofen, Edlhausen, Endlfeld und Weißenkirchen, welche unverteilten Gemeindegrund hatten, zählten dazu, soweit eine untere Grenze der Einwohnerzahlen nicht unterschritten wurde.

Am 23. Juni 1818 hielt der Landrichter Eder mit dem Rechtspraktikanten Penzkofer an seinem Amtssitz Hemau ein „Protokoll“ wegen der angeordneten Bildung der Gemeinden ab. Dazu hatte er „von jeder Gemeinde den Vorsteher mit zwei Gemeindegliedern, auch jeden Besitzer eines bloßen Waldes, einzelnen Hofes, einer Mühle und eines Hauses vorgeladen“, hat ihnen die „bezüglichen allerhöchsten Verordnungen“ ausgelegt und die neuen Gemeinden in seinem Amtsreich „konstituiert“. Hier werden nur jene Gemeinden genannt, welche das Pfarrgebiet Frauenberg besonders angehen. In der Niederschrift heißt es: „Großetzenberg bildet mit Kleinetzenberg und Münchsmühle eine Gemeinde, besitzt kein Gemeindevermögen. Andre Schachner, Johann Rapl, Michl Ziegler +++, Peter Eichhammer +++, Georg Schmidmeier“. (+++ = Handzeichen des Betreffenden).

„Schaggenhof bildet mit Hartlmühl, Hartlmühlhäusl, Edlhausen, Edelhäuserhammer, Kühberg, Windschnur, Schramelhof und Türkelmühle eine Gemeinde. Besitzt kein besonderes Gemeindevermögen.

Franz Lichtenwald, Michael Eberl, Katharina Schweiger Wittib, Georg Reithmeier, Michael Dechant, Mathias Hartl +++, Josef Ram +++, Egidi Vieracker, Barbara Schmid Wittib, Josef Karl, Matthias Gruber +++.“

„Pollenried bildet mit Penk, Polzhausen, Endlfeld, Weißenkirchen und Münchsried eine Gemeinde. Besitzt keine dieser Ortschaften ein besonderes Gemeindevermögen. Unterzeichnet: Josef Jobst, Johann Grillmeier +++, Franz Huber, Georg Hofmeister, Franz Schweiger +++, Franz Klügl +++, Johann Meier +++, Andreas Seitz.“

„Brunn bildet mit Anger, Ried, Hinterzhof und Högerlsee eine Gemeinde. Besitzt keine dieser Gemeinden ein besonderes Gemeindevermögen. Georg Huber, Josef Niebler, Michael Wild, Josef Haselbauer, Michael Meier, Stefan Tischner + + +, Michael Goß + + +, Josef Scheid + + +.“

„Eglsee bildet mit Frauenberg, Kollstein und Pettenhof eine Gemeinde; besitzt keine ein besonderes Gemeindevermögen. Georg Sinsinger, Michael Seitz, Klement Beer, Erasmus Meier, Michael Ziegau.“

Das nahe Bergstetten bildete bis 1848 als Patrimonialgericht eine eigene Gemeinde. Als nach der Revolution von 1848 diese Gerichte aufgehoben wurden, wollte es Brunn angeschlossen werden, was aber vom Landrichter nicht befürwortet worden ist, da „zuviel Inkonvenienzen entspringen müßten“ und es wurde zur Eingemeindung nach Endorf vorgeschlagen.

Der Gang der Gemeindebildung in seinen Einzelheiten ist aus den Akten nicht ersichtlich, nur daß es wiederholt Änderungen gab.

Im „Conspect der Formation der Munzupal-Gemeinden des kgl. Landgerichts Hemau im Regenkreise“, unterschrieben am 30. Juni 1818, sind folgende Gemeinden aufgeführt: Hemau, Laaber, Beratzhausen, Painten, Kollersried, Haag, Hohenschambach, Klingen, Neuulohe, Lautersee, Eichkirchen, Thonlohe, Herrnried, Mungenhofen, Langenkreit, Mausheim, Schwarzenthonhausen, Buxlohe, Großsetzenberg, Brunn, Deuerling, Nittendorf. Vom gleichen Datum liegt aber auch ein „Verzeichnis der Stadt und Märkte im Landgerichte Hemau“ und der Ruralgemeinden vor, das wesentliche Änderungen besonders hinsichtlich der eingemeindeten Orte aufweist. Maßgebend wird wohl dieses Verzeichnis gewesen sein. Als Ruralgemeinden erscheinen darin: Aichkirchen, Altenlohe, Angern, Beilstein (Patrimonialgericht), Beratzhausen, Bergstetten (Patrimon.), Berletzhof, Brunn, Buxlohe, Deuerling, Eglsee, Endorf, Etterzhausen, Großsetzenberg, Haag, Hardt, Hennhüll, Herrnried, Hohenschambach, Klingen, Kollersried (Patrimon.), Langenkreit, Langenthonhausen, Laufenthal (Patrim.), Lautersee, Mausheim, Neukirchen, Neuulohe, Oberndorf, Pöllendorf, Painten, Rechberg, Rothenbügl, Schaggenhof, Schönhofen (Hofmark), Schwarzenthonhausen, Stadla, Thonlohe, Undorf. Diese Angabe läßt den Amtsbereich des Landrichters in Hemau erkennen. Und nun die interessierenden Gemeinden!

<i>Brunn</i>	Häuser	Familien	Seelen
Anger	11	11	60
Brunn	35	36	166
Hinterzhof	2	3	9
Högerlsee	2	2	8
Ried	5	5	29
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	55	57	272
<i>Eglsee</i>	Häuser	Familien	Seelen
Eglsee	24	28	131
Frauenberg	10	9	49
Kohlstein	2	2	14
Pettenhof	3	3	16
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	39	42	210
<i>Großetzenberg</i>	Häuser	Familien	Seelen
Großetzenberg	30	33	140
Kleinetzenberg	9	9	56
Münchsmühle	1	1	10
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	40	43	206
<i>Pollenried</i>	Häuser	Familien	Seelen
Endlfeld	8	8	46
Münchsried	2	2	12
Penk	5	7	35
Pollenried	11	11	59
Polzhausen	9	9	44
Weißkirchen	7	7	44
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	42	44	240
<i>Schaggenhof</i>	Häuser	Familien	Seelen
Edlhausen	10	9	47
Edelhauserhammer	2	2	23
Hartlmühle und Hartlmühlhäusel	2	3	18
Kühberg	1	1	5
Schaggenhof	11	11	54
Schrammlhof	3	3	18
Türklmühle	2	2	14
Windschnur	1	1	5
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	32	32	184

Nach dem schon erwähnten Konspekt vom 30. Juni 1818 sollten die Gemeinden bestehen:

*Großetzenberg* aus Großetzenberg, Kleinetzenberg, Spitalmühl, Hartlmühl, das Häusl bei der Hartlmühl, Münchsmühl, Berghof, Endorfmühl, Papiermühl, Schafbruckmühl, Schallwörthermühl, Schernried, Edlhausen, Edelhauserhammer, Kühberg, Windschnur, Ziegelhütte bei Laaber.

*Brunn* aus Brunn, Anger, Egsee, Frauenberg, Högerlsee, Hinterzhof, Kohlstein, Pettenhof, Ried, Endorf, Münchried, Bergstetten.

Schrammlhof und Türklmühl sind unter Gemeinde Deuerling, Endfeld, Schaggenhof und Weißenkirchen mit Polzhausen, Pollenried und Penk bei Nittendorf aufgeführt.

Den Titel Bürgermeister gibt es erst auf Grund der Gemeindeordnung von 1869. Durch diese Verordnung wurden die Gemeinden als Körperschaften des öffentlichen Rechts erklärt mit dem Recht der Selbstverwaltung. Vor dieser Zeit war die Bezeichnung Gemeindevorsteher eingeführt. Diesem standen der Gemeindebevollmächtigte, ein Stiftungspfleger und Ausschußmitglieder zur Seite.

Der Vorsteher hatte als besondere Auszeichnung einen silbernen Wappenschild zu tragen. Das Gesetzblatt für das Königreich Bayern 1818 sagt im § 99: „... Die Mitglieder des Gemeindeausschusses gehen bei öffentlichen Feierlichkeiten den übrigen Gemeindegliedern vor, und den Gemeindevorstehern ist, wie ehemals den Obmännern, gestattet, einen kleinen silbernen Schild mit dem bayer. Wappen auf der linken Seite der Brust als Auszeichnung zu tragen.“

Das Landgericht Hemau ist hervorgegangen aus dem früheren Pflegamt Hemau, vereinigt mit den Pflegämtern Laaber und Beratzhausen (ab 1802) und umfaßte Verwaltung und Rechtspflege. Erst das Jahr 1862 brachte die Trennung von Justiz und Verwaltung; es wurden nun die Bezirksamter geschaffen. Hemau blieb Sitz eines Amtsgerichtes.

#### Gemeinderat der Gemeinde Brunn

1. Bürgermeister: Scherer Martin, Egsee
  2. Bürgermeister: Maßhammer Wilhelm, Egsee
- Gemeinderäte: Scherübl Michael, Frauenberg  
Scheid Johann, Frauenberg  
Ferstl Jakob, Egsee  
Nigl Martin, Babetsberg  
Huber Michael, Münchried  
Schmid Anton, Brunn  
Sinzinger Anton, Brunn



## Gemeinderat der Gemeinde Großetzenberg

1. Bürgermeister: Scherübl Sebastian, Polzhausen
  2. Bürgermeister: Achammer Josef, Eisenhammer
- Gemeinderäte: Freisleben Georg, Edlhausen  
Göschl Thomas, Weißenkirchen  
Dechant Johann, Schaggenhofen  
Scherübl Johann, Endlfeld  
Schießl Johann, Schaggenhofen  
Gaßner Alois, Kleinetzenberg

## Fortschritte in der Gemeindearbeit

Die Leistungen einer Gemeinde und Gemeindeverwaltung beurteilt man für gewöhnlich nach äußeren, ins Blickfeld fallenden Errungenschaften. Die Gemeindevertretungen und Bürgermeister können natürlich nicht selbst aus eigener Tasche all die Wünsche und Erfordernisse der Gemeindebürger bestreiten, aber sie können klug und gerecht die zur Verfügung stehenden Mittel anwenden und was besonders wichtig ist, die Unterstützung und Hilfe maßgebender Persönlichkeiten der Behörden in Politik und Wirtschaft einschalten, sie von den erforderlichen Maßnahmen überzeugen und ihre Mithilfe zur Ausführung gewinnen.

Den beiden Gemeinden des Pfarrbereichs ist dies in den letzten Jahren sichtbar gelungen. Einiges sei aufgezählt.

Die Ortsdurchfahrten von Edlhausen, Endlfeld, Schaggenhofen und Weißenkirchen erhielten i. J. 1962 Schwarzdecken.

Der Gemeindeverbindungsweg Eglsee — Pielenhofer Forst wurde in einer Länge von 2,2 km in einer Breite von 4,50 m i. J. 1959 aus Mitteln des „Grünen Planes“ ausgebaut und geteert.

Die Verbindung Brunn-Eglsee-Frauenberg-Laaber ist als Kreisstraße geplant. 3 km davon, von Brunn bis Eglsee sind bereits auf 5 m Breite ausgebaut und geteert (1962) und das weitere Stück bis Laaber wird 1963 fertig werden.

1961 wurde die Kreisstraße über Ried-Laaber und auch die Durchfahrt derselben durch Brunn gebaut und geteert.

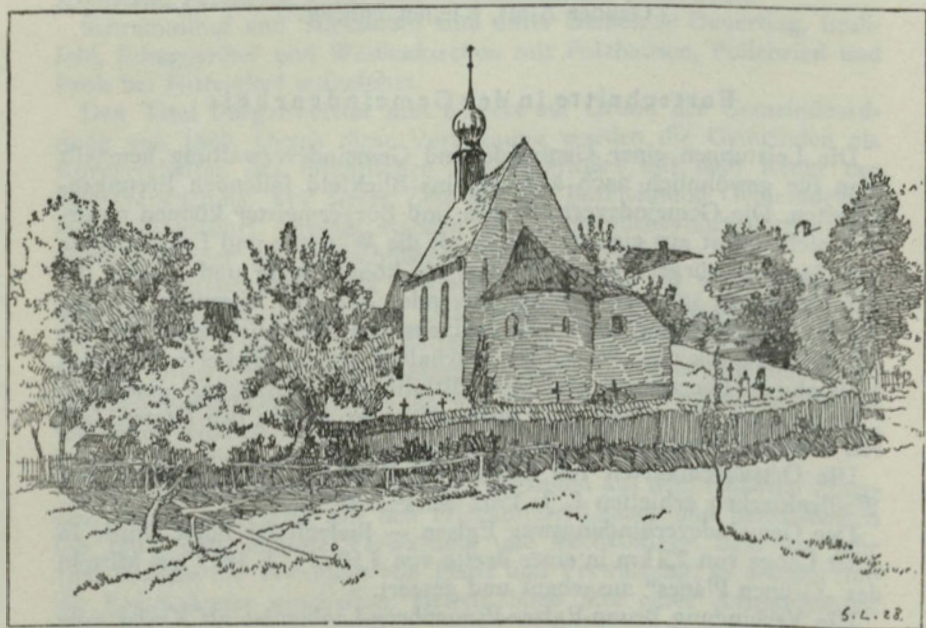
Im Februar erhielt Brunn einen Feuerlöschgerät-Anhänger von VW-Großhändler Franz Hartl.

In den letzten 12 Jahren sind im Pfarrbereich in Brunn und Frauenberg 2 neue Schulhäuser gebaut worden.

Der Bau des Lehrerwohnhauses in Frauenberg ist geplant und steht noch aus. Dann wird auch das alte hohe Schulhaus, welches schon immer zum Ärgernis aller das Bild der schönen Kirchenanlage und das

gesamte Ortsbild gestört und verschandelt hat, niedergelegt werden und verschwinden.

Dankbar muß die verständnisvolle Unterstützung durch MdB Hans Drachsler, MdL Ludwig Rupp, Landrat Heinrich Lindhuber und Kreisräte Anton Schmid und Fritz Rappel anerkannt werden.



Bergstetten (1928)

## VII. Aus der Geschichte der einzelnen Orte

### Pfarrdorf Frauenberg

Der Hallerbauernhof in Frauenberg war ein ganzer Bauernhof nach dem Hoffuß. Er unterstand der Herrschaft und dem Richteramt Kloster Pielenhofen. Der jeweilige Inhaber mußte an das Kloster Handlohn bei einer Besitzveränderung entrichten, ferner das ganze Menathscharwerk verrichten, Stiftgeld 4 Kreuzer 2 Heller, an Gilt 20 Metzen Korn und 30 Metzen Hafer Pielenhofer Maß und zur „Filia“ (= Kirche) Frauenberg 1 Kreuzer 3 Heller reichen. Bei der neuen Steuerbeschreibung i. J. 1727 bestand das Anwesen aus einem Hof mit einem Haus, Stadl und kleinem Pflanzgärtl usw. Die Stallung war also im Haus unter einem Dach. Es gehörten dazu an Äckern im Winterfeld gegen Konstein 12  $\frac{1}{4}$  Tagwerk, im Sommerfeld gegen den Altenhof 15  $\frac{3}{4}$  Tagwerk, im Brachfeld 14 Tagwerk. An zweimähdigen Wiesen waren 2  $\frac{1}{4}$  Tagwerk beim Hof, insgesamt also 44  $\frac{1}{4}$  Tagwerk Grund. Dies ist für einen ganzen Hof eigentlich wenig. Von diesen Grundstücken durfte ohne Erlaubnis des Grundherrn nichts veräußert werden, der Besitz war gebunden. Winterfeld und Sommerfeld hängen mit der Dreifelderwirtschaft zusammen; im Winterfeld wurde Winterfrucht, im Sommerfeld eben Sommerfrucht im Wechsel angebaut und im 3. Jahr ruhte der Acker in der Brache, die abgeweidet wurde, wieder aus. In späterer Zeit wurde in die Brache bereits Grünfrucht gebaut.

Das vorgenannte Menathscharwerk war solches mit Pferdefuhrwerk, Stiftgeld war Pachtgeld; das Giltgetreide mußte sauber geputzt, also „schrannenmäßig“ abgeliefert werden.

Der Inhaber des Hofes war bis 1778 Johannes Mayer, der so überschuldet war, daß das Anwesen auf die Gant kam. Die Gläubiger nahmen nicht nur den sich ergebenden Verlust hin, sondern bewilligten „aus christlichem Gemüte und lauter Barmherzigkeit“ jedem der 7 Meyerisch. Kinder 10 Gulden als mütterliches Erbe. Der Hof wurde an Johann Beer und seine Ehefrau Katharina aus Prünthal im Gericht Lupburg um 1300 Gulden verkauft. Im Kaufsbrief wird erwähnt, daß vom Hof wohl Blutzehent (von Lämmern, Geflügel) zu entrichten ist, daß er aber vom Groß- und Grünzehent befreit ist und daß er jährlich aus dem Klosterholz 8 Klafter fichtenes Holz und das nötige

Klaub- und Dürrholz gratis beziehen kann. Der Kaufbrief ist unterschrieben von P. Siboth Debitz, der Kloster und Hofmark Pielenhofen, Adlersberg, Pettendorf und Bergheim Subprior und Administrator. Erbetene Zeugen der Siegelung waren Konrad Fruth aus Prünthal und Georg Kürmer pielenhofisch. Untertan zu Brunn. Der Brief ist ausgestellt am 26. September 1778.

Der Sohn Klement Beer hat diesen gebundenen Hof am 12. Februar 1801 übernommen und die Hälfte seines „ludeigenen Hofes“ am 12. Juli 1827 an seinen Sohn Johann Beer, der bereits der Militärpflicht genügt hat, übergeben um 1 850 Gulden und ging angeblich mit seiner Familie nach Amerika. Die ludeigene Hälfte bestand aus dem auf einem Teil des Seugenackers neu erbaute Wohnhaus mit Stall unter einem Dache, dann Hofraum Plan Nr. 795, die Hälfte des Stadels Pl. Nr. 774 und die Hälfte des Brunnens auf 774, die Grundstücke Pl. Nr. 795, 797, 805, 1051, 1063, 1079, 1108, 1113, 1146, 1159, 1165, 1166, 1185, 1189, 1143, 1184, 803, 1108, 1143, 795 1/2, 1146, 1159, 796, 1184 und die Hälfte der Forstrechte.

Der Vater Klement Beer hatte den ganzen Hof i. J. 1801 um 2 200 Gulden und 11 Gulden Leikauf übernommen; seine Hochzeiterin war Margaretha Hofmeisterin. Einige Übergabebestimmungen sollen hier noch erwähnt werden. So wurden z. B. für jedes der Geschwister 200 Gulden Heiratgut bestimmt; der jüngeren Schwester Margareth mußte außerdem der Übernehmer den Ausgang halten, ein zugerichtetes Bett im Wert von wenigstens 25 Gulden, einen standesmäßigen Schreinzeug, für die Brautkleidung 11 Gulden und eine von den vorhandenen Kühen oder dafür 25 Gulden geben. Für die übergebenden Eltern war das Nebenstübel in wohnbarem Zustand herzurichten und an Naturalien waren zu geben: 5 Metzen Weizen, 10 Metzen Korn, 4 Metzen Gersten, 1 Vierling Erbsen, 1 Vierling Linsen, 1 Mittel Salz, 30 Pfund Schweinefleisch und 12 Würste, 6 Pfund Rind- und 1 Pfund Schweineschmalz, 2 Kirben voll Erdäpfel, 3 Kirben voll Rüben, 6 Kirben geschnittenes Kraut, 3 Schilling Eier, den 3. Teil des Obstes, 2 Klafter weiches Brennholz, 2 Büschl Späne (für die Spanleuchter), täglich 1 Seidel Milch, solange eine vorhanden, dem Vater jährlich 1 flächsenes und 1 wirkenes Hemd, dann 8 Ellen wirkenes Tuch. Von der Fahrnis hat sich der Vater zurückbehalten 1 Haue, 1 Hacke und 1 Eisenkeil, ferner die vorhandenen Betten mit Ausnahme eines Ehehaltenbettes; beim Tode des Vaters soll dies aber an den Übernehmer zurückfallen. Siegler war P. Anton Scheppich von Kloster und Hofmark Pielenhofen, Adlersberg, Pettendorf und Bergheim; Zeugen; Bauer Johann Seitz auf Pettenhof und Georg Nibler zu Endorf, dann Johann Mörwald, Wirt zu Eglsee und Martin Birnthaler, Eglsee<sup>85</sup>.

Vorstehende Einzelheiten wurden deswegen hier angeführt, weil sie

gleichsam stellvertretend auch für andere bäuerliche Familien und Anwesen zutreffen, wenn auch in der Höhe jeweils Unterschiede bestehen.

Vor dem 1. Weltkrieg waren die Orte Frauenberg, Eglsee und Pettenhof in sich geschlossen und klar von einander zu unterscheiden. Nach 1918 aber begann langsam die Ausweitung, nach 1946 aber im raschen Tempo und heute sind die drei Orte so zusammengewachsen, daß nur der Einheimische sie klar unterscheiden kann. In der Liste der Anwesenbesitzer von 1836 im Abschnitt Liquidationsprotokolle sind neben den damaligen Anwesenbesitzern die heutigen angegeben und so erscheint das äußere Wachstum der Orte am sinnfälligsten, wenn man wirklich nicht selbst die Orte aufsuchen will.

Aber ein Besuch lohnt sich wirklich, ob zu Fuß oder per Fahrzeug. Wer die herbschöne Juralandschaft kennen gelernt hat mit ihrer eigenartigen Pflanzen- und Tierwelt und dazu die dortigen freundlichen, aufgeschlossenen Menschen, die würzige, reine Höhenluft und in nächster Nähe schattige, geheimnisvolle Wälder, der lernt diese Landschaft auch lieben und wird immer wieder zu ihr zurückkehren. Dies um so eher, wenn man erlebt hat, wie gut und preiswert man in Brunn sowohl wie in Eglsee Mittag oder Brotzeit machen kann oder daß man in Frauenberg eine große Gaststätte vorfindet, die mit modernem Komfort ausgestattet und in der man wirklich gut aufgehoben ist. Das hat sich in den letzten Jahren schon weit herumgesprochen und daher kann man dort fast das ganze Jahr hindurch Feriengäste antreffen.

Frauenberg hat glücklicher Weise trotz seiner Ausweitung den ländlichen Charakter bewahrt.

In Frauenberg gibt es heute noch den Hausnamen Weber. Einen Weber — Handwerker hat es hier in früheren Jahrhunderten schon gegeben. So haben z. B. durch mehrere Generationen hindurch die Krepl in Frauenberg dieses ehrsame Handwerk ausgeübt und waren zugleich auch Lehrer und Mesner. Im Protokollbuch der Leineweberzunft von Laaber ist die Lehrlingsaufnahme und die Freisprechung eines Jungen aus Frauenberg aufgeschrieben. Am 13. Februar 1729 wurde bei offener Lade Philipp Mausheimer, Sohn des Hans Mausheimbers zu Frauenberg nach Handwerksgewöhnheit und Brauch zu einem Lehrjungen an- und aufgenommen. Dessen Lehrmeister ist Balthes Huber von Brunn gewesen. Bürgen und Zeugen waren Johann Georg Huber, Bürgermeister, und Johannes Waldhäusl, beide von Laaber, Johann Buchhofer von Nittendorf, Wolf Hinterhager, Webermeister von Laaber. Die Lehrzeit betrug 3 Jahre. „Zum Handwerk“ (= Zunftkasse) mußte der Lehrling 5 Gulden 30 Kreuzer, einen Taler Leikauf und 12 Gulden Lehrgeld zahlen. Am 18. November 1731 wurde der Lehrling von der Lehre frei und zum Gesellen gesprochen. Des „Knappen Vater ist Jo-

hann Walthäusl von Laaber, des Knappen Dödt Johann Hinterhager.“<sup>86</sup> In die Zunftlade mußte der neue Geselle 1 Gulden und jedem Meister 30 Kreuzer geben. Da haben es unsere heutigen Lehrjungen schon viel besser und statt daß sie Lehrgeld zahlen müssen, erhalten sie neben der Ausbildung noch eine Bezahlung, die Erziehungsbeihilfe, vom Lehrherrn.

1959 hat mancher mit Wehmut dem letzten Pferd aus Frauenberg nachgesehen, als es an die Viehverwertung Köfering abgeliefert wurde.

Der Dorfweiher zwischen Frauenberg und Eglsee war von jeher öffentliche einzige Wasserstelle und diente vor allem als Tränke für das Vieh und als einzigartige Spielgelegenheit im Sommer und Winter für die Jugend (Eisstockschießen!).

### Aus der Geschichte von Brunn

Früher hat man Prun und Bron geschrieben, was auf eine Quelle, ein fließendes Wasser hinweist. Heute ist dort kein Bächlein mehr; aber das Penker Tal, ein Trockental, das bei Brunn beginnt, ist ein Überbleibsel eines ehemaligen Bachlaufes.

Das Vorkommen von Trinkwasser auf der Jurahochfläche ist eine der lebenswichtigsten Voraussetzungen für die Ansiedlung von Menschen gewesen; vorgeschichtliche Gräber wurden um die Jahrhundertwende wissenschaftlich untersucht und beschrieben<sup>87</sup>. Funde aus der Merowingerzeit bezeugen die Anwesenheit des Menschen in der Zeit gleich nach der Völkerwanderung.

Im 13. Jahrh. hören wir mehrmals von Brunn und seiner Umgebung im Zusammenhang mit den Herren von Laaber, die dort entweder einen geschlossenen Besitz oder Streubesitz hatten.

Im Jahre 1280 beurkundet Bischof Heinrich v. Regensburg, daß sein geliebter Vetter, der edle Hademar v. Laaber, dem Kloster Pielenhofen 2 Äcker in Prunn, sowie das Kirchlein daselbst und dessen Güter für eine gewisse Summe verkauft und er selbst — Bischof Heinrich — die auf den Gütern dieses Kirchleins haftenden Neubruchzehenten um 36 Regensb. Denare jährl. an das Kloster Pielenhofen verpachtet hat. Am 24. Mai 1281 verkauft Hademar v. Laaber seine Besitzungen in „Prunne“ an die Frauen der Kirche zur hl. Maria in Puelnhofen. Am 19. Mai 1292 verkauft Hademar v. Laaber an das Kloster Puelnhofen seine Neubruchzehenten in Prunn<sup>88</sup>.

1286 und 1326, sowie 1438 wird Brunn als Pfarrsitz genannt. 1326 wird die Seelsorge und Kapelle zu Brunn durch Bischof Nikolaus dem Pfarrer in Pielenhofen übertragen<sup>89</sup>.

Volksmund und Pfarragende sprechen davon, der Bauernhof des Jo-

sef Bleicher Hs. Nr. 14 und des Martin Mayer Hs. Nr. 15 soll der Pfarrhof gewesen sein. Diese 2 Anwesen waren ludeigen und gaben keine Laudemien, woraus man folgern könnte, diese Annahme habe etwas Wahres in sich<sup>10</sup>. Da die Seelsorge 1326 an Pielenhofen übertragen worden ist, kann Brunn nur bis zu diesem Zeitpunkt eine selbständige Pfarrei gewesen sein. Hernach kam vom Kloster ein Vikar wie nach Frauenberg. Gemäß Urkunde v. 7. Mai 1354 müssen Äbtissin und Convent des Klosters Pielenhofen zum Unterhalt des Vikars der Kirche in Brunn, die nach Pielenhofen gehört, beitragen; der Pfarrvikar hat an die Bischöfe des Cathedratikum zu zahlen, die Äbtissin aber an den Vikar jährl. 1 Pfund zu reichen<sup>10</sup>.

1350 wird auf einem Hofe der Herren von Laaber ein Ulreich, der Maier, erwähnt<sup>11</sup>.

1660 war die „Kirche Bron“ eine „Filiale zur Kirch Tuttendorff<sup>12</sup>.“

In einer Grenzbeschreibung von Herrschaft und Gericht Laaber i. J. 1500 werden aus Brunn genannt, die über die Grenzen Bescheid wissen: Ulrich Cämerl, Ulrich Hamerl, Ulrich Kleusel, Hans Brunner und Leonhard Schwaiger<sup>13</sup>.

### *Kirche in Brunn*

Die Diözesanmatrikel macht darüber folgende Angaben:

„Filialkirche Brunn. Patrone die hl. Apostel Petrus und Paulus; erbaut 1774, renov. 1900, zu klein; 1 ap. SSm.

Baulast Ärar; altare portatile.

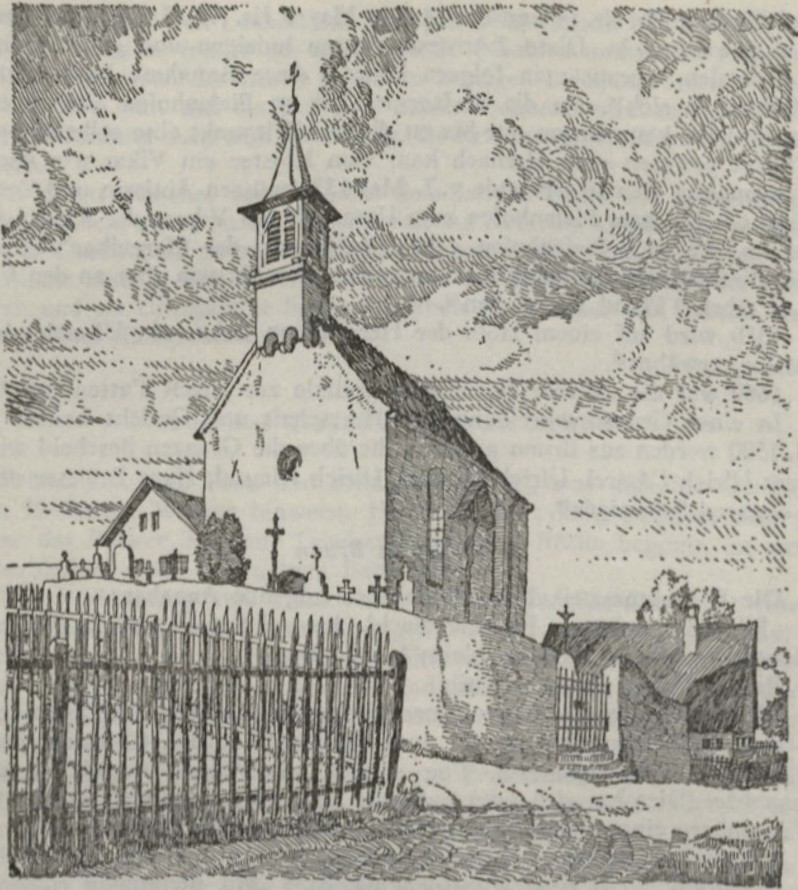
Pflichtgottesdienste: Sonntag nach jedem Apostelfeste, 28. Dezember, Oster- und Pfingstdienstag, 24. Juni. Gestiftet 5 Ämter, 6 Messen; herkömmlich 1 Wochenmesse. Weg schlecht, im Winter manchmal ungangbar. (Dies hat sich jetzt geändert; seit 1962 verbindet Brunn mit Frauenberg eine schöne Teerstraße). — Mesner: der Lehrer.

Friedhof: Eigentum der Kirchenstiftung.“

Beschreibung in den „Kunstdenkmälern“: „Mit Benutzung romanischer Langhausmauern um Mitte des 18. Jahrh. erbaut. Wenig eingezogener Chor mit halbrundem Schluß, flach gedeckt gleich dem Langhaus. Westlicher Dachreiter mit Spitzhelm — Langhausmauern 1,20 m dick.

Hochaltar mit seitlichen Stützen und 2 Figuren. Rokoko. Nach Mitte des 18. Jahrhunderts.

Glocken: 1. Mit Umschrift in Minuskeln: maisthTer(!). hans. huernknopfl. hat. mich. Gosn. anno. domini. 1552. Höhe 0,48 m, Durchmesser 0,57 m. Der Buchstabe T in „maisthTer“ gehört höchstwahrscheinlich zu dem Namen des Glockengießers, so daß Thuernknopf (Turmknopf) zu lesen ist. Der Meister ist dann wohl identisch mit dem bei Haag (zwischen Laaber und Hemau) genannten Hans Durnknopf.



Brunn (1928)

2. Ohne Schrift und Verzierung; lange zuckerhutähnliche Form mit stark ausladendem Schlag. Wohl 13. Jahrh. Höhe 0,38 m, Durchmesser 0,45 m.“

Früheres Inventar: „(15)83 ein neues Taufpeckh erkhaufft. Desgleichen auch diz Jar zur Heiling Truhen 2 Schlösser erkhaufft. Im Thurn: zwei Glocken mit alten Seiln.“<sup>44</sup>

1611: „2 kleine Glocken, die große hält überzwerch 2 1/2 und die kleine 2 Span. Zu solchen kann man nit wohl kommen; denn es hat in diesem Turm keinen Boden, sondern man muß an einer langen Leiter hinaufsteigen.“



1660/61: „Glocken w. o. In der Kirchen 2 hölzerne Leuchter auf dem Altar, 1 Altarkruzifix.“

„1599: . . . der Mesner Johann Kastner saß im Beinhäusl, das er gekauft hatte, leistet nichts<sup>44</sup>.“

1717 wurde ein Rauchfaß aus Messing um 3 fl. 30 x gekauft und für einen neuen Rock unserer lieben Frau 2 fl.. 1720 erhielten die 2 Fahnen-träger neue Hüte, von denen einer 1 fl. kostete, und einen Rock. Das Tuch zu diesen Röcken kostete 13 fl. 17 x; der Schneider von Frauenberg erhielt für einen Rock 40 x Macherlohn.

1787 wurde an den Schreiner für ein Opferstöckl des hl. Wendelin 30 x bezahlt<sup>44</sup>.

1800 erhielt das Kirchlein einen Dachreiter, der aber 1839 schon baufällig war und abgetragen werden mußte.

Kanzel und Altar sind 1838 durch den Maler und Vergolder Hofmann von Regensburg neu gefaßt worden; die Kosten hiefür sind durch eine Sammlung aufgebracht worden.

Die Monstranz in der Kirche Brunn ist durch einen Wohltäter der Kirche, Michl Wild (Plattner) 1839 geschenkt worden; sie kostete 24 fl. Der Kreuzweg kostete 120 fl. und wurde durch Vermittlung von Friedr. Pustet in Regensburg bei der Kunstanstalt Jakob Grund in München bestellt. Am 10. Oktober 1861 wurde er durch P. Paulus Lulinger aus dem Franziskanerkloster Dietfurt eingeweiht.

Die Kirchweih in Brunn mit dem vormittägigen Gottesdienst (Amt und Predigt) fällt auf den Sonntag nach Matthäus.

Orgel. In der Kirche Brunn war bis 1865 eine ganz schlechte, fast unbrauchbare Orgel (ein Positiv, s. Frauenberg). Da die Mittel zu einer neuen Orgel fehlten, wurde vom Orgelbauer Ehrlich in Straubing eine alte, guterhaltene reparierte Orgel um 233 fl. aufgestellt. Sie stand früher in der Expositurkirche Motzing bei Straubing. Das alte Positiv hat Ehrlich um 15 fl. gekauft.

Im Oktober 1870 hat der Maler Stoiber aus Amberg das ganze Dekengemälde samt den 4 Evangelisten renoviert. Die Kosten von 125 fl. wurden aus dem Jahresüberschuß bestritten.

Brunn hatte immer schon einen Friedhof um die Kirche; die Baulast steht dem Staate zu.

In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober 1870 wütete in Brunn und Umgebung sechs Stunden lang ein Sturm, wie er seit Menschengedenken nicht erlebt wurde. Im Pfarrhof Frauenberg, an der Kirche dort und in Brunn, am Schulhaus Frauenberg, an den übrigen Häusern wurden fast alle Fenster zerschlagen, Dächer zertrümmert und teilweise abgehoben, Gartenzäune umgeworfen. Während dieses fürchterlichen Sturmwindes war der Himmel wolkenlos mit Sternen bedeckt und trotzdem donnerte und blitzte es im Süden<sup>18</sup>.

In Brunn wurde der hl. Wendelin schon immer sehr verehrt. Es hängt in der Kirche ein Ölgemälde, das den Heiligen mit Vieh und im Hintergrund ein Schloß darstellt.

### *Viehsegnung in Brunn*

In Brunn hat sich ein rühmlicher Brauch erhalten, der bereits in einer Kirchenrechnung von 1796 genannt wird. „In der Fialkirche wird alle Jahre, allerdings auf Ansuchen und gegen Bezahlung, am St. Wendelinstag ein Amt (30 x) und eine Predigt (30 x) gehalten und danach eine feierliche Prozession außer der Kirche. Nach dem gewöhnlichen Schluß geht der Priester mit den Ministranten und dem Weihwasser wieder auf die Wiese und betet eine Benediktion unter Anrufung und Fürbitte des hl. Wendelin über das Vieh.

Das Gebet hat folgenden Wortlaut: „O Gott, himmlischer Vater, der du den hl. Wendelin die zeitlichen Güter verachten und ihn einen Hirtenstab einer Königskrone hast vorziehen gelehrt, verleihe auch uns, daß wir immer das Reich Gottes suchen, unser Herz vor aller unordentlichen Begierde nach zeitlichen Gütern und vor allem Aberglauben und Mißtrauen auf deine göttliche Vorsehung bewahren; und nachdem wir bei unserem Feldbau, bei unserer Viehzucht und bei unseren übrigen Handarbeiten das Unsrige getan, deinen Segen ohne Mißtrauen erwarten mögen. Wir hoffen auch, o Gott, daß du die Fürbitte des hl. Wendelin, die wir anrufen, gnädig erhören, uns vor Viehseuchen und anderen Unglücksfällen vornehmlich aber der Sünde, behüten wollest. Durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen<sup>15</sup>.“

Der schöne Brauch der Viehsegnung hat sich bis heute in Brunn erhalten; doch wird sie jetzt nach der Prozession durch den Ort in der Kirche vorgenommen, wobei auch die Wendelinizelt gesegnet werden. In den letzten Jahren wurde das Vieh nicht mehr auf die Wiese bei der Kirche zur Segnung aufgetrieben, weil es an den nötigen Leuten, noch mehr aber an Pferden und Zugtieren fehlt. Es wäre sehr zu bedauern, wenn dieser schöne alte Brauch einschlafen würde. Einmal, es ist schon mehrere Generationen her, da wollten die Brunnerer diese Viehsegnung nicht mehr und stellten sie ein. Aber noch im gleichen Winter stellte sich eine Viehseuche ein und gerne wollte man den überkommenen Brauch wieder weiter üben.

Wann der Brauch in Brunn eingeführt worden ist, das weiß man nicht mehr. Für die Zeit vor 1796 konnte kein Anhaltspunkt gefunden werden, womit nicht gesagt werden soll, er hätte vorher vielleicht nicht bestanden. Aber gerade das Jahr läßt aufhorchen. Es ist belegt, daß um diese Zeit zwischen Naab- und Vilstal Viehseuchen geherrscht haben, so daß die Bauern schwere Verluste hinnehmen mußten, z. B. in Hasel-

bach bei Schwandorf, wo eine Bildsäule noch daran erinnert. Diese Viehkrankheit wurde durch französische Truppen auf ihren Durchzügen mitgebracht.

Ein ebenso rühmlicher und ehrwürdiger Brauch der Brunnerer Bürger- oder Bauernschaft soll ebenfalls aufgeführt werden, der an das fromme Gelübde der Hochdorfer erinnert. Es ist dies die Pilgerfahrt der Brunner zur Zeit der Eisheiligen nach Gimpertshausen.

### *Etwas vom Dorf*

In Brunn stand früher unter der Linde beim Straßenwirtshaus Plank eine Kapelle. Dafür ist dann beim Hs. Nr. 15  $\frac{1}{3}$  beim Rödl ein Kapellchen aufgestellt worden, in deren Nische eine ca. 80 cm hohe, gefaßte Holzfigur steht, die aus der alten Kapelle stammt und den Heiland an der Martersäule darstellt.

In der Kirche hängt eine Tafel mit den Namen und z. T. Bildern der Gefallenen und Vermißten des Weltkrieges aus der Gemeinde.

1962 wurden an der Kirche in Brunn die Trockenlegungsarbeiten vollendet. Außerdem wurden neue Kirchenfenster eingesetzt mit 3 vorzüglichen Lüftungen. Es sei dankbar erwähnt, daß sich das Landbauamt Regensburg (durch H. Ingenieur Fischer) allzeit sehr eifrig für die Instandhaltung von Kirche und Friedhofsmauer in Brunn und des Pfarrhofs in Frauenberg einsetzt. Dank einer hochherzigen Spende konnte der alte schwindsüchtige Blasbalg durch einen neuen mit Orgelmotor ersetzt werden. Im Pfarrbereich sind an Wegen noch zahlreiche, meist einfache Marterl und Kreuze aufgestellt, z. T. aus Holz oder Stein, einige gemauert. Ein etwa 6 m hohes Schauer- oder Wetterkreuz steht nicht weit von der Ortschaft Brunn an der Straße nach Ried; es ist aus Holz und einem Christus aus Blech. Ein besonders schönes, allerdings neueres Steinkreuz steht an der Straße und Einfahrt zum Kirchhof.

Die Kreuze und Marterl werden in Ehren gehalten und sind häufig mit Blumen geschmückt. Meist erinnern sie an einen tödlichen Unfall oder plötzlichen Tod; sie werden heute noch aufgestellt, wie dies das Kreuz zur Erinnerung an den 1950 an der Straße plötzlich verstorbenen Adolf Weinzettl beweist.

Die Kinder von Brunn haben es heute leichter als ihre Eltern, die nach Frauenberg zur Schule gehen mußten. Brunn hat jetzt eine eigene Schule.

Am 1. Oktober 1962 wurde in Brunn eine eigene Poststelle eingerichtet, die von der Familie Beer versehen wird.

Brunn war wohl einer der ersten Orte in der Gegend, die nach dem 1. Weltkrieg ein neues Gesicht bekamen und die schönen alten Bauern-

häuser aufstockten, allerdings nicht immer gerade zur Verschönerung des Ortsbildes.

Seit 1920 ist die Ortschaft wie Frauenberg mit elektrischem Strom von der Spitalmühle bei Laaber, seit 1948 von der OBAG versorgt und seit 1911 an die Wasserversorgung der Naab-Laaber-Gruppe angeschlossen. Von den 35 Anwesen im Ort besaß i. J. 1836 nur eines, nämlich Haus Nummer 2, einen Brunnen; die übrigen hatten meist eine Wasserhülle im Hof, in der Regen- und Schar- und Schneewasser gesammelt wurde; bei 8 Anwesen ist um 1840 auch nicht einmal eine Hüll verzeichnet. Zur gleichen Zeit ist fast bei jedem Gehöft ein Backofen angegeben; es wurde in jeder Familie das Hausbrot gebacken. Dies hat sich erst kurz vor dem 2. Weltkrieg geändert. Heute verfallen die Backöfen, da niemand mehr backen will und lieber auf das würzige gesunde Bauernroggenbrot verzichtet und gegen Mehl das Bäckerbrot eintauscht.

In Brunn sind an zwei Häusern noch Hausinschriften zu lesen. An Haus Nr. 1 steht der Spruch:

Immer geben  
Immer nehmen  
Macht freudenleer  
Das Leben.

An Nr. 21 ist zu lesen:                    1922  
Ist Gottes Segen mir beschieden  
Bin ich als Landmann stets zufrieden.  
Ich hab gebaut nach meinem Sinn,  
Wems nicht gefällt, stellts anders hin!  
M. B.

*„Ez Brunnera“ kostet fünf Maß Bier*

Wenn man in Brunn im Wirtshaus ist oder anderswo mit Brunnerern beisammen sitzt, dann muß man mit seinem Reden recht vorsichtig sein. Da darf einem nicht passieren, daß man im Gespräch den Ausdruck gebraucht: „Ez Brunnera“. Damit kann man nämlich die Brunnerer aus dem Häusl bringen und richtig verärgern. Heutzutage sind die Burschen und Männer aus Brunn ja nicht mehr so hitzig wie früher, wo es bei diesen Worten sogar zu Raufereien kommen konnte, aber sie können es noch nicht vertragen; der Schmäher kann die aufgebrauchten Gemüter nur durch eine Spende von fünf Maß Bier wieder besänftigen.

Niemand in Brunn und Umgebung kann sagen, wie lange diese Besonderheit schon besteht und worauf sie zurückzuführen ist; irgend ein Anlaß muß einmal vorhanden gewesen sein.

## Wallfahrt zum hl. Pankratius nach Gimpertshausen

### Die Ortsgemeinde Brunn erfüllt ein altes Gelübde

Am Pankratiustag, dem 12. Mai, an dem das Gedenken des ersten der drei Eisheiligen gefeiert wird, sind aus Brunn alljährlich drei Männer oder drei Burschen auf Wallfahrt in Gimpertshausen (nördlichster Ort im Landkreis Riedenburg), um ein altes Gelübde der Brunner Ortsgemeinde zu erfüllen. Schon am Vortag machen sich drei Männer morgens gegen 8 Uhr auf den Weg. Ihr erstes Ziel ist Eichelberg, das gegen Mittag erreicht wird. Nach kurzer Mittagspause geht es dann nach Breitenbrunn, wo in einem Gasthaus zu einer Brotzeit eingekehrt wird. Abends gegen  $\frac{1}{2}$  8 Uhr ist dann das Ziel Gimpertshausen erreicht. Auf dem ganzen Weg dorthin beten die Männer laut, auch noch bei ihrem Einzug in Gimpertshausen.

Nun wird der Pfarrhof aufgesucht, sich beim Pfarrer angemeldet und für den nächsten Morgen eine Schauermesse für die Ortsgemeinde Brunn bestellt. Dann geht es zum Wirt, der die Brunner schon erwartet und sie wie seit alter Zeit gastlich aufnimmt und beherbergt. Früher hat der Wirt die Wallfahrer aus Brunn kostenlos aufgenommen und ausgespeist; später aber wollten sie ihm das Opfer nicht mehr zumuten und entschädigten ihn wie auch noch heute für die Gastfreundschaft.

Am nächsten Morgen wohnen die Wallfahrer dem Gottesdienst für ihre Ortsgemeinde bei. Nach Beendigung desselben gehen sie in die Häuser von Gimpertshausen, um Pankratiuszelt zu erbitten. Es ist nämlich dort ein alter Brauch, daß die Frauen für diesen Tag aus ungesalzenem Schwarzbrotteig etwa pfenniggroße viereckige „Zeltl“ backen, die am Pankratiustag in der Kirche geweiht werden und von denen dann jedes Stück Vieh im Stall ein solches zum Fressen bekommt, in der Hoffnung und Zuversicht, daß dadurch das Vieh vor Schaden bewahrt bleibt. Die gebettelten Zeltl nehmen die Männer mit heim nach Brunn und verteilen sie an die Viehbesitzer und Dorfgenossen. Häufig erhalten sie daneben auch noch Schmalzküchl von den Frauen in Gimpertshausen, da ja Feiertag gehalten wird, eine Gabe, die von den Pilgern gerne angenommen wird.

Nach dem Mittagessen, so gegen  $\frac{1}{2}$  2 Uhr machen sie sich wieder auf den Heimweg, der früher auch ganz zu Fuß zurückgelegt wurde. Später wurde der Weg nach Seubersdorf gewählt, weil von dort aus bis Laaber die Eisenbahn benutzt werden konnte. So um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr abends sind sie dann im heimatlichen Brunn wieder angekommen.

In den letzten Jahren sind die Wallfahrer von einem der Autobesitzer aus Brunn von Gimpertshausen wieder abgeholt worden.

Mit der Verteilung der Pankratiuszeltl an die Dorfgenossen ist dann die Aufgabe der Männer und damit auch das alte Gelübde ihrer Vorfahren wieder erfüllt.

Da man den Wallfahrern, die ja für die ganze Gemeinde handeln und ein Opfer auf sich nehmen, nicht die ganzen Unkosten zumuten will, hat jeder früher 3 Mark erhalten; heute bekommt jeder 8.— DM. Die Kosten für die Schauermesse werden von der Ortsgemeinde getragen.

Jedes Jahr gehen drei Männer, immer aus einem anderen Haus, aus einer anderen Familie, und keiner, den es trifft und der an der Reihe ist, würde sich ausschließen. Sollte einer, der an der Reihe ist, durch irgendeinen dringenden Umstand verhindert sein, dann macht er im folgenden Jahr die Wallfahrt mit, indes der Nachbar sozusagen im Vorgriff für ihn einspringt. Wie ist es zu diesem schönen achtbaren Brauch gekommen?

Darüber ist nichts aufgeschrieben. Der alte Koller Toni (Altbauer Anton Schmid) hat darüber folgendes erzählt. Früher hat es in Brunn alle Jahre öfter arg gehagelt und die Ernte vernichtet. Was das für den Bauern bedeutet, das kann man sich denken. Die Leute wären schon fast verzweifelt. In ihrer Not haben ihre Vorfahren ein Gelübde abgelegt und versprochen, es würden jedes Jahr ihrer drei Männer zum hl. Pankratius, dem ersten der drei Eismänner, nach Gimpertshausen, wo seit alters her dieser besonders verehrt worden ist, wallfahren gehen und seine Hilfe erbitten. (Deshalb müssen die Männer auf der ganzen Hinreise beten). Und seit sie dann ihr Versprechen ausgeführt und gehalten haben, sind die Fluren ihrer Gemeinde vor schweren Hagel Schäden verschont geblieben. Später einmal haben die Brunner ihr Gelübde nicht mehr gehalten, weil ein Teil der Dorfbewohner gemeint hat, es würde auch so nicht mehr hageln und es wäre die Wallfahrt nicht nötig; da ist im gleichen Jahr wieder ein schweres Hagelwetter niedergegangen und hat die ganze Ernte zerschlagen. Daraufhin sind die Brunner reumütig geworden und haben im nächsten Jahr die Pilgerfahrt wieder durchgeführt. Auch nach dem 2. Weltkrieg sind in Brunn Stimmen laut geworden, man sollte die Wallfahrt als überflüssig einschlafen lassen. Aber die überwiegende Mehrheit des Dorfes war sich einig, man dürfte einen so ehrwürdigen Brauch, der jetzt schon seit vielen Generationen gepflegt worden ist, nicht abkommen lassen und man dürfte an dem Versprechen der Altvordern nicht wortbrüchig werden, zumal man heute auf dem Heimweg die Bahn oder gar das Auto benutzen kann. Auch würde es eine Schande für die ganze Ortschaft sein, wo doch seit über hundert Jahren die Leute in all den Orten, durch die man auf dem Weg nach Gimpertshausen kommt, wissen, daß heute die Brunner Pilger kommen und betend ihr Gelübde erfüllen. In jedem Ort sind sie ehrfürchtig begrüßt worden. Aus Bequemlichkeit

möchten sie doch nicht in das Gerede der ganzen Gegend kommen. Überdies sind es nicht nur die Wallfahrer aus Brunn, die nach Gimpertshausen gehen, sondern auch Bauern aus Mausheim u. a. Orten.

Besonders erwähnt soll an dieser Stelle werden, daß der alte Holzveitl (Böhm-Kirchhof) seit seiner Jugendzeit jedes Jahr an der Pilgerreise nach Gimpertshausen teilgenommen hat, bis der Tod ihn zur letzten Reise abholte.

In Brunn selbst wird am Pankratiustag herkömmlicher Weise ein Schaueramt gesungen, zu dem sich die Ortsbewohner sehr zahlreich einfinden. Jeder Viehbesitzer nimmt an diesem Tag einen Keiln (großes Stück) Brot mit in die Kirche, das gesegnet wird und von dem daheim jedem Stück Vieh ein Bröckerl gereicht wird, um Krankheit und anderen Schaden fernzuhalten. Das hohe Schauerkreuz aus Holz, das südwestlich von Brunn an der Straße nach Ried steht, wird an diesem Tag mit einem Strauß Frühlingsblumen geschmückt.

In all diesem alten Herkommen kommt so recht zum Ausdruck, wie sehr der Mensch spürt, daß er gegen die Naturgewalten machtlos ist und wie sehr er auf den Segen des Herrgotts für sich, seine Arbeit und für sein Vieh angewiesen ist.

### *Wurstfahren*

Wenn im Spätherbst auf dem Lande die Schweinemetzelei beginnt, dann geht man abends zum **Wurstfahren** oder Wurstsuppenfahren. Die größeren Bauern in Brunn, wie z. B. der Keilerbauer oder der Plattner, die rechnen damit, daß die Wurstfahrer kommen und tragen schon darauf an.

Auf d'Nacht finden sie sich dann ein, wenn im Stall abgearbeitet ist und wenn die Familie schon gegessen hat. Sie bumbarn an die Stubentür und der erste davon hält vor sich einen leeren Milchweidling, stolpert über die Türschwelle und fällt strecktalängst in die Stube hinein. Der Milchhafen geht dabei in Scherben. Auch die folgenden Kameraden stellen sich recht tolpatschig und unbeholfen an, bis sie alle in der Stube sind. Oft hat sich ein ganzes Dutzend zusammengefunden. Und wie sie ausschauen! Das Gesicht ist geschwärzt, kaum zu erkennen; die Joppen sind verkehrt angezogen, das Innere nach außen. Bis man sich gegenseitig gemustert hat, trägt die Bäuerin das Essen auf. Hat der Bauer ein kleineres Sach, dann gibt es zuerst eine Wurstsuppe, in die Brot eingebrockt ist; das füllt schon etwas den Magen. Anschließend folgt eine Rein voll Leber- und Blutwürste und dazu gibt es Sauerkraut und Schwarzbrot oder Erdäpfel. Anschließend folgt noch gebratenes Schweinefleisch vom Stich mit Soß und Brot. Bei den großen Bauern fällt die Wurstsuppe aus und es wird gleich eine große Rein voll Brat-

würste (Bauernseufzer) gesotten und gebraten zum Kraut auf den Tisch gestellt. Hernach folgt eine Riesenrein mit Schweinebraten in fetter Soß, oft ein Stück mit ca. 10 Pfund. Auch dazu wird Sauerkraut gegessen, das fördert die Verdauung. Bier fehlt auf dem Tisch natürlich nicht, da fettes, würziges Essen durstig macht. Soweit beim Essen gerade etwas Zeit ist, werden einige Witzeleien oder Hänseleien eingestreut. Aber man nimmt sich meist wenig Zeit zum Reden und man hört mamsen und schmatzen, ein Zeichen, daß das Essen schmeckt.

Nur ungern wird aufgehört, weil im Bauch nicht mehr Platz hat. Nun fängt der Zughamaniespieler an, die satte Müdigkeit zu vertreiben und quetscht Ländler und Bäuerische aus seinem Instrument. Wenn keiner ein solches Instrument hat, dann tuts auch eine Mundhamanie oder ein Kamm, über den ein Fließpapier (Seidenpapier) gewickelt ist. Die Paare finden sich zum Tanz, der anfänglich etwas schwerfällig ausfällt. Doch die Völle wird durch die Hopserei gelockert und die Sattheit gemildert; eine übermütige Unterhaltung macht sich breit. Nicht selten wird sie fortgesetzt bis früh 2 oder 3 Uhr. Manchmal trifft es sich, daß an einem Abend gleich 2 Bauern schlachten und dann bedeutet dies für die Wurstfahrer eine arge Strapaze. Aber man tut halt was man kann; Feste muß man feiern wenn sie fallen, heißt es auch hier.

### *Schule in Brunn*

Bereits in den Jahren 1880—85 bestand in Brunn die Absicht, eine dorfeigene Schule zu errichten. Der Plan scheiterte aber, weil der dafür in Aussicht genommene Platz, Plannummer 359 vom Besitzer Martin Gaßner Hs. Nr. 18 nicht dazu hergegeben wurde. (Heute im Besitz von Schmiedmeister Rödl Hs. Nr. 15  $\frac{1}{3}$  Werkstattplatz, und Scheid Ferdinand Hs. Nr. 41).

In der Folge wurde das Schulhaus in Frauenberg aufgestockt und dort ein zweiter Schulsaal errichtet. Die Kinder von Brunn mußten weiterhin die Schule in Frauenberg besuchen.

Folgender Umstand gab der alten Absicht neuerdings Anlaß zur Wiederbelebung, in Brunn ein eigenes Schulhaus zu bauen.

Am 25. November 1946 erschien in Frauenberg eine Regierungskommission, um in der Unterklasse bei der Lehrerin Maria Neudorfer die Lehramtsprüfung abzunehmen. Infolge des großen Flüchtlingsstromes nach dem Kriege 1939—1945 waren in Frauenberg 150 Schüler in 3 Abteilungen von 2 Lehrerinnen, Fr. Neudorfer und der Schulleiterin Frau Elise Rössermüller, zu unterrichten. Im Gespräch während des Mittagessens fand im Beisein von Bürgermeister Anton Schmid der Regierungsschulrat Stadler eine bauliche Erweiterung des Schulhauses und die Zuteilung einer 3. Lehrkraft unerlässlich. Zu diesem



Zweck sollte das Erdgeschoß des Schulhauses ausgebaut werden als Schulsaal und dafür ein eigenes Lehrerwohnhaus erbaut werden. Bürgermeister Schmid aber machte den Vorschlag, in Brunn eine eigene Schule zu errichten. Die Regierung zeigte sich nicht abgeneigt.

Die Ortsgemeinde Brunn war bereit, ein Schulhaus und eine Lehrerwohnung mit Garten zu bauen und verpflichtete sich, für die entstehenden Kosten, auch für die Ausstattung der Schule und die Bereitstellung eines Notschulraumes in der Gastwirtschaft Plank zu haften bzw. die Kosten zu übernehmen. Sägewerksbesitzer und Bauer Anton Wild sagte zu, kostenlos ein Grundstück zur Verfügung zu stellen. Es war vorerst geplant, das Schulhaus auf dem Grundstück der Barbara Schwendner Hs. Nr. 11, dem nachherigen Neubau des Willi Schmid zu bauen. Herr Wild wollte sogar der Besitzerin als Ersatz unentgeltlich ein Wohnhaus am Ortsausgang nach Laaber bei Bayerl Richard Hs. Nr. 43 errichten. Von diesem Plan kam man aber wieder ab. Schließlich war A. Wild bereit, das jetzige Grundstück an der Kreisstraße Pl. Nr. 383 = 0,2722 ha und Pl. Nr. 384 = 0,131 ha, zusammen 0,4032 ha für den Bau zur Verfügung zu stellen.

Am 13. Juli 1947 war im Schulhaus Frauenberg verstärkte Gemeinderatssitzung und dabei wurde der Neubau des Schulhauses in Brunn beschlossen.

Im Beschluß wurde die Gemeinde als Schulbedarfsträger bestimmt, die Ortsgemeinde Brunn aber soll nach der Verpflichtungserklärung vom 12. Dezember 1946 die notwendige erste Einrichtung übernehmen. Gleichzeitig wurde die Regierung gebeten, mit Beginn des kommenden Schuljahres eine Lehrkraft für die in der Gastwirtschaft Plank zu errichtende Notschule abzuordnen.

Der 1. Lehrer für Brunn wurde mit Schuljahrsbeginn im September 1947 eingesetzt in der Person des Flüchtlingslehrers Karl Blaha, geb. 18. April 1909 in Brück/CSR. Er wohnte zunächst privat bei Anton Wild Hs. Nr. 9. Der Unterricht begann im Tanzsaal der Gastwirtschaft Franz Plank. Es war zunächst eine „Notschule in Brunn“ im wahrsten Sinn des Wortes. Die 55 Volksschüler mußten in einem Raum mit 21m<sup>2</sup> Bodenfläche ungeteilt unterrichtet werden. Die Einrichtung war denkbar primitiv und bestand durchwegs aus behelfsmäßigen, leihweise überlassenen Bänken, Tischen, Tafel. Es konnte nur Notschulbetrieb sein.

Der 1. Spatenstich für das neue Schulhaus erfolgte mit Beginn des Kelleraushubes am 13. November 1947. Die Einwohnerschaft von Brunn leistete in Form von Hand- und Spanndiensten vorbildliche Gemeinschaftsarbeit. Bürgermeister Schmid leitete die Organisation, Dietrich Josef besorgte den Einsatz der Hilfskräfte und Gespanne. Die Baufirma Josef Pappi von Laaber führte den Schulhausbau nach dem Plan von Architekt Schimpfle aus.

Der Rohbau wurde im Laufe des Sommers 1948 errichtet. Mit dem Eintritt der Währungsreform am 20. Juni 1948 kamen Geldschwierigkeiten, die die Fertigstellung verzögerten. Erst im Herbst 1949 bei Schuljahrsbeginn war das neue Schulhaus bezugsfertig. Bis dahin mußte also der Notschulbetrieb in Brunn fortgeführt werden. Franz Plank erhielt vom 1. Juli 1948 ab für die Beherbergung der Notschule im Tanzsaale seiner Gastwirtschaft monatlich 30.— DM.

#### *Lehrer in Brunn*

Karl Blaha	1947—1952	
	Ida Lehner 1950/51	Aushilfe für den erkrankten Lehrer Blaha
	Hubert Odenka 1952	wie vorher
	Johann Metschl 1952	wie vorher
Josef Greiner	1953—1958	
Erich Bolland	1958	Aushilfe beim Lehrerwechsel
Herwig Baier	1958	Aushilfe beim Lehrerwechsel
Johann Pöllinger	1959—1962	
Alfons Beer	ab 1962 <sup>45</sup>	

#### *Der Brunner Forst*

Er schließt sich an den Pielenhofer Forst an den Steilhängen zur Naab an und zieht sich nördlich Kirchhof bis vor Wischenhofen, Neuhof, Rechberg, Katharied hin. Dieses große zusammenhängende Waldgebiet wird sehr geschätzt von Jagdfreunden und wird im Sommer viel besucht von Beeren- und Schwammerlsuchern aus der Gegend und sogar aus Regensburg. Früher wurde das Forstgebiet betreut durch einen Förster, der seinen Sitz in Edlhausen hatte und der in alten Kirchenrechnungen und in Matrikeln genannt ist. Die Liquidationsprotokolle nennen in Edlhausen auf Pl. Nr. 667 Hs. Nr. 7 „das ehemalige Forsthaus mit Ökonomiegebäuden“.

Bei der Neuorganisation der Forstverwaltung im Königreich Bayern kam die Försterstelle nach Beratzhausen. Erst 1860 wurde sie nach Brunn verlegt, wo nördlich der Ortschaft am Rande des Forstes ein Dienstgebäude erbaut worden war.

Im Jagdgebiet der Gemeinde Brunn ist Herr Franz Hartl, VW-Großhändler in Regensburg, der sich in Brunn-Kirchhof ein hübsches Landhaus errichtet hat, seit Jahren ein überaus eifriger und besorgter Pächter, der gegenüber der Gemeinde und der Pfarrei jederzeit eine offene Hand hat.

## Vom Weber in Brunn

Das zünftige Handwerk war hauptsächlich in den Märkten und Städten vertreten. Auf dem Lande kamen nur solche Handwerker vor, für die auch in kleinen Orten Aussicht auf ausreichenden Lebensunterhalt bestand. Dies traf i. a. zu für Schmiede und Wagner und besonders für Weber, da doch überall Lein angebaut worden ist. Schneider waren ebenfalls anzutreffen, wenn auch seltener, weil die bürgerlichen Schneider wie die Sattler noch um die letzte Jahrhundertwende zur Störarbeit aufs Land zu den Bauern kamen.

Aus dem Lein wurde vom Erzeuger in einer verhältnismäßig langwierigen Aufbereitung der Flachs gewonnen, den Frauen und Mädchen in den Winterabenden zu Garn verspannen, welches schließlich vom Weber zum Leinen gewebt wurde. In Brunn war ebenfalls ein Weber, der als Landmeister zur Weberzunft nach Laaber gehörte. Im Protokollbuch<sup>36</sup> der Leineweberzunft von Laaber ist die Meistersaufnahme eines Webers von Brunn verzeichnet wie auch seine Lehrlingsaufnahme und Freisprechung zum Gesellen. Am 22. Mai 1752 ist „vor einem ehrsamem Handwerk der Leineweber und vor offener Lade Josef Kumpfmüller, Sohn des ehrsamem Bauern Georg Kumpfmüller zu Brunn und seiner Ehefrau Eva auf Ansuchen als Lehrjung“ bei Balthasar Hueber, Webermeister zu Brunn nach Handwerksbrauch auf drei Jahr aufgedingt worden. Der Lehrling hatte in die Lade (Zunftkasse) 30 Kreuzer, 15 Kreuzer Einschreibegeld und den beiden Zechmeistern 4 Gulden zu zahlen. Knabenvater und Knabengöt waren Johann Hinterhager und Leonhard Walthäusel von Laaber. Die Aufnahme geschah in Anwesenheit des Herrn Gerichtsschreibers Josef Ignaz Stang und des Beisitzers Philipp Eibl, dann sämtlicher Meister; Zechmeister waren Leonhard Waldhäusel von Laaber und Mathes Ströbl.

Die Freisprechung erfolgte in der Herberge zu Laaber am 4. Juli 1756. An Gebühren hatte er zu zahlen: an die Lade 4 Gulden 15 Kreuzer, dann 15 Kreuzer Einschreibegeld und ferner an die Gesellen 1 Gulden.

Nach Handwerksgebrauch mußte der Geselle nun auf „Wanderschaft“ gehen, auf die Walz. Dabei lernte der Junghandwerker das Arbeiten in anderen Werkstätten kennen und was von besonderem Werte war, er lernte Land und Leute, die Welt und ihr Getriebe kennen, was für den späteren Handwerksmeister von ungeheurem Werte war. Es war allerdings zu bedauern, daß die Meistersöhne sehr oft von der Wanderpflicht befreit worden sind, was wirklich nicht zur Förderung des Handwerks und des Handwerkerstandes beitrug. Josef Kumpfmüller ging nicht auf die Walz, wie aus dem Eintrag über seine Meisterwerdung hervorgeht: auch legte er kein „Meisterstück“ ab, machte also

keine Meisterprüfung, wie wir heute sagen würden. Dafür aber mußte er bedeutend höhere Gebühren zahlen. Insgesamt mußte er 44 Gulden zahlen, nämlich sofort 6 Gulden an die Obrigkeit, 27 Gulden an den Herbergsvater Stiberger bis kommende Martini, also in einem Vierteljahr, und 11 Gulden an die Meister des Handwerks. Dieser Betrag stellte eine ganz erhebliche Belastung vor. Kumpfmüller hatte in Brunn eine Werkstatt. Seine Annahme als Mitmeister erfolgte am 26. Juli 1763.

### Babetsberg

Die Einöde Babetsberg wurde mit 2 Häusern erst im Jahre 1842 gegründet.<sup>18</sup>

Es sind heute wohl einige Häuser zugewachsen, der Ort hat aber keine eigene Gemeindeflur, sondern liegt im Bereich der Ortsgemeinde Eglsee; die dortigen Häuser werden daher auch fortlaufend als Bestand dieses Dorfes weitergezählt und nummeriert.

### Pettenhof

Der Pettenhof gehörte früher in die Reihe der wenigen großen Bauernhöfe in dieser Gegend.

Hier dürfte einst der Sitz der edlen Pettenhofer gewesen sein, die 1333 in die Kirche Frauenberg Jahrtagsgottesdienste<sup>19</sup> gestiftet hatten. Auf dem Pettenhof wohnte beim Bauern Seitz der 1. selbständige Pfarrherr von Frauenberg einige Zeit, bis der Pfarrhof gebaut war.<sup>16</sup>

### Eglsee

In Eglsee dürfte einst ein Ortsadel ansässig gewesen sein. Am 21. Dezember 1268 verkaufte ein Werner von Eglsee an die Äbtissin in Pielenhofen Besitzungen, auch in Eglsee selbst; unter den Zeugen wird dabei ein Chunrad de Eglsee genannt. In einer Urkunde v. 24. Mai 1281 erscheint unter den Zeugen ein Meinhard von Eglsee. 1350 haben die Weidenhüller dem Kloster und Pfarrer zu Pielenhofen eine Gült auf dem Hofe zu Eglsee zu einem Seelgerät vermacht.<sup>21</sup>

Wo dieser Urhof oder Edelhof stand, wurde noch nicht untersucht. Vielleicht ist ein Hinweis darin zu sehen, daß alte Eglseer noch heute vom „Schloß“ reden, wenn sie das Wirtshaus Hs.Nr. 3 meinen. Bei diesem Anwesen findet sich etwas Eigenartiges, es ruht neben der Wirtsgerechtigkeit auch die Schmiede- und Wagnergerechtsame darauf,

die alle auf einen frühen Meier- oder auch Herrenhof hindeuten können.

In alten Kirchenrechnungen von Laaber<sup>19</sup> erscheinen ebenfalls Einwohner von Eglsee. So 1567: Hans Thau, Peter Thaus Wittib, Martin Amann („gibt von der Lizlwisen 2 Schilling“), Hans Kueffner sein Sohn Jörg Kueffner, Lienhart Fuchs; 1589<sup>17</sup>: Lorenz Merkl's Wittib jetzt Leonhart Sinzinger, Georg Ainkörndl der Jünger, jetzt Hans Hirmanstorffer; 1660/61: die Pfarr Laaber bezieht von Hans Hörmann für 60 Eier 8 x 4 H., für eine Semmel 4 x 2 H., item zinst er von seinem Gütlein, so zwischen Leonhard Ansperger und Erhard Küffers gütern gelegen 21 x 3 H.; Simon Aichhammers Wittib zinst jährl. von seinem Gut zwischen Erhard Tallern und Vaithen Schöpfel gelegen 42 x 6 H., mehr 60 Eier. Hans Hermann zu Eglsee gibt jährl. zu Herrn Hans Pogels Meß von der Wiesen im Heimbthal, so zweimähdig und 2 Tagwerk 2 fl. 55 x 5 H. Förster Hans Pomb von der Litzelwiesen, welche zu seinem Bauernhof zu Eglsee gehörig, so 3 Tagwerk und zweimähdig ist, 2 fl. Simon Aichhammer zu Eglsee zu Hans Pogls Meß 5 x 5 H. Zur Kirche Bergstetten gibt Hans Pest von Eglsee von seiner Hofstatt und 1 Acker daranstoßend 1 Regensburger; Leonhard Woller von Eglsee aus 1 Acker ungefähr 1 Tagwerk 5 Regensburger = 3 x 4 H.; Balthasar Buechhofer von Eglsee aus seinem Gut 1 Schilling 10 Pfennig Regensburger = 28 x 4 H.; Hans Sieber gibt von 1 Acker im Haimbrunn und vor dem Prental bei 5 Tagwerk 2 Schilling 10 Pfennig Regensburger = 56 x 3 H.; Simon Aichhammerin zu Eglsee gibt zur Kirche Frauenberg Zehent 5 Metzen Korn.

1664: Hans Biersackh alda gibt von 1 Holz am Kazstein, so ackermäßig gemacht worden 13 x 4 H.; Balthasar Buechhofer zu Eglsee aus seiner Hofstatt 19 x 2 H.; Leonhard Woller aus seinem Holzwachs am Kazstein — nichts; Hans Daur, pielenhoferisch, aus seiner Hofstatt 58 x 4 H., so der Zeit öd; am 23. Dezember 1666 hat dies Gut Hans Scherer kauft. Georg Schiesel alda aus seiner Hofstatt und aller Zugehörig 42 Regensb. Pfennig, für 1 Semmel 5 x, für 1 Käs 1 Regensburger, tut 34 x 2 H., ist noch öd. „dis guet soll der jung Leonhard Goß haben (Rührt vom Fürstentum Neuburg zu Lehen und ist wegen der Kirchen durch Martin Hirschttern Secretarij Lehenträgern empfangen worden.“ Lorenz Aichhamer von seinem gueth samt Zugehörig 38 x 4 H.;

Hans Hinderhager, Eglsee, von einem Acker in der Halberrit bei 1 Tagwerk hinter Edlhausen 44 x 2 H.

1694: Georg Kürner zu Eglsee.

1696: dem Wirt von Eglsee für verschiedene Zimmermannsarbeit, dann für Bier und Brot den Leuten, so bei der Kirchen scharwerkt 4 fl. Von Eglsee notiert Krepl: „seit 80 Jahren ereigneten sich 8 Feuerbrünste und niemal brannte nur ein oder höchstens zwei Zimmer ab.“

Beim Durchsehen der Auszüge aus den Liquidationsprotokollen<sup>47</sup> werden wir kein Hirtenhaus finden. Dies hängt damit zusammen, daß die Orte Eglsee, Frauenberg und Pettenhof gemeinsam ihre Ortsflur abweideten; das Hüthaus für sie stand in Frauenberg.

In Eglsee wird bei Hs. Nr. 18 und 25 unter den Gebäulichkeiten ein Kellerhaus genannt. Brunnen gab es nur auf den Anwesen Hs. Nr. 2, 8 und 12, alle übrigen mußten ihren Wasserbedarf aus Wasserhüllen, ähnlich den Zisternen, decken; bei Anwesen Nr. 16 und 17 fehlt auch eine Wasserhülle (sie ist jedenfalls nicht genannt).

Nach dem Hoffuß setzte sich das Dorf Eglsee zusammen aus 1 Dreiviertelhof (Hs. Nr. 18), 3 Halbhöfen (Hs. Nr. 7, 8, 9), 3 Dreisechzehntelhöfen (Hs. Nr. 10, 11, 19), 11 Gütern oder Sechzehntelhöfen (Hs. Nr. 1, 5, 4, 6, 13, 14, 16, 17, 20, 21 u. 22); dazu kam noch 1 Leerhäusl (Hs. Nr. 25), 1 Wirtshaus mit Schmiede und Wagnerei (Hs. Nr. 3), 1 Krämerei (Hs. Nr. 2), 1 Schneiderhaus (Nr. 12) und 1 Schneidergütl (Nr. 24) und 1 Wagnerhaus (Nr. 23), zu dem kein gebundener Besitz gehörte.

Verschiedene Anwesen in Eglsee scheinen seit vielen Generationen von alteingesessenen Familien bewirtschaftet zu werden; so soll nach der Überlieferung das Geschlecht Scherer seit 300 Jahren schon auf dem Hof sitzen.

Seit 1836 hat sich das äußere Bild des Ortes wesentlich geändert: einige Häuser sind ganz verschwunden, zahlreiche aber hinzugewachsen.

Der Name der Gemeinde Brunn und des Ortes Eglsee-Frauenberg ist im Jahre 1960 im ganzen Bundesgebiet bekannt geworden. Der Bauer Michl Eibl erhielt auf der Bundesbrauergerstenschau in Köln den 1. Preis und wurde Bundessieger.

1962 konnte der Raiffeisenverein auf sein 50-jähriges Bestehen zurückblicken; am 27. Mai 1962 wurde sein neugebautes Geschäfts- und Lagerhaus eingeweiht.

## Schaggenhofen

Wenn man diese Namen liest, möchte man annehmen, das „a“ würde kurz gesprochen. Dies ist nicht der Fall, im Volksmund sagt man mit einem hellen und langen Selbstlaut a: Schanghof.

An anderer Stelle habe ich bereits auf die Anwesenheit des vorgeschichtlichen Menschen in diesem Gebiet hingewiesen. VO 55 beschreiben Funde im Wald Kühberg bei Schaggenhofen und erwähnen in VO 77: „Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung der Gegend von Regensburg“ von Dr. Zeiß, Funde aus der Bronzezeit und Latènezeit.

Schaggenhofen gehört heute wie Edlhausen, Endlsfeld und Weißenkirchen zur politischen Gemeinde Großetzenberg.

Zur Zeit des gebundenen Gutsbesitzes um 1800 bestand der Ort aus einem  $\frac{3}{4}$  Hof (Nr. 6), zwei Halbbauern (Nr. 4 und 5), vier  $\frac{3}{16}$  Bauern, auch Gütler genannt (Hs. Nr. 3, 7, 8 u. 9), sowie  $\frac{1}{16}$  Gut und 2 Tagwerker. (Hs. Nr. 10 und 1 und 2). Die 2 Tagwerkerzeugl sind noch vor der Einführung der Hausnummern entstanden und zwar als Ausbrüche des  $\frac{3}{4}$  Hofes Nr. 6. In den Liquidationsprotokollen wird bei Hs. Nr. 7 als eigenes landwirtsch. Gebäude ein Getreidekasten aufgeführt, von dem man sonst im ganzen Bereich nichts hört, ferner ein Kellerhaus beim Keilerbauer. Daß wir uns im wasserarmen Jura befinden, fällt auch hier auf; nur der Keilerbauer besitzt einen Brunnen und dazu eine Wasserhülle, eine Wasserhülle wird angegeben bei Hs. Nr. 10, 4, 7, 9. Ob sich aus den vorhandenen Wassersammelstellen Schlüsse ziehen lassen auf die ursprüngliche Zahl der Anwesen?

Die Kirchenrechnung von Laaber aus d. J. 1589 nennt einen Leonhard Märkl und Leonhard Götz, jetzt Wolf Jobst.

Im Protokollbuch der Schneiderzunft von Laaber findet sich unterm 8. September 1645 eine zeitgeschichtlich interessante Bemerkung. Ein ehrsamcs Handwerk der Schneider beschwert sich gegen Lorenz Zlaitinger, Schneidermeister von Schäckhenhofen. Dieser hält einen Jungen Leonhard Ferchl von Frauenberg, der um Wochenlohn gearbeitet hat, der in Anwesenheit seines Meisters „vf der Sterer nit allein gearbeitet, sondern auch hemelter Jung die Arbeit so einem Meister gebührt, selbsten geschnitten und gemacht hat. Da dies wider altes Herkommen ist, so will sich das Handwerk nicht mehr länger gedulden. Die Parteien vergleichen sich, da dergleichen **erstmalcs** geschehen ist, auf **ferneres** Betreten soll jedoch die Strafe vorbehalten sein. Der derzeitige Gerichtsschreiber **Balthasar Raber** zu Laaber hat auf **Ersuchen** das Protokoll unterschrieben.

Am gleichen Tage wurde Leonhard Fäckhl von Frauenberg von der Lehre frei und ledig gesprochen. Da sein Meister Georg Nückhing von Laaber in dieser Zeit durch das leidige Kriegswesen verstorben ist, so arbeitet er als Junge noch bei Lorenz Zlaitinger von Schaggenhofen.

In Frauenberger Kirchenrechnungen werden Bewohner von Schaggenhofen genannt, so 1664/65 gibt Jakob Hinterhager 2 Pfund Wachs oder dafür 24 x; 1722 werden dem Jakob Kaihler 15 fl. geliehen; 1734 hat Hans Georg Lichtenwald, Zimmermeister von Schaggenhofen auf Zinsen empfangen 14 fl.; 1753 hat die Kirche Frauenberg beim Begräbnis der Katharina Hillebrandtin von Schaggenhofen 30 x für Kerzen empfangen.

Von Schaggenhofen berichtet Krepl in seinem Manuskript ein nicht alltägliches Ereignis; der Halbbauer Klement Kliegl hat 1787 in der Hochzeitsnacht seine Gattin erschlagen. Über Grund, Hergang und Folgen gibt er nichts an.

Am Wege vor dem Eingang zum Dorfe steht malerisch eine Kapelle, die aber nicht sonderlich gepflegt erscheint. Ihr Alter ist nicht bekannt. Auf den alten Karten ist noch keine Kapelle eingezeichnet.

## Endlfeld

Die Flur von Endlfeld hat schon in vorgeschichtlicher Zeit wie bei Schaggenhofen und Brunn zur Siedlung angelockt und Funde aus jenen Zeiten sind in VO 55 u. a. beschrieben und im Museum zu Regensburg zu sehen.

Als Hadmar von Laaber am 3. Mai 1268 dem Convent der Frauen von Pielenhofen sein Besitztum in Altmanshof verkauft, da werden unter den Zeugen Heinrich und Konrad „villici de Entefelt“ aufgeführt.

Der 30-jährige Krieg ist an Endlfeld — wie an der ganzen Gegend — nicht ohne schwere Schäden vorübergegangen. Dafür nur ein Beispiel aus der Geistl. Amtsrechnung Laaber 1660/61. „Hans Georg Schmoll (gibt) von einem Acker am Eßelsteig liegend am Wißberg stoßend, hält 5 Tagwerk, auch eine Wiesen  $\frac{1}{4}$  Tagwerk, durch die Wassergüß verschüttet worden, und ein Holzwachs 15 Tagwerk groß und jetzt mit jungem Holz besetzt ist, 32 x 1 H.; da aber öd, gibt Nihil.“ Michael Pürzer von Endlfeld war von 1693—1695 einer der zwei Kirchenpröbste = Kirchenpfleger von Frauenberg. Dieser war der Stiefvater des Hans Kliegl, der ungefähr 1703 mit seiner Frau Magdalena das Woferlanwesen von ihm erwarb oder übernahm. Michael Pürzer besaß in Endlfeld drei Höfe. Das Woferlanwesen, den oberen Hof, hat er i. J. 1647 von Veit Paumeister erworben. Hans Kliegl hat 1741 sein Woferlanwesen an seinen Sohn Wolf Michael, verheiratet im gleichen Jahr mit Margareta Anna Seitz von Schermühle verkauft und übergeben. Von deren Erben, den Geschwistern Wolf Michael, Hans Georg, Mathias Johann, Barbara und Katharina, hat nach dem Tode der Mutter i. J. 1774 der ältere Bruder Johann Wolfgang Kliegl übernommen und gekauft. Er war seit 1777 mit Maria Anna Kürner von Kleinetzenberg verheiratet. Auf ihn folgte als Woferl Franz Kliegl, verheiratet seit 27. 11. 1804 mit Margareta Feuerer von Endlfeld. Die Reihe setzten dann fort Johann Evang. Kliegl, der am 14. 11. 1843 die Margareta Pils von Endorf ehelichte, dann Michael Kliegl, getraut am 27. 5. 1891 mit Margarete Huber von Münchsried, Josef Kliegl, verehelicht am 12. 2. 1923 mit Rosina Jobst von Weißenkirchen und gegenwärtig Michael Kliegl, dessen Kinder die Hoffnung stützen, daß der Stamm der Woferl in Endlfeld noch weitere Generationen bestehen wird. Der Woferl Sepp hat sich wohl aufs Altenteil gesetzt und weiß sein Anwesen, das er hochgebracht hat, in guten Händen. Er ist aber trotzdem uner-



mühdlich tätig. Es muß erwähnt werden, daß er sich auch als Obst- und Gartenfreund einen Namen gemacht hat und als erfolgreicher Imker und Bienenzüchter im weiten Umkreis bekannt ist.

Die alte Dorfkapelle, die beim Woflerlanwesen steht, zeigt leider nicht mehr die originale, derbe Einrichtung von ehemals und wie man sie erwarten möchte.

Nach mündlicher Überlieferung (mitgeteilt von Josef Kliegl) ist die Kapelle als Votivkapelle vor über 300 Jahren errichtet worden. Um die Zeit des 30-jährigen Krieges trat bei vielen Rindern eine Krankheit, die Blähsucht, auf. In seiner Not gelobte ein Bauer von Endfeld zu Ehren des Vieheiligen Wendelin eine Kapelle zu errichten, die heute noch auf dem ursprünglichen Platz steht.

1828 hat sie Michael Biersack, Bauer von Endfeld, renovieren lassen. 1929 wurde sie neu errichtet. Pfarrprovisor Alois Huber hat sie am Feste der hl. Barbara mit bischöflicher Erlaubnis benediziert. Dabei wurde auch das Miteigentumsrecht aller Endfelder Familien auf Veranlassung von Josef Kliegl vertraglich festgelegt.

Bei der Errichtung der Pfarrei Frauenberg in den Jahren 1804/05 sollte Endfeld zur Pfarrei Pielenhofen kommen. Die Ortsgemeinde bat aber, sie bei Frauenberg zu belassen, weil der Weg nach Pielenhofen zu beschwerlich sei. Das Gesuch wurde zuerst abgelehnt, auf erneutes Bitten aber am 8. 11. 1805 genehmigt. Wortführer waren dabei Michael Biersack, Jakob Pürtzer und Johann Schmidmeister.

Endfeld hat seinen bäuerlichen Charakter noch erhalten. 1923 hat es schon **geschienen**, als würde sich dort Industrie einnisten. Man hatte gute Braunkohlen wie bei Schneckenbach und Schwetzensdorf gefunden, die abgebaut werden sollten. Ob es nun an der Inflationszeit lag oder an der Qualität der Kohlen, das steht nicht fest. Endfeld ist jedenfalls Bauerndorf geblieben und der Bestand der schönen Landschaft bleibt gesichert.

## Weißenkirchen

Das Dörflein Weißenkirchen wurde **schon** sehr früh kirchlich von Frauenberg bzw. Pielenhofen aus betreut. Auffallend ist, daß dieser kleine Ort eine uralte romanische Kirche besitzt, die entsprechend den Angaben der Kunstdenkmäler noch im 13. Jahrh. erbaut worden ist. Wenn der Name nach der **äußeren** Erscheinung gegeben worden ist, dann war der Bau von Anfang an **schon** in Stein aufgeführt — im Mittelalter hat es nämlich auch bei uns kleine Holzkirchen gegeben.

Es tauchen wieder vielerlei Fragen auf, die — wenn überhaupt — vorerst noch nicht beantwortet werden können. Wer hat das Kirchlein erbaut, wann und warum gerade hier? **Zählte** doch der Ort Jahrhun-

derte hindurch nicht mehr als 3—4 Anwesen. Wie hieß die Siedlung, als noch keine Kirche stand? Bestand vielleicht eine Beziehung zur nahen einstigen Durchellenburg? Oder war dort ehemals ein Edelsitz, alter Ortsadel, der ein Eigenkirchlein besaß? Eines Weizzo?

Territorial gehörte Weißenkirchen zur Herrschaft Laaber. Hadmar von Laaber verkaufte lt. Urkunde v. 22. Mai 1305 dem Kloster Pielenhofen „sein Eigen auf der Höhe, wie es der Amann und seine Kinder von ihm hatten, die Vogtei auf das Dritteil dieses Eigens, welches das Schottenkloster inne hat, und die Vogtei über den Widem zu Weizenkirchen, welchen das Kloster Puelnhofen besitzt; — indem er hierauf verzichtet, ordnet er zugleich an, daß seine Kinder, wenn sie zwölf Jahre alt sein werden, sich desgleichen zu verzeihen hätten“<sup>48</sup>. Von Ende des 15. Jahrh. sind Unstimmigkeiten zwischen dem Kloster und dem Pfarrer zu Pielenhofen bekannt. Im Jahre 1482 wurden solche beigelegt. Im Vertrage wurde ausdrücklich festgelegt, daß die gegenwärtigen zwei Mönche und andere, „welche hierfür im Kloster sein werden, fürderhin nicht mehr Messen außerhalb des Klosters lesen sollen, außer soviel sie in den drei Kapellen zu St. Jakob nächst dem Kloster zu Pullenried und Weißenkirchen nach altem Herkommen zu lesen schuldig sind“<sup>49</sup>. — Nicht genannt sind Brunn und Frauenberg, die schon längst bestanden.

Das dortige Kirchlein hat als Patron St. Joseph — ob seit Bestehen ist nicht bekannt. Seit alten Zeiten wurde hier am Leonhardi-Tag eine Viehsegnung durchgeführt. Häufig sind solche Orte alte Wallfahrtsstätten gewesen, daß man an einen anderen Kirchenpatron denken könnte. Freilich kann man auch annehmen, daß unter dem Einfluß des Klostergeistlichen von Pielenhofen der Brauch der Viehsegnung eingeführt und gefördert worden ist.

Im 30-jährigen Krieg hat das Kirchlein in Weißenkirchen Schäden erlitten; im Staatsarchiv Amberg liegt ein Akt über die Reparierung aus dem Jahre 1654. Damals wurden Eingang und Fenster verändert<sup>11</sup>. Die Kunstdenkmäler beschreiben die Kirche: „Eingezogener quadratischer Chor. Flachdecke in Chor und Langhaus. Hölzerner Dachreiter (später) mit Kuppel im Westen.

Am Chorbogen Gesims aus Platte und Schräge. Das Niveau der Kirche liegt drei Stufen tiefer als der gewachsene Boden. Mauerdicke 0,90 m Eingang im Norden.

Altärchen mit zwei gewundenen Säulen, seitlichen Akanthusranken und Fruchtschnüren. Derb. Mitte des 17. Jahrhunderts.“

In der „Heyling Rechnung im Amt Laber 1588/89“ wird ein Inventar der Kirche in Weißenkirchen nicht vermerkt. Soll dies darauf hinweisen, daß die Baulast auch vor der Säkularisation schon von der Ortsgemeinde getragen wurde? Auch in — allerdings wenigen — spä-

- x
- ① Die Glocken gemessen bei Nibblers Spengler " 15. Jhd
  - ② Die gäme oben beschrieben

teren Rechnungen aus der katholischen Zeit war kein Inventar verzeichnet. Unter Pfarrer P. Matthäus Prentano wurde der Kreuzweg eingeweiht und auf denselben der gewöhnliche Kreuzwegablaß erteilt<sup>15</sup>. Im Turm waren zwei Glocken, eine 44 cm hoch, 36 cm Durchmesser, Gewicht ca. 58 kg, und seit 1839 eine zweite von 20 cm Höhe und 16 cm Durchmesser und 29 kg schwer. Letztere wurde bei Spannagel in Regensburg um 14 fl. gekauft. Der Betrag wurde durch Sammlung aufgebracht. Sie war ungeweiht.

x  
48 cm  
39 cm

Es soll nicht unerwähnt bleiben, wie viel die Bauersfamilie Jobst (Dickerl) schon für die Kirche geleistet hat. Im Laufe der Zeit war das malerische Schindeldach des Türmchens völlig schadhaft geworden und das Äußere der Kirche sah ziemlich verwahrlost aus. Deshalb ging das ganze Dorf unter Führung von Jobst Hans und Eibl Karl an die Erneuerung der Kirche. 1957 war alles glücklich vollendet. Ordentliche Gottesdienste werden am Patrozinium (19. März) und auf Ersuchen am Leonhardifest (6. November) gehalten.

In der Zeit der Aufklärung und Säkularisation sollte das Kirchlein als überflüssig auf Befehl der Regierung niedergerissen werden. Durch Verwenden des damaligen Pfarrers Alberik durfte sie stehen bleiben, angeblich unter der Bedingung, daß die Ortsbewohner die Kirche selbst unterhalten<sup>16</sup>. An den Bittagen wird heute noch „mit dem Kreuz“ von Frauenberg nach Weißenkirchen gegangen, wie dies auch bereits in Kirchenrechnungen von 1660/61 erwähnt wird.

Nicht bekannt ist, ob in Weißenkirchen Bestattungen vorgenommen worden sind.

Vor dem 1. Weltkrieg habe ich noch von alten Leuten erzählen hören über einen Sohn des reichen Bauern von Weißenkirchen, der von seinem Vater mehrmals mit dem Erlös aus dem Verkauf von einem Paar Ochsen nach München zum Kauf einer Muttergottes-Statue geschickt worden ist, aber nie ein Heiligenbild nach Hause gebracht hat, weil er das viele Geld jeweils vertrunken und verspielt hatte.

Als die Liquidationsprotokolle im Jahre 1835 abgeschlossen wurden, waren außer der Kirche, einer Kapelle im Garten von Hs. Nr. 1 und dem Hüthaus nur 4 Anwesen in Weißenkirchen: 1 Bauer und 3 Halbbauern, nämlich Steinmeier, Jobst, Dechant und Schraml.

1589 werden genannt: Hans Sturm und Hans Eckart, 1660 wird ein Hans Sußbauer zu Weißenkirchen erwähnt, der 21 x 3 H. zur Hans Pogls Meß in Laaber jährlich zinsen muß.

Die Steinmeier sitzen seit mindestens 1700 schon in Weißenkirchen. Michael Jobst aus Pollenried hat 1803 auf das Steinmeier-Dickerl-Anwesen geheiratet (Anna Maria Steinmeier, deren Vater Adam Steinmeier die beiden Anwesen Hs. Nr. 1 und 2 besaß). Die Familie Jobst (beim Dickerl) darf sich also zu den alteingesessenen Bauerngeschlech-

tern rechnen. Der Heiratsbrief ist noch erhalten. Es ist interessant, was die Hochzeiterin als Aussteuer bekam. „In Geld 200 fl., 1 Himmelbettstatt mit Vorhängen, 1 ganzes Bett mit blauscheckigen Überzügen, 2 Leintücher, 1 Tisch, 1 „Leinband“, 1 Lehnstuhl, 1 Schüsselrahm, 1 Nudelbrett und eine standesmäßige Kleidung.“

Michael Jobst ist am 30. April 1801 aus dem Militär in Metz entlassen worden, nachdem er seine Kapitulationszeit abgedient hatte. Er hat dort seit dem 19. Februar 1795 als Gemeiner bei der Grenadier Kompagnie des Oberstlieutnant B. v. Busch-ischen Bataillons gedient und „sich während seiner Dienstzeit dergestalten wohl aufgeführt, daß man mit ihm einen ehrliebenden rechtschaffenen Soldaten vollkommen zufrieden gewesen ist.“ Sein Alter war bei der Entlassung 32 Jahre, er war in Pollenried im Gericht Burglengenfeld im Neuburgischen gebürtig, war katholisch, ledig, ohne Profession, war 5 Schuhe 8 Zoll 0 Striche rheinländischen Maßes groß, von einem starken Körperbau, mit gelben Haaren und „blonden“ Augen.“

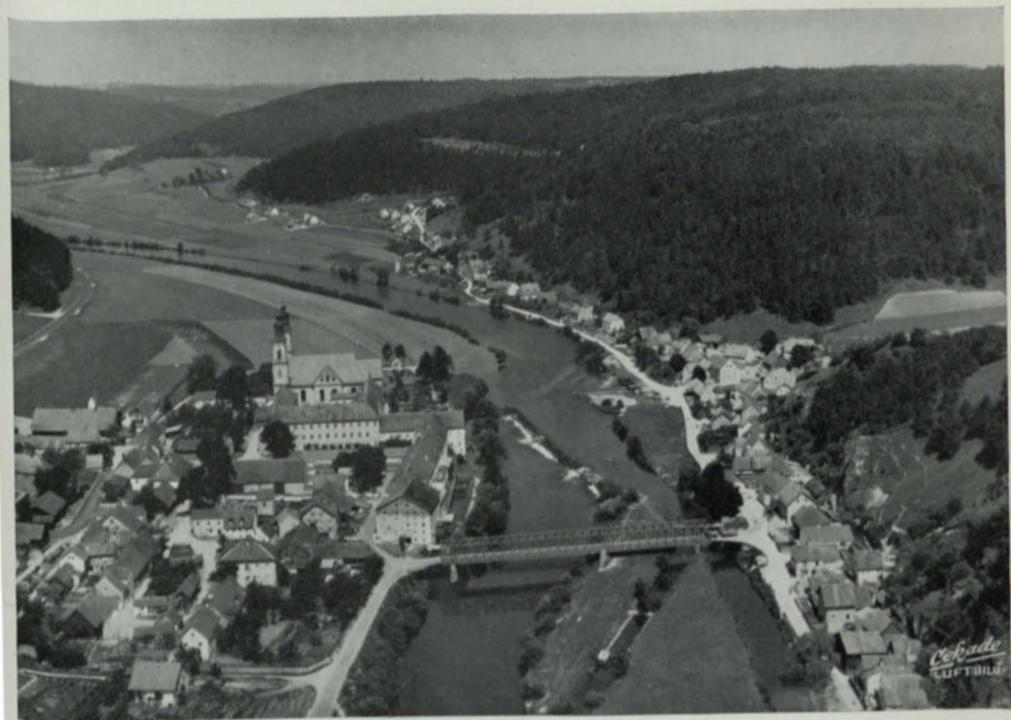
Diese Angaben stammen aus dem „Abschied für die Infanterie“ im Besitz der Familie Jobst. Michael Jobst konnte noch nicht schreiben und hat mit 3 Kreuzen unterzeichnet.

### Münchsried

Wie schon früher erwähnt, gibt uns Münchsried gar manche Rätsel auf. Der Name weist auf eine Rodung von Mönchen hin. Aber welche Mönche kommen dafür in Frage? Waren es Schottenmönche von St. Jakob in Regensburg oder von Weih St. Peter? Es wird auch davon gesprochen, hier wäre das ursprüngliche Kloster gewesen, das später nach Pielenhofen verlegt worden wäre und weist auf Mauerreste hin, die vor 100 Jahren noch gesehen worden seien.

Eder schreibt die Lesart von Superior Scheppich nieder (S. 8), ohne ihr allerdings beizupflichten. Diese will ich hier anführen, weil sie eine vor hundert Jahren verbreitete Meinung war. „ . . . wäre der Bauernhof in Münchsried, um welchen sich heute noch die Überreste einer Ringmauer zeigen, das ursprüngliche Frauenkloster der Bernhardinerinnen gewesen, und soll sich Münchsried in einem baufälligen Zustande befunden haben, was einen Burggrafen von Regensburg veranlaßte, den Nonnen auf ihr dringendes Bitten hin sein Jagdschloß zu Pielenhofen zu schenken. Nach anderer Meinung soll Pullenried der Sitz des Klosters gewesen sein. Pullenried aber ist ein Spital, eine Herberge gewesen.“

Schuegraf schreibt<sup>80</sup>: „In Münchsried habe ich schon oft die alten Ringmauern des Klosters betrachtet, und in Pollenried denke ich noch



Pielenhofen

Foto: Cramers Kunstanstalt Dortmund, Freig. Reg. Präs. Münster/Westf.



Weissenkirchen  
Ansicht der Kirche von Süden (1905)

recht wohl den alten Turm, welcher malerisch über das Dörfchen hervorragte.“

Gültiges über die Entstehung von Münchsried kann erst gesagt werden, wenn noch mehr Quellen gefunden und ausgewertet sind.

Das dortige Gebiet besaß die Herrschaft Laaber. Hademar von Laaber schenkte i. J. 1252 Epacta vii concurrente VII. Indictione X dem Kloster Pielenhofen die Klostersvogtei Monechriute mit Waldung und eine Wiese im Hunrab<sup>51</sup>.

Im Jahre 1265 verpachtete das Schottenkloster in Regensburg die Nutznießung der Güter in Monechriute und Chanstein (= Kolstein) an das Kloster Pielenhofen. Macrobius, Abt der Schotten St. Jakob in Regensburg verkaufte der Äbtissin der ehrw. Schwestern in Puelnhoven seine Grundstücke in Munichriut, in Chanstein und in Windin (= ?) am 24. April 1283<sup>51</sup>.

Bei dem erwähnten Münchsried dürfen wir nicht an das heutige Dorf denken, das noch eine recht junge Siedlung ist und erst nach und nach in der Eisenbahnbau-Zeit, also um und nach 1869 entstanden ist. Als i. J. 1836 die Liquidationsprotokolle abgeschlossen wurden, da war in Münchsried nur ein Hof; darauf saß der Bauer Michael Mayer, der ihn lt. Urkunde v. 8. Februar 1828 von seinem Vater Johann Mayer um 5 400 fl. übernommen hatte. Der Hof wurde im Erbrecht besessen. Bis jetzt ist noch nicht nachgeprüft worden, seit welcher Zeit die Meier in Münchsried ansässig sind. Es könnte sein, daß dies schon viele Generationen der Fall ist, die Meier als frühere Bewirtschafter dieses Klosterhofes den Namen Maier — Mojer erhalten und behalten haben. Nach der Säkularisation und nach der Bauernbefreiung ging dann der Hof in den Besitz des früheren Nutznießers, Erbrechters über. Es war ein ganzer Hof mit ca. 500 Tagwerk gebundenem Besitz im Lit A. Da darf es nicht wundern, daß dieser große, abgelegene Einödhof in der Nähe eines großen Waldgebietes schon immer mit einer starken Mauer umgeben war. Eine Untersuchung der Mauerreste könnte unter Umständen Hinweise auf die Errichtungszeit geben.

Der 82-jährige Johann Niebler von Münchsried Hs. Nr. 4 gab im August 1960 an, das jetzige Wohngebäude Hs. Nr. 1 wäre erst um 1880 in den gegenwärtigen Zustand umgebaut worden; damals wäre der „Abraham“, der vom Beer aus Frauenberg abstammt hat, Besitzer gewesen. Der vorletzte Meier als Münchsriedbauer ließ die dortige Kapelle erbauen. Über dem Eingang ist eine Tafel aus Solnhofer Stein eingemauert mit der Inschrift: Erbaut im Jahre 1859 von Johann Mayer, Bauer von Münchsried. Darüber krägt ein Dachreiter mit Pyramidenhelm vor, in dem sich eine Glocke befindet.

In der Kapelle ist in einer halbrunden Apsis ein einfaches Altärchen in „Schreinerarbeit“. 12 Nischen der Innenwände stehen gegenwärtig

leer; darin standen früher Statuen der 12 Apostel. Bei der Zertrümmerung des Münchsrieder Bauernhofes wurde das Grundstück, auf dem die Kapelle steht, mit wegverkauft. Damals hat niemand daran gedacht, daß die Erhaltung der Kapelle eine Belastung für den Besitzer darstellen und Kosten verursachen könnte. Jetzt zeigen sich Bauschäden an den Mauern der Apsis, die sich gesenkt hat, weil sie vermutlich schlecht fundiert wurde. Wäre der ganze Hof ungeteilt, dann dürfte die Baulast an der Kapelle nicht beschwerlich sein, besonders bei einer regelmäßigen Pflege des Gebäudes. Es wird wohl nicht zu umgehen sein, daß die Ortsgemeinde in Verbindung mit der zuständigen Pfarrei Pielenhofen die Errichtung einer Kirchenstiftung in die Wege leitet.

Der Bauer von Münchsried war ein wohlhabender Mann und sein Besitzerstolz kommt schon im Bau der Kapelle zum Ausdruck. Sein Sohn aber konnte den Besitz nicht erhalten, er hat zu gut gelebt, den großen Herrn gespielt. Es ist sogar wahrscheinlich, daß dieser letzte Münchsrieder jener Sohn war, den der Vater — ähnlich dies von Weissenkirchen erzählt wird — mit dem Geld aus dem Verkauf von einem Paar Ochsen nach Regensburg oder München zum Kauf einer Madonnenfigur geschickt hat, wo er aber das Geld verlumpert und verbubelt hat. Jedenfalls hat er den schönen Hof heruntergewirtschaftet und ist zuletzt arm als Straßenkehrer in Regensburg gestorben.

Der Hof wurde stückweise zertrümmert und, wie der alte Niebler erzählte, zur Zeit des Bahnbaues verkauft.

Heute ist Münchsried ein weit auseinandergezogenes Dorf mit 19 Häusern und 81 Einwohnern. Der Ort gehört zur Gemeinde Brunn, aber zur Pfarrei und Schule nach Pielenhofen.

## Edlhausen

Über die frühere Zeit von Edlhausen ist wenig erforscht. Vom 16. Jahrhundert ab werden Förster im Ort genannt; in den Liquidationsprotokollen ist Hs. Nr. 7 noch als ehemaliges Forsthaus bezeichnet.

Die Kirchenrechnung Laaber von 1589 nennt von Edlhausen: Görg Schiftaler der alte, Fritz Müllner, Sebastian Inderer jetzt Hans Voß. Zu Hans Pogls Meß in Laaber waren 1660/61 abgabepflichtig: Georg Rappel zu Edlhausen von dem Collmansacker bei dem abgebrochenen Kirchlein so  $\frac{1}{2}$  Tagwerk, sehr steinig, 50 x;

Hans Jobst zu Edlhausen aus 2 Tagw. Wiesmahd 1 fl. 25 x 5 H.; ist öd, daher nichts; Hans Pomb zu Edlhausen (Förster) gibt von seinem Gut zwischen Hans Cammern und Hans Hennerbergern 27 x 1 H.; item 50 Ayer und 1 Weihnachtssemmel;



Georg Egerer zu Edlhausen gibt aus 1 Tagw. Wiese, zu des Hans Jobsten Hof gehörig, zur Kirche Laaber 1 fl. 30 x.

In der Zeit des Luthertums sind in den Pfarrmatrikeln von Laaber Einträge über die Einwohner von Edlhausen.

Nach den Liquidationsprotokollen waren früher in Edlhausen 2 Dreiviertelbauernhöfe und einige Kleinbauern, Gütler. Nur bei Hs. Nr. 4 wird ein Brunnen vermerkt, von Wasserhüllen ist überhaupt nicht die Rede. Vermerkt soll noch werden, daß auf der Karte von Christoph Vogel 1598 und deren Kopisten in Mitten der Linie Edlhausen und Edelhausen Mühle (heute Eisenhammer) ein Kirchlein mit Spitzhelm auf dem Turm eingezeichnet ist. Sollte dies das abgebrochene Kirchlein (St. Coloman?) sein, von dem oben die Rede ist?

### Eisenhammer

Seit 1944 gehört er nicht mehr zur Pfarrei Frauenberg. Im Jahre 1836 wird er amtlich noch als Edelhauser Hammer bezeichnet. Es war hier einst ein Eisenhammer, in dem aus Erzen der Stahl gewonnen worden ist. Hammerschmiedgesellen wohnten z. T. in Edlhausen. Als sich die Eisenerzeugung und -verarbeitung im vorigen Jahrhundert dort nicht mehr rentierte, wurden die Gebäude umgebaut in eine Glasschleife mit Polierwerk. Vom alten Eisenwerk kann man in und an der Laaber noch heute Eisenschlacken sehen.

Als Betriebsleiter der „Glasschleife“ kam 1874 Johann Frischmann nach Eisenhammer, der infolge seines Fleißes und seiner Tüchtigkeit es bis zum Besitzer der ganzen Anlage einschließlich des Hammer Schlosses brachte.

Hans Frischmann der Ältere kam in seinen jungen Jahren aus Dierersdorf bei Schönsee nach Eisenhammer, wo er anfänglich in der Glasschleife arbeitete, bis er sich „emporarbeitete“. In seiner freien Zeit beschäftigte er sich mit dem Richten von Uhren, wobei ihm zu-statten kam, daß er ursprünglich das Drechslerhandwerk erlernt hatte. Er wagte sich dann an den Bau von Turmuhren und erwarb sich mit der Zeit auf diesem Gebiet einen so guten Ruf, daß er bald weit über die Grenzen der Oberpfalz hinaus bekannt wurde. Sein Sohn Josef verlegte die Werkstätte nach Laaber.

Auf der Vogelkarte vom Jahre 1598 ist unser Eisenhammer noch nicht eingezeichnet; es befindet sich dort die Edlmühle, benannt nach dem nahen Edlhausen. Der Eisenhammer ist aber sehr bald darnach als der untere Fürstenhammer eingerichtet worden. Eine Bemerkung in der ältesten Pfarrmatrikel Laaber weist darauf hin. Gleichzeitig dürfte auch der obere Fürstenhammer in Laaber selbst gebaut worden

sein, der vermutlich im Vormarkt beim „Schleifbräu“ gestanden ist und wo immer noch Schlacken gefunden werden.

Das ehemalige Schleif- und Polierwerk auf dem „Hammer“, sowie das Wohnhaus für die „Schleiferer“ hat jetzt einem mächtigen Neubau Platz gemacht, in dem eine moderne Fleischwarenfabrik eingerichtet worden ist.

Erhalten ist aber das schöne alte Hammerschloß und die mächtige Linde davor im Hofe, welche noch die einstige Edlmühle und den Bau des Eisenhammers ungefähr 10 Jahre vor dem 30-jährigen Kriege gesehen haben dürfte.

### Hartlmühle

Sie wurde i. J. 1801 bekannt, weil sie durch einen Wolkenbruch am 25. Juli nebst 8 Personen von dem Wasser weggeschwemmt wurde. Menschen und Vieh gingen zu Grunde; die Wucht des Wassers war so heftig, daß man am andern Morgen den Mühlstein samt der schweren eisernen Stange jenseits der Laaber auf einer Wiese fand.<sup>92</sup>

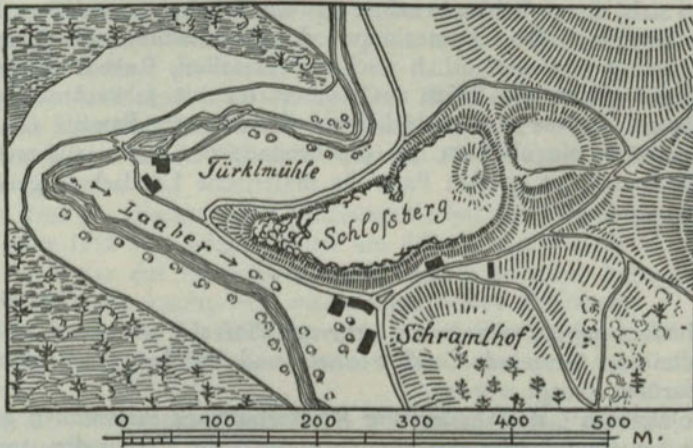
Als Christoph Vogel 1598 durchs Laabertal ritt, um seine Karte aufzunehmen und zu zeichnen, da hat die Hartlmühle noch nicht bestanden. Vor dem 1. Weltkrieg betrieb dort der Besitzer der Papiermühle Laaber Kehrer die Pappendeckelerzeugung, die nach dem Kriege von den Gebr. Hosch noch fortgesetzt worden ist. Jetzt aber ist die Hartlmühle zu einer Holzwolffabrik umgebaut und die luftigen Trockenstädel, in denen die feuchten Pappen zum Trocknen aufgehängt worden sind, sind verschwunden.

### Kühberg

Der Kühberg ist auf den alten Karten als Küebühel und Kühbihl eingetragen; eine Siedlung ist dort zu jenen Zeiten noch nicht eingezeichnet. Das Holz dort hat lt. Urk. v. 20. 1. 1829 eine Gemeinschaft von Bauern, nämlich der Kliegl, Jungbauer, Keilerbauer, Hans-Adl und Riem von Schaggenhofen und der Wasenmeister Andrea, Hartl von Kühberg um 2067 fl. vom Staatsärar gekauft. Wann die Abdeckerei am Kühberg eingerichtet worden ist, wurde noch nicht festgestellt.

## Türklmühle und Schrammlhof

Das Laabertal ist von Beratzhausen ab bis zur Einmündung in die Donau außerordentlich reizvoll. Besonders malerisch ist es bei Türklmühle und Schrammlhof. Der Name Türklmühle wurde von vielen Leuten nicht mehr verstanden. In den ältesten Pfarrmatrikeln von Laaber — sie reichen zurück bis 1566 — wird dafür noch Durchlmühle geschrieben und im Lauf der Zeit erst hat sich der Name Türkl gebildet. Auf der Bergnase, die der Laaber dort den Weg versperrt, da stand im Mittelalter eine Burg, die Durchellenburg, die im ausgehenden Mittelalter schon Ruine war. Ihre Anlage läßt sich heute noch auf dem Bergrücken feststellen. Die Kunstdenkmäler<sup>11</sup> berichten von ihr:



Durchellenburg. Lageskizze des Burgstalles (1905)

„Die Burg wird erstmals um 1100 erwähnt im Besitz des Sighart de Durchellenburch. Mit anderen Burgen vermachte Herzog Ludwig von Bayern 1205 das „Castrum Durchelnburg“ der Regensburger Kirche. Die Burg ist schon frühzeitig zerstört worden. Schon auf Apians Bayerischen Landtafeln von 1568 ist sie als Ruine unter dem Namen „Thierhelburg“ angegeben. Auf Vogels Karte vom Jahre 1598 findet sich bereits keine Burg mehr eingetragen; der Name „Dürchlbürg“ ist damals schon auf die Mühle am Fuße des Burgberges übergegangen.“ In dem Buch ist eine Lageskizze des Burgstalles aus dem Jahre 1905.

Vielleicht waren Schrammlhof und Türklmühle dereinst die Hofgüter von Durchelburg.

Türklmühle und Schrammlhof gehören zur Pfarrei und Schule Deuerling, aber zur Gemeinde Großetzenberg.

„Türklmühle, welche eine hohe breite Felswand zum Hintergrund hat. Besteigt man den Berg, wird man die Rudera von einem durch die Schatzgräber noch mehr zerstörten Gebäude finden — war eine Burg — Türkelburg, und nachher ein Nonnenkloster.

Als ich 1798 praktizierte, kam eine Kompanie Österreicher, welche Order hatte, sich auf der Türkelburg einquartieren zu lassen.“<sup>52</sup>

Das schöne Laabertal hat seine reizvollsten Stellen in seinem Unterlauf von Beratzhausen abwärts über Laaber, Deuerling, Eichhofen-Loch, Schönhofen, Alling, Sinzing. Es dürfte schwer fallen, einen Ort oder eine Stelle als überragend besonders hervorzuheben, weil sich nur in der Eigenart landschaftliche Besonderheiten zeigen. Deshalb empfiehlt es sich, dieses Gebiet in seiner ganzen Strecke zu genießen; Raststellen bieten sich dabei immer an, so der Eisenhammer, die Bodenhill bei Deuerling und namentlich auch Schrammlhof. Regensburger und Nürnberger wissen die Reize des Laabertales seit Jahrzehnten schon zu schätzen. So war es ein glücklicher Gedanke der Familie Croneiß, eine Raststätte einzurichten, wo die Freunde der Natur sich erholen und gleichzeitig im großen Park die malerische Landschaft genießen können.

## Polzhausen

Polzhausen gehört zwar nicht mehr zur Pfarrei Frauenberg, aber als Bestandteil der Gemeinde Großetzenberg und Nachbarort soll doch einiges darüber gesagt werden.

In Polzhausen<sup>47</sup>, das ehemals zur Klosterhofmark Pielenhofen gehörte, war der Grundbesitz der einzelnen Anwesen wie in den anderen Orten auch gebunden. Dieser Besitz ist im Kataster unter Lit. A bei jedem Anwesen eingetragen. Doch gab es auch sog. walzenden Besitz, den einzelne Bauern erworben hatten, als Höfe verganteten, und daher zertrümmert wurden. Solche Gutsausbrüche stammten z. B. in Großetzenberg aus Hs. Nr. 1 Ruidlgüt, Nr. 4 Waltlgüt, Nr. 6 Mathiesengüt, Nr. 8 Seebauerngüt, Nr. 15 Diederergut, Nr. 18 Haragüt, 19 Gleislgüt, Nr. 19 Schloßökonomie mit Rapplhof; in Kleinetzenberg von Hs. Nr. 1 dem  $\frac{3}{4}$  Voglhof, Nr. 2 dem  $\frac{3}{4}$  Hansenhof, Nr. 3 dem halben Mirtlhof und Nr. 4 dem  $\frac{3}{4}$  Abrahamhof; in Schaggenhofen von Hs. Nr. 6 dem  $\frac{3}{4}$  Keilerhof, in Edlhausen Hs. Nr. 1 dem Strömerhof, Nr. 4 Jungbauernhof, Nr. 9 dem Bloben- oder Voglhof, in Polzhausen aus Hs. Nr. 3 dem halben Wölfhof, Nr. 4 dem Fischer- oder Vinzenzgut und Nr. 8 dem  $\frac{1}{3}$  Schmaußenhof. Die Güter Hs. Nr. 1—8 in Polzhausen sind infolge der Säkularisation zum Rentamt Hemau grundbar geworden. Die Besit-

zer der Anwesen in Polzhausen mit Ausnahme von Nr. 5 und 6 mußten alljährlich an den Mesner zu Deuerling je eine ganze Kornläutgarbe geben. Die Bauern zu Polzhausen beweideten mit ihrem Vieh nur die eigenen Fluren.

Heute ist Polzhausen wie andere Orte auch gewachsen; 1835 bestand das Dorf nur aus 8 Anwesen und dem der Ortsgemeinde gehörigen Hüt-haus.

Haus Nr. 1 war der halbe Schweigerhof; der Halbbauer Franz Schweiger hatte ihn von seiner Mutter Kunigunda Schifferl um 1613 Gulden i. J. 1810 übernommen. Hs. Nr. 2 hieß man beim Paulimichl. Das Paulimichlgut hatte der Halbbauer Josef Schweiger jun. 1830 von seinem Vater Georg Schweiger um 1000 Gulden übernommen. Der Halbbauer Michl Eichenseher besaß den halben Wölflhof, den er von Adam Jobst 1833 um 1355 Gulden gekauft hatte. Der 2. Vorbesitzer hatte bereits 1820 einige Grundstücke abgetrennt, die an die Grillmeier-Kinder in Pollenried Hs. Nr. 5 gekommen sind.

Hs. Nr. 4 hieß man beim Andrä. Der Halbbauer Georg Hofmeister hatte das Hansandrägut in Gemeinschaft mit seiner Frau Maria Anna Sargl von ihrem Bruder Nikolaus Sargl um 1767 Gulden 49 Kreuzer erkaufte.

Den Rest des Fischer- oder Vinzenzgütls hat der Zimmergeselle Georg Koller 1818 von Adam Fischer um 250 Gulden gekauft.

Hs. Nr. 6 war das  $\frac{1}{16}$  Schweigergüt. Anton Scheurer hatte es 1803 um 288 Gulden gekauft; 1827 wurde seine Witwe Besitzerin.

Hs. Nr. 7 war der  $\frac{2}{3}$  Schweigerhof; der Halbbauer Josef Schweiger übernahm ihn i. J. 1809 von seinem Vater Adam Schweiger um 1100 Gulden.

Der  $\frac{1}{3}$  Schmausenhof hatte Nr. 8. Wolfgang Hubers Ehefrau Katharina Huber hat den Rest 1829 aus der Gantmasse des Andreas Schmaus um 500 Gulden gekauft.

Die Anwesenbesitzer von Hs. Nr. 4 und 5 konnten die Liquidationsprotokolle mit ihrem Namen unterschreiben, die anderen unterzeichneten mit 3 Kreuzen. Keines der Häuser besaß damals einen Brunnen, nur bei Hs. Nr. 3, 4 und 7 wird eine „Hülle“ genannt.

Heute hat die neue Zeit in Polzhausen auch Einzug gehalten; vor allem führt eine schöne Teerstraße dahin und durch den Ort. Früher hat man das Dorf nur in dringenden Fällen aufgesucht, weil die Wege so schlecht waren. Es besteht also kein Hindernis mehr, Polzhausen und das nahe Penker Tal, dessen Reize viel zu wenig bekannt sind, aufzusuchen.

## VIII. Das Pfarrgebiet in der Zeit um 1788

Wie sehr sich erst in neuester Zeit die Orte verändert haben und wie gleichmäßig der äußere Bestand bis vor hundert Jahren geblieben ist, zeigt eine Beschreibung aus dem Jahre 1788, die Baron Öxel zu Freudenberg als „Nordgauische Landesbeschreibung“ angefertigt hat<sup>53</sup>.

Zum Pfleg- und Oberamt Laaber gehörten neben anderen nachstehend genannte Orte.

Edlhausen: Ein in einem herrschaftlichen wohnender Oberförster, ferner ein Eisen- und Waffenhammer, Leinschlag und Schleif, dann eine Mühl, welche sämtliche Werke am Laaberfluß gelegen sind.

Egsee: Dieser Ort enthält 10 dem Kloster und Hofmark Pielenhofen zustehenden Untertanen.

Frauenberg: Eine Pfarr und Pfarrkirche, welche nebst 3 Untertanen dem Kloster Pielenhofen zuständig ist.

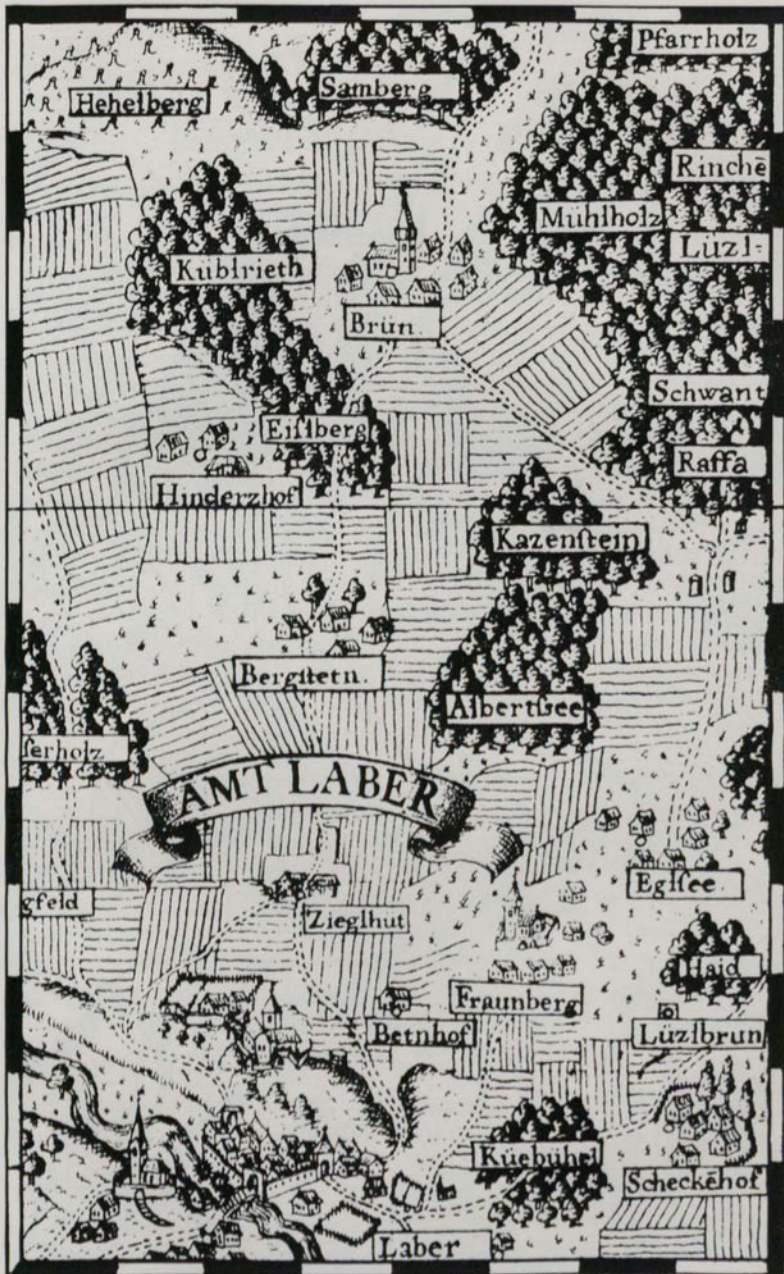
Brunn: Eine zur Pfarrei Frauenberg gehörige Filialkirche, 7 Untertanen zum Kloster und Hofmark Pielenhofen.

Schackenhofen (laaberisch).

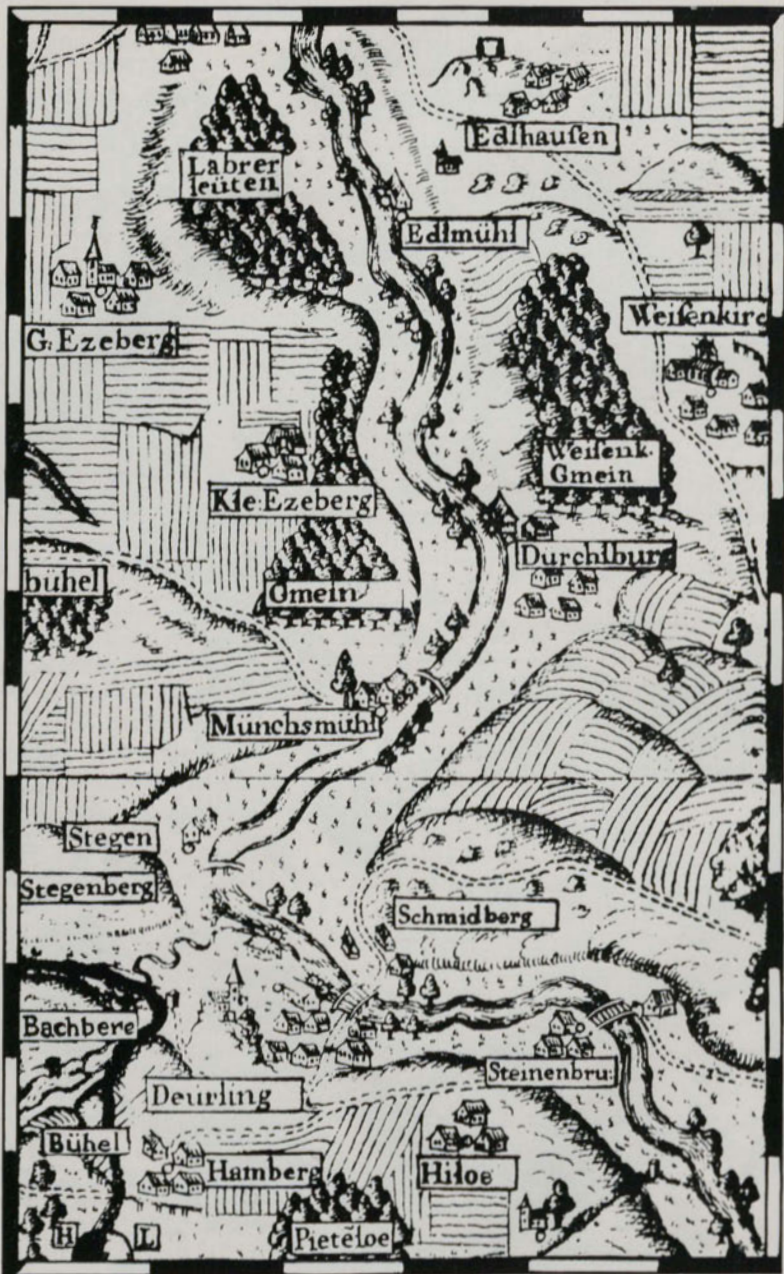
Weiler Endfeld, Pettenhof, Weißenkirch (ein nach Pielenhofen gehöriger Untertan und eine auch dorthin zuständige Filialkirche).

Einöden: Schrammlhof; die bei Laaber entlegene Wasenhütten.

Mühlen: Truckel-Mühl (Türkelmühle!).



Ausschnitt aus der Karte von Christoph Vogel (s. S. 155)



Ausschnitt aus der Karte von Christoph Vogel (s. S. 155)



## IX. Die Liquidationsprotokolle<sup>47</sup>

In den Liquidationsprotokollen, das sind große Bücher bei den Vermessungsämtern aus der Zeit von ca. 1830—1850, ist der gesamte Bestand eines jeden Anwesens mit allen Grundstücken und allen darauf haftenden oder lastenden Rechten und Lasten verzeichnet. Durch eigenhändige Unterschrift anerkannte und bestätigte jeder, der irgend ein Recht an Anwesen oder Grund hatte, die Einträge in diesen Büchern. Die folgenden Auszüge können vielerlei über die rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse aussagen, nicht nur für das Jahr, in dem die Liquidationsverhandlungen stattfanden, sondern für die vorausgehende Zeit bis zum Ausgange des Mittelalters. Wesentliches hat sich nämlich in diesem Zeitabschnitt nicht viel geändert. Gerichts- und Grundherrschaft, gebundener und anderer Besitz, Rechte und Belastungen, Abgaben und Dienste, Art, Zustand der Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Wasserverhältnisse u. v. a. kann aus ihnen gelesen werden. Man kann feststellen, ob der Besitzer schon schreiben konnte oder ob er noch mit drei Kreuzen unterzeichnete. Die Haus- und Hofnamen von einst erscheinen und zeigen ihren Bestand oder Wandel. Für die Hof- und Familiengeschichte enthalten sie wertvolle Angaben über Besitzer, Vorbesitzer und Erwerbstitel.

Wenn es meist heißt Wohnhaus (abgekürzt W) und Stall unter einem Dach, zeigt dies nicht nur die enge Verbundenheit von Mensch und Tier, das wirkliche Haustier, sondern auch die dürftigen Wohn- und Lebensverhältnisse jener Menschen, da die ganze große Familie in nur einigen wenigen Räumen lebte. Denken wir an die hygienischen Verhältnisse! Im ganzen Pfarrbezirk nur einige Brunnen. Das Wasser für Mensch und Tier wurde Wasserhüllen entnommen, die von Regen und Schnee gespeist wurden. Die folgenden Auszüge stellen also wichtige und wertvolle Angaben über die Lebensumstände dar.

### Steuergemeinde Brunn i. J. 1836 bei der Anlage der Liquidationsprotokolle

Die Liquidationsprotokolle der Gemeinde Brunn wurden am 4. Juni 1836 abgeschlossen. Ein Jahr vorher, am 22. 6. 1835 wurde der damalige Gemeindevorstand zur Besprechung der Verhältnisse vorgeladen. Die-

ser bestand aus dem Vorsteher Johann Dechant von Brunn, dem Gemeindepfleger Johann Halser von Eglsee, dem Stiftungspfleger Georg Ströbl von Brunn und den Gemeindebevollmächtigten Jakob Mayer von Brunn, Michael Seitz von Eglsee, Josef Feuerer von da und Jakob Liedl von da.

Die Gemeinde wurde gebildet von

1. Filialkirchdorf Brunn mit 36 Häusern,
2. der Einöde Kirchhof mit 1 Haus,
3. dem Weiler Eiselberg mit 2 Häusern,
4. dem Weiler Pettenhof mit 3 Häusern,
5. dem Pfarrkirchdorf Frauenberg mit 13 Häusern,
6. dem Dorf Eglsee mit 25 Häusern,
7. dem Weiler Kollstein mit 2 Häusern,
8. dem Münchsriederhof mit 1 Haus.

Die gesamte Flur bestand aus 1309 Plannummern.

Der Rustikalbesitz war in der Hauptsache gebunden, doch bestanden auch mehrere walzende Objekte, nämlich

1. Acker- und Holzteile am Eiselberg als ehemalige Staats-Realitäten;
2. die alten Gemeindeteile in der schwarzen Au, nämlich Holz und Acker in der Flur Brunn, deren Verteilung bereits vor 100 Jahren erfolgte;
3. die alten Gemeindeholzteile „in der dummer Gemeinde der Flur Pettenhof“, deren Verteilung ebenfalls vor vielen Jahren erfolgte;
4. die Gutsausbrüche vom Weißbauernhof Hs. Nr. 1 in Brunn, Plattnerhof Hs. Nr. 9 allda, Mathesbauernhof Hs. Nr. 15, Körblergut Hs. Nr. 17, Jungbauernhof Hs. Nr. 19, Webergütl Hs. Nr. 26, alle in Brunn, Peterhansenhof Hs. Nr. 9 in Eglsee, Rauscherhalbhof Hs. Nr. 2 in Pettenhof, Dinuergut Hs. Nr. 1 in Bergstetten, Emerlgut Hs. Nr. 21 allda.

### *Dominikalverhältnisse*

Die Gerichtsbarkeit hatte das k. Landgericht Hemau inne mit Ausnahme der Bergstetter Gutsausbrüche und der zum Hofmarksbesitz Bergstetten gehörigen Objekte, über welche das Hofmarks-Patrimonialgericht zuständig war.

### *Grundbarkeit*

Die Anwesen waren erbrechtsweise grundbar (waren also auf Erbrecht verliehen) und handlohnbar mit  $6\frac{2}{3}\%$  zum Anstand ohne Abstand und ohne Todfall, und zwar

- in Brunn die Hs. Nr. 1, 3, 7, 10, 11, 25, 29 und 30;
- in Kirchhof Hs. Nr. 1;
- in Eglsee Hs. Nr. 2, 3, 9, 13, 20, 23, 24, und 25;
- in Frauenberg Hs. Nr. 1, 4, 5, 6 und 13;

in Kollstein Hs. Nr. 1 und 2;

in Münchsried Hs. Nr. 1

vormals zum Kloster Pielenhofen, sämtliche übrige Güter dagegen gehörten zum Pflegamt Laaber, jetzt Rentamt Hemau.

Teilweise war die Handlohnbarkeit in Bodenzins und Meierschaftsfrist umgewandelt. Die vormaligen Staatrealitäten am Eiselberg hatten zum k. Rentamt Hemau lediglich Kornbodenzins zu reichen.

Handlohnfrei waren die Güter und Häuser Hs. Nr. 14, 15, 32 und 33 in Brunn, sowie Hs. Nr. 1 in Eiselberg.

Freieigen waren nur wenige Objekte.

Das Haus Nr. 2 in Eiselberg, sowie einige Ausbrüche von Bergstetter Gütern und die vormalig vom Hofmarksbezirk Bergstetten getrennten Objekte reichten  $6\frac{2}{3}\%$  Handlohn, jedoch nur zum Anstand, zur Hofmark Bergstetten.

Außerdem bezogen lediglich Grundstift und Gült die Kirchenstiftungen Endorf, Frauenberg, Bergstetten, Pielenhofen, Großetzenberg, die Pfarrei Laaber und Michael Seitz von Eglsee (Hs. Nr. 11).

Die Rechnisse zum kgl. Rentamt bestanden in Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Handlohnbodenzins, Lehenbodenzins, Kornbodenzins und Getreidegült. Die Getreidegülden sowohl zum Rentamt wie zur Pfarrei Laaber wurden im bayer. Normalmaß abgewährt.

An Naturalfronen bestand noch die Jagdscharwerk von den handlohnfreien und jenen Gütern, welche vormalig zum Pflegamt Laaber grundbar waren, indem die Pflichtigen nach dem rentamtlichen Protokoll vom 12. April 1831 auf die Fixation nicht eingingen, sondern nur die Naturalfron mit jährlich 1 Tag im Anschlag zu 6 x zugestanden haben. Nur den Grundbesitzern von Hs. Nr. 19 und 21 in Brunn wurde diese Fron mit diesem Anschlag reluiert.

Lehen bestanden nicht mehr und abgewürdigte Abgaben sind nicht bekannt.

### Zehentverhältnisse

a) Blutzehent bestand vormalig in der Verabreichung von Lämmern, Hühnern, Spanferkeln, Gänsen und Enten zum 10. Stück von allen Arten an das Rentamt Hemau, wurde aber nach dem rentamtlichen Protokoll vom 1. Juni 1826 mit dem Grünzehent unausgeschieden individuell fixiert auf Grundzins.

b) Getreide- und Grünzehent.

Der Getreidezehent war von Weizen, Korn, Gerste und Haber, der Grünzehent von Kraut, Erdäpfel, Flachs, Hanf, Rüben, Halmrüben, Erbsen, Linsen, Wicken und Hopfen zu reichen.

Diesen Zehent hat das Rentamt Hemau bezogen zur 10. Garbe und Ruthe mit Ausnahme der zehentfreien Güter und Objekte und einiger

der Pfarrei Laaber zehentpflichtigen Objekte, ist aber nach Protokoll vom 1. Juni 1826 auf Zins und Grundgült fixiert.

Zehentfrei waren das Gut Hs. Nr. 1 in Frauenberg, der Münchsriederhof Hs. Nr. 1, die ehemaligen Staatsrealitäten am Eiselberg. Die Feldgründe zu Hs. Nr. 2 in Eiselberg und die Bergstetter Gutsausbrüche waren der Pfarrei Laaber zehentpflichtig.

Heu- und Ohmatzehent (= Grummetzehent) war nicht hergebracht, Obst- und Gärten waren zehentfrei.

### *Besondere Verhältnisse*

An dem unverteilten Gemeindevermögen in den Ortschaften Brunn, Eglsee, Frauenberg und Pettenhof haben die Grundbesitzer gleichen Nutzanteil.

### *Besondere Reichnisse*

1. Der Mesner der Filialkirche Brunn bezog von jedem Hausbesitzer statt einer Lätgarbe einen Vierling Korn oder 12 x; da aber der Mesnerdienst nicht ständig war, sondern abwechselnd von einem Ortseinwohner versehen wurde und dieses Reichnis nicht ständig erschien, sondern von der Willkür der Gemeinde abhing, so wurde solche außer Liquidation gelassen.

2. Der Mesner zu Frauenberg bezog 1 Kornlätgarbe von jedem der Güterbesitzer Hs. Nr. 1, 2 und 3 zu Pettenhof, Hs.-Nr. 15 und 6 zu Frauenberg, Hs. Nr. 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21 und 22, dann  $\frac{2}{3}$  einer Garbe von Hs. Nr. 24 und  $\frac{1}{3}$  derselben von Hs. Nr. 25 in Eglsee. (NB! Hs. Nr. 24 und 25 sind jedenfalls früher vereinigt gewesen). Die Lätgarbenbezüge des Mesners zu Frauenberg waren ständiger Natur und bildeten einen Teil seiner Besoldung.

### *Kulturverhältnisse*

In sämtlichen Fluren der Steuergemeinde Brunn war die Dreifelderwirtschaft eingeführt. Auf dem selben Objekte wurden gebaut im 1. Jahr Weizen oder Korn, im 2. Jahr Gerste, Haber, Erdäpfel, Kraut, Flachs, Hanf, Erdruben, Halmruben, Erbsen, Linsen, Wicken und Klee, im 3. Jahr wurde es brach gehalten, jedoch nur selten mit Grünfutter bestellt.

Es bestanden auch einige Hopfengärten.

Die noch vorhandenen Gemeindegründe würden sich zwar teilweise zur Kultivierung eignen, sind aber den betreffenden Ortsgemeinden als Hutplätze unentbehrlich.

### *Weiderechte*

*Ortschaft Brunn mit Kirchhof* beweidet ihre eigene Ortsflur mit

Ausnahme des Privatholzes Plan Nr. 608 des Fritzenholzes vom Pl. Nr. 241 anfangend bis Nr. 249 inclus., dann von 688 bis 704 inclus. und des Staatswaldes Mühlholz Pl. Nr. 691 und 692. Dagegen darf dieselbe gegen Entrichtung von jährlich 1 fl. 8 x Auszins mit dem Rindvieh im sog. Werkschlagholz Pl. Nr. 530, 531, im Aubichlholz Pl. Nr. 534, im Seinbergholz Pl. Nr. 680, 681, 684, 686, 687, dann auf den Ödungen Pl. Nr. 527 und 533 (staatliches Eigentum) weiden, welches Weiderecht jedoch seit 8 Jahren (also seit 1828) nicht ausgeübt werden durfte, weil diese Staatswaldungen mit Jungholz angepflanzt waren. Erst nach Umfluß von 40 Jahren darf dieser Weidegenuß wieder ausgeübt werden. An diesem Weiderecht nahm jeder Ortseinwohner nach Willkür teil. Die gemeindliche Viehherde bestand in Ochsen, Kühen, Schafen und Schweinen. In den Staatswaldparzellen die alte Sulz Pl. Nr. 680, die Kohlstätte Nr. 681, das Pfaffenholz Nr. 684 und Lerchenschlag Pl. Nr. 686, Hertberg Nr. 687, steht auch den Ortschaften Duggendorf und Weinberghof mit dem Kuhvieh das Weiderecht zu. Diese Weiderechte gründen sich auf Herkommen und Besitzstand, können aber durch Dokumente nicht nachgewiesen werden, sind aber nach Anmelungsverzeichnis des k. Forstamtes Burglengenfeld in obiger Art zugestanden. Auf angrenzende Gemeindefluren erstreckt sich das Weiderecht der Gemeinde Brunn nicht und es steht auch benachbarten Gemeinden ein solches auf Brunn nicht zu.

*Ortschaft Frauenberg, Eglsee und Pettenhof:* sie beweiden gemeinschaftlich ihre Ortsfluren mit allen ihren Viehgattungen. Von den servierenden Gründen sind ausgenommen der Schusterschlag Pl. Nr. 1002 bis incl. 1010; sie haben aber das Recht zur Tränke im Weiher Pl. Nr. 1005.

*Weiler Kollstein* ist auf die eigene Ortsflur beschränkt; bei Münchsried verhält es sich ebenso.

Die Liquidationsprotokolle wurden von den Gemeindevertretern mit ihrem Namen unterzeichnet am 14. April 1836.

*Zu dieser Zeit waren in den einzelnen Ortschaften mit Häusern an-gesessen* (Familiename und Hausname):

Brunn 1836		1963		
Hs.Nr.	Familiename	Hausname	Familiename	Hausname
1	Huber Michael	Weißbauer	Schlamminger Max, L	—
2	Vogel Adam	beim Vogel, S	Scheurer Xaver, Maurer	—
3	Hausner Martin	Schneider	Stadler Josef, Hilfsarb.	Käufler

---

Nb. B = Bauer                      G = Gütler                      L = Leerhäusler  
 Hb = Halbbauer                  S = Söldner                    Ww = Witwe

4	Karl Anton	beim Engl, S	Hermann Josef, Gastwirt	Engl
5	Kumpfmüller Josef	beim Eberhard, G	Heimerl Max, Maurer	Wiesner
6	Schmid Barbara	beim Koller, SW <sup>w</sup>	Schmid Anton, B	Koller
7	Baier Peter	beim Sephen, S	Sattler Otto, L	Schreiner
8	Urbanger Georg jun.	Wallisch, S	Elsholz Erich, Schlosser	—
9	Wild Michael	Plattner, Hb	Alkofer Sebastian, Sägew. u. B	Plattner
10	Wild Leonhard	Veitl, L	besteht nicht mehr	—
11	Dechand Johann	Vogelbauer	Schmid Wilhelm, Schlosser	—
12	Hummel Bernhard	Wastlhansl, S	Sinzinger Anton, L	Botentoni
13	Weinzierl Barbara	Wirtswitwe	Dietrich Josef, L	Wallisch
14	Bleicher Josef	Pechfuchsen, Hb	Scheid Michael, L	Pech
15	Mayer Martin	Mathesbauer	besteht nicht mehr	—
16	Hofmeister David	Wölfl, L	Weinzettl Adolf, Kraftf.	—
17	Link Benedikt	Körbler, S	besteht nicht mehr	—
18	Gaßner Georg	Keilerbauer	Gaßner Michael, B	Keilerbauer
19	Dinauer Georg	Jungbauer	Schneider Regina, L, Witwe	Weber
20	Lell Johann	Waltl, S	Hendlmeier Xaver, L	Waltl
21	Niebler Michael	Schneiderlindl, Hb	Achhammer Florian, L	Körbler
22	Rappl Franz	Mathes, S	Kopf Regina, Zimmermanns Witwe	Mathes
23	Urbanger Georg sen.	Kramer, S	besteht nicht mehr	—
24	Sinzinger Josef	Botensef, G	besteht nicht mehr	—
25	Niebler Eva	Hanslindl, G, W <sup>w</sup>	Beer Johann, Posthalter	kalte Schmied
26	Ströbl Georg	Weber, S	Söllner Josef, L	Meier
27	Zieghaus Wolfgang	Sefenwoferl, G	Stiegler Michael, Zimmerer	Leikam
28	Meyer Johann	Stechenwaltl, G	Scheurer Hermann, Maurer	Kramer
29	Beer Margaret	Beer, G, W <sup>w</sup>	Ehrl Ludwig, L	Schuster
30	Ehrl Xaver	Maurus, Schuhmacher	Glötzl Sigm., L	Käufler
31	Meyer Jakob	Zimmerer, S	Scheid Andreas, Zimm.	Zimmerer
32	Kolb Paul	Keiler, G	Winderl Michael, L	—
33	Kliegl Josef	Keiler, G	Eichenseer Joh., L	Keiler
34	Meyer Georg	Everlmann, L	Gaul Georg, Waldarb.	Everl
35	Gemeinde	Hirtenhaus	besteht nicht mehr	—
36	Kirchenstiftung	Filialkirche		

Brunn: nach 1836 erbaute Häuser

1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Leikam Johann, L		Weißbauer
1 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> Schlamminger Josef, Viehhändler		Kellner
15 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> Rödl Michael, Waldarb.		Schmid
15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Weinzettl Peter, L		Stall Matthes
19 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Plank Josef, Gastwirt		Straßenwirt
37 Forsthaus, z. Zt. Hofmann Heinz, Revierförster		
38 Bayerl Michael, Waldfacharb.		oberer Kramer
39 Schottenloher Sebastian, L		—
40 Schmidmeier Josef, L		—
41 Scheid Ferdinand, Schreiner		—
42 Schulhaus z. Zt. Alfons Beer, Lehrer		
43 Bayerl Richard, Jagdaufseher		—
44 Plank Anton, Eisenflechter		—
45 Brandner Xaver, Müller		—
46 Gebhart Karl, Hilfsarb.		—
47 Bleicher Andreas, Zimmermann		—
48 Rödl Alois, Schmied		—

*Kirchhof* 1836

1963

1 Böhm Georg	Kirchbauer	Böhm Margaret, B	Holzzeitl
2		Franz Hartl, VW-Großhändler	
		Hans Drachsler, Bundestagsabgeordneter	

*Eislberg*

1 Niebler Josef	Zimmermann	Leitner Michael, L	—
2 Müller Michael	Tagelöhner	Rapl Maria, L	—

*Eglsee*

1 Kliegl Franz	Schweizer- maurer G	Scheid Jakob, Maurer	Schweizer
2 Ram Jakob	Krämer	Rödl Karl, Schmied	Schmied
3 Feuerer Josef	Wirt, Wagner, Schmied	Reitner Johann, Wirt	Wirt
4 Ferstl Martin	Pritschet, S	Ferstl Jakob, L	Pritschet
5 Feuerer Marg.	Zweier, G, Ww	Landfried Joh., L	Zweier
6 Meyer Kath.	Göschl, G, Ww	Daschner Johann, L	Göschl
7 Förstl Georg	Udl, Hb	Schirer Martin, Maschinenführer	Udl

8	Lindl Jakob	Lorenzen, Hb	Söllner Friedrich, L	Lorenzen
9	Förstl Leonh.	Peter, Hb	Kalb Andreas, B	Peter
10	Mederer Johann	Veitl, S	Rödl Jakob, Schmiedmeister	
11	Seitz Michael	Straupner	Wein Sebastian, L	Straupner
12	Biersack Kath.	Schneider, Ww	Wein Josef, Kraftf.	—
13	Scherer Josef	Scherer, S	besteht nicht mehr	
14	Dirrigl Marg.	Dirrigl, S, Ww	Maßhammer Willibald, L	Seebauer
15	Wild Joh. Bapt.	Wollhansl, S	Schmid Gottfried, Waldfacharbeiter	Segerer
16	Eitlboeß Joh.	Häuslgirgl, G	Buchner Alfons, Bahnarb.	—
17	Kugler Simon	Udl, G	Obergrießer Franz, L	Kugler
18	Birnthaler Mart.	Michlhansl, B	Birnthaler Josef, B	Michlhansl
19	Birnthaler Adam	Koberl, S	Stiegler Frz. X., Schuh- machermeister	
20	Scheid Anna Mar.	Steiner, S, Ww	Dinauer Karl, L	Steiner
21	Wein Joh. Bapt.	Weber	Eibl Ludw., Waldfacharb.	Weber
22	Halsner Johann	Mederer, G	besteht nicht mehr	
23	Pilz Leonh.	Wagner, G	Feuerer Joh., L	Wagner
24	Ältmann Gg. Adam	Schneider	besteht nicht mehr	
25	Huber Martin	Schafberger, L	besteht nicht mehr	

Eglsee, Anwesen nach 1836

3 <sup>1/2</sup>	Hofer Michael, Hilfsarb.		
32	Wiesner Josef, L		Beer
33	Wild Johann, Maurer		Einhüller
34	Käufel Anna, Fabr.Arb.		—
35	Eibl Franz, Schlosser		—
36	Kirmeier Karl, Schachtmeister		—
37	Fromm Oskar, Kriegsinval.		—
38	Wondrak Anton, Maurer		—
39	Fichtl Josef, Schmied		—
40	Raiffeisenkasse: Soderer, Lagerhausverw.		—
41	Ellmauer Elias, L		—
42	Wein Franz, Büroangestellter		—

Babetsberg, Hausnr. von Eglsee, heute 1963:

26	Nigl Martin, Schlosser	—
27	Zenger Georg, Maurer	—
28	Böhm Michael, L	—
29	Karl Gottfried, L	Bergwagner
30	Zupfer Josef, Schreiner	—



<i>Kollstein</i>	1836	1963	
1 Meyer Erasmus, Bauer		Schwendner Anton, B	—
2 Meyer Andreas, S		Maier Peter, B	Kolsteiner
1 u. 2 beide Meyer für die		unsteuerbaren Gründe	
		3 Maier Peter, B	Kolsteiner
		4 Söllner Michael, L	Hanshannerl

<i>Münchsried</i>	1836	1963	
1 Meyer Michael, Bauer		1 Igl Josef	Weißerl
		2 Birnthaler Georg, L	—
		3 Landsberger Johann, Maurer	—
		4 Schmid Johann, L	—
		5 Karl Josef, L	Weber
		6 Huber Michael, L	—
		7 Schuirer Franz, Waldfacherbeiter	—
		8 Seidl Michael, L	—
		9 Schuirer Josef, Waldfacherbeiter	—
		10 Wiesner Willibald, Spengler	Spengler
		11 Maßhammer Franz, L	—
		12 Straubinger Josef, L	Höcherl
		13 Dürr Theres	—
		14 Stegerer Johann, L	Hölzl
		15 Weigert Georg, L	—
		16 Maßhammer Johann, L	—
		17 Schmid Josef, Viehhändler	—
		18 Schuirer Josef, Maurer	—
		19 Igl Peter, Bauhilfsarbeiter	—

<i>Frauenberg</i>	1836	1963	
1 Beer Klement	Hallerbauer	Gaßner Andreas, B	
2 Kirchenstiftung	Pfarrkirche	Pfarrkirche	
3 Schulstiftung	Schul- u. Mesnerh.	Gottfried Gleißner, Hauptl.	
4 Lichtenwald Klement	Schuhmach.	Eibl Michael, L	Schuster
5 Beer Michael	Abraham	Utz Rudolf, Gastwirt	
6 Schießl Simon	Zimmerer, G	Utz Rudolf, Gastwirt	
7 Staatsärar	Pfarrhaus	Pfarrhof: Johann Beck, Pfarrer	
8 Birnthaler Joh.	Krämer	Scheid Joh., Zimmerer	Häuslkramer
9 Hackl Josef	Dirrigl, L	Wild Johann, Schreinermeister	Lauterer
10 Winter Paul	Korbzäuner	Braun Johann, Fabrikarb.	—
11 Kugler Franz	Maurer	Riepl Otto, Kraftfahrer	—

12	Ortsgemeind. Frauenberg, Eglsee Pettenhof:	Niebler Josef, Lagerhalter Hirthaus	—
13	Maushammer Josef	Weber	Wild Karl, Schreinerei
1/2	Krepl Adam	Lehrer	besteht nicht mehr

1963

14	Goß Konrad, Schreiner		
15	Wiedmann Xaver, Fabrikarb.		
16	Böhm Franz, Maurer		
17	Kürzinger Alois, L		Weber
18	Hofmann Anton, Packer		
19	Eichhammer Josef, Rentner		
20	Sommerhaus Dechamps Eugen, ehem. Automatenfabr.		
21	Kürzinger Johann, Zimmerer		
22	Freisleben Martin, Rentner		
23	Scherübl Johann, Maurer		
1 1/2	Scherübl Michael, B		Hallerbauer
24	Kammerl Johann, Zimmermeister		Zimmer-
25	Kurz Josef, Schreiner		meister
26	Schießl Johann, Maurer		
27	Niebler Konrad, Schreiner		
29	Becker Johann, Müller		
30	Prinz Franziska, Rentnerin		
31	Werner Albina, Rentnerin		
32	Scherübl Balbina, Hausangestellte		
33	Zettl Alois, Metzger		
34	Rödl Anton, Bahnhilfsarb.		
35	Niebler Josef, Maurer		
37	Gaßner Martin, Fabrikarb.		
38	Braun Josef, Schlosser		
39	Zeglauer Ernestine, Oberlehrerin		
40	das neue Schulhaus		
41	Rödl Erwin, Handelsvertreter		
42	Hofmann Anton, Maurer		

Pettenhof 1836

1963

1	Seitz Johann	Pettenbauer	1 Söllner Michael, B	Pettenbauer
2	Ziegaus Michael	Rauscher, S	2 Lell Franz, L	Rauscher
3	Spangler Josef	Leerhäusler	3 Spangler Georg, L	Häusler
			4 Liedl Roman, Schneiderm.	Schneider
			5 Haupt Gerhard, Steuerberater	—
			6 Söllner Georg, Kriegsrentner	—

*Auswärtige Besitzer von Flurstücken* waren aus

- Bergstetten Hs. Nr. 1 Mathes Goß, beim Dinauer, Halbbauer  
3 Klement Scheid, beim Seehansen, Bauer  
23 Anna Marg. Scheid, beim Weißbauer, Gütlerswitwe  
24 Josef Scheid, beim Stefl, Gütler  
25 von Eggekraut, Hofmarkinhaber  
26 Georg Seidl, beim Mederer, Gütler

Endorf Hs. Nr. 1 Michael Pritschet, beim Schutzbier, Bauer

Hinterzhof Hs. Nr. 2 Johann Schweiger, beim Schweiger, Leerhäusler

Kühberg Hs. Nr. 1 Johann Hartl, Wasenmeister

Schaggenhof Hs. Nr. 9 Barb. Goß, Gütlerswitwe

Hemau: Staatsärar

Laaber Hs. Nr. 63 Jakob Zeitler, Metzger

Folgend bringe ich eine kleine *Überschau der im Jahre 1836 in jedem Ort der Gemeinde bestehenden Anwesen* und ihrer Besitzer, der Hausnamen, Angaben über die Gebäulichkeiten der Anwesen, Größe und Wert, Besitznahme, sowie Belastungen. Bei den jährlichen Leistungen, die auf den einzelnen Anwesen ruhten, wird nur die Art, nicht aber der einzelne Betrag genannt, da sonst die Arbeit zu umfangreich würde. Doch wird an einem Beispiel auch diese aufgezeigt werden. Interessenten kann ich aus meiner Kartei befriedigen.

### *Brunn*

*Hs. Nr. 1 Weißbauer, Michael Huber:*

Wohnhaus und Stall unter einem Dach, dann Stadel und Schupfe nebst zwei angebauten Schweineställen und einem Schafstall, ferner Backofen, Hofraum und Wasserhülle.

Nach Urkunde v. 25. 5. 1816 vom Vater Georg Huber im Anschlag von 2 300 fl. übernommen. Größe 68 Tagwerk 09 Dezimal in Lit. A.

Jährl. Rechnisse: Grundstift, Scharwerkgeld, Getreidegült, Grundzins für Blut- und Grünzehent, Getreidezehent.

*Nr. 2 beim Vogel, Adam Vogl; der  $\frac{3}{18}$  Voglhof:*

Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Schupfe, Backofen, Hofraum mit Wurzgärtl und Wasserhülle, Brunnen;

lt. Urkunde v. 13. 3. 1833 vom Vater Georg Vogl um 906 fl. übernommen. 23 Tagwerk 65 Dez. in Lit. A.

An Rentamt Hemau jährl. Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Handlohnsbodenzins, dazu jährl. 1 Tag Jagdfroh, Grundzins und Getreidezehent; zur Kirche Frauenberg Grundzins.

*Nr. 3 Schneider, Martin Hauser, Lit. A das Schneidergült:*

Wohnhaus mit Stall unter einem Dache, Backofen, Hofraum; lt. Urkunde v. 19. 12. 1817 vom Vater Gallus Hauser um 300 fl. übernommen; 3 Tagwerk 22 Dez. Grundstift, Scharwerkgeld, Grundzins vom fixierten Zehent, Getreidezehent.

*Nr. 4 beim Engl, Anton Karl, Söldner:*

W (= Wohnhaus) mit Stall unter einem Dach nebst angebauter Schupfe, dann Stadel, Backofen, Schaf- und Schweinestall, Hofraum und Wasserhülle. 28 Tagwerk 97 Dez.; lt. Urkunde v. 4. 2. 1830 mit Lit. B von Mutter, Gütlerswitwe Eva Karl um 900 fl. übernommen.

Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Jagdfron jährl. 1 Tag oder dafür 6 x, Grundzins, Getreidezehent, Blutzehent.

*Nr. 5 beim Eberhard, Gütlar Josef Kumpfmüller, das Eberhardgütll:*

W, Stall und Stadel unter einem Dach, Backofen und Hofraum; 8 Tagwerk 82 Dez. lt. Urkunde v. 21. 2. 1832 mit Lit. B und C vom Vater Mathias Kumpfmüller um 608 fl. übernommen: Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Jagdfron (1 Tag), Grundzins, Getreidezehent.

*Nr. 6 beim Koller, Söldnerswitwe Barbara Schmid; das Kollergut;* Lit. A. 21 Tagwerk 23 Dez. Wohnhaus und Stall unter einem Dach, dann Stadel mit eingebautem Schafstall und 2 angebauten Schweineställen, ferner Backofen, Hofraum mit Wasserhülle; durch den inzwischen verstorbenen Ehemann Adam Schmid lt. Urkunde v. 16. 11. 1792 mit Lit. B um 600 fl. und 15 fl. Leikauf erkaufte und nach dem 1823 erfolgten Ableben selbst in erblichen Besitz genommen.

Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Jagdfron 1 Tag, Grundzins für Blut- und Grünzehent, Getreidezehent; dann zur Kirchenstiftung Frauenberg Grundzins.

*Nr. 7 beim Sephen, Söldner; Peter Bauer; das Simon-Hansengut:*

W mit Stall unter einem Dach, nebst angebauter Streuschupfe, dann Stadel mit eingebautem Schafstall und eingebautem Schweinestall, Backofen und Hofraum mit Wasserhülle und Wurzgärtl; 24 Tagwerk 72 Dez.

Lt. Ehevertrag v. 22. 4. 1816 von der Gütlerswitwe Anna Maria Ziegler mit Lit. B und C im Anschlag von 600 fl. angeheiratet.

Grundstift, Scharwerkgeld, Grundzins, Getreidezehent.

*Nr. 8 beim Wallisch, Söldner; Georg Urbanger jun.; das Wallische Söldengütll:*

W und Stall unter einem Dach, dann Stadel mit eingebauter Streuschupfe, 2 Schweineställen und 1 Schafstall; Backofen, Hofraum mit Hülle, Wurzgärtl; 4 Tagwerk 52 Dez.

Lt. Urkunde v. 20. 7. 1809 mit Lit. B—F um 1200 fl. vom Vater Johann Urbanger übernommen.

Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Geldbodenzins, Jagdfron (1 Tag), Grundzins, Getreidezehent.

*Nr. 9 beim Plattner, Halbbauer, Michael Wild; der halbe Plattnerhof;*

W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Kellerhaus, Stadel mit eingebautem Schafstall und 3 angebauten Schweineställen, Backofen, Hofraum mit einer Wasserhülle; Lit. A 40 Tagwerk 05 Dez.

Lt. Urkunde v. 12. 8. 1817 mit Lit. B vom Vater Michael Wild um 1 500 fl. übernommen; Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Jagdfron 1 Tag, Grundzins, Getreidezehent.

*Nr. 10 beim Veitl, Leerhäusler, Leonhard Wild; das Haus vom ehemaligen  $\frac{3}{10}$  Veitlhof;*

W, Stadel und Stall unter einem Dach, Hofraum, Grasgarten, Baumgarten, Backofen; Lit. A 12 Dezimal, B und C: 4 Tagwerk; lt. Ehevertrag v. 23. 7. 1813 durch Ehlichung der Witwe Agnes Eckart angeheiratet. Der Vorbesitzer Jakob Böhm hat vom ehemaligen  $\frac{3}{10}$  Veitlhof die Feld-, Wiesen- und Waldgründe getrennt und hieraus mit dem Hause auf der Einöde Kirchhof Nr. 1 einen neuen Komplex gebildet. — kein Nutzungsrecht! —

Grundstift, Küchendienst; blutzehentfrei.

*Nr. 11 beim Voglbauer, Johann Dechand; der  $\frac{3}{10}$  Voglbauernhof;*

W und Stall unter einem Dach nebst Kellerhaus, dann Stadel, Backofen, 3 Schweineställe und Hofraum mit Wasserhülle; Lit. A 31,35 Tagwerk; B 18,83 Tagwerk. Lt. Ehevertrag vom 20. 6. 1818 durch Ehlichung der Gütlerswitwe Theresia Kolb mit Lit. B im Anschlag von 1 000 fl. angeheiratet.

Grundstift, Scharwerkgeld, Blut- und Grundzehent, Getreidezehent.

*Nr. 12 beim Wastlbansl, Söldner, Bernhard Hummel; der  $\frac{3}{10}$  Wastlbanslhof: Lit. A 33,69 Tagwerk.*

W und Stall unter einem Dache nebst angebautem Stadel und der Schupfe mit 3 Schweineställen, dann Backofen, Hofraum mit Pflanzgärtl, Gras- und Baumgarten und Hülle; lt. Urkunde v. 23. 8. 1828 mit Gemeindeteilen Lit. B aus der Gantmasse des Wolfgang Huber um 1 350 fl. erkaufte.

Handlohn in Meierschaftsfristen umgewandelt; Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Meierschaftsfrist, Jagdfron (1 Tag), Grundzins, Getreidezehent.

*Nr. 13 Wirtswitwe Barbara Weinzierl, das  $\frac{3}{10}$  Wirtsgut; Lit. A 2,92 Tagwerk. Lit. B 10,27 Tagwerk. Lit. C 12,40 Tagwerk.*

W und Stall unter einem Dache nebst angebautem Kellerhaus, Stadel mit eingebautem Schafstall und Schweinestall, Hofraum, Gras-

Baum- und Wurzgarten mit Wasserhülle; durch den verlebten Ehemann Georg Weinzierl nach Urkunde v. 4. 4. 1801 mit Lit. B und C von seinem Vater Wolfgang Weinzierl erkaufte um 575 fl. und 2 Laubtaler Leikauf;

Grundstift, Zapfrecht, Küchendienst, Scharwerkgeld, Grundzins und Getreidezehent. Zur Kirchenstiftung Bergstetten Grundstift, zur Kirchenstiftung Frauenberg Grundzins, jetzt aber durch die Ausscheidung des Stiftungsvermögens der Kirche Brunn überwiesen.

*Nr. 14 beim Pechfuchsen, Halbbauer, Josef Bleicher, der halbe Matheshof:*

W und Stall unter einem Dach, angebauter Stadel, Schupfe, Backofen und Hofraum, Baum-, Wurz- und Graspflanzen (der Hopfengarten Pl. Nr. 40; Pl. Nr. 44 Gras- und Baumgarten — der Kapellengarten —). Lit. A 64,31 Tagwerk, Lit. B 5,64 Tagwerk. Lt. Urkunde v. 3. 9. 1829 mit Lit. B und Dreingaben von seiner Mutter der Witwe Barbara Bleicher um 1 510 fl. übernommen — Eigen —

Küchendienst, Scharwerkgeld, 1 Tag Jagdfron, fix. Zehent, Getreidezehent.

*Nr. 15 Mathesbauer, Martin Mayer, der Mathesbauernhof; Eigen:*

W und Stall unter einem Dach, Stadel mit angebauter Schupfe, Kellerhaus mit 3 eingebauten Schweineställen, Backofen und Hofraum mit einer Hülle und Pflanzgärtel, Gras-, Baum- und Wurzgarten (der Hopfengarten); dann Gras- und Baumgarten hinterm Stadel mit einem kleinen Wurzgärtel. Lit. A 56,52 Tagwerk. Lit. B 4 Tagwerk 45 Dez.; lt. Urkunde v. 21. 1. 1831 von seinem Vater Georg Mayer mit Lit. B um 1 502 fl. 42 x übernommen.

Küchendienst, Scharwerkgeld, 1 Tag Jagdfron oder dafür 6 x, Grundzins, Getreidezehent.

*Nr. 16 beim Wölfl, Leerhäusler, David Hofmeister, das Kramerbäusl:*

W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Stadel, Backofen, Hofraum mit einer Hülle, Wurz- und Baumgärtel. Nach Angabe des Liquidanten ist die Grundfläche zum Haus, das bereits vor 50 Jahren gebaut worden ist, ein Ausbruch aus dem freieigenen Matheshof Nr. 14, weshalb er für alle Zukunft die Handlohnfreiheit anspricht, jedoch auf Rückersatz des erhobenen Handlohns verzichtet. Mit Lit. B lt. Urkunde v. 8. 4. 1815 vom Vater Wolfgang Hofmeister um 200 fl. übernommen. Lit. A 13 Dezimal, Lit. B 2,15 Tagwerk.

Grundstift, Scharwerkgeld, 1 Tag Jagdfron, Getreidezehent.

*Nr. 17 beim Körbler, Söldner, Benedikt Link, das Körblergut:*

W, Stadel und Stall unter einem Dach nebst 2 angebauten Schweineställen, dann Schupfe, Backofen, Hofraum; Gras- und Baumgarten, Wasserhülle.

Lit. A 15,79 Tagwerk, Lit. B 14,79 Tagwerk.

Lt. Ehevertrag v. 28. 1. 1835 durch Ehlichung der Gütlerswitwe Anna Maria Schraml im Anschlag v. 400 fl. angeheiratet.

Umgewandelt in bodenzinsiges Eigentum mit 41 fl. Kapital; Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Bodenzins; Grundzins und Getreidezehent, Jagdfron. Zur Kirche Bergstetten von Pl. Nr. 201 Grundstift 26 x 5 H.

*Nr. 18 beim Keilerbauer, Georg Gafner; der halbe Bauernhof:*

W und Stall unter einem Dach, 4 angebaute Schweineställe, Stadel, Backofen, Hofraum, Gärten mit 2 Wasserhüllen. Lit. A 74,07 Tagwerk, Lit. B 5,01 Tagwerk.

Lt. Urkunde v. 12. 4. 1827 von den Relikten seines Schwiegervaters Jakob Kreiler im Anschlag von 1957 fl. 33 x übernommen.

Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Meierschaftsfrist, Jagdfron, Grundzins, Getreidezehent. Zur Kirchenstiftung Pielenhofen Hennenzins 37 x 4 H.

*Nr. 19 Jungbauer, Georg Dinauer; der Jungbauernhalbhof:*

W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Kellerhaus, Stadel mit eingebautem Schafstall und 2 angebauten Schweineställen, Backofen, Hofraum mit Wasserhülle; 1,29 Tagwerk Gärten. Lit. A 70,69 Tagwerk; Lit. B 4,84 Tagwerk.

Lt. Urkunde v. 8. 3. 1799 vom Schwiegervater Michael Mayer um 1 200 fl. übernommen. — Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Grundzins, Getreidezehent. Zur Kirchenstiftung Pielenhofen Hennenzins 37 x 2 H.

*Nr. 20 beim Waltl, Söldner, Johann Lell, das Waltlgut:*

W, Stadel und Stall unter einem Dach, angebaute Wagenschupfe, Backofen, Hofraum, Pflanzgärtel, Wasserhülle. Lit. A 23,15 Tagwerk; B 9,21 Tagwerk. C: 2,26 Tagwerk.

Lt. Urkunde v. 13. 10. 1818 mit B und C vom Schwiegervater Thomas Schifferl um 1 015 fl. übernommen.

Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Jagdfron, Grundzins, Getreidezehent.

*Nr. 21 beim Schneiderlindl, Halbbauer Michael Niebler, der Schneiderlindlhalbhof:*

W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schafstall und angebautem Schweinestall, Backofen, Hofraum, Wurzgärtel, Wasserhülle;

Lit. A 84,12 Tagwerk (darunter 49 Tagwerk Holz), Lit. B 6 Tagwerk.

Lt. Urkunde v. 17. 7. 1833 vom Vater Franz Josef Niebler um 1392 fl. und 36 fl. Leikauf übernommen.

Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Meierschaftsfrist, Jagdfron (1 Tag), Grundzins, Getreidezehent.

*Nr. 22 beim Mathes, Söldner, Franz Rappl, das Mathesgütl:*

W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Schweinestall, angebauter Wagenschupfe, Backofen, Hofraum, Wurzgärtl, Gras- und Baumgarten mit Wasserhülle; Lit. A 17,31 Tagwerk C 4,44 Tagwerk.

Lt. Urkunde v. 30.1.1835 von Mutter Witwe Anna Maria Rappl um 741 fl. übernommen. — Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Meierschaftsfrist, Jagdfron (1 Tag), Grundzins, Getreidezehent.

*Nr. 23 beim Kramer, Georg Urbanger sen., Kramerhof mit realer Krämerei:*

W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schaf- und Schweinestall, Backofen, Hofraum, Gras-, Baum- und Wurzgarten, Wasserhülle;

Lit. A 14,16 Tagwerk. Lit. B 13,69 Tagwerk, im Jahre 1794 vom Vetter Leonhard Urbanger um 500 fl. übernommen.

Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Jagdfron (1 Tag), Grundzins, Getreidezehent.

*Nr. 24 beim Bodenseph, Gütler, Josef Sinzinger, vertreten durch Sohn Paul Sinzinger, das Sinzingerhaus; Lit. A 1,19 Tagwerk, Lit. B 4,47 Tagwerk:*

W, Stadel und Stall unter einem Dach, Backofen, Hofraum, Wasserhülle, Wurzgärtl; Jagdfron (1 Tag oder 6 x), Getreidezehent, fixer Zehent.

Die Grundfläche Pl. Nr. 56 und 223 lt. Urkunde von 1808 von Adam Mayer zu Brunn um 40 fl. gekauft und im gleichen Jahr das Haus neu erbaut. Pl. Nr. 90 und 97 am gleichen Tag von Michael Niebler zu Brunn um 138 fl. erkauft.

*Nr. 25 beim Hanslindl, Gütlerswitwe Eva Niebler, der  $\frac{3}{16}$  Lindlhof:*

W, Stadel und Stall unter einem Dach, Backofen, Schweinestall, Hofraum;

Lit. A 10,90 Tagwerk, Lit. B 9,39 Tagwerk und Lit. C (Größe nicht angegeben). Durch den i. J. 1832 verlehnten Ehemann Josef Niebler lt. Urkunde v. 7. 9. 1805 von seinem Vater Leonhard Niebler übernommen; Grundstift, Scharwerkgeld, Grundzins, Getreidezehent.

*Nr. 26 Weber und Söldner Georg Stroebel, das Webergütl:*

W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Kellerhaus, Stadel mit eingebautem Schaf- und Schweinestall und angebauter Schupfe, Backofen, Hofraum mit Hülle, Wurzgärtl; Lit. A 10,04 Tagwerk, Lit. B 30,37 Tagwerk, Lit. C 4,19 Tagwerk (Ausbrüche aus dem Jungbauerhof), Lit. D 2,48 Tagwerk.



Lt. Urkunde v. 19. 1. 1824 vom Schwiegervater Michael Kumpfmüller um 1000 fl. und 18 bayer. Taler Leikauf übernommen;

Grundstift, Scharwerkgeld, Jagdfron (1 Tag), Grundzins, Getreidezehent.

*Nr. 27 beim Sephenwoferl, Gütler, Wolfgang Ziegaus, das Stecherwattlhaus:*

W, Stadel und Stall unter einem Dach, angebautem Schweinestall, Backofen gemeinschaftl. mit Hs. Nr. 28, Hofraum, kleines Wurzgärtl; Lit. A 7 Dez., Lit. B 3,58 Tagwerk, Lit. C 3,95 Tagwerk, Lit. D 2,76 Tagwerk.

Wohnhaus i. J. 1808 erbaut; lt. Urkunde v. 22. 2. 1808 die Grundfläche Pl. Nr. 57, worauf ein alter Stadel gestanden, von Michael Niebler zu Brunn um 60 fl. erkaufte, dann den Stadel demoliert und an dessen Stelle ein Haus erbaut. Zum Haus gehört kein Nutzanteil.

Zum Rentamt jährl. Grundstift 6 x, zum Kloster Pielenhofen Hennenzins 12 x.

*Nr. 28 beim Stechenwattl, Gütler, Johann Meyer, das  $\frac{1}{16}$  Stechenwattlgütl:*

W, Stadel und Stall unter einem Dach, Hofraum, Wasserhülle, Backofen gemeinschaftlich mit Hs. Nr. 27; Lit. A 7,97 Tagwerk. Lit. B 8,35 Tagwerk.

Lt. Urkunde v. 20. 5. 1826 vom Schwiegervater Michael Niebler um 500 fl. übernommen; Grundstift, Scharwerkgeld, Jagdfron, Grundzins, Getreidezehent; an Kirchenstiftung Pielenhofen 12 x Hennenzins.

*Nr. 29 beim Beer, Gütlerswitwe Margarete Beer, das Berngütl:*

W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Stadel, Backofen, Hofraum Wasserhülle; Lit. A 10,67 Tagwerk. Lit. B 12,45 Tagwerk.

Durch den verstorbenen Ehemann Johann Beer lt. Urkunde v. 4. 10. 1793 von seiner Mutter Witwe Anna Maria Beer um 325 fl. und 3 fl. Leikauf übernommen. Grundstift, Scharwerkgeld, Grundzins, Getreidezehent.

*Nr. 30 beim Maurus, Schubmacher, Xaver Ehrl, das Maurusgütl:*

W und Stall unter einem Dach, Hofraum, Wurz- und Graspärtl; Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld zusammen 1 fl. 47 x 2 H.; lt. Urkunde v. 2. 5. 1833 von Johann Maurus um 175 fl. erkaufte.

*Nr. 31 beim Zimmerer, Söldner, Jakob Meyer, das Zimmergut:*

W, Stadel und Stall unter einem Dach, Backofen, Hofraum, Wasserhülle; Lit. A 21,12 Tagwerk. Lit. B 7,76 Tagwerk.

Lt. Urkunde v. 27. 1. 1804 vom Stiefvater Josef Biersack um 908 fl. übernommen; Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Jagdfron, Grundzins, Getreidezehent; zur Kirchenstiftung Pielenhofen Grundzins 16 x.

*Nr. 32 beim Keiler, Gütler, Paul Kolb, das  $\frac{1}{16}$  Keilergütl:*

W, Stadel und Stall unter einem Dach, Hofraum, kleines Wurzgärtl, Backofen gemeinsam mit Hs. Nr. 33; Lit. A 6 Tagwerk 49 Dez. Lit. B 3 Tagwerk 57 Dez. Lit. C (Ausbrüche aus dem Weißbauernhalbhof) 1 Tagwerk 29 Dez., Lit. D 1 Tagwerk 1 Dez.

Lt. Urkunde v. 22. 8. 1808 von Andreas Keiler um 790 fl. und 1 fl. 12 x Leikauf erkauf. — Küchendienst, Scharwerkgeld, Jagdfron, Grundzins, Getreidezehent; zur Kirchenstiftung Pielenhofen Hennenzins 8 x.

*Nr. 33 beim Keiler, Güller, Josef Kliegl, das  $\frac{1}{16}$  Keilergütl:*

W und Stall unter einem Dach, angebautem Stadel, Hofraum, Hülle, Backofen gemeinschaftlich mit Nr. 32, Gras-, Baum- und Wurzgarten mit Hülle, oberer Grasgarten. Lit. A 8,90 Tagwerk. Lit. B 5,93 Tagwerk. Lit. C 2,08 Tagwerk.

Lt. Ehevertrag v. 16. 6. 1818 durch Ehlichung der Gütlerswitwe Katharina Keiler angeheiratet erhalten.

Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Jagdfron, Grundzins, Getreidezehent. Zur Kirche Pielenhofen Hennenzins 8 x.

*Nr. 34 beim Everlmann, Leerhäusler, Georg Meyer, das Schrammlgütl:*

W, Stadel und Stall unter einem Dach, Hofraum; Lit. A 98 Dez., Lit. B 8,41 Tagwerk.

Lt. Urkunde v. 11. 2. 1817 mit seiner Ehefrau Theresia geb. Schraml um 300 fl. von deren Vater Jakob Schramml übernommen;

Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Jagdfron.

*Nr. 35 Gemeinde, Hirtenhaus:*

W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Schweinestall, Backofen, Grasgarten, Wasserhülle; Lit. A 3,41 Tagwerk.

Die Häuser Nr. 10, 24, 27 und 30 haben kein Gemeinderecht, Nr. 32 und 33 haben ein halbes Gemeinderecht (Nutzanteil).

*Nr. 36 Kirchenstiftung* (Kirchenpfleger Georg Ströbl zu Brunn); *Filialkirche*; Kirche mit Kirchhof Pl. Nr. 34: 20 Dezimal.

Unterhalt: Lokalkirchenstiftung.

### *Kirchhof*

*Hs. Nr. 1 Georg Böhm.* Der neugebildete Komplex Kirchhof, ehemals  $\frac{3}{16}$  Veithhof:

W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schafstall, Schupfe mit 4 Schweineställen, Backofen, Hofraum mit Hülle; im Jahre 1812 neu erbaut. Lit. A 26,45 Tagwerk. Lit. B 11,90 Tagwerk. C 9,28 Tagwerk. Lit. D 12,84 Tagwerk (aus der Gantmasse des Franz von Oberlin in Bergstetten im Jahre 1821 erkauf).

Lt. Urkunde v. 27. 6. 1814 mit Lit. B von seinem Vater Jakob Böhm

um 1 200 fl. übernommen. Der Vorbesitzer Jakob Böhm hat bereits im Jahre 1813 vom ehemaligen  $\frac{3}{16}$  Veitlhof Haus Nr. 10 in Brunn das Haus mit Garten getrennt und verkauft, aus den Feld-, Wald- und Wiesgründen und dem im Jahre 1813 neu erbauten Haus einen neugebildeten Komplex gebildet unter der Bezeichnung Kirchhof.

Ganzer Nutzanteil an den noch unverteilten Gemeindegründen in Brunn. Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Grundzins, Getreidezehent.

(Im Anwesen Kirchhof sehen wir einen „Aussiedlerhof vor uns. Der Name verführte wiederholt zu Fehlschlüssen. So schrieb Karl Rindfleisch in „Geschichtliches über Stadt und Bezirk Hemau in der Oberpfalz“ 1928. Verlag I. M. Boegl, Neumarkt i. d. Opf. Seite 128: „Weiter östlich (von Brunn) liegt die Einöde Kirchhof. Von ihr berichtet die Geschichte nichts, doch lassen Name, Anlage und Mauerreste erkennen, daß hier wohl eine Kirche, Klausen und Ähnliches gestanden haben mag. Sicher haben wir einen Überrest der damaligen Missionierungs- und Siedlungsarbeit des von hier nicht sehr weit entfernten Klosters Pielenhofen im Naabtales, vor uns.“ Friedrich Spörer, Heimatgeschichtlicher Führer durch den Kreis Parsberg in der Oberpfalz, Selbstverlag 1949, hat im guten Glauben diese irrierte Annahme für Kirchhof übernommen. Er schreibt dort S. 28/29: „Die in der Gemeinde Brunn liegenden kleinen Ortschaften Kirchhof und Münchsried dürften frühe christliche Ansiedlungen sein.“ Wo hat wohl Rindfleisch Mauerreste gesehen?).

Der  $\frac{3}{16}$  Veitlhof gehörte vor der Säkularisation zur Grundherrschaft des Klosters Pielenhofen und wurde dann dem Rentamt Hemau unterstellt. Es hatte dorthin jährl. an Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld zusammen 3 fl. 14 x 4 H zu leisten, dann 41 x Grundzins, Getreidezehent:

Weizen	1 Metzen	— Viertel	3 Sechzehntel
Korn	3 Metzen	— Viertel	— Sechzehntel
Gerste	1 Metzen	2 Viertel	— Sechzehntel
Haber	2 Metzen	2 Viertel	2 Sechzehntel

### *Eiselberg*

*Hs. Nr. 1, Zimmermann, Josef Niebler; das untere Eiselberghaus; im Jahre 1820 neu erbaut.*

W, Stadel und Stall unter einem Dach, Backofen, angebautem Küstall, Hofraum, Stadel und Backofen gemeinsam mit Hs. Nr. 2. Lit. A 4,19 Tagwerk. Lit. B  $\frac{1}{2}$  Tagwerk. (Ausbrüche aus dem Webergüt Nr. 26 zu Brunn).

Lt. Urkunde v. 18. 5. 1833 mit Lit. B von der Försterwitwe Viktoria Eichberg um 550 fl. erkaufte. — kein Nutzanteil! — (Pfarrei Frauenberg).

*Hs. Nr. 2 das obere Eiselbergghaus, Taglöhner Michael Müller; im Jahre 1824 neu erbaut.*

W und Stall unter einem Dach, angebautem Backofen, Hofraum (Backofen und Stadel gemeinsam mit Nr. 1.).

Gerichtsbar zum Patrimonialgericht Bergstetten — handlohnbar und erbrechtsweise grundbar zur Hofmark Bergstetten. Von Pl. Nr. 154 Getreide- und Grünzehent zur 10. Garbe und Ruthe bezieht Pfarrei Laaber in Natur.

Erkauft lt. Urkunde v. 18. 5. 1833 mit Lit. B 4 Tagwerk 56 Dezimal. — Kein Nutzanteil — (Pfarrei Laaber).

### Frauenberg

*Hs. Nr. 1 Hallerbauer, Klement Beer, der  $\frac{3}{4}$  Hallerbauerhof:*

W und Stall unter einem Dach, Stadel, 4 Schweineställe und 1 Schafstall, Backofen, Hofraum mit einer Hülle. — Pl. Nr. 774 —

Pl. Nr. 795 das neuerbaute Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Hofraum, 1833 neu erbaut. Lit. A 76,47 Tagwerk, Lit. B Forstrecht.

Gerichtsbar zum Landgericht Hemau, erbrechtsweise grund- und handlohnbar zum Kloster Pielenhofen, jetzt Rentamt Hemau.

Jährl. Grundstift und Scharwerkgeld 9 fl. 4 x 2 H.

Getreidegült: Korn 3 Scheffel 2 Metzen — Sechzehntel  
Haber 5 Scheffel — Metzen — Sechzehntel  
Bruckzollkorn 2 Vierling 1 Sechzehntel.

Zur Kirchenstiftung Frauenberg von Pl. Nr. 795  $\frac{1}{2}$ : Grundstift 1 x 3 H; von allen Gattungen zehentfrei.

Lt. Urkunde v. 12. 1. 1801 von seinem Vater Johann Beer um 2 200 fl. und 11 fl. Leikauf erkauft. Der Vater hat 1778 das Anwesen erworben.

Das Forstrecht besteht im unentgeltlichen Bezug von jährl. 8 Klafter weiches Scheitholz aus den Staatswaldungen in der Steuergemeinde Brunn, Nittendorf, Pielenhofen im Gesamtanschlag von 22 fl. 24 x. Außerdem darf er die Streu von 10 Tagwerk Waldfläche, sowie auch Klaubholz sammeln.

*Hs. Nr. 2 Pfarrkirche (Ärar), Kirche, Kirchhof und Seelenhaus; 30 Dezimal. Seit der Säkularisation liegt der Unterhalt beim Staatsärar.*

*Hs. Nr. 3 Schulstiftung, das Schul- und Mesnerhaus:*

W und Wurzgärtl Pl. Nr. 776  $\frac{1}{2}$ , Gras-, Baum- und Wurzgarten Pl. Nr. 777 (23 Dezimal).

Pl. Nr. 1216 der obere Kirchenacker auf der Wäsch 2 Tgw. 24 Dez.

Pl. Nr. 1220 der untere Kirchenacker auf der Wäsch 4 Tgw. 57 Dez.

Das Schul- und Mesnerhaus wurde im Jahre 1813 neu erbaut. Die Kosten hat zur Hälfte der Staatsärar und die andere Hälfte die Schulgemeinde Brunn, Kirchhof, Eiselberg, Frauenberg, Pettenhof, Eglsee, Schaggenhofen, Endlfeld, Weißenkirchen, Schrammlhof, Türklmühle, Hartlmühle, Eisenhammer und Windschnur bestritten. Auf gleiche Weise wird auch das Gebäude erhalten.

*Hs. Nr. 4 Schubmacher Klement Lichtenwald, das Schusterhäusl:*

W und Stall unter einem Dach, Schweinestall, Hofraum, kleines Wurzgärtel. Grundstift und Scharwerkgeld 40 x; keine Zehentverhältnisse.

Lt. Ehevertrag v. 23. 11. 1827 durch Ehlichung der Schuhmacherswitwe Otilia Holzer im Anschlag von 100 fl. angeheiratet.

*Hs. Nr. 5 beim Abraham, Gütler Michael Beer, das Abrahamgütl:*

W, Stall und Stadel unter einem Dach, Schweinestall, Hofraum; Lit. A 29,56 Tagwerk. Lit. B 1,83 Tagwerk.

Lt. Urkunde v. 25. 11. 1825 mit Lit. B von seinem Vater Stephan Beer um 900 fl. übernommen. Grundstift, Küchendienst und Scharwerkgeld zusammen 2 fl. 43 x, Grundzins 21 x. Getreidezehent.

*Hs. Nr. 6 beim Zimmerer, Gütler, Simon Schießl, das Zimmerergütl:* Lit. A 30,12 Tagwerk. Lit. B 1,52 Tagwerk.

Lt. Urkunde v. 4. 6. 1818 mit Lit. B von Anton Biersack um 1 500 fl. und 9 bayer. Taler Leikauf erkaufte.

Grundstift, Küchendienst und Scharwerkgeld 3 fl. 33 x, Grundzins 26 x, dazu noch Getreidegült in Weizen, Korn, Gerste und Haber.

An die Kirchenstiftung Frauenberg Grundstift 1 fl. 1 x 4 H.

*Hs. Nr. 7 Staatsärar, Pfarrrathhaus.*

Pl. Nr. 791: W nebst angebauter Holzschupfe, Backofen, Hofraum mit kleinem Wurzgärtl, Pl. Nr. 792 Wurz- und Baumgarten.

Das Pfarrrathenhaus wurde bei der Organisation der Klosterpfarreien im Jahre 1808 auf Kosten des Staatsärars neu erbaut; Baulast: Staat.

*Hs. Nr. 8 Krämer Johann Birnthaler, das Kramerhäusl mit realer Krämerei:*

W und Stall unter einem Dach, Schweinestall und Hofraum.

Lt. Urkunde v. 16. 2. 1833 von seiner Mutter Witwe Anna Maria Birnthaler um 200 fl. übernommen. Bodenzinsiges Eigentum; Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld und Bodenzins, zusammen 47 x; kein Zehent.

*Hs. Nr. 9 beim Dirrigl, Leerbäusler Josef Hackl, das Dirriglhaus:*

W mit angebautem Stall, Hofraum, 2 kleine Wurzgärtl; Lit. B 2,25 Tagwerk, Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld: 11 x 2 H.

Lt. Urkunde v. 28. 5. 1832 mit Lit. B von seinem Schwiegervater Johann Dirrigl um 142 fl. 42 x übernommen.

*Hs. Nr. 10 Korbzäuner Paul Winter, das Winterhäusl:*

Wohnhaus und Stall unter einem Dach, Hofraum, Wurzgärtel.

Grundstift, Küchendienst und Scharwerkgeld zusammen 22 x 4 H.

Lt. Urkunde v. 10. 5. 1800 von seiner Mutter Witwe Elisabeth Winter um 100 fl. und 1 Konventionstaler Leikauf erkauf.

*Hs. Nr. 11 Maurer Franz Kugler, das Maurerhaus:*

W und Stall unter einem Dach, angebauter Stadel, Backofen, Hofraum. Lit. B 1,90 Tagwerk.

Grundstift, Küchendienst und Scharwerkgeld: 27 x 6 H.

Lt. Urkunde v. 13. 4. 1829 mit Lit. B von seiner Stiefmutter Witwe Marg. Schmauß um 420 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 12 das Hirtenhaus:*

W und Stall unter einem Dach mit angebautem Schafstall, Backofen, Hofraum, Wurzgärtl. Lit. A 14,28 Tagwerk, darunter 31 Dezimal „der See“ im Dorf Frauenberg, Weiher als Viehtränke.

*Hs. Nr. 13 Weber Josef Maußhammer, das Maußhammerhäusl, im Jahre 1832 neu erbaut, Ausbruch aus dem Abrahamgütl Hs. Nr. 5:*

W und Stall unter einem Dach; — kein Nutzungsrecht —

an Rentamt Grundstift 11 x, an Kirchenstiftung Frauenberg Grundstift 5 x. Die Grundfläche Pl. Nr. 784 und 785 wurde im Jahre 1832 von Michael Beer zu Frauenberg um 50 fl. erkauf und darauf das Haus erbaut.

*Hs. Nr. 1/2 Schullehrer Krepl:*

Lit. A Pl. Nr. 776 1/3 der Stadel nebst angebauter Schupfe — frei eigen — von seinem Vater Klement Krepl i. J. 1798 als Erbteil übernommen.

Lit. B Pl. Nr. 1194: 0,89 Tagwerk

Pl. Nr. 1195: 3,30 Tagwerk

Pl. Nr. 1218: 1,93 Tagwerk der Hammeracker auf der Wäsche.

2 Tagwerk der Häuslacker — Ausbruch aus dem

Rauscherhof Nr. 2 in Pettenhof (wie Nr. 1194, 1195); 1803 und 1820 aus der Gantmasse von Josef Ziegau zu Pettenhof gekauft.

Lit. C Pl. Nr. 1222 freieigen 3,72 Tagwerk der Fenichlacker auf der Wäsche, lt. Urkunde v. 12. 4. 1802 von Wolfgang Fenichl zu Painten erkauf.

### *Pettenhof*

*Hs. Nr. 1 Pettenbauer, Johann Seitz, der 3/4 Pettenbauernhof:*

W und Stall unter einem Dach, angebaute Schupfe und Kellerhäusl, Stadel mit eingebautem Schafstall und 4 Schweineställen, angebaute Wagenschupfe, Backofen, Wasserhülle (zusammen 49 Dezimal); 2,19 Tagwerk Gras- und Baumgarten. Lit. A 96,62 Tagwerk. Lit. B 31,21 Tagwerk. Lit. C Ausbruch aus dem Rauschergütl 2,35 Tagwerk. Lit. D freieigen 1,86 Tagwerk Pl. Nr. 1151 und 1153 Lüsselbrunnenwiese, halb mit Hs. Nr. 18 in Eglsee. An Pflögamt Laaber, jetzt Rentamt Hemau: Grundstift, Scharwerkgeld zusammen 1 fl. 56 x 5 H; Getreidegült: Korn 2 Scheffel 5 Metzen 3 Vierl. 3 1/2 Sechzehntel, Haber 3 Scheffel 5 Metzen 3 Vierling 1 Sechzehntel; für den fixierten Blut- und Grünzehent Grundzins 55 x.

Getreidezehent:

Weizen	3 Metzen	3 Viertel	2 Sechzehntel
Korn	1 Scheffel	— Metzen	3 Viertel 2 Sechzehntel
Gerste	— Scheffel	4 Metzen	— Viertel 1 Sechzehntel
Haber	1 Scheffel	— Metzen	— Viertel — Sechzehntel

Lt. Urkunde v. 8. 7. 1815 mit Lit. B, C, D, der Ruderingwiese in der Gemeinde Großsetzenberg von seinem Vater Johann Seitz um 2650 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 2 beim Rauscher*, Söldner Michael Ziegau, der Rest des dismembrierten Rauscherhofes; Lit. A 34,74 Tagwerk.

Pl. Nr. 1227: W und Stall unter einem Dach, mit Kellerhaus, Stadel mit eingebautem Schafstall, Backofen, Hofraum, Wurzgärtl; Pl. Nr. 1228 Gras- und Baumgarten mit Wasserhülle (zusammen 51 Dez.); Pl. Nr. 1229 Gras- und Baumgarten (34 Dez.);

vormals Pflögamt Laaber, nun Rentamt Hemau: Meierschaftsfristen 3 fl. 33 x 3 H; Getreidegült: Korn 3 M 2 V 2 1/4 Sz., Haber 4 M 3 V 1/2 Sz.

Grundzins 32 x. Getreidezehent:

Weizen	1 M — V	1 Sz.
Korn	2 M — V	— Sz.
Gerste	1 M — V	3 Sz.
Haber	2 M 1 V	3 Sz.

Lt. Urkunde v. 11. 2. 1820 aus der Gantmasse seines Vaters Josef Ziegau um 620 fl. erkauft.

*Hs. Nr. 3 Leerbäusler Josef Spangler, das 1/10 Spanglergütl:*

W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Stadel, Hofraum, Wasserhülle; lt. Urkunde v. 11. 4. 1833 von seiner Mutter Witwe Barbara Spangler um 300 fl. übernommen.

Vormals zum Pflögamt Laaber Grundstift, Küchendienst, Scharwerk-

geld, Bodenzins zusammen 1 fl. 44 x 6 H, Grundzins 6 x, Getreidezehent Korn 1 V, Gerste 1 V.

### Eglsee

*Hs. Nr. 1 beim Schweizermaurer* Gütler Franz Kliegl, das  $\frac{1}{18}$  Schweizergüt:

W, Stall und Stadel unter einem Dach, Backofen, Hofraum, Garten, Wasserhüll; Lit. A 6,75 Tagwerk. Lit. B 2,38 Tagwerk. Ausbruch aus dem Dinauergut Nr. 1 in Bergstetten; Jagdfron 6 x, Getreidezehent und Grundzins; zur Kirchenstiftung Bergstetten von der Hofstatt und dem Garten Grundstift 23 x 4 H und von Pl. Nr. 800 und 802: 25 x 6 H; zur Filialkirche Großetzenberg von Pl. Nr. 801 Grundzins 10 x;

lt. Urkunde v. 16. 4. 1818 aus dem Nachlasse seiner Eltern, Martin und Theresia Kliegl, ererbt.

*Hs. Nr. 2 Krämer* Jakob Raum, *das Kramerhaus* mit realer Krämerei:

W und Stall unter einem Dach, Stadel, Backofen, 2 Schweineställe, Hofraum, 1 Brunnen, Pflanzgärtel; vormals Kloster Pielenhofen: Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld zusammen 1 fl. 44 x 2 H, dazu Grundzins 7 x und Getreidezehent;

lt. Urkunde v. 23. 1. 1829 mit Lit. B von Josef Obermaier um 550 fl. erkauf. Lit. B  $1\frac{1}{8}$  Tagwerk. Ausbruch aus dem Peterhansenhof zu Eglsee Hs. Nr. 9.

*Hs. Nr. 3 Wirt, Wagner und Schmied*, Josef Feuerer, das Wirtshaus mit radizierter Wirtschafts-, dann realer Schmiede- und Wagnergerechtsame; Lit. A 32,03 Tagwerk.

W und Stallungen unter einem Dach nebst angebautem Nebenhäusel, Schmied- und Kohlhütte, dann Stadel und Wagnerwerkstätte nebst 2 Schweineställen und 1 Schafstall, Backofen nebst Waschhaus, Hofraum mit Wurzgärtel und Wasserhülle (25 Dezimal); vormals Kloster Pielenhofen: zusammen 4 fl. 35 x 4 H, dazu Grundzins 25 x 4 H und Getreidezehent;

lt. Urkunde v. 4. 9. 1829 von seinem Schwiegervater Johann Mirbald um 1700 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 4 beim Pritschet, Söldner*, Martin Ferstl, das Pritschetgüt:

W und Stall unter einem Dach, angebauter Schaf- und Schweinestall, Backofen, Hofraum, Wurzgärtel; im Baumgarten Wasserhülle;

Lit. A 14,78 Tagwerk. Lit. B 9,12 Tagwerk. Ausbruch aus dem Rauscherhof zu Pettenhof; vormals Pfliegamt Laaber jährl. 1 fl. 3 x 4 H, Jagdfron 6 x, Grundzins 29 x und Getreidezehent; zur Kirchenstiftung Bergstetten vom Gute Grundstift 28 x 4 H; zur Kirchenstiftung Frauenberg von der Hofstatt 19 x 2 H;



lt. Urkunde v. 16. 1804 von seinem Vater Martin Ferstl um 600 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 5 beim Zweier*, Gütlerswitwe Marg. Feuerer (Sohn Georg Feuerer), das  $\frac{1}{16}$  Zweiergütl:

W, Stadel und Stall unter einem Dach, Backofen, Schaf- und Schweinestall, Hofraum und Wasserhülle; Lit. A 5,04 Tagwerk. Lit. B 7,99 Tagwerk. Ausbruch aus dem Rauscherhof zu Pettenhof; neben den gewöhnlichen anderen Abgaben an Pfarrei Laaber Zins 42 x 7 H, Küchendienst 60 Eier;

durch den i. J. 1822 verstorbenen Ehemann Georg Feuerer im Jahre 1800 von seiner Schwiegermutter, der Witwe Elisabeth Pirzer um 300 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 6 beim Göschl*, Gütlerswitwe Kath. Meyer (Sohn Georg Meyer), das  $\frac{1}{16}$  Göschlgütl:

W, Stadel und Stall unter einem Dach, Backofen, Hofraum, Garten mit Hülle; Lit. A 4,55 Tagwerk.

Durch den 1828 verstorbenen Ehemann Georg Meyer nach Urkunde vom 10. Januar 1802 von seinem Schwiegervater Martin Göschl um 300 fl. und 3 Kronentaler Leikauf erkaufte.

*Hs. Nr. 7 beim Udl, Halbbauer* Georg Förstl, der Udlimichl — Halbhof:

W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schweinestall und angebautem Schafstall, Backofen, 2 Schweineställe, Hofraum mit einer Hülle, Wurzgärtel, dazu 29 Dezimal Gras-, Baum- und Wurzgarten; Lit. A 78,41 Tagwerk.

Vormals zum Pfleramte Laaber jährl. zusammen mit Meierschaftsfristen 5 fl. 38 x 3 H, Jagdfron 6 x, Grundzins 37 x und Getreidezehent.

Lt. Ehevertrag v. 24. 10. 1832 durch Heirat der Bauerswitwe Rosina Schifferl ohne besond. Anschlag angeheiratet.

*Hs. Nr. 8 beim Lorenzen, Halbbauer* Jakob Liedl, der  $\frac{1}{2}$  Lorenzenhof:

W und Stall unter einem Dach, Stadel mit angebautem Schaf- und 4 Schweineställen, Backofen, Hofraum mit Brunnen, Grasgarten (33 Dez.), 1 Wasserhülle; Lit. A 96,58 Tagwerk. Neben anderen Abgaben an die Kirchenstiftung Frauenberg Grundzins 38 x 4 H, für abgestiftetes Getreide 5 x; zur Pfarrei Laaber Grundzins 5 x 5 H, Getreidegült in Laaberer Maß: Korn 5 M, Haber 7 M 2 V; lt. Urk. v. 10. 8. 1815 von seiner Mutter, der Bauerswitwe Barbara Liedl um 2400 fl. übernommen.

Nach Verzeichnis des Pfarramtes Laaber vom 20. 7. 1835 beträgt die

Getreidegült im bayer. Maß an Korn — Sch 5 M 1 V 3 $\frac{1}{2}$  Sz.  
Haber 1 Sch 1 M 3 V 2 $\frac{3}{4}$  Sz.

*Hs. Nr. 9 beim Petern, Halbbauer* Leonhard Förstl, des Rests des dismembrierten halben Peterhanselhof; Lit. A 64,35 Tagwerk; W und Stall unter einem Dach, 4 angebaute Schweineställe, Stadel mit eingebautem Schaf- und Schweinestall, Backofen, Streuschupfe, Hofraum, dazu 67 Dezimal Pflanz-, Baum- und Grasgarten mit einer Hülle; zur Kirchenstiftung Pielenhofen Grundstift 30 x; lt. Urk. v. 1. 4. 1806 von den Relikten seines Vaters Johann Förstl um 2060 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 10 beim Veitl, Söldner*, Johann Mederer, der  $\frac{3}{16}$  Veitlhof; W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schaf- und Schweinestall, Backofen, Hofraum mit Wurzgärtel, 56 Dezimal großen Gras- und Baumgarten mit 2 Wasserhüllen; Lit. A 31,52 Tagw. zur Pfarrei Laaber Grundzins 31 x 2 H und Küchendienst 50 Eier oder dafür 25 x; lt. Urk. v. 23. 3. 1832 von der Gütlerswitwe Cäcilia Sinsinger um 1300 fl. erkaufte.

*Hs. Nr. 11 beim Straupner, Söldner*, Michael Seitz, der  $\frac{3}{16}$  Straupnerhof; W, Stadel und Stall unter einem Dach, 2 Schweineställen, 1 Schafstall, Backofen, Hofraum mit Wasserhülle; Lit. A 39,50 Tagw. zur Pfarrei Laaber Zins 25 x 6 H, Küchendienst 60 Eier (= 30 x); lt. Urk. v. 26. 7. 1804 vom Schwiegervater Leonhard Hartl um 1000 fl. erkaufte.

*Hs. Nr. 12 Schneiderswitwe Kath. Biersack, das Mathesschneiderhaus*; W und Stall unter einem Dach, angebaute Stadel, Hofraum mit Brunnen; durch den 1830 verstorbenen Ehemann Stefan Biersack von seiner Mutter Kath. Biersack lt. Urk. v. 2. 3. 1790 übernommen.

*Hs. Nr. 13 beim Scherer, Söldner, Josef Scherer, der  $\frac{1}{16}$  Schererhof*; W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schweine- und angebautem Schafstall, Backofen, Hofraum und Hülle, Wurzgärtel; Lit. A 29,66 Tagw. Im Jahre 1808 vom Vater Johann Scherer um 1155 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 14 beim Dierigl, Söldnerswitwe* Margareta Dierigl, der  $\frac{1}{16}$  Dierighof; W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schaf- und Schweinestall, Backofen, Hofraum; Hülle im Garten; Lit. A 25,83 Tagw. Zur Kirchenstiftung Frauenberg von Pl. Nr. 921 13 x 4 H Grundzins. Durch den verstorbenen Ehemann Georg Dierigl lt. Urk. v. 3. 6. 1800 vom Vater Leonh. Dierigl um 600 fl. und 1 Dukaten Leikauf übernommen.

*Hs. Nr. 15 beim Wollbansl, Söldner*, Joh. Bapt. Wild, das Wollhansengütel; W, Stadel und Stall unter einem Dach, Backofen, Hofraum,

Wasserhülle; Lit. A 13,98 Tagw.; zur Kirchenstiftung Frauenberg Grundzins 27 x 6 H und 6 x 4 H Küchendienst; lt. Urk. v. 31. 3. 1818 aus dem Nachlasse seines Schwiegervaters Georg Kirner um 350 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 16 beim Häuslgirgl*, Gütler, Johann Eitlböb, das Häuslgirglhaus; W, Stadel und Stall unter einem Dach, Backofen, Wagenschupfe, Hofraum; Lit. A 8,24 Tagw. Lit. B 2,45 Tagw.; neben der sonstigen Belastung sind an Michael Seitz Hs. Nr. 11 zu Eglsee an Grundstift 20 x zu geben; lt. Urk. v. 13. 7. 1803 von der Schwiegermutter Anna Maria Paulus um 225 fl. erkauft.

*Hs. Nr. 17 beim Udl, Gütler*, Simon Kugler, das  $\frac{1}{16}$  Udlgütli; W, Stadel und Stall unter einem Dach, Backofen und Hofraum; Lit. A 5,32 Tagw. neben anderen Abgaben auch an Michael Seitz Hs. Nr. 11 zu Eglsee für Grundstift 20 x; lt. Urk. v. 14. 11. 1834 von Adam Birnthaler um 677 fl. 24 x erkauft.

*Hs. Nr. 18 Michlbansbauer Martin Birnbaler, der  $\frac{3}{4}$  Michlbanslbof*; 32 Dezimal: W und Stall unter einem Dach, angebautes Kellerhaus, Stadel und Schupfe mit 6 angebauten Schweineställen, Backofen, Hofraum mit Wasserhülle; Lit. A 102,87 Tagw.; früher zum Pflagamt Laaber jährl. Grundstift, Küchendienst und Scharwerkgeld: 2 fl. 23 x 6 H, Jagdfron 6 x, Grundzins 55 x und Getreidezehent.

Zur Pfarrei Laaber Getreidegült Korn 36 Mittel, Haber 50 Mittel, Grundzins 2 fl.

Lt. Urkunde v. 17. 4. 1824 von seinem Vater Martin Birnthaler um 2000 fl. und 11 fl. Leikauf übernommen.

*Hs. Nr. 19 beim Koberl, Söldner*, Adam Birnthaler, der  $\frac{3}{16}$  Koberlbof; W und Stall unter einem Dach, Stadel mit 2 eingebauten Schweineställen, angebaute Schupfe mit Schafstall, Backofen, Hofraum, Hülle, Graspärtel; Lit. A 38,61 Tagw. Lit. B Eigen  $\frac{3}{8}$  Tagw. Garten; neben gewöhnlicher Belastung

zur Kirchenstiftung Bergstetten	Grundstift 3 x 4 H,
zur Kirchenstiftung Endorf	Grundstift 25 x 5 H,
zur Kirchenstiftung Frauenberg	Grundstift 15 x — H.

Lt. Heiratsvertrag v. 30. 1. 1818 durch Heirat der Gütlerswitwe Marg. Salbeck um den Anschlag von 600 fl. angeheiratet.

*Hs. Nr. 20 beim Steiner, Söldnerswitwe* Anna Maria Scheid (großjähr. Sohn Georg Scheid), das Steinergütli: W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schafstall, Backofen, Hofraum, Wasserhüll, Wurzgarten; dann 54 Dezimal Gras- und Baumgarten; Lit. A 26,58 Tagw.; lt. Urkunde v. 29. 4. 1806 durch den im Jahre 1828 ver-

storbenen Mann Andrä Scheid vom Schwiegervater Georg Kiermeier um 800 fl. übernommen. Grundzins 58 x an Kirchenstiftung Frauenberg.

*Hs. Nr. 21 Weber, Johann Bapt. Wein, das Webergütl;* W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schaf- und Schweinestall, Backofen, Hofraum, Wasserhülle, 53 Dezimal Gras- und Baumgarten; Lit. A 17,42 Tagw., Lit. B 2,62 Tagw. (Rauscheräcker von Pettenhof), Lit. C 3,31 Tagw. lt. Urk. v. 8. 8. 1821 mit Lit. B und C vom Vater Michael Wein um 910 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 22 beim Mederer, Gütl, Johann Halser, das Grünstinglgütl;* W, Stadel und Stall unter einem Dach, Backofen, 2 Schweineställe, Hofraum, im Garten Wasserhülle; Lit. A 4,83 Tagw., Lit. B 5,90 Tagw., Lit. C 0,31 Tagw. (das kleine Altenhofacker!); neben anderen Abgaben auch an Michl Seitz Hs. Nr. 11 in Eglsee Grundstift 20 x; lt. Urk. v. 29. 3. 1823 mit Lit. B vom Vater Josef Johann Halser um 300 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 23 beim Wagner, Gütl, Leonhard Pilz, das Wagnerhaus;* W und Stall unter einem Dach, angebautem Stadel und Schupfe mit einem Schaf- und Schweinestall, Backofen, Hofraum, im Baumgarten Wasserhülle; Lit. A 0,33 Tagw., Lit. B 15,40 Tagw. (Ausbrüche aus dem Peterhansenhof Nr. 9); lt. Urk. v. 26. 11. 1807 von Michl Kastner um 380 fl. und 3 Laubtaler Leikauf erkaufte.

*Hs. Nr. 24 Schneider Georg Adam Altmann, das Schneidergütl;* W, Stadel und Stall unter einem Dach, Backofen, Hofraum, Wasserhülle; lt. Heiratsvertrag v. 22. 3. 1817 durch Heirat der Schneiderswitwe Marg. Stiegler um 250 fl. Anschlag angeheiratet.

*Hs. Nr. 25 beim Schafberger, Leerhäusler, Martin Huber, das Schafberggütl;* W und Stall unter einem Dach, Backofen, Kellerhaus, Hofraum, Pflanzgärtel; lt. Urk. v. 19. 4. 1830 von seiner Schwiegermutter Marg. Schafberger um 117 fl. 34 x übernommen.

### Kollstein

*Hs. Nr. 1 Bauer Erasmus Meyer, der  $\frac{5}{6}$  Kollsteinbof;* W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Kellerhaus, Stadel mit angebautem Schaf- und Schweinestall, Backofen, Hofraum (zusammen 60 Dez.), Pl. Nr. 1246: Gras-, Baum- und Wurzgarten mit einer Hülle hinter dem Stadel (1,23 Tagw.); Nr. 1247 Gras-, Baum- und Wurzgarten hinter dem Haus (1,11 Tagw.); Lit. A 250,13 Tagw., dazu 14 Dez. Weiher, der Bodenhillsee, gemeinschaftlich mit Michael Mayer von Münchsried; früher dem Kloster Pielenhofen erbrechts-, grund- und handlohnbar, dorthin jährl. Grundstift, Küchendienst und Scharwerkgeld zusammen

8 fl. 56 x 2 H, dann Getreidegült in Korn und Haber, Grundzins 1 fl. 44 x 4 H und Getreidezehent; lt. Urk. v. 8. 6. 1813 von seiner Mutter der Bauerswitwe Barbara Meyer um 3000 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 2 Söldner Andreas Meyer, der  $\frac{1}{6}$  Kollsteinhof; 0,18 Tagwerk: W und Stall unter einem Dach, angebautes Kellerhaus, Stadel mit eingebautem Schaf- und Schweinestall, Backofen, Hofraum; 0,28 Tagw. Gras-, Baum- und Wurzgarten; Lit. A 48,42 Tagw.*

Früher zum Kloster Pielenhofen jährl. Grundstift, Küchendienst und Scharwerkgeld zusammen 1 fl. 47 x 2 H, dann Getreidegült in Korn und Haber, Grundzins 37 x und Getreidezehent, jetzt Rentamt Hemau; lt. Urkunde v. 16. 9. 1807 von seinem Vater Michael Meyer um 2000 fl. übernommen.

### Münchsried

*Hs. Nr. 1 Bauer Michl Mayer, der Münchsriedhof; Pl. Nr. 1279 (63 Dezimal): W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Stall und Backofen, Stadel mit angebautem Schafstall, ferner Schupfe, Schweineställe, Nebenhäusel und Hofraum; Pl. Nr. 1282 (1,06 Tagw.): Gras-, Baum- und Wurzgarten hinterm Haus; Lit. A 490,95 Tagwerk; Lit. B unsteuerbare Gründe, Lit. C 6,19 Tagw.; heute Rentamt Hemau, früher Kloster Pielenhofen, jährl. Grundstift, Küchendienst und Scharwerkgeld 14 fl. 33 x, Getreidegült in Weizen, Korn und Haber, Bruckzollkorn; lt. Urkunde v. 8. 2. 1828 von seinem Vater Johann Mayer einschließlich Dareingaben um 5400 fl. übernommen.*

### Liste der Zehent- bzw. Dominikalrentenbesitzer:

Die Pfarrei Laaber ist Zehentbesitzer in      Dominikalrentenbesitzer in

Eiselberg Hs. Nr. 2 Lit. A	Eiselberg Hs. Nr. 2
Eglsee Hs. Nr. 1 Lit. B	Eglsee Hs. Nr. 1 Lit. B
Eglsee Hs. Nr. 5 Lit. B	Eglsee Hs. Nr. 5 Lit. A
Eglsee Hs. Nr. 8 Lit. B	Eglsee Hs. Nr. 8 Lit. A
Eglsee Hs. Nr. 10 Lit. B	Eglsee Hs. Nr. 10 Lit. A
Eglsee Hs. Nr. 11 Lit. B	Eglsee Hs. Nr. 11 Lit. A
Eglsee Hs. Nr. 18 Lit. B	Eglsee Hs. Nr. 18 Lit. A

die Kirchenstiftung Brunn in Brunn Hs. Nr. 2, 6, 13. Kirchhof Nr. 1

die Kirchenstiftung Frauenberg in Frauenberg Hs. Nr. 1, 6, 13, in Eglsee Hs. Nr. 4, 8, 14, 15, 19, 20

die Kirchenstiftung Bergstetten in Brunn Hs. Nr. 13 und 17, in Eglsee Hs. Nr. 1, 4, 19.

die Kirchenstiftung Endorf in Eglsee Hs. Nr. 19

die Kirchenstiftung Pielenhofen in Brunn Hs. Nr. 18, 19, 20, 27, 28, 31, 32, 33, in Eglsee Hs. Nr. 9

*die Kirchenstiftung Großetzenberg* in Eglsee Hs. Nr. 1  
*die Hofmark Bergstetten* in Brunn bei Hs. Nr. 8, in Eiselberg bei Hs. Nr. 2, in Eglsee bei Hs. Nr. 1.

*Bauer Michael Seitz in Eglsee* in Eglsee bei Hs. Nr. 6, 16, 17, 22.  
*Bauer Klement Beer zu Frauenberg* in Frauenberg bei Hs. Nr. 5.

*Aus der Steuergemeinde Großetzenberg gehören zur Pfarrei Frauenberg*

die Orte Schaggenhofen mit 11 Häusern,  
Einöde Windschnur,  
Edlhausen mit 11 Häusern,  
Einöde Kühberg,  
Endfeld mit 8 Häusern,  
Weißenkirchen mit 6 Häusern und Filialkirche,  
Türklmühle mit 2 Hausnummern,  
Schrammlhof mit 3 Hausnummern,  
beim Abschluß der Liquidationsprotokolle im Jahre 1835.

Gemeindevorsteher war damals Karl in Schrammlhof, Gemeindebevollmächtigter Wolfgang Schmidt von Großetzenberg, Klemens Rödl von Schaggenhofen und Martin Dinauer von Kleinetzenberg.

Die Gerichtsbarkeit in der Gemeinde steht mit Einschluß der zum Landgut Großetzenberg handlohnbaren Güter und Objekte dem kgl. Landgericht Hemau zu.

Grundstift und Gült beziehen Pfarrei Laaber, Kirche Pielenhofen, Kirche Großetzenberg, Kirche Frauenberg, Kirche Laaber, Stift und Kloster St. Jakob in Regensburg von Hs. Nr. 4 und 5 in Schaggenhofen, 3 Bauern in Bittmannsdorf von Hs. Nr. 1 in Münchsmühle, Landgut Großetzenberg Grundstift von den dahin handlohnbaren Gütern. Handlohnfrei sind der Gemeinde- und Stiftungsbesitz, dann die an die Bewohner zu Schaggenhofen, Kühberg und Eisenhammer im Jahre 1829 käuflich übergebenen Staatsrealitäten auf dem Kühberg.

Die Rechnisse an das Staatsärar bestehen in Grundstift, Küchendienst, Scharwerkgeld, Meierschaftsfrist, Handlohnbodenzins, Getreidegült, Brückenzollkorn, dann Zehentgefälle in Geld und natura.

Das sog. Brückenzollkorn wurde schon vor vielen Jahren als ein Äquivalent für den früher bestehenden Brückenzoll zu Etterzhausen festgesetzt. Die Getreidegefälle zum Rentamt und zu den Stiftungen und Pfarreien werden nach dem bayer. Normalmaß abgewährt.

Lehen bestehen nicht mehr.

Die noch bestandene Naturalscharwerk zum kgl. Forstrevier Beratzhausen von Seite der Untertanen zu Edlhausen wurde im Jahre 1831 für jeden auf 1 Tag im Jahr reluiert und mit 6 x in Geld angesetzt.

## *Zehentverhältnisse*

In der Flur Schaggenhofen, Windschnur, Edlhausen, Kühberg, Endfeld, Polzhausen, Weißenkirchen, Türklmühle, Schrammlhof und Eisenhammer stand vormals Blut-, Getreide- und Grünzehent dem kgl. Rentamt Hemau zu, nun aber wegen individueller Fixierung auf Grundgült und Zins nach Protokoll v. 5. Juni 1826 den Rustikalbesitzern selbst.

In der Flur Hartlmühle Blut-, Getreide- und Grünzehent der Pfarrei Laaber, von einigen Objekten aber Stockzehent, nämlich Getreide- und Grünzehent dem Rentamt Hemau früher, jetzt aber seit 1826 dem Besitzer selbst.

Zehentfrei sind mehrere Objekte, besonders die Ackerparzellen von den gekauften Staatsrealitäten auf dem Kühberg.

Obst-, Heu- und Ohmatzehent ist nicht hergebracht.

*Anteile am unverteiltern Gemeindeeigentum* haben in

Schaggenhofen Hs. Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 je gleiche Teile,  
Edlhausen Hs. Nr. 1a, 1 b, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 je gleiche Teile,  
Endfeld Hs. Nr. 1 einen ganzen, Nr. 2 und 3 je einen halben, Nr. 5  
einen viertel und Hs. Nr. 6 aber  $\frac{3}{4}$  Teil,  
Weißenkirchen Hs. Nr. 1, 2, 3 und 4 je gleichen Anteil.

### *Besondere Reichnisse*

Der Mesner von Frauenberg bezieht eine Kornläutgarbe jährlich in Schaggenhofen von Hs. Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10, in Edlhausen von Hs. Nr. 3, 6 und 7, dann von 1a  $\frac{3}{5}$  Garbe, 1b  $\frac{2}{5}$  Garbe, Nr. 4 eine halbe, auch von Hs. Nr. 5, 9 und 10 eine halbe Garbe, Endfeld: 1 Garbe von Hs. Nr. 1, 3 und 7;  $\frac{1}{2}$  Garbe von Hs. Nr. 2,  $\frac{1}{4}$  Garbe von Hs. Nr. 5 und  $\frac{3}{4}$  Garbe von Hs. Nr. 6;

Weißenkirchen, Türklmühle, Schrammlhof, Hartlmühle und Eisenhammer: Jede Hausnummer 1 Garbe.

Kulturverhältnisse: In sämtlichen Fluren der Steuergemeinde ist die Dreifelderwirtschaft eingeführt.

### *Die Anwesenbesitzer in den einzelnen Orten:*

1836

1963

#### *Hartlmühle*

1 Schweiger Ulrich, Müller  
2 Reitmeier Joh. Ev., Hammer-  
schmiedsgeselle

1 Urban Josef, Holzwollefabr.  
Regensburg  
2 Lanzl Franz, Lagerarbeiter

*Eisenhammer*

1 Pindl Max, Eisenfabrikant

3 Schambeck Georg, Hilfsarbeiter

4 Stangl Anna, Rentnerin

1 u. 2 Hackl Max, Fleischwarenfabrik, Wohnort Nürnberg

1½ Gastwirtschaft, Röhr, Eilsbrunn

3 Hofmeister Simon, Bauunternehmer

4 Eibl Peter, Gasthof u. Handlung

5 Werner Johann, Rentner

6 Meindl Georg, Schachtmeister

7 Achhammer Josef, Fuhrunternehmer

8 Rappl Josef, Kraftfahrer

9 Beer Maria, Regensburg

10 Hofmeister Simon, Bauunternehmer

11 Sinzinger Georg, Altenteiler

12 Kilger Lina, Rentnerin

*Windschnur*

1 Schmidt Barbara, Tagl.Ww

1 Lanzl Karl, Schreiner

2 Mühldorfer Hans, Pensionsempfänger

3 Lanzl Karl, Schreiner

4 Högner Herbert, Regensburg

5 Gaßner Heinrich, Kunstmaler

6 u. 7 abgebrochen

8 Lippert Peter, Rentner

9 Beuthauser Otto, Autovertreter

10 Rathei Karl, Schreiner

11 Hartl Albert, Arbeiter

12 Pfitzner Maria, Rentnerin

*Edlhausen*

1a Schwaiger Mich., G (Strömer)

1b Winter Paul, G

2 Gruber Josef, Zimmerm.

Koller Theres, L

Mirbeth Josef, Arb. (Winterer)

Eibl Alois, Hilfsarbeiter



- 3 Ramm Adam, G (Bornhansl)
- 4 Urbanger Jakob, Bauer
- 5 Engl Paul, G
- 6 Reichenberger Nikol, G (Donel)
- 7 Immervoll Georg, G
- 8 Eichenseer Joh., G
- 9 Hartl Mathias, G
- 10 Edenharter Georg, G
- 1/2 Gemeinde abgebrochen

### *Kübbberg*

- 1 Hartl Johann, Wasenmeister

### *Schaggenhofen*

- 1 Keiler Georg, Tagl.
- 2 Frank Joh., Tagl.
- 3 Rödl Klement (beim Jackl), G
- 4 Mirbald Georg (Kliegl), Hb
- 5 Eberl Michael (Jungbauer), Hb
- 6 Feuerer Josef (Keilerbauer), Hb
- 7 Eberl Josef (Zenger), G
- 8 Freisleben Michael (Hansadl), G
- 9 Goß Anna (Riem), G, Tochter
- 10 Lichtenwald Franz, G
- 11 Gemeinde (Hirtenhaus)

- Fischer Florian, L
- Weigert Franz, L (Kramer)
- Weigert Franz, L (Kramer)
- Nutz Johann, Hilfsarbeiter
- Hofmeister Georg, L (Mathiasl)
- Stiegler Joh., L, Bahnarb.
- Hofmeister Maria, Rentnerin
- Freisleben Georg, L
- 12 Ibler Franz, L (Weber)
- 14 Schuster Wilhelm, Fabrikarb.
- 15 Birnthaler Georg, Bahnarb.
- 16 Mirbeth Frz. X., L
- 17 Hofmeister Franz, Gastwirtschaft
- 18 Scheuerer Gertraud, L
- 19 Gärtnerei Meyerhofer, Regensburg
- 20 Schmid Johann, Hilfsarb.
- 21 Eichenseer Rosa, Haushälterin
- 22 Mirbeth Alfons, Hilfsarb.

*Endlfeld*

- |                                      |                                |
|--------------------------------------|--------------------------------|
| 1 Biersack Michael (beim Zacherl), B | Schießl Alois, B (Zacherl)     |
| 2 Beer Klement (Hansen), Hb          | Scherübl Johann, B (Clement)   |
| 3 Hammer Georg (Beern), Hb           | Birnthaler Martin, B (Mathias) |
| 4 Krugler Simon (Milchmann), Maurer  | Kliegl Friedr., Schreinerei    |
| 5 Kliegl Franz (Woferl), G           | Kliegl Josef, B (Woferl)       |
| 6 Feuerer Georg (Thomen), Hb         | Irouschek Otto, L (Tammern)    |
| 7 Schießl Josef (Jakoberl), Hb       | Kammerl August, L (Hölzl)      |
| 8 Gemeinde (Hirtenhaus), abgebrochen |                                |
|                                      | 9 Frank Anton, Maurer          |

*Türkmlühle*

- |                                |  |
|--------------------------------|--|
| 1 Ruidl Johann, Müller         | Wein Johann, Müller                    |
| 2 Baier Leonhard, Zimmergesell | Achatz Georg, Hilfsarb.                |
| 3                              | Englhardt Frieda, Pensions-empfängerin |

*Weißkirchen*

- |  |                            |
|--|----------------------------|
| 1 Steinmeier Franz (Bauer)                 | Göschl Thomas, L           |
| 2 Jobst Michael (Dickerl)                  | Jobst Johann, L (Dickerl)  |
| 3 Dechand Georg (Willibald), Hb            | Eibl Josef, L              |
| 4 Schraml Jakob (Paulimann), Hb            | Kamerl Peter, L            |
| 5 Gemeinde (Hirtenhaus), abgebrochen       | Jobst Barbara, L           |
| 6 Kirchenverwaltung (Filialkirche), Kirche |                            |
|  | 7 Eibl Karl, L             |
|  | 8 Kammerl Martin, Arbeiter |
|  | 1½ Tischler Johann, L      |

*Schrammlhof*

- |                               |                             |
|-------------------------------|-----------------------------|
| 1 Karl Josef, Bauer           | 1 Croneis Mia, Gutsbesitzer |
| 2 Hartl Josef, Maurer         | 2 Croneis Mia, Gutsbesitzer |
| 3 Schweiger Franz, Tagelöhner | 3 Croneis Mia, Gutsbesitzer |

## Die Anwesen und ihre Besitzer um 1835

(Nach Auszügen aus den Liquidationsprotokollen aus dem Jahre 1835)

### *Hartlmühle*

*Hs. Nr. 1 Müller* Ulrich Schweiger; W mit eingebautem Stall und der Mühle zu 2 Mahlgängen unter einem Dach, dann Stadel nebst eingebautem Schweinestall, Backofen, Hofraum;

mit den Objekten Lit. B lt. Urkunde v. 1. 9. 1831 von seiner Mutter, der Witwe Kath. Götz um 3200 fl. übernommen.

Ohne Nutzanteil, aber Weiderecht auf den eigenen Gründen.

*Hs. Nr. 2 ein Leerhaus*, Joh. Ev. Reitmeier, Hammerschmiedgeselle; W und Stall unter einem Dach, Baumgärtl;

lt. Urk. v. 14. 5. 1833 von seiner Mutter Barbara Reitmeier um 126 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 3 Hammerschmiedgeselle* Adam Mann, ein Leerhaus; W und Stall unter einem Dach, Hofraum; lt. Urkunde v. 5. 4. 1833 von Josef Poschenrieder um 225 fl. erkauf.

### *Eisenhammer*

*Hs. Nr. 1 Eisenfabrikant* Max Pindl, der Eisenhammer, nämlich Stab- und Waffenhammer mit Leinstampf; W, Eisenhammergebäude nebst angebautem Kohlstadel, Blaufeuerwerkstatt und Kohlstadel, Viehstallungen, Scheune mit angebauter Schupfe und Schweineställen, Backofen, Hofraum (= alles Pl. Nr. 612);

Pl. Nr. 613 Wohnhäusl mit personeller Bierschenkgerichtsamt, Stall und Hofraum (Wirtshaus);

Pl. Nr. 614 Wohnhaus, Holzschupfe und Hofraum (Hammerschmiedhaus);

Pl. Nr. 621 b: 21 Dezimal Weinberg daselbst;

in der Steuergemeinde Rothenbügl das Forstrecht mit 10 Stämmen Bauholz und gegen billigen Preis das benötigte Kohlholz;

lt. Urkunde v. 28. 9. 1827 aus der Gantmasse des Egid Vieracker um 17 500 fl. erkauf. Fischrecht in der Laaber vom Steg bei der Spitalmühle Laaber bis zur Brücke bei der Türklmühle.

### *Windschnur*

*Hs. Nr. 1 Tagelöhner* Wolfgang Schmidts Witwe Barbara Schmidt, ein Leerhaus: W und Stall unter einem Dach, Backofen, Schweinestall und Stadel; lt. Urk. v. 14. 11. 1804 von ihrem Vater Jakob Mundschödl ohne Anschlag ererbt, ihr Ehemann hat zugeheiratet und nach dessen Ableben im Jahre 1817 wieder von ihr in Besitz genommen einschließlich Lit. B.

*Hs. Nr. 1 a beim Strömer*, Gütler, Michael Schweiger, der Rest des dismembrierten Strömerhofs: W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schweinestall, Backofen, Hofraum; dem Paul Winter von Hs. Nr. 1 b steht gleicher Nutzanteil am Backofen gegen gemeinschaftlichen Unterhalt zu; lt. Urkunde v. 14. 2. 1833 von Benedikt Josef Buchmann um 575 fl. erkauft.

*Hs. Nr. 1 b Gütler* Paul Winter, ein Gütl, Ausbruch vom Strömerhof Nr. 1 a: W und Stall unter einem Dach, Stadel, Hofraum; lt. Urk. v. 26. 4. 1832 als Ausbruch aus dem Strömerhof von Benedikt Josef Buchmann um 476 fl. erkauft.

*Hs. Nr. 2 Zimmermann* Josef Gruber, das Strömerhäusl: W und Stall unter einem Dach, Hofraum; von den Geschwistern übernommen einschließlich Lit. B lt. Brief v. 28. 8. 1835.

*Hs. Nr. 3, beim Bornhansel*, Gütler Adam Ramm, das Bornhanslgütl: W, dann Stadel mit eingebautem Stall, Backofen, Hofraum, kleiner Wurzgarten lt. Urk. v. 12. 11. 1828 vom Vater Josef Ramm um 350 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 4* Bauer Jakob Urbanger, der Rest des dismemb.  $\frac{3}{4}$  *Jungbauernhofes*: W, Stall und Schupfe unter einem Dach, Stadel, Backofen, Hofraum, Wurzgärtl, Brunnen; lt. Urk. v. 4. 1. 1827 von Adam Krepl zu Frauenberg um 808 fl. 6 x gekauft; durch den 2. Vorbesitzer Johann Pröll wurde am 16. 11. 1813 getrennt und verkauft: der Komplex mit Nebenhaus, jetzt Wohnhaus Nr. 5 und verschiedene Äcker und Wiesen. Am Backofen hat Besitzer von Nr. 5 gleichen Nutzanteil gegen gleiche Unterhaltspflicht.

*Hs. Nr. 5 Gütler* Paul Engl, ein neuer Komplex, Ausbruch aus dem Jungbauernhof Nr. 4: W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schaf- und angebautem Schweinestall, Hofraum mit Wurzgärtl; lt. Urk. v. 10. 2. 1830 von Adam Krepl zu Frauenberg um 705 fl. 24 x erkauft.

Lit. B durch Ehevertrag v. 10. 2. 1830 von seiner Ehefrau Maria Anna Ebenhöch angeheiratet erhalten.

*Hs. Nr. 6 Donel*, Gütler, Nikolaus Reichenberger, das Donelgütl: W, Stall und Stadel unter einem Dach, Backofen, Hofraum, Wurzgärtl; lt. Ehevertrag v. 12. 2. 1835 von der Anton Hartels Witwe Walburga angeheiratet erhalten mit Lit. B—E.

*Hs. Nr. 7 Gütler* Georg Immervoll, das ehemalige *Forsthaus* mit Ökonomiegebäuden: Pl. Nr. 667: W und Stall unter einem Dach, Stadel mit angebautem Schweinestall, Backofen, Hofraum, kleinem Wurzgärtel; lt. Urk. v. 24. 7. 1834 aus dem Nachlaß der Eltern Sebastian und Margareta Immervollische Eheleute bzw. seinen Geschwistern um 1000 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 8 Gütler* Johann Eichenseher, ein Leerhaus; W, Stadel und Stall unter einem Dach, Hofraum, kleines Wurzgärtl; lt. Urk. v. 14. 2. 1833 von Michael Schweiger Hs. Nr. 1 um 100 fl. erkaufte; Lit. B im Jahre 1833 von Benedikt Jos. Buchmann um 235 fl. gekauft als Ausbrüche aus dem Strömerhof.

*Hs. Nr. 9 Gütler* Mathias Harte, die Hälfte des dismembrirten  $\frac{3}{4}$  *Blobenbauern- oder Vogelhofes*: W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schafstall, Backofen, Hofraum; lt. Urk. v. 28. 6. 1814 von Johann Vogel um 500 fl. und 11 fl. Leikauf erkaufte.

*Hs. Nr. 10 Gütler* Georg Edenharter, die Hälfte des  $\frac{3}{4}$  *Blobenbauern- oder Vogelhofes*: W und Stall unter einem Dach, Stadel, Hofraum; lt. Urk. v. 16. 2. 1819 von Johann Vogl um 1166 fl. erkaufte.

Durch den Vorbesitzer Johann Vogel wurde nach Dismembrationsplänen v. 14. 11. 1813 bzw. 5. 5. 1816 der Komplex Hs. Nr. 9 vom ursprünglichen  $\frac{3}{4}$  *Blobenbauernhof* getrennt und verkauft und später noch einzelne Objekte ausgebrochen.

*Hs. Nr.  $\frac{1}{2}$  die Gemeinde* hat kein Hirthaus, aber Gemeindegrundstücke.

#### *Kühberg*

*Hs. Nr. 1 Wasenmeister* Johann Hartl, das Wasenmeistergüt, W und Stall unter einem Dach, Stadel nebst angebautem Stall, Fallhütte, Schweinestall, Hofraum; lt. Urk. v. 21. 4. 1830 mit Lit. B, C und D von seinem Vater Andreas Hartl um 1620 fl. übernommen.

#### *Schaggenhofen*

*Hs. Nr. 1 Tagelöhner* Georg Keiler, das Keilerhaus, W und Stall unter einem Dach, Hofraum, Wurzgärtl; lt. Urk. v. 23. 7. 1803 von Johann Biersack um 170 fl. und 1 Laubtaler Leikauf erkaufte; Lit. B alter Ausbruch vom Keilerhof Hs. Nr. 6.

*Hs. Nr. 2 Tagelöhner* Johann Frank, das Schauerhaus, W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Schweinestall, einer Holzschupfe, Backofen, Hofraum, Wurzgärtl; lt. Urk. v. 16. 1. 1816 durch Johann Blaicher von seiner Mutter Magdalena Blaicher um den Anschlag von 156 fl. übernommen, sodann von dessen Witwe Theresia lt. Ehevertrag v. 27. 8. 1818 angeheiratet erhalten. Lit. B alter Ausbruch aus dem Keilerhof Nr. 6.

*Hs. Nr. 3 beim Jakl, Gütler* Clemens Rödl, der  $\frac{2}{16}$  *Jaklhof*; W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schaf- und Schweinestall, Backofen, Hofraum. — Bruckzollzins, Grundstift an Kirche Piehlenhofen; lt. Urk. v. 27. 11. 1816 vom Vater Josef Rödl um 550 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 4 beim Kliegl, Halbbauer, Georg Mirbald, der halbe Klieghof; W und Stall unter einem Dach und angebauten Schweineställen, Stadel mit eingebautem Schafstall, Backofen und Hofraum, im Garten Hülle; Bruckzollkorn, Gülthaber; Grundstift an Kirchenstiftung Frauenberg; Grundstift an Kloster St. Jakob in Regensburg; lt. Urk. v. 26. 5. 1801 von seinem Schwager Michael Eberl um 2400 fl. und 1 Karoline Leikauf erhalten (dies ist gestrichen und daneben geschrieben durch Georg Mirbald lt. Urk. v. 9. 9. 1835 mit Lit. B von seinem Vater Georg Mirbald um 1800 fl. übernommen).*

Das Holz nach Urk. v. 20. 1. 1829 in Gemeinschaft mit Josef Feuer Hs. Nr. 6, Michl Eberl Nr. 5, Josef Goß Nr. 9, Michl Freiesleben Nr. 8 und Andreas Hartl zu Kühberg vom Staatsärar um 2067 fl. erkauf.

*Hs. Nr. 5 beim Jungbauern, Halbbauer Michael Eberl, der halbe Jungbauernhof; W und Stall unter einem Dach und angebautem Schweinestall, Stadel und Schupfe mit angebautem Schafstall, Backofen, Hofraum; Bruckzollkorn; an Kirchenstiftung Frauenberg Grundstift; Grundstift und Habergült an St. Jakob in Regensburg; lt. Urk. v. 18. 4. 1807 vom Vater Andreas Eberl um 2100 fl. übernommen.*

*Hs. Nr. 6 Keilerbauer, Josef Feuerer, der  $\frac{3}{4}$  Keilerhof; W und Stall unter einem Dach, Stadel und Schupfe, 5 Schweineställen und 1 Schafstall, Backofen, Kellerhaus, Hofraum, kleines Wurzgärtl, im Baumgarten eine Hülle, im großen Gras- und Baumgarten ebenfalls Hülle und Brunnen; lt. Urk. v. 9. 10. 1817 gegen Darangabe des Bauernhofes Nr. 18 zu Brunn von Jakob Keiler eingetauscht und dabei dem letzteren einen Aufschlag von 1350 fl. geleistet.*

*Hs. Nr. 7 beim Zenger, Gütler, Josef Eberl, der  $\frac{3}{16}$  Zengerhof; W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schweinestall, ferner Getreidekasten, Backofen, Hofraum und Hülle; Brückzollkorn; lt. Urk. v. 9. 6. 1800 vom Vater Martin Eberl um 1000 fl. übernommen.*

*Hs. Nr. 8 beim Hans-Adl, Gütler, Michael Freiesleben, der  $\frac{3}{16}$  Urtl-hof; W und Stall unter einem Dach mit angebaute Streuschupfe, Stadel mit eingebautem Schaf- und angebautem Schweinestall, Backofen, Hofraum; Brückzollkorn; lt. Urk. v. 25. 5. 1822 von seiner Ehefrau, der Witwe Agnes Bürger angeheiratet.*

*Hs. Nr. 9, beim Riem, Gütler, Josef Gosische minderjähr. Tochter Anna Goß, der  $\frac{3}{16}$  Riemhof; W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schaf- und angebautem Schweinestall, Backofen, Hofraum, 2 kleine Wurzgärtl und 1 Hülle, Bruckzollkorn; an die Kirche Frauenberg 2  $\text{W}$  Wachs oder 52 x; an Kirche Pielenhofen Grundstift 21 x 3 H; lt. Urk. v. 23. 1. 1804 durch Vater Josef Goß in Gemeinschaft mit sei-*

ner Frau Anna Maria Hinterhager von deren Vater Michael Hinterhager um 1000 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 10, Gütler* Franz Lichtenwald, das  $\frac{1}{16}$  Lichtenwaldgütli; W und Stall unter einem Dach, Backofen, angebauter Stadel, Backofen, Hofraum, Schaf- und Schweinestall im Stadel, Gras- und Baumgarten mit Hülle; lt. Urk. v. 25. 8. 1815 vom Vater Georg Lichtenwald um 375 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 11 die Gemeinde, das Hirtenbaus;* W und Stall unter einem Dach, Backofen, Hofraum; an Wohnhaus ist ein Schweinestall gebaut.

### Endlfeld

*Hs. Nr. 1 beim Zacherl, Bauer, der Zacherlhof,* Michael Biersack; W und Stall unter einem Dach, angebauter Schupfe und Schweinestall, Stadel mit eingebautem Schafstall, Backofen, Hofraum; Bruckzollkorn; Grundstift an Kirchenstiftung Laaber und Pielenhofen; lt. Urk. v. 10. 5. 1799 in Gemeinschaft mit seiner Frau Maria Anna aus dem Nachlaß ihrer Eltern, der Leonhard Scheurerischen Eheleute um 2900 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 2 beim Hansen, Halbbauer* Klemens Beer, der  $\frac{1}{4}$  Hansenhof; W und Stall unter einem Dach, Stadel, Backofen, Hofraum; Bruckzollkorn; Grundstift an Kirche Pielenhofen und Laaber; lt. Urk. v. 22. 9. 1804 von seiner Mutter Anna Maria Beer um 875 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 3 beim Beern, Halbbauer* Georg Hammer, der  $\frac{1}{4}$  Beernhof; W und Stall unter einem Dach, Stadel und Schupfe, Backofen, 2 Schweineställe, Hofraum; Bruckzollkorn; Grundstift an Kirche Laaber und Pielenhofen; lt. Urk. v. 13. 3. 1834 vom Handlungshaus M. K. H. Stirner zu Regensburg um 3125 fl. erkaufte.

*Hs. Nr. 4 beim Milchmann, Maurer* Simon Kugler, das  $\frac{1}{32}$  Milchmanngütli; W und Stall unter einem Dach, Backofen, Hofraum; im Grasgarten Hülle; lt. Urk. v. 22. 4. 1826 in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau Katharina von deren Vater Johann Schmidmeister um 220 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 5 beim Woferl, Gütler,* Franz Kliegl, der  $\frac{1}{4}$  Woferlhof; W und Stall unter einem Dach, Stadel mit angebauten Schweineställen, Backofen, Hofraum; Grundstift an Kirche Laaber und Pielenhofen; lt. Urk. v. 8. 11. 1804 von seinem Vater Wolfgang Kliegl um 1100 fl. übernommen. Lit. B Ausbruch aus dem Strömerhof Nr. 1 in Edlhausen (5,80 Tgw.) im Jahre 1832 von Josef Benedikt Buchmann um 190 fl. gekauft.

*Hs. Nr. 6 beim Thomen, Halbbauer, Georg Feurer, der  $\frac{3}{4}$  Thomenhof; W und Stall unter einem Dach, Stadel mit angebauter Schupfe, Backofen, Schweinestall und Hofraum kleiner Wurzgarten, Keller mit Bedachung am Stadel bei Hs. Nr. 7; Brückzollkorn; Getreidestift an Kirche in Laaber und Pielenhofen; lt. Urk. v. 31. 5. 1800 von seinem Vater Thomas Feurer um 1800 fl. und 3 Laubtaler Leikauf übernommen.*

*Hs. Nr. 7 beim Jakoberl, Halbbauer, Josef Schießl, der  $\frac{1}{4}$  Jakoberlhof; W und Stall unter einem Dach, Stadel, 3 Schweineställe, Backofen, Hofraum mit Wurzgärtl; Lit. B im Jahre 1832 von Jos. Benedikt Buchmann um 250 fl. gekauft; lt. Urk. v. 8. 3. 1796 durch Jakob Pürzer von seinem Vater Michael Pürzer um 1100 fl. übernommen, dann auf dessen Ableben von Witwe Margaret nach Ehevertrag v. 22. 4. 1812 angeheiratet.*

*Hs. Nr. 8 Gemeinde, das Hirtenhaus; W und Stall unter einem Dach, dazu Wurzgärtl.*

#### *Weißkirchen*

*Hs. Nr. 1 Bauer, Franz Steinmeier, ein ganzer Bauernhof; 200 Tagwerk; W nebst angebautem Nebenhäusel und Stallungen, Stadel mit eingebautem Schaf- und Schweinestall, Schupfe und Backofen, Hofraum mit einer Kapelle und einer Hülle (auf Pl. Nr. 1495, 0,47 Tagwerk groß); Pl. Nr. 1496 Gras-, Baum- und Wurzgarten (2,25 Tagwerk); Bruckzollkorn, Getreidegült und Zehenten; lt. Urk. v. 9. 1. 1807 von seiner Mutter Maria Anna Steinmeier um 4500 fl. übernommen.*

*Hs. Nr. 2, beim Dickerl, Halbbauer Michael Jobst, das Dickerlgut; W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Kellerhaus, dann Nebenhäusel, Stadel mit eingebautem Schweinestall, Hofraum mit Hülle, dazu Garten; Bruckzollkorn, Habergült; Grundstift an Pfarrei Laaber; lt. Urk. v. 20. 10. 1803 von Adam Steinmeier um 1525 fl. erkauf; Lit. B Ausbruch aus dem Schmausengut Hs. Nr. 8 zu Polzhausen (4,14 Tagwerk Wald, das Wolfsbergholz, zum Kloster Pielenhofen handlohnbar und grundbar) im Jahre 1825 von Andreas Schmaus zu Polzhausen um 125 fl. gekauft.*

*Hs. Nr. 3 beim Willibald, Halbbauer, Georg Dechant, das Willibaldgut, W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Schweinestall, Stadel mit eingebautem Schafstall, Schupfe, Backofen, Hofraum, Garten; eigen (Meierschaftsfristen); Bruckzollkorn; lt. Urk. v. 9. 3. 1832 von Andreas Seiz um 2040 fl. gekauft.*

*Hs. Nr. 4 beim Paulimann, Halbbauer Jakob Schramml, das Paulimanngut; W und Stall unter einem Dach, Stadel mit eingebautem Schaf-*



stall, Schweinestall, Hofraum, Backofen, 55 Dezimal Garten; Bruckzollkorn; lt. Urk. v. 25. 7. 1809 vom Vater Georg Schramml um 1200 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 5 die Gemeinde, Hirtenbaus*; W und Stall unter einem Dach, Grasgarten und einige kleine Äcker (zusammen ca. 5 Tagwerk).

*Hs. Nr. 6 für die Kirchenverwaltung* der Stiftungspfleger Georg Ströbl von Brunn, *die Filialkirche*.

Der Unterhalt der Kirche liegt dem Lokalstiftungsfonds, in subsidio der Gemeinde Weißenkirchen ob.

### *Türklmühle*

*Hs. Nr. 1 Müller Johann Ruidl, das Türklmühlgut*; W und Mühle zu 3 Mahlgängen unter einem Dach, Stadel und Stall, 4 Schweineställe, Backofen, Hofraum, 2 Wurzgärtl; in der Steuergemeinde Rothenbügl ein Forstrecht mit 2 Klafter Brennholz samt der benötigten Rechstreu; Klaubholzsammeln; Bruckzollkorn; lt. Urk. v. 9. 7. 1829 von der kgl. Studienfonds Administration St. Paul in Regensburg um 3800 fl. erkaufte. Durch den 2. Vorbesitzer wurde 1815 vom Mühlgut getrennt und an Hs. Nr. 2 Leonhard Beier verkauft das Ausnahmshäusl mit Acker Pl. Nr. 1626 und 1703.

Pflicht: Unterhalt der hölzernen Brücke.

*Hs. Nr. 2 Zimmergesell Leonhard Baier, ein Leerbaus*, Ausbruch vom Haus Nr. 1; W und Stall unter einem Dach, früher als Ausnahmshaus von Hs. Nr. 1 (Pl. Nr. 1626); lt. Urk. v. 17. 11. 1815 von Mathias Gruber um 125 fl. erkaufte.

### *Schrammlhof*

*Hs. Nr. 1 Bauer Josef Karl, der Schrammlhof*; Pl. Nr. 1628: 50 Dezimal; W und Stall unter einem Dach nebst angebautem Schweinestall, Stadel, 4 Schweineställe, Backofen, Hofraum. Pl. Nr. 1639: 82 Dezimal Gras-, Baum- und Wurzgarten.

In der Steuergemeinde Rothenbügel das Forstrecht mit 2 Klafter Holz samt der benötigten Rechstreu, Klaubholz sammeln. Die Substanz des Hofgutes hat durch Abtrümmerung und Verkauf des Nebenhauses,  $\frac{1}{4}$  Tagw. Hofacker, 3 Tagw. der untere Weißenkirchener Acker,  $\frac{3}{4}$  Tagw. Schloßbergackerl, dermalen neuer Besitz Hs. Nr. 3 in Schrammlhof um 329 fl. vermindert. Bruckzollkorn.

Nach Urk. v. 24. 1. 1801 einschließlich Lit. B und des Fischrechts Lit. C von seinem Vater Josef Karl um 3500 fl. und 2 Laubtaler Leikauf übernommen.

Fischrecht in der Laaber Pl. Nr. 1635 von der Brücke bei der Türkl-

mühle bis zum Falle bei der Münchsmühle. Von diesem Fischrecht hat Liquidant am 7. 4. 1823 eine Strecke von der Münchsmühle bis zum Stegenbrückl an Titl. von Gravenreuth auf dem Stegenhof um 125 fl. verkauft.

*Hs. Nr. 2 Maurer Josef Hartl, ein Leerhaus;* Pl. Nr. 1641: W und Stall unter einem Dach, Backofen, Hofraum, Wurzgärtl; lt. Urk. v. 11. 8. 1812 mit Lit. B von seinen Geschwistern Simon, Barbara, Johann und Georg Hartl um 185 fl. übernommen.

*Hs. Nr. 3, Tagelöhner Franz Schweiger, ein Güll,* Ausbruch aus Hs. Nr. 1: 2 Dezimal auf Pl. Nr. 1643: W und Stall unter einem Dach, Hofraum; dazu ca. 4 Tagw. Feld und Ödung.

Lt. Urk. v. 21. 8. 1824 von Josef Karl Schrammlhof Hs. Nr. 1 um 329 fl. gekauft.

## X. Ehrentafel

### Kriegerdenkmal des 1. Weltkrieges

*27 Gef. in Verm.*

See- soldat	Reichert Karl	Schaggenhofen	gef. 14. 9. 1914	Frankr.
Gefr.	Nutz Johann	Eglsee	gef. 19. 9. 1914	Frankr.
Inf.	Söllner Johann	Brunn	gef. 19. 10. 1914	Frankr.
Pionier	Wild Johann	Eglsee	gef. 26. 10. 1914	Frankr.
Gefr.	Birnthaler Georg	Eglsee	gef. 14. 11. 1914	Frankr.
Inf.	Weigert Josef	Edlhausen	gef. 14. 11. 1914	Frankr.
Muske- tier	Hahn Xaver	Schrammlhof	gef. 23. 11. 1914	Frankr.
Inf.	Schoppenberger Michael	Hartlmühle	gef. 30. 5. 1915	Frankr.
Artl.	Peter Johann	Edlhausen	gef. 2. 6. 1915	Rußl.
Inf.	Reichert Gottfried	Brunn	gef. 16. 6. 1915	Frankr.
Inf.	Scheid Ferdinand	Brunn	gef. 25. 9. 1915	Frankr.
Inf.	Schmidmeier Michael	Edlhausen	gef. 12. 4. 1916	Frankr.
Inf.	Stegerer Georg	Münchsried	gef. 10. 7. 1916	Rußl.
Vize-Wchtm. u. Off.-Asp.	Kellner Josef	Frauenberg	gef. 2. 8. 1916	Frankr.
Inf.	Wein Franz	Eglsee	gef. 11. 11. 1916	Rum.
Inf.	Krugler Georg	Endlfeld	gef. 16. 11. 1916	Rum.
Inf.	Schmidmeier Sebastian	Edlhausen	gef. 16. 4. 1917	Frankr.
Pionier	Igl Georg	Münchsried	gef. 16. 4. 1917	Frankr.
Inf.	Feuerer Josef	Schaggenhofen	gef. 4. 10. 1917	Frankr.
Inf.	Moßburger Andreas	Schaggenhofen	gef. 6. 10. 1917	Frankr.
Matr.	Beiser Hubert	Brunn	gest. 27. 4. 1918	Laz. Hamburg
Inf.	Dechant Johann	Endlfeld	gef. 30. 6. 1918	Frankr.
Flugzeug- führer-Uffz.	Rödl Michael	Eglsee	23. 8. 1918	Flugzeug- absturz
Uffz.	Jobst Martin	Weißenkirchen	gef. 26. 9. 1918	Frankr.
Inf.	Weigert Anton	Münchsried	gef. 15. 11. 1918	Frankr.
Inf.	Nigl Michael	Babetsberg	verm. 5. 5. 1915	Frankr.

Inf.	Liebl Josef	Eglsee	verm. 20. 2. 1917 Rußl.
Inf.	Schuierer Anton	Münchsried	verm. 26. 9. 1918

### Kriegerdenkmal des 2. Weltkrieges

*53 Gef. in Rom.*

#### *Brunn:*

Soldat	Schmid Michael	gef. 6. 7. 1941 Rußland
Obgefr.	Schmidmeier Georg	gef. 1. 6. 1941 Rußland
Soldat	Schneider Georg	gef. 24. 9. 1941 Rußland
Obgefr.	Meier Franz	gef. 10. 9. 1943 Rußland
Gefr.	Anders Rudolf	gef. 1. 10. 1943 Rußland
Pz.-Gren.	Schlauderer Oswald	gef. 11. 1. 1944 Rußland
Obgefr.	Ferstl Johann	gef. 16. 1. 1945 Rußland
Uffz.	Wild Anton	gef. 18. 4. 1945 Österreich
Obgefr.	Brandner Franz	verm. 5. 1. 1945 Polen

#### *Frauenberg:*

Uffz.	Scherübl Ludwig	gef. 23. 7. 1941 Rußland
Soldat	Gaßner Josef	gef. 12. 8. 1941 Rußland
Gefr.	Karl Franz	gef. 22. 2. 1942 Rußland
Stbgefr.	Scherübl Friedrich	verm. 30. 8. 1943 Rußland
Soldat	Gaßner Anton	verm. Juli 1944 Rußland
Gefr.	Winter Josef	verm. 13. 8. 1944 Rumänien

#### *Eglsee:*

Gefr.	Schels Georg	gef. 28. 5. 1942 Rußland
Obgefr.	Eckmüller Heinrich	gef. 22. 9. 1942 Rußland
Gefr.	Wild Josef	gef. 14. 7. 1943 Rußland
Gefr.	Becker Lorenz	gef. 12. 9. 1943 Rußland
Uffz.	Rutzki Roman	gef. 22. 3. 1944 Rußland
Matr.	Schels Josef	ertr. 6. 7. 1944 in der Ems
Gefr.	Söllner Wolfgang	gef. 22. 1. 1945 bei Berlin
Obgefr.	Hamm Alois	gest. 15. 11. 1945 in Berlin
Obgefr.	Haberl Gerhard	gest. 20. 4. 1948 in russ. Gefang.
Obgefr.	Wild Johann	verm. 26. 5. 1944 Frankr.
Obgefr.	Söllner Georg	verm. 15. 6. 1944 Rußland
Soldat	Wild Peter	verm. Juli 1944 Rußland
O.-Soldat	Rödl Emmeram	verm. 15. 7. 1944 Rumänien
Obgefr.	Schleer Michael	verm. 27. 3. 1945 bei Dessau

### *Edlhausen:*

Uffz.	Weigert Michael	gef. 25. 12. 1942 Rußland
Obgefr.	Schott Otto	gef. 13. 6. 1944 Frankr.
Kind	Hartl Georg	1. 3. 1945 durch Tiefflieger
Gefr.	Neuner Johann	verm. Aug. 1944 Rumänien
Gefr.	Hofmeister Franz	verm. April 1945

### *Kühberg:*

Stbgefr.	Neuner Josef	verm. 17. 7. 1943 Rußland
----------	--------------	---------------------------

### *Babetsberg:*

Uffz.	Nigl Michael	gef. 24. 8. 1943 Rußland
Pionier	Nigl Josef	gef. 14. 2. 1944 Rußland
Gefr.	Prinz Josef	gef. 14. 12. 1944 Ungarn
Zollass.	Karl Michael	gef. 22. 11. 1944 Frankr.

### *Endlfeld:*

Mar.-Artl.	Schießl Anton	gest. 12. 2. 1942 in Wesermünde
Uffz.	Kammerl Peter	gef. 18. 8. 1943 Rußland
Gren.	Kammerl Josef	gef. 11. 9. 1944 Italien
Stbgefr.	Dechant Johann	verm. Juni 1944 Rußland

### *Weißkirchen:*

Gefr.	Kammerl Michael	gef. 10. 8. 1941 Rußland
Gefr.	Eibl Heinrich	gef. 30. 1. 1945 Frankreich

### *Schaggenbofen:*

Gefr.	Keiler Josef	gef. 27. 4. 1942 Rußland
Obgefr.	Obergrießer Hans	gef. 19. 9. 1942 Rußland
O.-Schütze	Keiler Anton	gef. 7. 3. 1943 Finnland
Obgefr.	Schießl Josef	gef. 10. 7. 1943 Rußland
Obgefr.	Schießl Michael	gef. 12. 8. 1944 Rußland
Gefr.	Knorr Hans	gef. 22. 10. 1944 Polen
Gefr.	Gräßl Ludwig	gef. 14. 7. 1944 Rußland
Obgefr.	Feuerer Johann	verm. April 1945 bei Berlin

## XI. Einige Worterklärungen

- Allmende = gemeinsam benutztes Gemeindeland.
- Allod = persönliches Eigentum an Grund und Boden.
- Aigen = prädium = ein eigenes Gut im Gegensatz zum geliehenen, dem Lehen.
- Gült = Abgaben, Reichnisse in Getreide.  
Die Reichnisse, welche ein Grundhold seiner Guts-herrschaft, dem Obereigentümer zu entrichten hatte, waren teils ständiger, teils unständiger Natur. Die ständigen jährlichen Reichnisse bestanden in Geld und man nannte sie Stift oder Zins, die Reichnisse an Getreide hießen Gült; die übrigen Naturalleistungen an landwirtschaftlichen Nebenprodukten bezeichnete man als Küchendienste. Die unständigen Abgaben, Reichnisse, hießen laudemium, Handlohn, die bei Besitzveränderungen zu geben waren.
- Handlohn = Gebühr, die vom Antreten oder Übernehmen eines Lehngutes an den Grundherrn zu entrichten war.
- Jauchert = bei Feldern Bezeichnung für Tagwerk; ein Stück Acker, das man an einem Tag mit einem Gespann oder Joch umpflügen kann.
- Kirchenpropst = heute Kirchenpfleger, Kirchenverwalter.
- Laudemium = s. Handlohn.
- Leikauf = besonders bei Grundstück- und Anwesenverkäufen oder Übergaben; neben der Kaufsumme, dem Kaufschilling, ein besonderer Geldbetrag, meist für einen Trunk zur Bestätigung des Vertrages.
- Pfründe = Einkommen des Pfarrherren.
- Pilaster = Wandpfeiler.
- Salpeter = war früher sehr knapp, aber ein wichtiger Rohstoff zur Herstellung von Schießpulver. 1803 wurde das Salpetermandat erlassen und das Land in Salpeterdistrikte eingeteilt. Letzteren stand ein „Saliterer“ vor, der ein Vermögen von mindestens 200 Gulden nachweisen mußte und den kgl. Justizämtern unter-

stand. Die Saliterer hatten innerhalb ihres Bezirkes zu allen Gebäuden Zutritt, auch zu Kellern und Gewölben, ausgenommen in der Erntezeit. Dort konnten sie Salpeter herausholen durch Abkratzen der Mauern, Aufreißen der Böden usw. und waren deshalb sehr unbeliebt und gefürchtet.

- Seelgerät = das Grundstück, das vor Jahrhunderten ein Wohltäter zur Pfründe schenkte, damit durch diese milde Stiftung seiner Seele geraten = geholfen werde.
- Sölde = von seld = Herberge, kleines Anwesen ohne Pferdeanspann.
- Stole = Stolgebühren, Pfarramtsnebengebühren.
- Stör = Arbeit, die ein Gewerbetreibender, Handwerker, im Hause seines Kunden verrichtet.
- Terzerol = kleine Pistole, Vorderlader mit Zündhütchen.
- Weisat = bestimmte kleine Gaben, welche an den Zins- oder Lehensherrn zu gewissen festlichen Zeiten zu entrichten waren, wie Hühner, Eier, Käse, Brot, Semmel (Weihnachtssemmel).

fl. = Gulden

x = Kreuzer

H = Heller

### Vom Geld

Wir wissen es nicht anders, als daß die Mark hundert Pfennig hat. Unser Geld, unsere Maße und Gewichte, sind alle hundertteilig. Wir können also leicht und rasch rechnen. Unsere Vorfahren hatten es da nicht so einfach und überdies war das Geld in den einzelnen deutschen Ländern in Wert und Gewicht recht unterschiedlich. Nach dem deutschen Münzgesetz vom 5. 7. 1873 trat die Mark an die Stelle der bisherigen Landeswährung, die in Süddeutschland Gulden, abgekürzt fl., und in Norddeutschland Taler war. Im Gegensatz zum vorhandenen Geld war die neue Währung hundertteilig. Bis dahin waren im Verkehr Gold-, Silber- und Kupfermünzen. Bekannte Goldmünzen waren bei uns Dukaten, Maxdor, Karolin; aus Silber waren Kreuzer (kr. oder x), Gulden- und Talerstücke, von Kupfer 1 Kreuzer-, Pfennig- und Hellerstücke.

Die kleinste Kupfermünze war 1 Heller; 2 Heller (= H) gaben 1 Pfennig (dl), 2 dl = 1 Zweier oder  $\frac{1}{2}$  Kreuzer, 2 Zweier = 1 kr., 1 kr. = 4 dl = 8 H.

Die Dreikreuzerstücke waren schon aus Silber und sie hießen auch Groschen, 6 kr. = 1 Sechser, 30 kr. =  $\frac{1}{2}$  Gulden (fl.). 1 Gulden = 60 Kreuzer = 20 Groschen = 10 Sechser.

Größere Silberstücke waren Doppelgulden, ferner Bayerntaler oder Konventionstaler (Münzkonvention!). Letzterer galt 2 fl. 24 kr., 1 Krontaler = 2 fl. 42 kr., 1 Golddukat = 5 fl. 30 kr., 1 Preußentaler = 1 fl. 45 kr., 1 österr. Gulden = 1 fl. 10 kr.

Schwierig war immer die Münzumwandlung; wohl gab es dafür auch Tabellen, aber die mußte man auch lesen können.

### Getreidemaße

Diese waren in früheren Jahrhunderten noch vielfältiger als das Geld. In unserer Gegend gab es z. B. das Laaberer Maß, das Beratzhauser, das Hemauer, das Pielenhofer, das Lengfelder usw. In Bayern kam am 25.5.1731 das sog. Münchner Maß zur Einführung als Einheitsmaß. Aber es hat lange gedauert, bis es sich durchsetzte. Handelsschwierigkeiten machten eine kgl. Verordnung (28.2.1809) notwendig, nach welcher in Bayern der altbairische Metzen =  $34\frac{2}{3}$  Maßkannen als Einheitsmaß für Getreide erklärt wurde.

Durch Gesetz vom 29.4.1869 wurde in Bayern das metrische Maß eingeführt. Das Münchner Maß hatte für alle Getreidearten nur einen Metzen, doch rechnete man bei Haber statt 6 Metzen 7 auf ein Schäffel.

1 Metzen = 2 kleine Metzen oder Viertel = 4 Vierling = halbe Viertel = 8 Maßl = 16 halbe Maßl oder Sechzehner = 32 Dreißiger = 37,3573 Liter.

6 Metzen = 1 Schäffel = 2 hl und 22,3573 Liter.

1 Schäffel Haber = 7 Metzen.

1 Metzen = 37 Liter = 0,37 hl.

### Weitere Maße und Gewichte

1 bayer. Fuß = 12 Zoll = 144 Linien = 0,2918592 m.

1 Zoll = 2,432 cm, 1 Linie = 2,0268 mm.

1 bayer. Elle = 2 Fuß  $10\frac{1}{4}$  Zoll = 0,833015 m.

1 Ruthe = 12 Schuh oder Klafter, 1 Schuh = 12 Zoll, 1 Zoll = 12 Linien, 1 Linie = 12 Punkte.

1 m = 3,43 bayer. Fuß; 7 m = 24 bayer. Fuß.

1 Elle = 83 cm, 6 Ellen = 5 m.

10 Poststunden = 37 km.

1 kg = 1,78 bayer. Pfund.



Das bayer. Tagwerk, Morgen oder Jauchert = 200 bayer. Fuß in der Länge und 200 Fuß in der Breite = 40 000 Quadratschuh und im Dezimalmaß auch 400 bayer. Quadratruthen.

1 Tagwerk = 100 Dezimal = 0,34 ha (beim Feld ungefähr 28 Pifang).

1 Tagwerk = eine Wiese, die man an 1 Tag mähen konnte.

1 Schober = 60 Garben, 1 Mandel = 15 Stück.

1 Bündel Schindel = 32 Stück.

1 Schilling = 30 Stück.

1 bayer. Maß = 1,06 Liter, 1 Liter = 0,93 Maß.

1 Eimer = 60 bzw. 64 Liter.

## XII. Quellen, Literatur, Abkürzungen und Anmerkungen

### Quellen:

HStAM	=	Hauptstaatsarchiv München
ML	=	Marktregistratur Laaber
OR	=	Ordinariatsarchiv Regensburg
PF	=	Pfarrarchiv Frauenberg
SB	=	Schulregistratur Brunn
SF	=	Schulregistratur Frauenberg
StAA	=	Staatsarchiv Amberg

### Literatur:

- D 2 = 2. Jahresbericht 1927.  
D 5 = 5. Jahresbericht 1930.  
D 15 = 15. Jahresbericht 1953 des Vereins zur Erforschung der Diözesangeschichte Regensburg.  
E = A. Eder, Geschichte des Klosters Pielenhofen, Sonderdruck aus Verhandlungen des Hist. Vereins von Oberpfalz u. Regensburg, Jahrgang 23.  
Ho = Johann Nep. Hollweck, Geschichte des Volksschulwesens in der Oberpfalz, Regensburg 1895.  
J = Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg.  
K = Die Kunstdenkmäler des Königreiches Bayern, Oberpfalz und Regensburg, Heft IV: Bezirksamt Parsberg, München 1906.  
Kr = Monographie oder Beschreibung der Pfarrei und des Schulsprengeles Frauenberg. Verfaßt den 27. Jänner 1845 von Adam Krepl. 5 Seiten Manuskript im Hist. Verein von Oberpfalz und Regensburg. Nr. O. M. S. 342.  
MR = Matrikel der Diözese Regensburg 1916.  
O = Ortschaftenverzeichnis des Königreiches Bayern. München 1904.  
VO 54 = M. J. Neudegger: Zur Geschichte der Reichsherrschaft Laaber. Verh. d. Hist. Vereins v. Oberpfalz und Regensburg. Jahrgang 54.  
VO 55 = Gg. Steinmetz: Prähistorische Forschungen in der Umgegend von Laaber. VO Jahrgang 55.  
VO 62 = Dr. Hans Meier: Das ehemalige Schottenkloster in Regensburg und seine Grundherrschaft. VO Jahrgang 62.

(Die übrigen in den „Kunstdenkmälern“ angegebenen VO-Bände bringen meist nur eine Nennung eines Ortsnamens des Pfarrsprengels).

## Karten :

Amt Hemau v. Christoph Vogel Anno 1598. 12. Oct. Noviter deli neat Ao. 1772. 5. Sept. Per P. Greg. Pez. Manuskript O. 844 beim Hist. Verein v. Oberpfalz und Regensburg.

Pflegamt Laaber v. Christoph Vogel 1598 (Vogel u. Stang). HStAM. Nr. 3650: ferner Kopien nach Vogel HStAM Nr. 3492 und 973.

Topogr. Karte 1:25 000. 6937 Laaber.

## Anmerkungen :

- <sup>1</sup> D 15.
- <sup>2</sup> D 2.
- <sup>3</sup> J III. 7.
- <sup>4</sup> E S. 109.
- <sup>5</sup> E S. 27.
- <sup>6</sup> J III. 237.
- <sup>7</sup> MR.
- <sup>8</sup> E S. 23, 24, 30 und 36.
- <sup>9</sup> Ortschaftenverzeichnis des Königreiches Bayern. München 1904.
- <sup>10</sup> Regesta sive Rerum Boicarum Äutgr. VII. 118. S. 1838.
- <sup>11</sup> K.
- <sup>12</sup> HStAM Plansammlung Nr. 3650, 989 und 3492.
- <sup>13</sup> Kr.
- <sup>14</sup> K S. 243.
- <sup>15</sup> PF Agende.
- <sup>16</sup> PF.
- <sup>17</sup> StAA Heilingsrechnung im Amt Laaber 1588/9. Neuburg 315 IV; 1611: Neuburg 315 VII; PF und ML.
- <sup>18</sup> OR.
- <sup>19</sup> ML.
- <sup>20</sup> Müller, Joh. Nep.: Chronik der Stadt Hemau, Regensburg 1861, S.47 u. 219.
- <sup>21</sup> StAA Bez. Parsberg 959.
- <sup>22</sup> Ho S. 45.
- <sup>23</sup> StAA Sulzbacher Relig. Akten Nr. 365.
- <sup>24</sup> D 5.
- <sup>25</sup> Ho S. 307.
- <sup>26</sup> StAA Bez.A. Parsberg Nr. 960.
- <sup>27</sup> StAA Bez.A. Parsberg Nr. 3654 Schulhausbau Frauenberg 1810—1814.
- <sup>28</sup> SF.
- <sup>29</sup> VO 56 S. 246 ff.
- <sup>30</sup> VO 54 S. 139.
- <sup>31</sup> VO 54 S. 78 ff.
- <sup>32</sup> Pfarrmatrikel Laaber. Pfarrarchiv Laaber.
- <sup>33</sup> Heider Josef. Das bayerr. Kataster. Heft 8 Bayer. Heimatforschung.
- <sup>34</sup> StAA Regierung, Kammer d. Innern. Abgabe 1949. Nr. 8056.
- <sup>35</sup> Alte Briefe im Besitz der Familie Mich. Scherübl, Frauenberg.
- <sup>36</sup> ML Protokollbuch des Handwerks der Leinweber in Laaber.
- <sup>37</sup> VO 55.
- <sup>38</sup> E S. 131.
- <sup>39</sup> E S. 26.

- <sup>40</sup> E S. 164 und J III. 237.  
<sup>41</sup> E S. 122.  
<sup>42</sup> E.  
<sup>43</sup> StAA Neuburger Extrad. 1914. Nr. 98.  
<sup>44</sup> PF Kirchenrechnungen.  
<sup>45</sup> SB.  
<sup>46</sup> E S. 10.  
<sup>47</sup> Vermessungsamt Hemau.  
<sup>48</sup> E S. 137.  
<sup>49</sup> E S. 25.  
<sup>50</sup> VO 1. 208.  
<sup>51</sup> E S. 8/9.  
<sup>52</sup> Forster. Merkwürdige Punkte im Laabertal. Ms.Nr. 215 Hist. Ver. Regensburg.  
<sup>53</sup> StAA Neuburger Extrad. 1914 Nr. 404. Nordgauische Landesbeschreibung v. B. v. Öxel zu Freudenburg. 1788.

## INHALTSÜBERSICHT

Zum Geleite . . . . .	5
Vorwort . . . . .	6
<b>I. Die Pfarrei Frauenberg heute und in der Vergangenheit . . . . .</b>	<b>7</b>
Frauenberg — ein vielbesuchter Wallfahrtsort . . . . .	11
Das Geheimnis um den Litzlbrunn . . . . .	13
Ein Pilgergang nach Mariaort . . . . .	15
Der Frauenberger Kirta . . . . .	16
Die Kirche in Geschichte und Kunst . . . . .	17
Die erweiterte Kirche . . . . .	18
Auf dem Turm <i>+ Glocken</i> . . . . .	20
Elektrische Kirchenheizung . . . . .	21
Ein Blick in alte Kirchenrechnungen . . . . .	21
Eine wertvolle Orgel . . . . .	26
Kirchenräuber in Frauenberg . . . . .	27
Der alte und neue Gottesacker . . . . .	27
Die Friedhofkapelle St. Maria . . . . .	28
Corporis-Christi-Bruderschaft . . . . .	29
Herz-Mariä-Bruderschaft . . . . .	30
Das Kirchlein auf dem St. Martinsberg bei Laaber . . . . .	30
Von der Scheid-Kapelle . . . . .	32
Die Pfarrei nach der Säkularisation . . . . .	32
Der Pfarrhof wird gebaut . . . . .	33
Eine lange Reihe von Seelsorgern in und aus Frauenberg . . . . .	34
Priester aus der Pfarrei . . . . .	36
Ordensschwestern aus der Pfarrei . . . . .	37
Die gegenwärtigen Kirchenverwaltungen . . . . .	38
Besondere Ereignisse und Anschaffungen 1956—1962 . . . . .	38
<b>II. Im Kreislauf des Kirchenjahres . . . . .</b>	<b>40</b>
Bittgänge und Prozessionen . . . . .	40
<b>III. Über Schule, Mesner und Lehrer . . . . .</b>	<b>47</b>
Der Schulhausbau i. J. 1807 . . . . .	50
Bis zum Schulhausbau 1961 . . . . .	51
Reihe der <u>Lehrer</u> . . . . .	54
<b>IV. Das Heimatgebiet in grauer Vorzeit . . . . .</b>	<b>56</b>

V. Über Gerichtsherrschaft und Grundherrschaft . . . . .	59
VI. Bildung der Gemeinden Brunn und Großetzenberg . . . . .	62
Bürgermeister und Gemeinderäte heute . . . . .	68
Fortschritte in der Gemeindegarbeit . . . . .	69
VII. Aus der Geschichte der einzelnen Orte . . . . .	71
Pfarrdorf Frauenberg . . . . .	71
<u>Brunn</u> . . . . .	74
Kirche und Friedhof . . . . .	75
Viehsegnung, ein alter Brauch . . . . .	78
Wallfahrt zum hl. Pankratius nach Gimpertshausen . . . . .	81
Wurstfahren . . . . .	83
Volksschule in Brunn . . . . .	84
Der Brunner Forst . . . . .	86
Vom Weber in Brunn . . . . .	87
Babetsberg . . . . .	88
Pettenhof . . . . .	88
Eglsee . . . . .	88
Schaggenhofen . . . . .	90
Endfeld . . . . .	92
Weißenkirchen . . . . .	93
Münchsried . . . . .	96
Edlhausen . . . . .	98
Eisenhammer . . . . .	99
Hartlmühle . . . . .	100
Kühberg . . . . .	100
Türklmühle und Schrammlhof . . . . .	101
Polzhausen . . . . .	102
VIII. Das Pfarrgebiet in der Zeit um 1788 . . . . .	104
IX. Die Liquidationsprotokolle . . . . .	105
1. Steuergemeinde Brunn . . . . .	105
Die einzelnen Anwesen und deren Besitzer . . . . .	115
2. Teile aus der Gemeinde Großetzenberg . . . . .	134
Die Anwesen und ihre Inhaber . . . . .	139
X. Ehrentafel . . . . .	
Kriegerdenkmal 1. Weltkrieg . . . . .	147
Kriegerdenkmal 2. Weltkrieg . . . . .	148
XI. Einige Worterklärungen . . . . .	150
XII. Quellen, Literatur, Abkürzungen und Anmerkungen . . . . .	154



Lipfallen p 142



Ungedruckte p 147

Priester p 34..

Schweizer p 37

Faywerk .. p 153

Mummien p 164

Besond. Ereignisse in Porschaff. p 38

